Einleitung

in die

Mineralquellenlehre.

Ein

Handbuch für Chemiker und Aerzte.

Von

Dr. B. M. Lersch,

Arzte zu Aachen.

Zweiter Band Erster Theil.

Diätetische und therapeutische Hydrologie. Seebäder. Inhalationen. Mutterlaugen. Schlammbäder. Schlackenbäder. Kieferbäder. Traubenkuren. Molkenkuren.

Erlangen,

Ferdinand Enke.

1857.

Inhalt.

image
not
available

I. Diätetische Hydrologie.

II. Therapeutische Hydrologie.

Einleitung

in die

Mineralquellenlehre.

Ein

Handbuch für Chemiker und Aerzte.

Von

Dr. B. M. Lersch,

Arzte zu Aachen.

Zweiter Band Erster Theil.

Diätetische und therapeutische Hydrologie. Seebäder. Inhalationen. Mutterlaugen. Schlammbäder. Schlackenbäder. Kieferbäder. Traubenkuren. Molkenkuren.

Erlangen,
Ferdinand Enke.
1857.

I. Diätetische Hydrologie.

Indem ich der Besprechung des therapeutischen Gebrauches des Wassers eine kurze fragmentarische Abhandlung über die diätetische Benutzung des Wassers u. zwar vorzugsweise des gemeinen Wassers vorausschicke, bezwecke ich damit nur die verschiedenen Seiten, welche dieses Thema darbietet, herauszuheben u. für eine zukünftige diätetische Hydrologie einige Fakta zu sammeln, sowohl was den innerlichen als was den äußerlichen Gebrauch des Wassers betrifft.

Die Erlangung, Aufbewahrung u. Reinigung des Trinkwassers ist ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit, der schon im 1. Theile unter dem Abschnitte Technik allseitig behandelt worden sein würde, wenn ich ursprünglich die Absicht gehabt hätte, von den Trinkwässern weitläufig zu reden. Es sei daher diese Stelle nur ein Sammelplatz für einzelne Bemerkungen über die technische Vorsorge für das Trinkwasser.

Das oft zum Trinken benutzte Regenw. wird meistens von den Dächern aufgefangen. Die Schiefer können ihm Sulfate und die Dachrinnen Blei mittheilen. Die Fäulniß der in ihm enthaltenen organischen Stoffe läßt sich nicht verhüten als durch Mittel, die den diätetischen Gebrauch desselben einschränken. Ueber den Bau der Cisternen Venedigs spricht Grimaud ausführlich.

Das geologische Studium einer Gegend gibt Mittel an die Hand, nicht bloß die Stellen zu bezeichnen, wo Qu. fließen, die man nicht vorher gesehen, sondern auch solche, die nur auf die Beihülfe des Menschen warten um an Tag zu kommen. Keiner hat sich darin mehr Uebung erworben als Abbé Paramelle, von dessen ans Wunderbare streifenden Kunstfertigkeit in dieser Hinsicht seine kürzlich erschienene Quellenkunde, Lehrb. von der Bildung und Auffindung der Qu., 341 S., Zeugniß gibt. Ueber die Bedingungen der Quellbildung s. Einleit. S. 8, über artesische Br. 270. Eben wird berichtet, daß ein Bohrbr. zu Taverna in Algerien aus 60 M. Tiefe jede Min. 3,6 K. M. überquellenden Ws fördere (Compt. rend. 1856).

Nirgend hatte man mehr Sorge für die Erlangung eines guten Trinkws als im alten Rom, was durch die geologische Formation des Ortes genöthigt war, sich das Trinkw. zuzuleiten. Diese Sorge dehnten die Römer auch auf andere Städte u. auf ihre Heerlager aus. Da sie die Gesetze der Hydraulik nicht kannten, waren sie dort, wo sie das W. über eine Tiefe zu bringen hatten, zu den großartigsten Bauten gezwungen. An vielen Orten gab es oder gibt es noch römische W.leitungen.

Inhalt.

Wollte man die Städte aufzählen, welche große W.leitungen haben, so würde dies nicht ohne Interesse sein, aber ich begnüge mich hier nur an New-York zu erinnern, welches mit einer Leitung versehen ist, die 12 Millionen Dollars gekostet hat u. das klare W. des 40 Miles entfernten Crotonflusses bis in die obern Stockwerke bringt.

Wasserleitungen von Quellen incrustiren leicht. Beispiele davon sind die Leitung zu Grenoble und die Arcueil-Leitung zu Paris. Sie müssen der Luft keinen Zutritt gewähren, damit keine Kohlensäure entweiche u. sich kein Kalk niederschlage. Je glatter die Wände der Leitung, desto weniger kann dieser sich ansetzen.

Es ist keine unwichtige Frage der hydrologischen Polizey, ob zu solchen Leitungen Bleiröhren verwendet werden dürfen. Ohne Zweifel löst jedes W. etwas Blei auf, aber nach den Versuchen von Christison u. von Taylor (Med. jurispr. 1844) sind es besonders 2 Arten von W., die ein größeres Lösungsvermögen für Blei haben: 1) W., welches viel Kohlensäure enthält 2) jedes weiche W., welches sehr wenig salinische Bestandtheile u. namentlich keinen Gyps enthält. Ein W., welches nicht den 1/15000 sten Theil seines Gewichts an Salzen hat (destillirtes W., das W. zu Tunbridge), veranlaßt unter Luftzutritt schnell die Bildung von kohlensaurem Blei, besonders schnell an einer reinen Metallfläche, dagegen, wenn das W. nur 1/5000 schwefels. Kalk enthält, sich blos eine festanhängende Kruste von schwefels. Blei bildet. Vgl. Frank's med. Pol. VIII, 96 *).

Die Leitungen müssen vor Verunreinigungen geschützt sein. Ein Parlamentsakt bestimmt für London, daß das Trinkw. nur durch Röhren u. bedeckte Leitungen zugeführt werden darf, wenn es nicht vorher filtrirt ist u. daß alles W., bevor es in die Vertheilungsröhren für die Häuser gelassen wird, filtrirt sein muß, wovon jedoch solches ausgenommen ist, welches aus einem bedeckten Reservoire gepumpt wird. Die Filtration ist für die meisten Flußwässer nöthig um sie zum Trinken tauglich zu machen. Dieß geschieht im Großen nicht durch Kohle, wie Manche sich vorstellen mögen, indem dieses nicht angeht, da eine große Menge Kohle nöthig ist um ein W. zu desinficiren, sondern durch Sand- und Kieslagen. An dem Probleme der Filtration haben viele Trinkwasser-Gesellschaften Schiffbruch gelitten. Man benutzt entweder dazu das natürliche Erdreich und läßt das W. in Gräben oder Brunnen, die in der Nähe eines Flusses angelegt sind, durchfiltriren, wobei sich aber die filtrirenden Schichten nach u. nach verstopfen oder man legt künstliche Sandschichten an, wobei aber derselbe schlimme Umstand sich bald fühlbar macht. Nur dadurch daß man das W. unter einem ungewöhnlichen Drucke durchtreibt u. das Filtrum von Zeit zu Zeit durch das Hineinlassen eines Wasserstroms gleichzeitig von oben u. unten gewaltsam abspült, ist der Uebelstand, daß dieses bald unbrauchbar wird, möglichst aufgehoben. Vgl. Grimaud de Caux (Direktor der Wiener Wasserfiltrir-Anstalt) Essai sur les eaux publ. et sur leur appl. aux besoins de grandes villes. Par. 1841, auch dessen Cons. hyg. sur les eaux en gén. et sur les eaux de Vienne en part. Par. 1839. 2. ed. Doch war es nicht möglich, Bordeaux mit Trinkw. aus der Garonne zu versorgen. Alle Vorschläge u. Versuche, brillante Theorien von auf- und absteigender Filtration, gigantische Projekte zeigten sich unvermögend, täglich 24000

Salzqu. schlugen. Es waren dies die Qu. von Kissingen (Mannert III, 423 u. Wilhelm Germ. 70), nach Andern minder wahrscheinlich die von Kösen oder Halle. Vgl. Forbiger's alte Geogr. 380, 405.

*) Die Bleivergiftung kommt gewiß auch beim Gebrauche künstlicher kohlensaurer W. vor, wenn an den Apparaten Blei verwandt ist. Aus dem W. Einer Flasche fällte Chatin 6 gr. Schwefelblei!

I. Diätetische Hydrologie.

II. Therapeutische Hydrologie.

---

eines guten Trinkws an, daß es der Luft gleich weder Farbe noch Geruch noch Geschmack haben müsse. Nur Eine Würze verlangt das Geschmacksorgan oder vielmehr das Gefühlsorgan der Zunge u. des Gaumens, nämlich Luft, vorzüglich Kohlensäure. Zunge u. Magen begehren ein Wasser, welches nicht zu wenig Luft enthält, also welches längere Zeit der Luft ausgesetzt war. Je reiner diese Luft, je angenehmer das W. Wer auf dem Lande entspringendes, von thierischen Verunreinigungen geschütztes W. trinkt, trinkt damit gewissermassen Landluft, eine von unreinen Gasen weniger inficirte Luft, als die der Städte sein kann. Die Brunnen stehen dadurch den Quellen nach, daß das in jenen gestandene Wasser durch den beschränkten Luftzutritt wegen der beständigen Oxydation organischer Substanzen einen Mangel an Sauerstoff hat u. von Kohlen- und Schwefelwasserstoff oft einen üblen Geschmack angenommen hat. Eine kleine Menge Kohlensäure genügt für ein Trinkw., wenn keine Angewöhnung vorausgegangen, die dazu bringt, daß man am Ende die mit Kohlensäure stark geschwängerten Wässer jedem andern vorzieht.

Auch manche Thierarten ziehen das eine oder andere Trinkw. vor, besonders schwach salziges oder Sauerwasser (388,809), letzteres gewiß nur weil ihr Instinct nur darin die gehörige Menge von Salzen findet. In den Wildnissen sind die Beispiele nicht selten, daß deren thierische Bewohner die Mineralquellen, wenn sie auch warm sind, aufsuchen. In Java werden wir Thermen begegnen, die bisheran mehr von den Gaumen der Büffel u. von allerlei anderen Thieren der Erd- und Luftregion gekostet worden sind als von Menschen u. in der Nähe der Mosesbrunnen sind die Fährten der Hyänen u. Antilopen häufiger als die Fußstapfen der Reisenden. Der cultivirte Mensch, welcher seinen Salzbedarf in den Speisen findet, begehrt im Allgemeinen ein Trinkwasser, welches keinen mineralischen Gehalt hat. Dieser scheint auch gar kein Bedürfniß für ihn zu sein, soviel man auch über die Nothwendigkeit des Kalkes *) u. des Jodes (899) im Trinkw. gesprochen hat. Dagegen setzt ein zu starker Gehalt des Trinkwassers an Mineralstoffen, wenigstens an gewissen, den Organismus der Gefahr des Erkrankens aus. Gyps und Chlorcalcium sind in dieser Hinsicht mehr als verdächtig (vgl. S. 717, 798, 799, 800), Magnesia weniger, eher Salpeter (936). Auch eignen sich harte W. nicht zum Kochen der Speisen. Vegetabilische u. animalische Stoffe nehmen davon eine Härte an, indem sie chemisch u. mechanisch verkalken. Kaffee u. Thee verlieren durch hartes W. von ihrem Arom. Hopfen

*) In Bamberg, wo die Chlorosis so häufig ist, daß man sich genöthigt sah, bleichsüchtigen Mädchen die Wohlthat des Spitalverbandes zu verweigern, sind die Trinkwässer (theils Quell- oder Pump-W., theils Fluß-W.) wie B. Cotta, der dort als Stadtgerichtsarzt angestellt war, an 18 Proben fand, sehr weich, verglichen mit dem W. des Nürnberger Brunnens. Die Trübung war dort bei weitem geringer, wenn oxalsaures Ammoniak oder salpeters. Baryt zugetröpfelt wurde. Der f. G. war 2,56 gr. auf's Pfd. In den Nachbarstädten Nürnberg und Würzburg ist das W. hart und Chlorosis vergleichsweise sehr selten (Deutschland's Boden II, 1854, 254).

I. Diätetische Hydrologie.

Indem ich der Besprechung des therapeutischen Gebrauches des Wassers eine kurze fragmentarische Abhandlung über die diätetische Benutzung des Wassers u. zwar vorzugsweise des gemeinen Wassers vorausschicke, bezwecke ich damit nur die verschiedenen Seiten, welche dieses Thema darbietet, herauszuheben u. für eine zukünftige diätetische Hydrologie einige Fakta zu sammeln, sowohl was den innerlichen als was den äußerlichen Gebrauch des Wassers betrifft.

Die Erlangung, Aufbewahrung u. Reinigung des Trinkwassers ist ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit, der schon im 1. Theile unter dem Abschnitte Technik allseitig behandelt worden sein würde, wenn ich ursprünglich die Absicht gehabt hätte, von den Trinkwässern weitläufig zu reden. Es sei daher diese Stelle nur ein Sammelplatz für einzelne Bemerkungen über die technische Vorsorge für das Trinkwasser.

Das oft zum Trinken benutzte Regenw. wird meistens von den Dächern aufgefangen. Die Schiefer können ihm Sulfate und die Dachrinnen Blei mittheilen. Die Fäulniß der in ihm enthaltenen organischen Stoffe läßt sich nicht verhüten als durch Mittel, die den diätetischen Gebrauch desselben einschränken. Ueber den Bau der Cisternen Venedigs spricht Grimaud ausführlich.

Das geologische Studium einer Gegend gibt Mittel an die Hand, nicht bloß die Stellen zu bezeichnen, wo Qu. fließen, die man nicht vorher gesehen, sondern auch solche, die nur auf die Beihülfe des Menschen warten um an Tag zu kommen. Keiner hat sich darin mehr Uebung erworben als Abbé Paramelle, von dessen ans Wunderbare streifenden Kunstfertigkeit in dieser Hinsicht seine kürzlich erschienene Quellenkunde, Lehrb. von der Bildung und Auffindung der Qu., 341 S., Zeugniß gibt. Ueber die Bedingungen der Quellbildung s. Einleit. S. 8, über artesische Br. 270. Eben wird berichtet, daß ein Bohrbr. zu Taverna in Algerien aus 60 M. Tiefe jede Min. 3,6 K. M. überquellenden Ws fördere (Compt. rend. 1856).

Nirgend hatte man mehr Sorge für die Erlangung eines guten Trinkws als im alten Rom, was durch die geologische Formation des Ortes genöthigt war, sich das Trinkw. zuzuleiten. Diese Sorge dehnten die Römer auch auf andere Städte u. auf ihre Heerlager aus. Da sie die Gesetze der Hydraulik nicht kannten, waren sie dort, wo sie das W. über eine Tiefe zu bringen hatten, zu den großartigsten Bauten gezwungen. An vielen Orten gab es oder gibt es noch römische W.leitungen.

64 *

Vgl. §. 228. Unreines W. kann vielleicht Exantheme erzeugen (945), Vehikel von Helminthen-Eiern (vgl. S. 947), auch wohl Träger des Cholera-Contagiums sein (S. 948, vgl. Cholera), u. zu Ruhr u. Durchfall disponiren*). So soll das Newa-W. in Petersburg bei Ungewohnten starke, oft lange anhaltende Diarrhöen oder auch Hämorrhoidalzufälle erregen. Das Seinew. soll nach Thouvenet nicht bloß zu Paris, sondern auch in manchen Orten der Champagne, wo es sehr rein scheint, Durchfall machen. Wechselfieber soll, wie schon oben bemerkt wurde, zuweilen durch sumpfiges Trinkw. begünstigt worden sein. In dem Falle von Boudin erkrankten über 100 Soldaten auf einem Schiffe an schweren Formen von Sumpffieber, nachdem sie einige Tage ein W. getrunken, das aus einem Sumpfe geschöpft war, während alle (vielleicht auch besser verpflegte: Ref.) Mannschaft, die ein anderes Trinkw. gehabt, gesund blieb (Fièv. int. 1842). Andere derlei Beispiele sollen in ziemlicher Menge existiren. Griesinger citirt: Rech. de path. comp. I, 414, Report of the gen. board of health on epid. chol. 1850, 63, Jacquot in Gaz. méd. 1848, 298. Vgl. Journ. compl. du Dict. d. sc. méd. XIV cah. 55: Virey des animalcules infusoires, consid. comme princip. cause du danger des eaux corromp. prises en boisson. Ueber die Schädlichkeit von W. mit SH s. 419. Ueber eine neue Methode Forchhammers den im W. enthaltenen organischen Stoff zu bestimmen s. Frorieps Tagsberichte 1850 No. 43.

Hinsichtlich des Einflusses der Trinkwässer auf die Haare sind einige Stellen der alten Schriftsteller nicht ohne Interesse, wenn auch viel Uebertreibung dabei unterläuft. In Falisco omnis (oder Clitunni amnis) aqua potata candidos boves facit: in Boeotia amnis Melas [Neleus nach Strabo (II, Ed. Casaub. 499)] oves nigras, Cephisus ex eodem lacu profluens albas, rursus nigras Penius, ruffasque iuxta Ilium Xanthus (Hist. N. II, c. 103). Eudicus in Hestiaeotide (in Thessalien) fontes duos tradit esse, Ceronem, ex quo bibentes oves nigras fieri: Melan ex quo albas, ex utroque autem varias. Theophrastus in Thuris Cratim (in Lucanien) candorem facere, Sybarim nigriciam bobus ac pecori. Quin et homines sentire differentiam eam. Nam qui Sybarim bibant, nigriores esse, durioresque et cripso capillo. Qui ex Cratide candidos, mollioresque, ac porrecta coma. Item in Macedonia qui velint sibi candida nasci, ad Aliacmonem ducere: qui nigra aut fusca ad Axium... Erythris Aleos amnis pilos gignit in corpore (XXXI, c. 2). Crathis et Sybaris electro similes faciunt auroque capillos: Ovid. met. XV, 315.

An manchen Orten macht gesammelter Regen das Trinkw. aus. So wenig Gehalt an festem Stoffe er aber auch hat (S. 105, 936), so leicht gehen die von ihm aus der Luft mitgebrachten organischen Substanzen beim Aufbewahren in Fäulniß über, wobei er ein Tummelplatz von Infusorien wird; auch mangelt ihm oft der gehörige Gehalt an Kohlensäure**). Reines Schneewasser ist nicht ungesund zum gewöhnlichen

*) Moseley, Hunter, Cornuel u. A. behaupten, daß der Genuß verdorbenen oder salzhaltigen Ws wesentlich zur Erzeugung der Ruhr beitrage.

**) In Rom war 440 Jahre lang Tiberw. das gewöhnliche Getränk. Das Nil-W. wird von den Aegyptern für sehr gesund gehalten. Zu Kairo gibt es kein trinkbares W. außer Nil-W., was in Schläuchen herbeigeschafft

Wollte man die Städte aufzählen, welche große W.leitungen haben, so würde dies nicht ohne Interesse sein, aber ich begnüge mich hier nur an New-York zu erinnern, welches mit einer Leitung versehen ist, die 12 Millionen Dollars gekostet hat u. das klare W. des 40 Miles entfernten Crotonflusses bis in die obern Stockwerke bringt.

Wasserleitungen von Quellen incrustiren leicht. Beispiele davon sind die Leitung zu Grenoble und die Arcueil-Leitung zu Paris. Sie müssen der Luft keinen Zutritt gewähren, damit keine Kohlensäure entweiche u. sich kein Kalk niederschlage. Je glatter die Wände der Leitung, desto weniger kann dieser sich ansetzen.

Es ist keine unwichtige Frage der hydrologischen Polizey, ob zu solchen Leitungen Bleiröhren verwendet werden dürfen. Ohne Zweifel löst jedes W. etwas Blei auf, aber nach den Versuchen von Christison u. von Taylor (Med. jurispr. 1844) sind es besonders 2 Arten von W., die ein größeres Lösungsvermögen für Blei haben: 1) W., welches viel Kohlensäure enthält 2) jedes weiche W., welches sehr wenig salinische Bestandtheile u. namentlich keinen Gyps enthält. Ein W., welches nicht den 1/15000 sten Theil seines Gewichts an Salzen hat (destillirtes W., das W. zu Tunbridge), veranlaßt unter Luftzutritt schnell die Bildung von kohlensaurem Blei, besonders schnell an einer reinen Metallfläche, dagegen, wenn das W. nur 1/5000 schwefels. Kalk enthält, sich blos eine festanhängende Kruste von schwefels. Blei bildet. Vgl. Frank's med. Pol. VIII, 96 *).

Die Leitungen müssen vor Verunreinigungen geschützt sein. Ein Parlamentsakt bestimmt für London, daß das Trinkw. nur durch Röhren u. bedeckte Leitungen zugeführt werden darf, wenn es nicht vorher filtrirt ist u. daß alles W., bevor es in die Vertheilungsröhren für die Häuser gelassen wird, filtrirt sein muß, wovon jedoch solches ausgenommen ist, welches aus einem bedeckten Reservoire gepumpt wird. Die Filtration ist für die meisten Flußwässer nöthig um sie zum Trinken tauglich zu machen. Dieß geschieht im Großen nicht durch Kohle, wie Manche sich vorstellen mögen, indem dieses nicht angeht, da eine große Menge Kohle nöthig ist um ein W. zu desinficiren, sondern durch Sand- und Kieslagen. An dem Probleme der Filtration haben viele Trinkwasser-Gesellschaften Schiffbruch gelitten. Man benutzt entweder dazu das natürliche Erdreich und läßt das W. in Gräben oder Brunnen, die in der Nähe eines Flusses angelegt sind, durchfiltriren, wobei sich aber die filtrirenden Schichten nach u. nach verstopfen oder man legt künstliche Sandschichten an, wobei aber derselbe schlimme Umstand sich bald fühlbar macht. Nur dadurch daß man das W. unter einem ungewöhnlichen Drucke durchtreibt u. das Filtrum von Zeit zu Zeit durch das Hineinlassen eines Wasserstroms gleichzeitig von oben u. unten gewaltsam abspült, ist der Uebelstand, daß dieses bald unbrauchbar wird, möglichst aufgehoben. Vgl. Grimaud de Caux (Direktor der Wiener Wasserfiltrir-Anstalt) Essai sur les eaux publ. et sur leur appl. aux besoins de grandes villes. Par. 1841, auch dessen Cons. hyg. sur les eaux en gén. et sur les eaux de Vienne en part. Par. 1839. 2. ed. Doch war es nicht möglich, Bordeaux mit Trinkw. aus der Garonne zu versorgen. Alle Vorschläge u. Versuche, brillante Theorien von auf- und absteigender Filtration, gigantische Projekte zeigten sich unvermögend, täglich 24000

Salzqu. schlugen. Es waren dies die Qu. von Kissingen (Mannert III, 423 u. Wilhelm Germ. 70), nach Andern minder wahrscheinlich die von Kösen oder Halle. Vgl. Forbiger's alte Geogr. 380, 405.

*) Die Bleivergiftung kommt gewiß auch beim Gebrauche künstlicher kohlensaurer W. vor, wenn an den Apparaten Blei verwandt ist. Aus dem W. Einer Flasche fällte Chatin 6 gr. Schwefelblei!

Damen sah Guérard nach Genuß von Eis plötzlichen unerträglichen Kopfschmerz entstehen. Ein warmes Getränk hob ihn auf der Stelle.) Vgl. 632, Anm. u. 643, Anm. 2.) Die Lungen betreffende: Respirationsbeschwerden, Blutspeien (S. 557). 3.) Den Darmkanal betreffende: Zungenentzündung (Rhein. Generalsanitätsber. f. 1828), heftiger Magenschmerz (mit lebhafter Angst, 12stündigem Erbrechen u. Tod ohne organische Alteration), lebhaftes Erbrechen, Durchfälle, Entzündung, Gangrän u. Ulceration des Magens, Dysenterie, gastrische Störungen. 4.) Entzündung seröser Häute: (bei Pferden akute, bei Menschen nicht selten chronische) Peritonitis, Pleuritis. Durch eine solche Pleuresie starb 1536 der Sohn Franz des I. „Diejenigen, die sich bei strenger Winterkälte erhitzt hatten u. kalt tranken, schrieb Stoll (in s. Heilungsmethode II, 2; 57) bekamen eine pleuresieartige Entzündung der Brust. Diejenigen, die das im Sommer thaten, bekamen Beschwerden in der epigastrischen Gegend, Frost u. Hitze, Ekel u. bitteres Aufstoßen." Nach ihm kann aus dieser Ursache in wenigen Stunden Wassersucht entstehen; eine Beobachtung, die auch die Alten gemacht haben (S. 557). Vgl. Guérard's Aufsatz in der Encycl. méd. belge, 1842, auch Schenkii obs. med. 1609, 353, Mayer, pr. F. Hoffmannio de noxa potus frig. 1721.

Wo reichliche Quellen sprudeln, hat sich von jeher der Mensch gern angesiedelt u. jeder Wanderer fühlt einen geheimnißvollen Zug zu einem solchen in der Bewegung das schimmernde Gewand des Lebens tragenden Wesen. Wie manches Dorf deutet noch im Namen den Ursprung seines Daseins an?

Ueber das diätetische Bad ist im ersten Bande der Einleitung viel gesprochen worden. Ich beschränke mich darum hier auf wenige Bemerkungen. Das kalte Bad ist zu jungen Kindern nachtheilig (S. 575). Ist der Körper durch Muskelbewegung erhitzt, so wird es für Jeden gefährlich (S. 486).

Bamberger beobachtete eine Gehirnhämorrhagie bei einem 19Jährigen, der von der Arbeit erhitzt, in den Fluß gesprungen war. Bei einer Frauensperson, die plötzlich in einem kalten Bade gestorben, fand Portal die obere Hohlader nahe bei dem rechten Herzohre zerrissen u. viel Blut in die Brusthöhle ergossen. Eine andere Section zeigte die Gefahr des kalten Bades für Menstruirende. Die Leiche einer jungen Frau, welche in Folge der Unterdrückung der monatlichen Reinigung durch ein absichtlich genommenes kaltes Bad gestorben war, zeigte einen Riß der Gekrösschlagader. Portal bemerkt dazu, er habe mehrere Weiber in Folge dieses thörichten Verfahrens sterben sehen.

Flußbäder, kalte u. laue 498, 506.

Durch unzeitige Flußbäder zogen sich viele Studenten zu Wilna im Frühjahre kalte Fieber zu (J. Frank?).

Dampfbäder §. 193. Warmbäder. In den Hütten der wilden Indianer Californiens nördlich von los Angelos fand sich überall ein Temescal, worin sie warme Bäder nahmen (Ausland No. 254, S. 1015). In warmen Klimaten sind warme Bäder den kalten oft vorzuziehen. Wenn Bruce heiß war u. fast bis zur Ohnmacht schwach von vieler Ausdünstung, so ging er in ein warmes Bad u. fühlte sich augenblicklich wieder so gestärkt, als er früh Morgens war. Er beobachtete oft, daß

eines guten Trinkws an, daß es der Luft gleich weder Farbe noch Geruch noch Geschmack haben müsse. Nur Eine Würze verlangt das Geschmacksorgan oder vielmehr das Gefühlsorgan der Zunge u. des Gaumens, nämlich Luft, vorzüglich Kohlensäure. Zunge u. Magen begehren ein Wasser, welches nicht zu wenig Luft enthält, also welches längere Zeit der Luft ausgesetzt war. Je reiner diese Luft, je angenehmer das W. Wer auf dem Lande entspringendes, von thierischen Verunreinigungen geschütztes W. trinkt, trinkt damit gewissermassen Landluft, eine von unreinen Gasen weniger inficirte Luft, als die der Städte sein kann. Die Brunnen stehen dadurch den Quellen nach, daß das in jenen gestandene Wasser durch den beschränkten Luftzutritt wegen der beständigen Oxydation organischer Substanzen einen Mangel an Sauerstoff hat u. von Kohlen- und Schwefelwasserstoff oft einen üblen Geschmack angenommen hat. Eine kleine Menge Kohlensäure genügt für ein Trinkw., wenn keine Angewöhnung vorausgegangen, die dazu bringt, daß man am Ende die mit Kohlensäure stark geschwängerten Wässer jedem andern vorzieht.

Auch manche Thierarten ziehen das eine oder andere Trinkw. vor, besonders schwach salziges oder Sauerwasser (388,809), letzteres gewiß nur weil ihr Instinct nur darin die gehörige Menge von Salzen findet. In den Wildnissen sind die Beispiele nicht selten, daß deren thierische Bewohner die Mineralquellen, wenn sie auch warm sind, aufsuchen. In Java werden wir Thermen begegnen, die bisheran mehr von den Gaumen der Büffel u. von allerlei anderen Thieren der Erd- und Luftregion gekostet worden sind als von Menschen u. in der Nähe der Mosesbrunnen sind die Fährten der Hyänen u. Antilopen häufiger als die Fußstapfen der Reisenden. Der cultivirte Mensch, welcher seinen Salzbedarf in den Speisen findet, begehrt im Allgemeinen ein Trinkwasser, welches keinen mineralischen Gehalt hat. Dieser scheint auch gar kein Bedürfniß für ihn zu sein, soviel man auch über die Nothwendigkeit des Kalkes *) u. des Jodes (899) im Trinkw. gesprochen hat. Dagegen setzt ein zu starker Gehalt des Trinkwassers an Mineralstoffen, wenigstens an gewissen, den Organismus der Gefahr des Erkrankens aus. Gyps und Chlorcalcium sind in dieser Hinsicht mehr als verdächtig (vgl. S. 717, 798, 799, 800), Magnesia weniger, eher Salpeter (936). Auch eignen sich harte W. nicht zum Kochen der Speisen. Vegetabilische u. animalische Stoffe nehmen davon eine Härte an, indem sie chemisch u. mechanisch verkalken. Kaffee u. Thee verlieren durch hartes W. von ihrem Arom. Hopfen

---

*) In Bamberg, wo die Chlorosis so häufig ist, daß man sich genöthigt sah, bleichsüchtigen Mädchen die Wohlthat des Spitalverbandes zu verweigern, sind die Trinkwässer (theils Quell- oder Pump-W., theils Fluß-W.) wie B. Cotta, der dort als Stadtgerichtsarzt angestellt war, an 18 Proben fand, sehr weich, verglichen mit dem W. des Nürnberger Brunnens. Die Trübung war dort bei weitem geringer, wenn oxalsaures Ammoniak oder salpeters. Baryt zugetröpfelt wurde. Der f. G. war 2,56 gr. auf's Pfd. In den Nachbarstädten Nürnberg und Würzburg ist das W. hart und Chlorosis vergleichsweise sehr selten (Deutschland's Boden II, 1854, 254).

einzelnen Tagen über 1000, im Juni 1856 12741! Man vgl. au Behrend öffentl. Bade- u. Wasch-Anstalten 1854, 52 S.

II. Therapeutische Hydrologie oder balneologische Wegweiser.

Bereits im 1. Bande ist die Pharmakodynamik der Mineralwässe oder vielmehr der in ihnen wirksamen Agentien weitläufig abgehande worden; freilich nur vom Standpunkte des Analytikers aus, indem di Kräfte der einzelnen Agentien in ihren Wirkungen auf das gesunde u kranke Leben erforscht u. ähnliche oder gleiche Wirkungen in den gemei nen oder mineralischen Wässern nachgewiesen wurden. Es wurde in die sem Theile zu ermitteln gesucht, bei welchen krankhaften Zuständen die ver schiedenen Temperaturen u. gewisse Bestandtheile u. demnach gewiss chemische Klassen der Wässer u. unter welchen Bedingungen diese heilsan sein können. Diese analytische Behandlung der Mineralwasser - Phar makodynamik bleibt, wie nicht geläugnet werden kann, mangelhaft, wei ja die verschiedenen Agentien eines Mineralwassers sich in ihren Wirkun gen gegenseitig aufheben oder beschränken können, doch ist sie nicht nutzlo gewesen, da sie uns fast durchgängig bewies, daß die gleichzeitigen Wir kungen verschiedener Agentien vielleicht nie einen so verändernden Einflu auf die Gesammtwirkung des Compositums hatten, daß die Wirkung de einzelnen Agens ganz aufgehoben worden wäre. Wir haben z. B. kei Mineralwasser gefunden, von dem ein bestimmter Wärmegrad nicht in höch ähnlicher Weise unsern Körper beeinflußt hätte, wie derselbe Wärmegra eines jeden Wassers es gethan haben würde u. mußte auch ein geringe Unterschied in der Wirkung der gleichen Temperatur eines Salzwasser u. eines salzlosen Wassers zugegeben werden, so fand dieser Unterschie in der größern Wärmemenge, die das dichtere Salzw. bei gleicher Be rührungsfläche mittheilen konnte, seine Erklärung. Kein Eisenwasser ver läugnete die Heilwirkungen der entsprechenden Eisensalze u. die Heilwir kung des Schwefels blieb trotz aller übrigen Bestandtheile in den geschwe felten Wässern sichtbar. Wenn dies nicht mit andern Stoffen in gleiche Weise darzuthun gelang, so war daran nur der Mangel an Erfahrunger auf dem Gebiete der Pharmako- u. Hydro-Dynamik schuld. Es ergab sic aus der Zusammenstellung gleichartiger Wirkungen vieler Wässer Eine Klasse die Wahrscheinlichkeit, daß auch in andern Fällen von allen Glie dern einer Klasse ähnliche oder gleiche Wirkungen zu erwarten sein werden Diese Wahrscheinlichkeit wird uns ohne Zweifel oft zum Richtigen führen wie wir denn in unserm Thun in den meisten Fällen auf den Weg de Analogie d. h. der Wahrscheinlichkeit angewiesen sind. Dennoch bleib es unbestritten, daß der Schein der Wahrheit nicht die Wahrheit selbs

Vgl. §. 228. Unreines W. kann vielleicht Exantheme erzeugen (945), Vehikel von Helminthen-Eiern (vgl. S. 947), auch wohl Träger des Cholera-Contagiums sein (S. 948, vgl. Cholera), u. zu Ruhr u. Durchfall disponiren*). So soll das Newa-W. in Petersburg bei Ungewohnten starke, oft lange anhaltende Diarrhöen oder auch Hämorrhoidalzufälle erregen. Das Seinew. soll nach Thouvenet nicht bloß zu Paris, sondern auch in manchen Orten der Champagne, wo es sehr rein scheint, Durchfall machen. Wechselfieber soll, wie schon oben bemerkt wurde, zuweilen durch sumpfiges Trinkw. begünstigt worden sein. In dem Falle von Boudin erkrankten über 100 Soldaten auf einem Schiffe an schweren Formen von Sumpffieber, nachdem sie einige Tage ein W. getrunken, das aus einem Sumpfe geschöpft war, während alle (vielleicht auch besser verpflegte: Ref.) Mannschaft, die ein anderes Trinkw. gehabt, gesund blieb (Fièv. int. 1842). Andere derlei Beispiele sollen in ziemlicher Menge existiren. Griesinger citirt: Rech. de path. comp. I, 414, Report of the gen. board of health on epid. chol. 1850, 63, Jacquot in Gaz. méd. 1848, 298. Vgl. Journ. compl. du Dict. d. sc. méd. XIV cah. 55: Virey des animalcules infusoires, consid. comme princip. cause du danger des eaux corromp. prises en boisson. Ueber die Schädlichkeit von W. mit SH s. 419. Ueber eine neue Methode Forchhammers den im W. enthaltenen organischen Stoff zu bestimmen s. Frorieps Tagsberichte 1850 No. 43.

Hinsichtlich des Einflusses der Trinkwässer auf die Haare sind einige Stellen der alten Schriftsteller nicht ohne Interesse, wenn auch viel Uebertreibung dabei unterläuft. In Falisco omnis (oder Clitunni amnis) aqua potata candidos boves facit: in Boeotia amnis Melas [Neleus nach Strabo (II, Ed. Casaub. 499)] oves nigras, Cephisus ex eodem lacu profluens albas, rursus nigras Penius, rufasque iuxta Ilium Xanthus (Hist. N. II, c. 103). Eudicus in Hestiaeotide (in Thessalien) fontes duos tradit esse, Ceronem, ex quo bibentes oves nigras fieri: Melan ex quo albas, ex utroque autem varias. Theophrastus in Thuris Cratim (in Lucanien) candorem facere, Sybarim nigriciam bobus ac pecori. Quin et homines sentire differentiam eam. Nam qui Sybarim bibant, nigriores esse, durioresque et cripso capillo. Qui ex Cratide candidos, mollioresque, ac porrecta coma. Item in Macedonia qui velint sibi candida nasci, ad Aliacmonem ducere: qui nigra aut fusca ad Axium... Erythris Aleos amnis pilos gignit in corpore (XXXI, c. 2). Crathis et Sybaris electro similes faciunt auroque capillos: Ovid. met. XV, 315.

An manchen Orten macht gesammelter Regen das Trinkw. aus. So wenig Gehalt an festem Stoffe er aber auch hat (S. 105, 936), so leicht gehen die von ihm aus der Luft mitgebrachten organischen Substanzen beim Aufbewahren in Fäulniß über, wobei er ein Tummelplatz von Infusorien wird; auch mangelt ihm oft der gehörige Gehalt an Kohlensäure**). Reines Schneewasser ist nicht ungesund zum gewöhnlichen

*) Moseley, Hunter, Cornuel u. A. behaupten, daß der Genuß verdorbenen oder salzhaltigen Ws wesentlich zur Erzeugung der Ruhr beitrage.

**) In Rom war 440 Jahre lang Tiberw. das gewöhnliche Getränk. Das Nil-W. wird von den Aegyptern für sehr gesund gehalten. Zu Kairo gibt es kein trinkbares W. außer Nil-W., was in Schläuchen herbeigeschafft

für sie an viele Plätze des Irrgartens unserer Kunst Wegweiser aufzupflanzen, nachdem ich bei den Erfahrenen Rath geholt hatte. Ein solcher balneologischer Wegweiser hat den Zweck die Wege anzugeben, welche zu einem therapeutischen Ziele führen und die Wahl zwischen diesen neben- u. auseinanderlaufenden, zuweilen freilich zu demselben Punkte, aber schneller oder langsamer führenden Pfaden zu erleichtern. Er setzt aber voraus, daß man im Laufkorbe der Theorie gehen lernte u. im Schnellschritte der Praxis schon manche Höhe hinaufkam, erfordert, daß man das A B C der Therapeutik inne hat, um seine kurzen Angaben entziffern zu können. Er hat keinen Platz für weitläufige nosologische u. pathologisch-anatomische Erörterungen u. enthält auch nur höchst selten eine Warnung, rücklaufende Pfade nicht zu betreten, indem er sich hierbei darauf verläßt, daß der Leser schon ungefähr wisse, nach welcher Himmelsgegend er hinzulenken habe. Die Worte des Wegweisers können die lebendige Führung, welche Physiologie u. Pathologie gewähren, nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Meistens weist er nur auf die Fußstapfen Derer hin, welche bereits mit Glück ein erwünschtes Ziel auf dem Wege der Balneotherapie erreicht haben.

Es sind verschiedene Standpunkte, auf denen man sich auf der therapeutischen Reise nach Belehrung umschaut. Der günstigste Standpunkt ist derjenige, von wo aus man die Krankheitsursache nebst deren Folgen übersieht, weniger günstig der, wo nur die Folgen sichtbar sind, am wenigsten Hoffnung gibt die bloße Kenntniß einzelner Ausbrüche des Krankheitszustandes (Symptome). Dem entsprechend beginnt die therapeutische Hydrologie mit Krankheitszuständen, die eine bestimmte, mehr oder weniger gekannte Ursache in der Außenwelt haben, sei diese nun den Sinnen darstellbar (z. B. bei Giften) oder nur durch begründete Hypothese festgesetzt (Malaria). Dahin gehören Vergiftungen, Rheumatismen, Miasmen, Contagien, Parasiten. Es folgen dann die Zustände, bei denen die Störung der Mechanik die augenfälligste (wenn auch nicht primitive) Ursache einer Reihe von Zufällen ist: Lageveränderungen (Vorfälle, Blutungen), Ausdehnungen (Emphysem, Tympanitis), Hemmungen des Abflusses (Gallensteine, Harnsteine) u. s. w. Daran schließt sich die Entzündung mit ihren Produkten, die Störung des Gleichgewichts in der Bildung der Flüssigkeiten mit ihrem Verbrauche (Ausflüsse, Wassersucht), die Vergrößerung der Gewebe, die Bildung neuen organisirten oder gleichförmigen Stoffes; die Atrophie der Gewebe u. der Säfte, die Entmischung der Säfte, der Mangel an Thätigkeit in den Bewegungsorganen u. in der sensiblen Sphäre u. die anormal gesteigerte Thätigkeit dieser Organe. Diese gesteigerte Thätigkeit äußert sich in Symptomen, die oft den vorzüglichsten Grund zu einer hydrotherapeutischen Kur abgeben; doch bloß für den Diagnostiker gibt es Symptome, für den Therapeuten nur Krankheitsvorgänge. Den Schluß macht ein organotopographisch geordneter Rückblick auf die abgehandelten Krankheitszustände.

Die hier befolgte Reihenfolge soll nur einen Faden abgeben, an den sich das Material ohne allzugroße Zerstreuung des Aehnlichen anknüpft u. macht keinen Anspruch auf systematische Gliederung.

Damen sah Guérard nach Genuß von Eis plötzlichen unerträglichen Kopfschmerz entstehen. Ein warmes Getränk hob ihn auf der Stelle.) Vgl. 632, Anm. u. 643, Anm. 2.) Die Lungen betreffende: Respirationsbeschwerden, Blutspeien (S. 557). 3.) Den Darmkanal betreffende: Zungenentzündung (Rhein. Generalsanitätsber. f. 1828), heftiger Magenschmerz (mit lebhafter Angst, 12stündigem Erbrechen u. Tod ohne organische Alteration), lebhaftes Erbrechen, Durchfälle, Entzündung, Gangrän u. Ulceration des Magens, Dysenterie, gastrische Störungen. 4.) Entzündung seröser Häute: (bei Pferden akute, bei Menschen nicht selten chronische) Peritonitis, Pleuritis. Durch eine solche Pleuresie starb 1536 der Sohn Franz des I. „Diejenigen, die sich bei strenger Winterkälte erhitzt hatten u. kalt tranken, schrieb Stoll (in s. Heilungsmethode II, 2; 57) bekamen eine pleuresieartige Entzündung der Brust. Diejenigen, die das im Sommer thaten, bekamen Beschwerden in der epigastrischen Gegend, Frost u. Hitze, Ekel u. bitteres Aufstoßen." Nach ihm kann aus dieser Ursache in wenigen Stunden Wassersucht entstehen; eine Beobachtung, die auch die Alten gemacht haben (S. 557). Vgl. Guérard's Aufsatz in der Encycl. méd. belge, 1842, auch Schenkii obs. med. 1609, 353, Mayer, pr. F. Hoffmannio de noxa potus frig. 1721.

Wo reichliche Quellen sprudeln, hat sich von jeher der Mensch gern angesiedelt u. jeder Wanderer fühlt einen geheimnißvollen Zug zu einem solchen in der Bewegung das schimmernde Gewand des Lebens tragenden Wesen. Wie manches Dorf deutet noch im Namen den Ursprung seines Daseins an?

Ueber das diätetische Bad ist im ersten Bande der Einleitung viel gesprochen worden. Ich beschränke mich darum hier auf wenige Bemerkungen. Das kalte Bad ist zu jungen Kindern nachtheilig (S. 575). Ist der Körper durch Muskelbewegung erhitzt, so wird es für Jeden gefährlich (S. 486).

Bamberger beobachtete eine Gehirnhämorrhagie bei einem 19Jährigen, der von der Arbeit erhitzt, in den Fluß gesprungen war. Bei einer Frauensperson, die plötzlich in einem kalten Bade gestorben, fand Portal die obere Hohlader nahe bei dem rechten Herzohre zerrissen u. viel Blut in die Brusthöhle ergossen. Eine andere Section zeigte die Gefahr des kalten Bades für Menstruirende. Die Leiche einer jungen Frau, welche in Folge der Unterdrückung der monatlichen Reinigung durch ein absichtlich genommenes kaltes Bad gestorben war, zeigte einen Riß der Gekrösschlagader. Portal bemerkt dazu, er habe mehrere Weiber in Folge dieses thörichten Verfahrens sterben sehen.

Flußbäder, kalte u. laue 498, 506.

Durch unzeitige Flußbäder zogen sich viele Studenten zu Wilna im Frühjahre kalte Fieber zu (J. Frank?).

Dampfbäder §. 193. Warmbäder. In den Hütten der wilden Indianer Californiens nördlich von los Angelos fand sich überall ein Temescal, worin sie warme Bäder nahmen (Ausland No. 254, S. 1015). In warmen Klimaten sind warme Bäder den kalten oft vorzuziehen. Wenn Bruce heiß war u. fast bis zur Ohnmacht schwach von vieler Ausdünstung, so ging er in ein warmes Bad u. fühlte sich augenblicklich wieder so gestärkt, als er früh Morgens war. Er beobachtete oft, daß

bei Vergoldern u. andern Quecksilberarbeitern. Auch Haffner lobte den Eisenvitriol bei merkurieller Amaurose. Nach Dieterich paßt das Eisen vorzüglich bei veralteten Formen der Hydrargyrose, bei eingewurzelten Kacherien u. hauptsächlich bei Neuralgien. Für letztere passe, sagt er, am besten das kohlens. Eisen in Pulver oder in M.W. (Pyrmont, Wiesau). So lobte Zwierlein das Sinnberger W. bei Merkurialkranken. „Beim Gebrauche dieses Ws fangen sie erst an, gelinde auszudünsten, endlich zu schwitzen u. in einigen Wochen sind sie von ihren quälenden Zufällen (Lähmungen, Zittern, Schmerzen) geheilt.“ Bei hartnäckiger Krankheit ließ er auch baden u., wie ein Beispiel zeigt, auch mediciniren.

Kupfer-Vergiftung S. 848. Kreysig sagt über die Karlsbader W.: „Bei langwierigen Folgen von Kupfer-Vergiftung weiß ich, daß sie vortrefflich bekommen sind.“

Silber-Vergiftung S. 546.

Antimon-Vergiftung S. 545, 547.

Arsen-Vergiftung S. 429, 545, 847. 2 Paresen, angeblich von der Ausdünstung grüner Tapeten entstanden, erfuhren zu Teplitz auffallende Besserung (Schmelkes). Becher hat eine Heilung einer von Arsenik entstandenen Lähmung durch Karlsbad. Eine von grüner Farbe, welche Kupfer u. Arsenik enthielt, entstandene chronische Vergiftung heilte zu Aachen (Wetzlar).

Fall einer Muskelatrophie u. Paralyse durch Kobaltvergiftung. Nach 2maligem Besuche von Teplitz nebst Faradisation vollständig geheilt. Paralysen u. Atrophie ganz verschwunden: Seiche.

Ueber Chlor u. Ozon s. 425.

Höring litt nach seinen vielen Versuchen mit Brom (auch Brom-Quecksilber) an einer Series von Furunkeln. Er ging nach Wildbad im Schwarzwalde, badete täglich, trank viel, zuletzt 12 Schoppen: Heilung in 3 Wochen.

Alkohol-Vergiftung. Hahnemann empfahl bei Trunksucht, nach einer jedesmaligen kleinen Brandweingabe ein Bierglas W. nachnehmen zu lassen. Anwendung des k. Ws bei Säuferkrankheiten s. Canstatt's Jahresb. üb. 1852. Bei Delirium tremens ist das kalte W. ein zweideutiges Mittel, das ohne beständige Aufsicht des Arztes zum Tode führen kann (602, 640). Bei Unterleibsleiden der in Baccho Ausschweifenden versuche Marienbader Kreuzbr. oder ähnliche W.

Opium-Vergiftung. Kalte Uebergießungen wirken (durch Anregung der Lungenthätigkeit u. als Anticongestivum?) wohlthätig.

Cicuta-Vergiftung. Celsus empfahl das warme Bad.

Solaneen. Tabak-Vergiftung (vielleicht auch Blei-Vergiftung). Meyer erzählt von einer Lähmung, die schnell besserte als der Kranke keinen Tabak mehr kaute, Schwefelbäder mit kalten Uebergießungen zu Eilsen nahm, etwas S.-W. u. endlich Pyrmonter W. trank. [Gillebert (Ann. d'hydrol. II, 199) bemerkt, daß die meisten seiner an Hirnerweichung leidenden Kranken starke Raucher waren.] Mandragora-Vergiftung: S. 679. Kalte Fußwaschungen bei Tollheit nach Datura (v. Mandelslow, Samml. aller Reisen).

Vergiftung durch Giftschwämme. Eine davon abhängige Paraplegie blieb zu Balaruc ungeheilt (Le Bret).

§. 2. Krankheitszustände von Imponderabilien veranlaßt.

Blitzschlag. Im ersten Augenblick scheint eine Uebergießung mit kaltem W. nützlich zu sein. Fodéré heilte mit dem Seesandbade eine Paraplegie durch Blitzschlag veranlaßt (der Uebersetzer hat den erklärenden Zusatz halbseitige Lähmung). Verbrennung S. 570, 623.

Kälte. Am häufigsten gebraucht man kaltes W. gegen Frostbeulen. Nach A. G. Richter hält man die Theile einige Male etliche Minuten lang in W., was dem Gefrieren nahe ist u. bedeckt sie dann sorgfältig. Mit kalten Waschungen

einzelnen Tagen über 1000, im Juni 1856 12741! Man vgl. au
Behrend öffentl. Bade- u. Wasch-Anstalten 1854, 52 S.

II. Therapeutische Hydrologie oder balneologische Wegweiser.

Bereits im 1. Bande ist die Pharmakodynamik der Mineralwässe oder vielmehr der in ihnen wirksamen Agentien weitläufig abgehande worden; freilich nur vom Standpunkte des Analytikers aus, indem di Kräfte der einzelnen Agentien in ihren Wirkungen auf das gesunde u kranke Leben erforscht u. ähnliche oder gleiche Wirkungen in den gemei nen oder mineralischen Wässern nachgewiesen wurden. Es wurde in die sem Theile zu ermitteln gesucht, bei welchen krankhaften Zuständen die ver schiedenen Temperaturen u. gewisse Bestandtheile u. demnach gewiss chemische Klassen der Wässer u. unter welchen Bedingungen diese heilsan sein können. Diese analytische Behandlung der Mineralwasser = Phar makodynamik bleibt, wie nicht geläugnet werden kann, mangelhaft, wei ja die verschiedenen Agentien eines Mineralwassers sich in ihren Wirkun gen gegenseitig aufheben oder beschränken können, doch ist sie nicht nutzlo gewesen, da sie uns fast durchgängig bewies, daß die gleichzeitigen Wir kungen verschiedener Agentien vielleicht nie einen so verändernden Einflu auf die Gesammtwirkung des Compositums hatten, daß die Wirkung de einzelnen Agens ganz aufgehoben worden wäre. Wir haben z. B. kei Mineralwasser gefunden, von dem ein bestimmter Wärmegrad nicht in höch ähnlicher Weise unsern Körper beeinflußt hätte, wie derselbe Wärmegra eines jeden Wassers es gethan haben würde u. mußte auch ein geringe Unterschied in der Wirkung der gleichen Temperatur eines Salzwasser u. eines salzlosen Wassers zugegeben werden, so fand dieser Unterschie in der größern Wärmemenge, die das dichtere Salzw. bei gleicher Be rührungsfläche mittheilen konnte, seine Erklärung. Kein Eisenwasser ver läugnete die Heilwirkungen der entsprechenden Eisensalze u. die Heilwir kung des Schwefels blieb trotz aller übrigen Bestandtheile in den geschwe felten Wässern sichtbar. Wenn dies nicht mit andern Stoffen in gleiche Weise darzuthun gelang, so war daran nur der Mangel an Erfahrunger auf dem Gebiete der Pharmako- u. Hydro-Dynamik schuld. Es ergab sic aus der Zusammenstellung gleichartiger Wirkungen vieler Wässer Eine Klasse die Wahrscheinlichkeit, daß auch in andern Fällen von allen Glie dern einer Klasse ähnliche oder gleiche Wirkungen zu erwarten sein werden Diese Wahrscheinlichkeit wird uns ohne Zweifel oft zum Richtigen führen wie wir denn in unserm Thun in den meisten Fällen auf den Weg de Analogie d. h. der Wahrscheinlichkeit angewiesen sind. Dennoch bleib es unbestritten, daß der Schein der Wahrheit nicht die Wahrheit selbs

(es sind meistens Erkältungskrankheiten), diese deutero=rheumatisch (letztere sind sehr manigfaltiger Art).

Man hat Zweifel dagegen erhoben, daß der plötzliche Eindruck einer mäßigen Kälte Veranlassung zu Krankheiten werden könne, obgleich die tägliche Erfahrung es zeigt, daß dem Einen ein kleiner dem Andern ein großer Temperatur=Wechsel nachtheilig wird. Wenn man sieht, daß von Abgehärteten oft eine starke Luftkälte, daß auch in Kaltwasser=Anstalten eine große Kälte fast immer selbst von Schwitzenden ohne Nachtheil ertragen wird, so beweist dies nicht, daß nicht Andere unter andern Umständen von der Luft= oder Wasserkälte benachtheiliget werden. Die Luft und das W. thun dies unter zwei Verhältnissen leicht; erstens wenn eine körperliche Bewegung Schweiß hervorgerufen hat. Es ist bekannt, daß in diesem Falle für Leute mit sensibler Haut ein geringer kältender Luftzug ausreicht sie krank zu machen; ein kaltes Bad, kaltes Getränk kann sogar in diesem Zustand plötzlich tödten. Ein solcher rheumatischer Tod ist nicht als eine bloße Nervenparalyse aufzufassen, er scheint oft in Congestionszufällen begründet zu sein. Die rheumatische Erkrankung niederen Grades mag hier meistens auf einer Vergiftung mit Produkten der Muskelmauser, d. h. mit den durch die Bewegung erzeugten Zersetzungsprodukten beruhen und darum auch vorzüglich Funktionsstörung der Muskeln hervorrufen. Ein ohne Muskelbewegung erzeugter Schweiß kann ohne Schaden unterbrochen werden — wenigstens für eine Zeitlang — denn auch die Kaltwassermethode sucht sogleich nach der Unterbrechung wieder Schweiß oder doch Hautcongestion zu erregen. Nur ist hier vielleicht der Fall auszunehmen, wenn durch einen fieberhaften Krankheitsproceß Zersetzungsprodukte den Ausweg durch die Haut nehmen; in diesem Falle tritt wieder etwas Aehnliches ein, wie bei der Erkältung eines Menschen nach heftiger Bewegung. Vielleicht wegen dieser Anhäufung von Zersetzungsprodukten der Muskelfaser sind auch die Erkältungs=Krankheiten (Enteriten, Meningiten, Pleuropneumonien, akute Arthritis, chronische Gelenkaffectionen) das fast unvermeidliche Loos der von einer Ueberschwemmung Getroffenen, woran Crocq erinnert gegen Bonnets Ansicht, daß die Erkältung durch Wasserkälte bei durch Bewegung Erhitzten selten sei, denn auch bei solcher Veranlassung finden große Muskelanstrengungen statt. Aus gleicher Ursache erkälten sich diejenigen leicht, welche auf feuchtem Boden ausruhen. „Diese Leiden entstehen namentlich dann," sagt Meyer-Ahrens „wenn die Abessinier etwa auf nackter Erde schlafen, sei es während des Tages im Schatten oder sei es Nachts. Sie weichen übrigens leicht der Wärme und flüchtigen Einreibungen." Aehnlich verhält es sich mit akuten Entzündungen des Pericardiums *).

*) „Les soins minutieux avec lesquels nous avons interrogé plusieurs centaines d'individus affectés de phlegmasie aigue des divers tissus des organes pectoraux en général et de péricardite en particulier, nous ont surabondamment convaincu, qu'un refroidissement subit, succédant à une copieuse transpiration et à un travail, à un exercice fatigant, est la cause la plus commune de ces maladies" bemerkt Bouil-

für sie an viele Plätze des Irrgartens unserer Kunst Wegweiser aufzupflanzen, nachdem ich bei den Erfahrenen Rath geholt hatte. Ein solcher balneologischer Wegweiser hat den Zweck die Wege anzugeben, welche zu einem therapeutischen Ziele führen und die Wahl zwischen diesen neben- u. auseinanderlaufenden, zuweilen freilich zu demselben Punkte, aber schneller oder langsamer führenden Pfaden zu erleichtern. Er setzt aber voraus, daß man im Laufkorbe der Theorie gehen lernte u. im Schnellschritte der Praxis schon manche Höhe hinaufkam, erfordert, daß man das A B C der Therapeutik inne hat, um seine kurzen Angaben entziffern zu können. Er hat keinen Platz für weitläufige nosologische u. pathologisch-anatomische Erörterungen u. enthält auch nur höchst selten eine Warnung, rücklaufende Pfade nicht zu betreten, indem er sich hierbei darauf verläßt, daß der Leser schon ungefähr wisse, nach welcher Himmelsgegend er hinzulenken habe. Die Worte des Wegweisers können die lebendige Führung, welche Physiologie u. Pathologie gewähren, nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Meistens weist er nur auf die Fußstapfen Derer hin, welche bereits mit Glück ein erwünschtes Ziel auf dem Wege der Balneotherapie erreicht haben.

Es sind verschiedene Standpunkte, auf denen man sich auf der therapeutischen Reise nach Belehrung umschaut. Der günstigste Standpunkt ist derjenige, von wo aus man die Krankheitsursache nebst deren Folgen übersieht, weniger günstig der, wo nur die Folgen sichtbar sind, am wenigsten Hoffnung gibt die bloße Kenntniß einzelner Ausbrüche des Krankheitszustandes (Symptome). Dem entsprechend beginnt die therapeutische Hydrologie mit Krankheitszuständen, die eine bestimmte, mehr oder weniger gekannte Ursache in der Außenwelt haben, sei diese nun den Sinnen darstellbar (z. B. bei Giften) oder nur durch begründete Hypothese festgesetzt (Malaria). Dahin gehören Vergiftungen, Rheumatismen, Miasmen, Contagien, Parasiten. Es folgen dann die Zustände, bei denen die Störung der Mechanik die augenfälligste (wenn auch nicht primitive) Ursache einer Reihe von Zufällen ist: Lageveränderungen (Vorfälle, Blutungen), Ausdehnungen (Emphysem, Tympanitis), Hemmungen des Abflusses (Gallensteine, Harnsteine) u. s. w. Daran schließt sich die Entzündung mit ihren Produkten, die Störung des Gleichgewichts in der Bildung der Flüssigkeiten mit ihrem Verbrauche (Ausflüsse, Wassersucht), die Vergrößerung der Gewebe, die Bildung neuen organisirten oder gleichförmigen Stoffes; die Atrophie der Gewebe u. der Säfte, die Entmischung der Säfte, der Mangel an Thätigkeit in den Bewegungsorganen u. in der sensiblen Sphäre u. die anormal gesteigerte Thätigkeit dieser Organe. Diese gesteigerte Thätigkeit äußert sich in Symptomen, die oft den vorzüglichsten Grund zu einer hydrotherapeutischen Kur abgeben; doch bloß für den Diagnostiker gibt es Symptome, für den Therapeuten nur Krankheitsvorgänge. Den Schluß macht ein organotopographisch geordneter Rückblick auf die abgehandelten Krankheitszustände.

Die hier befolgte Reihenfolge soll nur einen Faden abgeben, an den sich das Material ohne allzugroße Zerstreuung des Aehnlichen anknüpft u. macht keinen Anspruch auf systematische Gliederung.

lage: 595), oder in sonst einer Gestalt (638! 649! 655 A.) *). Da Dampfbad, trockene oder feuchte, mit oder ohne Douche, leistet nic selten die gewünschte Hülfe (597, 629, 631, 654, 655 A., 662, 671) Das warme Bad, sei es einfach, salz- (828 A.) oder schwefe haltig (867, 871), ist das gewöhnlichste Hülfsmittel der Rheumatike Auch das CO^2-Gasbad ist in gleicher Hinsicht wirksam **), ebenso da Schwefelgasbad ***).

In allen Fällen, ausgenommen bei höchstgradiger Sensibilität, w Gasbäder zuerst zu versuchen sein möchten, haben wohl die Wasserbäde vor den Gasbädern den Vorzug der sicherern Wirkung. Wo kein Blut mangel, wo keine offenbare Dyskrasien, wo die Haut schnell und kräfti auf den Reiz der Kälte reagirt, wo keine Exsudate oder nur geringe z resorbiren sind, wo Eiterung fehlt, wo ein geringerer oder stärkerer Gra von Congestionirung der innern Organe durch die Wirkung der Kält auf die Peripherie keinen Schaden herbeiführen wird, wo die Sensibilitä der schmerzenden Theile gegen Kälte nicht zu groß ist, besonders auc für Kranke, die in Zukunft sich dem Witterungswechsel auszusetzen ge zwungen sind, werden Kaltwasserkuren wohl im Allgemeinen anwendba sein. Schwerlich werden sie aber so schnell zum Ziele führen, als warm Bäder, die sich zudem mehr allen Lebensaltern u. allen Stufen der Sen sibilität und Reaktionsfähigkeit, allen Zugaben und Folgen des Rheumatis mus (Eiterung, Ausschwitzung, Atrophie, Lähmung), allen individuelle Anlagen anbequemen lassen, mit denen man sowohl das kalte Trinken als das gewisser Thermen verbinden kann. Wo einmal das Warmbade gewählt ist, wird auch das warme Trinken meistens gerathen u. darum in solchem Falle von den kalten Qu. abzustehen sein. Den Temperatur grad des Bades und die Form (Wasserbad, Dampfbad, wozu auch da Sooldampfbad gehört, Douche, Dampfdouche) bestimmt der Zweck, de man zu verfolgen hat u. die Beschaffenheit der Person. Viele Therme sind nicht warm genug zu Dampfbädern oder selbst zu heißen Wannen

---

aquae frigidae ad partem dolentem aliquoties repetita:" Cocchi (Bagn dei Pisa).

*) Bei rheum. Schmerzen mit Muskelerschlaffung und Muskelzuckungen, w Buzias u. Mehadias Qu. erfolglos geblieben, sollen Fuß- und Rückgrats frottirungen in 4 Wochen geholfen haben (Fischhof).

**) Bei akuten Rheumatismen genügten meistens wenige Gasbäder, bei chro nischen wurden die Gas-Dampfbäder von geringer Temp. mit nachfolgen dem kalten Vollbade oder einige Douchen nothwendig (Küster).

***) Molwitz ließ eine Auflösung von 2 ℥ Schwefelkalk in 4 Pfd. kochen den Ws in eine Badewanne gießen, den kranken Fuß (bei Podagra Ref.) auf einen hineingestellten Schemel setzen, dann 1 Pfd. Weinessig zu gießen, die Wanne leicht zudecken u. so die Dämpfe auf das erkrankte Or gan einwirken. „Tief gewurzelte Rheumatalgien u. die hartnäckigsten Gich leiden der untern Extremitäten, zu denen sich freilich ein hoher Grad vo Gefäßträgheit gesellte, brachten mir solche Bäder einige Male zum Weichen selbst wenn die natürlichen hiesigen Badnerbäder ihren Dienst versagten. Herrmann (Arzneimitt. II., 1826).

bei Vergoldern u. andern Quecksilberarbeitern. Auch Haffner lobte den Eisenvitriol bei merkurieller Amaurose. Nach Dieterich paßt das Eisen vorzüglich bei veralteten Formen der Hydrargyrose, bei eingewurzelten Kacherien u. hauptsächlich bei Neuralgien. Für letztere passe, sagt er, am besten das kohlens. Eisen in Pulver oder in M.W. (Pyrmont, Wiesau). So lobte Zwierlein das Sinnberger W. bei Merkurialkranken. „Beim Gebrauche dieses Ws fangen sie erst an, gelinde auszudünsten, endlich zu schwitzen u. in einigen Wochen sind sie von ihren quälenden Zufällen (Lähmungen, Zittern, Schmerzen) geheilt.“ Bei hartnäckiger Krankheit ließ er auch baden u., wie ein Beispiel zeigt, auch mediciniren.

Kupfer-Vergiftung S. 848. Kreysig sagt über die Karlsbader W.: „Bei langwierigen Folgen von Kupfer-Vergiftung weiß ich, daß sie vortrefflich bekommen sind.“

Silber-Vergiftung S. 546.

Antimon-Vergiftung S. 545, 547.

Arsen-Vergiftung S. 429, 545, 847. 2 Paresen, angeblich von der Ausdünstung grüner Tapeten entstanden, erfuhren zu Teplitz auffallende Besserung (Schmelkes). Becher hat eine Heilung einer von Arsenik entstandenen Lähmung durch Karlsbad. Eine von grüner Farbe, welche Kupfer u. Arsenik enthielt, entstandene chronische Vergiftung heilte zu Aachen (Wetzlar).

Fall einer Muskelatrophie u. Paralyse durch Kobaltvergiftung. Nach 2maligem Besuche von Teplitz nebst Faradisation vollständig geheilt. Paralysen u. Atrophie ganz verschwunden: Seiche.

Ueber Chlor u. Ozon s. 425.

Höring litt nach seinen vielen Versuchen mit Brom (auch Brom-Quecksilber) an einer Series von Furunkeln. Er ging nach Wildbad im Schwarzwalde, badete täglich, trank viel, zuletzt 12 Schoppen: Heilung in 3 Wochen.

Alkohol-Vergiftung. Hahnemann empfahl bei Trunksucht, nach einer jedesmaligen kleinen Brandweingabe ein Bierglas W. nachnehmen zu lassen. Anwendung des k. Ws bei Säuferkrankheiten s. Canstatt's Jahresb. üb. 1852. Bei Delirium tremens ist das kalte W. ein zweideutiges Mittel, das ohne beständige Aufsicht des Arztes zum Tode führen kann (602, 640). Bei Unterleibsleiden der in Baccho Ausschweifenden versuche Marienbader Kreuzbr. oder ähnliche W.

Opium-Vergiftung. Kalte Uebergießungen wirken (durch Anregung der Lungenthätigkeit u. als Anticongestivum?) wohlthätig.

Cicuta-Vergiftung. Celsus empfahl das warme Bad.

Solaneen. Tabak-Vergiftung (vielleicht auch Blei-Vergiftung). Meyer erzählt von einer Lähmung, die schnell besserte als der Kranke keinen Tabak mehr kaute, Schwefelbäder mit kalten Uebergießungen zu Eilsen nahm, etwas S.-W. u. endlich Pyrmonter W. trank. [Gillebert (Ann. d'hydrol. II, 199) bemerkt, daß die meisten seiner an Hirnerweichung leidenden Kranken starke Raucher waren.] Mandragora-Vergiftung: S. 679. Kalte Fußwaschungen bei Tollheit nach Datura (v. Mandelslow, Samml. aller Reisen).

Vergiftung durch Giftschwämme. Eine davon abhängige Paraplegie blieb zu Balaruc ungeheilt (Le Bret).

§. 2. Krankheitszustände von Imponderabilien veranlaßt.

Blitzschlag. Im ersten Augenblick scheint eine Uebergießung mit kaltem W. nützlich zu sein. Fodéré heilte mit dem Seesandbade eine Paraplegie durch Blitzschlag veranlaßt (der Uebersetzer hat den erklärenden Zusatz halbseitige Lähmung). Verbrennung S. 570, 623.

Kälte. Am häufigsten gebraucht man kaltes W. gegen Frostbeulen. Nach A. G. Richter hält man die Theile einige Male etliche Minuten lang in W., was dem Gefrieren nahe ist u. bedeckt sie dann sorgfältig. Mit kalten Waschungen

leidenden Theile ist gewiß oft höchst zweckmäßig, um das stockende pathologische Residuum in Bewegung zu bringen. In den Bädern von Brighton hatte man früher einmal Indier eigens zu diesem Zwecke kommen lassen. In wenig verschiedener Weise ist es in allen orientalischen Bädern üblich. In einem gelinden Grade wird es, mehr als ein schnelles kurzabgebrochenes Reiben, während des Douchens in Aachen u. Burtscheid geübt. Vielleicht in keinem Badeorte des Continents trifft man die Douchen u. die Gehülfen zum Douchen in einem vollkommeneren Zustande als hier.

Die Gegend, worin die Thermen gelegen sind, ist nicht gleichgültig für die Kur eines Rheumatischen. Berggegenden (z. B. die Thermen der Pyrenäen) haben nur eine kurze Badesaison, geben nicht selten durch Gewitter u. Nebel Veranlassung zu neuen Erkältungen u. gestatten dem an Schenkelrheumatismus Leidenden nicht immer einen hinlänglichen Raum zum Spazieren in der Ebene, dennoch haben sie für den an Anämie und Atrophie Leidenden vielleicht den Vorzug die Anbildung zu befördern. Ob der niedere Barometerstand die Heilung begünstigt oder verzögert? Ein südliches Klima des Badeortes ist wünschenswerth, eine vor Nord- u. Nordost-Winden geschützte Lage noch mehr. Wo kein besonderer Grund zur Wahl eines entfernteren Badeortes vorliegt, wählt man für den leicht sich erkältenden oder schwer transportablen Kranken einen nah gelegenen.

Man vgl. noch die Artikel Molken, Schlamm- und Seebäder. Letztere, so wie Eisenbäder sind zur Nachkur in vielen Fällen geeignet. Wenn Seebäder gewählt werden, so wähle man unter denen der südlichen Küsten, wenn an ihnen ein gleich guter Schutz gegen die Ungunst der Witterung geboten ist, wie bei den nördlichen, u. lasse den Wellenschlag nicht unbeachtet. Zur Verhütung neuer Erkrankung paßt die kurze Douche oder das Regenbad ein paar Wochen hindurch u. die flüchtige kalte Waschung Monate lang fortgesetzt. Eine längere Reise (Luftbad) befestigt die Genesung.

Bei chronischem vagem Rheuma bewährt sich häufig das Seebad (Gerson).

Rheum. Entzündungen, namentlich der Gelenke (eines oder mehrerer Gelenke).

Ganz frisch entstandene rh. Entzündung fordert, wenn schon Fieber vorhanden ist, nach Neumann's Ansicht ein halbstündiges Bad, das am Anfange genau 37,7° (Blutwärme) hat u. um ein paar Grade während des Gebrauches abkühlt; es soll den Kranken ungemein erleichtern. In akuten Fällen scheint die Kaltwasserbehandlung sehr wenig zu leisten (637). Zieht sich die Krankheit in die Länge, so kam Briquet in 3 Fällen mit Bädern von etwa 36° u. zweistündiger Dauer, anfangs täglich, dann auf den zweiten Tag genommen, weiter; Recamier versuchte sogar lauwarme Bäder von 3—8 stündiger Dauer. Nach ihm muß die Entzündung aber noch ziemlich aktiv sein. Die Heilung glückte nur in den Fällen, wo elastische Anschwellung des Gelenkes, heiße Haut u. eine beträchtliche Empfindlichkeit beim Berühren oder beim Gehen stattfand u. wo die übrigen antiphlogistischen Mittel die Entzündung vermehrt

(es sind meistens Erkältungskrankheiten), diese deutero=rheumatisch (letztere sind sehr manigfaltiger Art).

Man hat Zweifel dagegen erhoben, daß der plötzliche Eindruck einer mäßigen Kälte Veranlassung zu Krankheiten werden könne, obgleich die tägliche Erfahrung es zeigt, daß dem Einen ein kleiner dem Andern ein großer Temperatur=Wechsel nachtheilig wird. Wenn man sieht, daß von Abgehärteten oft eine starke Luftkälte, daß auch in Kaltwasser=Anstalten eine große Kälte fast immer selbst von Schwitzenden ohne Nachtheil ertragen wird, so beweist dies nicht, daß nicht Andere unter andern Umständen von der Luft= oder Wasserkälte benachtheiliget werden. Die Luft und das W. thun dies unter zwei Verhältnissen leicht; erstens wenn eine körperliche Bewegung Schweiß hervorgerufen hat. Es ist bekannt, daß in diesem Falle für Leute mit sensibler Haut ein geringer kältender Luftzug ausreicht sie krank zu machen; ein kaltes Bad, kaltes Getränk kann sogar in diesem Zustand plötzlich tödten. Ein solcher rheumatischer Tod ist nicht als eine bloße Nervenparalyse aufzufassen, er scheint oft in Congestionszufällen begründet zu sein. Die rheumatische Erkrankung niederen Grades mag hier meistens auf einer Vergiftung mit Produkten der Muskelmauser, d. h. mit den durch die Bewegung erzeugten Zersetzungsprodukten beruhen und darum auch vorzüglich Funktionsstörung der Muskeln hervorrufen. Ein ohne Muskelbewegung erzeugter Schweiß kann ohne Schaden unterbrochen werden — wenigstens für eine Zeitlang — denn auch die Kaltwassermethode sucht sogleich nach der Unterbrechung wieder Schweiß oder doch Hautcongestion zu erregen. Nur ist hier vielleicht der Fall auszunehmen, wenn durch einen fieberhaften Krankheitsproceß Zersetzungsprodukte den Ausweg durch die Haut nehmen; in diesem Falle tritt wieder etwas Aehnliches ein, wie bei der Erkältung eines Menschen nach heftiger Bewegung. Vielleicht wegen dieser Anhäufung von Zersetzungsprodukten der Muskelfaser sind auch die Erkältungs=Krankheiten (Enteriten, Meningiten, Pleuropneumonien, akute Arthritis, chronische Gelenkaffectionen) das fast unvermeidliche Loos der von einer Ueberschwemmung Getroffenen, woran Crocq erinnert gegen Bonnets Ansicht, daß die Erkältung durch Wasserkälte bei durch Bewegung Erhitzten selten sei, denn auch bei solcher Veranlassung finden große Muskelanstrengungen statt. Aus gleicher Ursache erkälten sich diejenigen leicht, welche auf feuchtem Boden ausruhen. „Diese Leiden entstehen namentlich dann," sagt Meyer=Ahrens „wenn die Abessinier etwa auf nackter Erde schlafen, sei es während des Tages im Schatten oder sei es Nachts. Sie weichen übrigens leicht der Wärme und flüchtigen Einreibungen." Aehnlich verhält es sich mit akuten Entzündungen des Pericardiums *).

---

*) „Les soins minutieux avec lesquels nous avons interrogé plusieurs centaines d'individus affectés de phlegmasie aigue des divers tissus des organes pectoraux en général et de péricardite en particulier, nous ont surabondamment convaincu, qu'un refroidissement subit, succédant à une copieuse transpiration et à un travail, à un exercice fatigant, est la cause la plus commune de ces maladies" bemerkt Bouil=

u. die Kinder selbst 2 Stunden lang darin verweilen, wobei der Kopf abgekühlt wurde. Andere Aerzte fanden sich gut bei warmen Fuß- oder Handbädern, Salzbädern u. s. w. Ganz warme Bäder würden leicht zu Brustcongestionen u. zu Erkältungen Anlaß geben. Vgl. über das Seebad den Artikel Seebäder im II. Theile, über Eisen-W. 772, 879, S-W. 872. Nach Guersent leisten, wenn der K. sich in die Länge zieht, Bonnes, Cauterets, Enghien und Syrupe mit Schwefelkalium oder -natrium gute Dienste. Man wähle nach dem Zwecke, den man sich vorsetzt!

§. 4. Durch Malaria erzeugte Krankheiten (Wechselfieber).

Ebensowenig als die durch Erkältung erzeugten Krankheiten haben die durch Aufnahme der wahrscheinlich zu den Ponderabilien gehörigen, aber immerhin noch hypothetischen Malaria veranlaßten eine bestimmte innere oder äußere Gestaltung des Krankheitsverlaufes; wie jene sich aber in den meisten Fällen als Entzündung localisiren, wenn ein Organ zur Entzündung vorbereitet war, u. zwar als eine Entzündung, die an keine bestimmte Zeit gebunden u. oft sehr leicht vergeht, wenn ein anderes Organ sie zu übernehmen geneigter ist, so nimmt die Malaria-Erkrankung meistens eine Form an, die sich entweder auf die Nervencentren oder das ganze Gefäßsystem (als Fieber) oder auf irgend ein anderes Organ (als Neuralgie, Blutung u. s. w.) localisirt, aber obwohl an die Zeitläufte des tellurischen Systems geknüpft, dennoch eine weit größere Flüchtigkeit der Erscheinung, wie rheumatische Krankheiten, bei ähnlichen kritischen Ausleerungen zeigt. Doch beschränken sich die Malaria-Krankheiten nicht auf die Intermittenz u. ihre fragmentarische Formen, sie erscheinen in andern Fällen als Typhus, bei Kindern gern als Cholera, Dysenterie, Siechthum. Wie nicht die Kälte, sondern die Erkältung bei einer Anlage, so ist auch nicht immer längere Dauer der Einwirkung der Malaria, sondern das Nichtgewohntsein an ihren Einfluß das Schlimmste. Ankömmlinge werden ja mehr von Wechselfiebern befallen, als die, welche schon lange Zeit die Malaria aufnahmen; aber bei langwieriger Aufnahme entsteht dennoch oft ein Siechthum. Die Malaria macht nicht wie die Gicht eine ziemlich bestimmte Krankheitsform, sondern sie veranlaßt eine immer zum Ausbruche bereite schlummernde Disposition. Die an Wechselfieber-Orten leicht erlangte Erkältung ist das häufigste veranlassende Moment zum Uebergange der Disposition in offenbar abnorme Vorgänge. So beobachtete man, daß zu Wilna durch Flußbäder viele Studenten sich Wechselfieber zuzogen. Die Erkältung ist das kleine Uebergewicht, was das Zünglein der Wage in Schwankung setzt. Es ist sonach das Wechselfieber sehr oft die endemische Form des Rheumatismus. Der Wechselfieber-Reconvalescent bleibt geneigt zum Fieber, wie der Rheumatiker zu der von ihm durchgemachten Krankheitsform.

Wasserkuren finden nun in mehrfacher Beziehung Anwendung. Zuerst zur Verhütung der Disposition. Ein schlechtes Trinkw. kann Anlaß zu Wechselfiebern geben (936, diät. Hydr.), was man auch auf Schiffen beobachtet haben will. „Zweifelhaft ist es, ob der Genuß von schwefelsäure-

lage: 595), oder in sonst einer Gestalt (638! 649! 655 A.) *). Da Dampfbad, trockene oder feuchte, mit oder ohne Douche, leistet nic selten die gewünschte Hülfe (597, 629, 631, 654, 655 A., 662, 671). Das warme Bad, sei es einfach, salz- (828 A.) oder schwefel haltig (867, 871), ist das gewöhnlichste Hülfsmittel der Rheumatiker Auch das CO^2-Gasbad ist in gleicher Hinsicht wirksam **), ebenso da Schwefelgasbad ***).

In allen Fällen, ausgenommen bei höchstgradiger Sensibilität, w Gasbäder zuerst zu versuchen sein möchten, haben wohl die Wasserbäde vor den Gasbädern den Vorzug der sicherern Wirkung. Wo kein Blut mangel, wo keine offenbare Dyskrasien, wo die Haut schnell und kräfti auf den Reiz der Kälte reagirt, wo keine Exsudate oder nur geringe z resorbiren sind, wo Eiterung fehlt, wo ein geringerer oder stärkerer Gra von Congestionirung der innern Organe durch die Wirkung der Kält auf die Peripherie keinen Schaden herbeiführen wird, wo die Sensibilitä der schmerzenden Theile gegen Kälte nicht zu groß ist, besonders auc für Kranke, die in Zukunft sich dem Witterungswechsel auszusetzen ge zwungen sind, werden Kaltwasserkuren wohl im Allgemeinen anwendba sein. Schwerlich werden sie aber so schnell zum Ziele führen, als warm Bäder, die sich zudem mehr allen Lebensaltern u. allen Stufen der Sen sibilität und Reaktionsfähigkeit, allen Zugaben und Folgen des Rheumatis mus (Eiterung, Ausschwitzung, Atrophie, Lähmung), allen individuelle Anlagen anbequemen lassen, mit denen man sowohl das kalte Trinken als das gewisser Thermen verbinden kann. Wo einmal das Warmbaden gewählt ist, wird auch das warme Trinken meistens gerathen u. darum in solchem Falle von den kalten Qu. abzustehen sein. Den Temperatur grad des Bades und die Form (Wasserbad, Dampfbad, wozu auch da Soolbampfbad gehört, Douche, Dampfdouche) bestimmt der Zweck, de man zu verfolgen hat u. die Beschaffenheit der Person. Viele Therme sind nicht warm genug zu Dampfbädern oder selbst zu heißen Wannen

---

aquae frigidae ad partem dolentem aliquoties repetita:" Cocchi (Bagn dei Pisa).

*) Bei rheum. Schmerzen mit Muskelerschlaffung und Muskelzuckungen, w Buzias u. Mehadias Qu. erfolglos geblieben, sollen Fuß- und Rückgrats frottirungen in 4 Wochen geholfen haben (Fischhof).

**) Bei akuten Rheumatismen genügten meistens wenige Gasbäder, bei chro nischen wurden die Gas-Dampfbäder von geringer Temp. mit nachfolgen dem kalten Vollbade oder einige Douchen nothwendig (Küster).

***) Molwitz ließ eine Auflösung von 2 ℥ Schwefelkalk in 4 Pfd. kochen den Ws in eine Badewanne gießen, den kranken Fuß (bei Podagra Ref.) auf einen hineingestellten Schemel setzen, dann 1 Pfd. Weinessig zu gießen, die Wanne leicht zudecken u. so die Dämpfe auf das erkrankte Or gan einwirken. „Tief gewurzelte Rheumatalgien u. die hartnäckigsten Gich leiden der untern Extremitäten, zu denen sich freilich ein hoher Grad vo Gefäßträgheit gesellte, brachten mir solche Bäder einige Male zum Weichen selbst wenn die natürlichen hiesigen Badnerbäder ihren Dienst versagten. Herrmann (Arzneimitt. II., 1826).

nach Edwards sogar gefährlich werden. Elliotson erlaubt im Stadio der Hitze kalte Waschungen, aber hält das kalte Bad für gefährlich. Jedenfalls kommt auf die Zeit und die Methode viel an. Die beste Zeit für die Kälte ist jedenfalls die vor dem Froste, damit zur Zeit des Frostes die Haut schon in Reaktion sei. Im Froste, wo die Wärme wenigstens an den Gliedmaßen gesunken ist, wäre eine weitere Abkühlung gewiß nicht zu rechtfertigen. Dagegen kann auch ein Spiritusdampfbad im Kältestadium schlimme Zufälle veranlassen (Elliotson), überhaupt sind Dampfbäder nicht immer wirksam (666). Dennoch kann zuweilen durch sie (nach Edwards) *), wie durch warme Bäder (585), Warmw.-Trinken (552), Gasbäder (399) Heilung erlangt werden. Deppe ließ 4—8 engl. Quarts warmen Ws täglich trinken u. hungern. Damit bezwang er die hartnäckigsten Fieber. Celsus schon ließ 4 Anfälle des Frostes im Warmbade abwarten und suchte auch durch warmes Trinken, Uebergießen mit warmem Oele die Kälte zu bezwingen. Bei der Quartana gab er den 7., 9., 13. Tag als solche an, wo dem Anfall mit dem warmen Bade vorzukommen sei. Er hielt aber die Vorschrift des Cleophantes, lange vor dem Anfalle in der Tertiana den Kopf mit warmem W. reichlich zu übergießen u. Wein trinken zu lassen für mißlich. Van der Broek u. Herpain hielten das Fieber häufig ab u. heilten es schnell durch halbstündige Senf-Fußbäder von 62° bis zur Zeit des erwarteten Anfalles; dann ging der Kranke ins Bett; meistens blieb schon dieser Anfall aus. Thion fügt zu 3 Beobachtungen eines Andern die Bemerkung hinzu, daß er vielen Nutzen von lauen Bädern während der freien Zeit gesehen habe, wenn keine Kacherie vorhanden u. die Brust stark genug war (S. Lind Ess. sur l. mal. d. Europ. 1785 II). Das Bad empfahlen auch Avicenna (vor dem Paroxysmus), Plater u. A.

Von den M-Wrn sind es vorzüglich die mit CO^2 **), Eisen (752, 762), Kochsalz (826), Schwefel (854, 855) u. Arsen, denen man bedingte antiperiodische Kräfte zuschreiben kann. Oft werden resistente Wechselfieber durch die große Qu. von Encausse geheilt; 1849 wurden bloß durch das Trinken 249 hergestellt. Dies W. enthält vorzüglich Gyps, auch eine Spur F. u. Arsenik. Man sollte die arsenikalischen W. häufiger versuchen; es sind ja oft schon sehr kleine Gaben Arsenik ausreichend (S. 943

*) Die Sudatorii di Tritoli sollen von τριταιος den Namen haben. Auch in neuerer Zeit wurden sie noch gegen Wechselfieber gebraucht. Vgl. Lellieri de rem. febrifugo nostrale cortici peruv. pari vel forsan eo praest. Der Vf. glaubte, daß derartige Bäder immer die Stelle der Rinde vertreten könnten. Vgl. Tritoli.

**) „Les fièvres intermittentes, qui ont régné les années dernières dans toute la Suède, étaient souvent si opiniâtres, qu'elles résistaient au quinquina et à tous les autres remèdes ordinaires, mais elles ont presque toujours cédé à l'usage des eaux artificielles, particulièrement des eaux de Seltz, à moins qu'il n'y ait eu quelque vice dans le régime" (Bergmann opusc. chym. I, 1780).

leidenden Theile ist gewiß oft höchst zweckmäßig, um das stockende pathologische Residuum in Bewegung zu bringen. In den Bädern von Brighton hatte man früher einmal Indier eigens zu diesem Zwecke kommen lassen. In wenig verschiedener Weise ist es in allen orientalischen Bädern üblich. In einem gelinden Grade wird es, mehr als ein schnelles kurzabgebrochenes Reiben, während des Douchens in Aachen u. Burtscheid geübt. Vielleicht in keinem Badeorte des Continents trifft man die Douchen u. die Gehülfen zum Douchen in einem vollkommeneren Zustande als hier.

Die Gegend, worin die Thermen gelegen sind, ist nicht gleichgültig für die Kur eines Rheumatischen. Berggegenden (z. B. die Thermen der Pyrenäen) haben nur eine kurze Badesaison, geben nicht selten durch Gewitter u. Nebel Veranlassung zu neuen Erkältungen u. gestatten dem an Schenkelrheumatismus Leidenden nicht immer einen hinlänglichen Raum zum Spazieren in der Ebene, dennoch haben sie für den an Anämie und Atrophie Leidenden vielleicht den Vorzug die Anbildung zu befördern. Ob der niedere Barometerstand die Heilung begünstigt oder verzögert? Ein südliches Klima des Badeortes ist wünschenswerth, eine vor Nord- u. Nordost-Winden geschützte Lage noch mehr. Wo kein besonderer Grund zur Wahl eines entfernteren Badeortes vorliegt, wählt man für den leicht sich erkältenden oder schwer transportablen Kranken einen nah gelegenen.

Man vgl. noch die Artikel Molken, Schlamm- und Seebäder. Letztere, so wie Eisenbäder sind zur Nachkur in vielen Fällen geeignet. Wenn Seebäder gewählt werden, so wähle man unter denen der südlichen Küsten, wenn an ihnen ein gleich guter Schutz gegen die Ungunst der Witterung geboten ist, wie bei den nördlichen, u. lasse den Wellenschlag nicht unbeachtet. Zur Verhütung neuer Erkrankung paßt die kurze Douche oder das Regenbad ein paar Wochen hindurch u. die flüchtige kalte Waschung Monate lang fortgesetzt. Eine längere Reise (Luftbad) befestigt die Genesung.

Bei chronischem vagem Rheuma bewährt sich häufig das Seebad (Gerson).

Rheum. Entzündungen, namentlich der Gelenke (eines oder mehrerer Gelenke).

Ganz frisch entstandene rh. Entzündung fordert, wenn schon Fieber vorhanden ist, nach Neumann's Ansicht ein halbstündiges Bad, das am Anfange genau 37,7° (Blutwärme) hat u. um ein paar Grade während des Gebrauches abkühlt; es soll den Kranken ungemein erleichtern. In akuten Fällen scheint die Kaltwasserbehandlung sehr wenig zu leisten (637). Zieht sich die Krankheit in die Länge, so kam Briquet in 3 Fällen mit Bädern von etwa 36° u. zweistündiger Dauer, anfangs täglich, dann auf den zweiten Tag genommen, weiter; Recamier versuchte sogar lauwarme Bäder von 3—8 stündiger Dauer. Nach ihm muß die Entzündung aber noch ziemlich aktiv sein. Die Heilung glückte nur in den Fällen, wo elastische Anschwellung des Gelenkes, heiße Haut u. eine beträchtliche Empfindlichkeit beim Berühren oder beim Gehen stattfand u. wo die übrigen antiphlogistischen Mittel die Entzündung vermehrt

man den Kranken Malaria-Gegenden vermeiden läßt u., wo es angeh Berggegenden den Vorzug gibt!

Kein Zweifel, daß zuweilen die Badekur zu Recidiven Anlaß gil (855). Unter 1714 Gichtischen u. Rheumatischen, die zu Teplitz badeter wurden 21, welche kurz nach gehobenen Anfällen das Bad gebrauchter rückfällig (Küttenbrugg). Ein Hämorrhoidarius bekam auf den G brauch des künstl. Karlsbad 4 Anfälle einer Tertiana; er hatte vor meh reren Jahren an Wechselfieber gelitten (Vetter). Zu Ax, Cambo u andern Badeorten ist die Rückkehr der Anfälle etwas Bekanntes.

Wechselfieber-Kranke sollen sich vor Selbstkuren hüten. Eine Frau m Wechselfieber u. wahrscheinlich mit einem organischen Uebel oder einer En zündung behaftet, nahm das W. von Arles; in 2 Tagen wurde das Fieber an haltend u. heftig u. sie starb (Anglada). Ein Heruntergekommene dessen Fieber seit wenigen Tagen geheilt war, nahm 25 Gläser W. z Uriage; den folgenden Tag fiel er bewußt- u. fast bewegungslos hi (Gerdy).

Vgl. Brückmann vom Nutzen des Bitterws in viertäg. Fieb. i Hamb. Ber. v. gelehrt. S., 1738. Eiselius de baln. usu ad cur. febre Altdorf 1792, 28 S.

Den von hartnäckigen Fiebern Genesenen ist oft der Gebrauc eines Säuerlings oder, was Huxham lobt, das kalte Bad zu empfehlen „Hinc didici tandem“ sind seine Worte „quantum potest tale reme dium, ubi vix alia proficit methodus, idque nonnunquam in pert nace quartana: novum hoc fortasse et inauditum, mihi vero prob expertum.“ Wenn dies aber auch mehr auf die Kur der Krankheit selb als auf die Reconvalescenz-Zeit zu beziehen wäre, so spricht er es doch no einmal aus, daß das kalte Bad u. Fleischdiät zur Abwendung der Recidi der Frühlingswechselfieber sehr nützlich seien (Opera 1764). Vgl. Seeba

§. 5. Typhus. Akute Exantheme. Hundswuth.

Es ist nicht meine Absicht weitläufig auf die hydriatische Behandlung di ser Krankheiten zurückzukommen, da sie schon an mehreren Stellen des 1. Band erörtert wurde. Eine ausführliche Kritik thäte zwar hier sehr Noth, doch wür uns dies zu weit führen.

Typhus. Man verfahre nicht überall gleichmäßig, sondern nach den Um ständen! Im J. 1813 mußte man beim Typhus im Frühjahre warme Bäd anwenden, im Herbste kalte Begießungen (Ebers). Vgl. 573, 580, 598!, 63 auch Weber's u. Stachler's Versuche in den Verhdl. der 5. hydr. Vers., Pr ger Jahrb. XL, 20, Hervieux in Arch. gén. 1848 Sept., Tessier, Gaz. d Par. 1848 No. 32, v. Housebrouck Refrig. grad. dans les mal. aig. Anve 1851. Ausführlich behandelt Diemer (De l'hydrothér. comme moy. abor des f. typh. 1856) die Geschichte der Kur des beginnenden Typhus mit ka tem W. Die Ägypter ließen am biliösen Fieber (Typhus?) Erkrankte zuerst etwa in warmer Luft, ölten sie dann ein, brachten sie ins laue Bad bis sie kalt wu den, legten sie nach dem Abtrocknen ins Bett rc. (Prosp. Alpin. III, 20). Scho Aretäus spricht von Schweißerregung u. Heilung delirirender Typhuskrank mit Uebergiessungen. Auf Typhöse bezieht sich auch wohl ein Ausspruch Gün ther's von Andernach (1570): „Debet autem caput aqua perfundi unde no modo excrementa quaedam distribuuntur sed etiam somnus conciliatur, iten siccitati et vigiliis phreniticorum, etiamsi febricitent, utile est.“

u. die Kinder selbst 2 Stunden lang darin verweilen, wobei der Kopf abgekühlt wurde. Andere Aerzte fanden sich gut bei warmen Fuß- oder Handbädern, Salzbädern u. s. w. Ganz warme Bäder würden leicht zu Brustcongestionen u. zu Erkältungen Anlaß geben. Vgl. über das Seebad den Artikel Seebäder im II. Theile, über Eisen-W. 772, 879, S-W. 872. Nach Guersent leisten, wenn der K. sich in die Länge zieht, Bonnes, Cauterets, Enghien und Syrupe mit Schwefelkalium oder -natrium gute Dienste. Man wähle nach dem Zwecke, den man sich vorsetzt!

§. 4. Durch Malaria erzeugte Krankheiten (Wechselfieber).

Ebensowenig als die durch Erkältung erzeugten Krankheiten haben die durch Aufnahme der wahrscheinlich zu den Ponderabilien gehörigen, aber immerhin noch hypothetischen Malaria veranlaßten eine bestimmte innere oder äußere Gestaltung des Krankheitsverlaufes; wie jene sich aber in den meisten Fällen als Entzündung localisiren, wenn ein Organ zur Entzündung vorbereitet war, u. zwar als eine Entzündung, die an keine bestimmte Zeit gebunden u. oft sehr leicht vergeht, wenn ein anderes Organ sie zu übernehmen geneigter ist, so nimmt die Malaria-Erkrankung meistens eine Form an, die sich entweder auf die Nervencentren oder das ganze Gefäßsystem (als Fieber) oder auf irgend ein anderes Organ (als Neuralgie, Blutung u. s. w.) localisirt, aber obwohl an die Zeitläufte des tellurischen Systems geknüpft, dennoch eine weit größere Flüchtigkeit der Erscheinung, wie rheumatische Krankheiten, bei ähnlichen kritischen Ausleerungen zeigt. Doch beschränken sich die Malaria-Krankheiten nicht auf die Intermittenz u. ihre fragmentarische Formen, sie erscheinen in andern Fällen als Typhus, bei Kindern gern als Cholera, Dysenterie, Siechthum. Wie nicht die Kälte, sondern die Erkältung bei einer Anlage, so ist auch nicht immer längere Dauer der Einwirkung der Malaria, sondern das Nichtgewohntsein an ihren Einfluß das Schlimmste. Ankömmlinge werden ja mehr von Wechselfiebern befallen, als die, welche schon lange Zeit die Malaria aufnahmen; aber bei langwieriger Aufnahme entsteht dennoch oft ein Siechthum. Die Malaria macht nicht wie die Gicht eine ziemlich bestimmte Krankheitsform, sondern sie veranlaßt eine immer zum Ausbruche bereite schlummernde Disposition. Die an Wechselfieber-Orten leicht erlangte Erkältung ist das häufigste veranlassende Moment zum Uebergange der Disposition in offenbar abnorme Vorgänge. So beobachtete man, daß zu Wilna durch Flußbäder viele Studenten sich Wechselfieber zuzogen. Die Erkältung ist das kleine Uebergewicht, was das Zünglein der Wage in Schwankung setzt. Es ist sonach das Wechselfieber sehr oft die endemische Form des Rheumatismus. Der Wechselfieber-Reconvalescent bleibt geneigt zum Fieber, wie der Rheumatiker zu der von ihm durchgemachten Krankheitsform.

Wasserkuren finden nun in mehrfacher Beziehung Anwendung. Zuerst zur Verhütung der Disposition. Ein schlechtes Trinkw. kann Anlaß zu Wechselfiebern geben (936, diät. Hydr.), was man auch auf Schiffen beobachtet haben will. „Zweifelhaft ist es, ob der Genuß von schwefelsäure-

confugere, innocuus saltem erat et purissimus ... aquae bene frigidae potionem commendat vel ipse Celsus, si vetus vitium est; atqui inter initia egelidam suadeo, quippequae et intestina eluit melius, et per meseraica vasa et lactea ad sanguinem diluendum transit facilius: cum vero elota sit acris viscerum colluvies, ea sane firmanda sunt; adeoque tunc haud perperam exhibetur frigida; hac sola utique, opii pauxillo adjecto, nonnumquam dysenteriae curationem consummavi, probe purgatis prius intestinis": Huxham. In der Ruhr wurde der äußerliche u. innerliche Gebrauch des kalten Ws von Diemerbroek, Helbig, Lanzoni, v. der Heiden (in 300 Fällen), theils nach dem Beispiele der Indier empfohlen. S. Oertel Gesch. der W.heilkunde. Ruhrkranke beschränkten sich 40 Tage (?) lang auf den Genuß des reinen Nilwassers u. genasen (Pruner). Von 14 Ruhrkranken starb 1 bei der W.behandlung (Waitz). Der Tenesmus wird am schnellsten durch Klystiere von warmem W. u. ein Sitzbad entfernt, das man so heiß als möglich nehmen läßt. Dieses Mittel stammt aus Indien u. wird dort für das einzige u. am schnellsten wirkende gehalten (Coley). Mäßig kalte Klystiere sind dem Anscheine nach aber mehr indicirt (560). Warme Bäder sind vielfach empfohlen worden. (Heiße Sandbäder wenden die Neger am Sennar an.) Celsus gab bei Fieber u. bei Verstopfung warmes W. zu trinken. Auch Dampfbäder können zuweilen angezeigt sein (663), bei zurückbleibender atonischer Entzündung auch wohl Eisen-Wr (753) u. Schwefel-Wr (880). Bitter-Wr mögen auf der Höhe der Krankheit oft gut sein *) (791). „Man hat schon seit langen Zeiten die purgirenden M.Wr gegen den Durchfall u. die Ruhr gebraucht. Fallopius empfiehlt die Wr von Salmacidas (?) u. Tettucio zu diesem Zwecke, u. Baccius sagt, man könne sie als ein Geschenk des Himmels zur Heilung der Ruhr ansehen, indem, wie er selbst gesehen, viele schon ganz abgezehrte u. erschöpfte Ruhrkranke, die ohne alle Hoffnung zu sein schienen, gleichsam aufs Neue zum Leben dadurch gebracht worden wären, daß sie von 1—3 ℔ von diesen Wassern getrunken hätten." Samml. auserl. Abh. XIII, 219. Vgl. Diarrhöen. Ueber das Trinkw. als Ursache s. Diät. Hydrol. Rückbleibsel der Dysenterie können je nach ihrer Art, durch den innerlichen Gebrauch der F.- oder S.-W. (880, 887), vielleicht auch der C.-Säuerlinge u. durch das Baden in mehr oder minder salzigen Wrn oder durch warme Bäder, namentlich schwachsalzige Thermen geheilt werden. Hartnäckige Ulcerationen der Gedärme nach Ruhr heilten schnell durch Einspritzungen des Ws von Caurbonnes (Bordeu). Eine Entzündung (Verschwärung?) des Rectums nach Ruhr heilte durch das Trinken von Molitg (Anglada).

Cholera. Einfluß des Trinkws 948. Ueber den Einfluß des schlechten Trinkws handelte Snow. Er bringt für seine Theorie, daß die Cholera oft durch das Trinkw. verbreitet werde, merkwürdige Thatsachen bei. S. Schmidt's Jahrb. XCII, 259. Gegen seine Theorie, daß in das W., welches die Krankheit verbreiten soll, etwas von Exkrementen Cholerakranker hineingelangt sei, kann man kaum je die Unmöglichkeit geltend machen, doch spricht dagegen, daß auch in Städten, denen das W. durch Leitungen zugeführt wird, die Krankheit herrschen kann, wie es zu Augsburg u. München geschehen ist. Nach Mourgues trat die Cholera in Gegenden mit Kalkboden u. sehr kalkhaltigem W. im südl. Frankreich stark auf. Dem Boden entsteigende Effluvien sollen die Cholera fern halten, z. B. die Naphthadünste auf der Erdzunge Absheron bei Baku. Ueber die

---

*) Bittersalz, Kindern zu 10 gr., ältern zu 30 gr. 4stündlich gegeben bis der Schmerz gänzlich geschwunden ist u. das Abführen aufgehört hat, leistete Coley bei der entzündlichen Ruhr die besten Dienste. Auch Jäsche lobt es in einer Gabe von 1/2 ℥ anfangs, dann in kleinern Gaben (Bernhardi's Zeitschr. I, 1853).

nach Edwards sogar gefährlich werden. Elliotson erlaubt im Stadio der Hitze kalte Waschungen, aber hält das kalte Bad für gefährlich. Jedenfalls kommt auf die Zeit und die Methode viel an. Die beste Zeit für die Kälte ist jedenfalls die vor dem Froste, damit zur Zeit des Frostes die Haut schon in Reaktion sei. Im Froste, wo die Wärme wenigstens an den Gliedmaßen gesunken ist, wäre eine weitere Abkühlung gewiß nicht zu rechtfertigen. Dagegen kann auch ein Spiritusdampfbad im Kältestadium schlimme Zufälle veranlassen (Elliotson), überhaupt sind Dampfbäder nicht immer wirksam (666). Dennoch kann zuweilen durch sie (nach Edwards) *), wie durch warme Bäder (585), Warmw.-Trinken (552), Gasbäder (399) Heilung erlangt werden. Deppe ließ 4—8 engl. Quarts warmen Ws täglich trinken u. hungern. Damit bezwang er die hartnäckigsten Fieber. Celsus schon ließ 4 Anfälle des Frostes im Warmbade abwarten und suchte auch durch warmes Trinken, Uebergießen mit warmem Oele die Kälte zu bezwingen. Bei der Quartana gab er den 7., 9., 13. Tag als solche an, wo dem Anfall mit dem warmen Bade vorzukommen sei. Er hielt aber die Vorschrift des Cleophantes, lange vor dem Anfalle in der Tertiana den Kopf mit warmem W. reichlich zu übergießen u. Wein trinken zu lassen für mißlich. Van der Broek u. Herpain hielten das Fieber häufig ab u. heilten es schnell durch halbstündige Senf-Fußbäder von 62° bis zur Zeit des erwarteten Anfalles; dann ging der Kranke ins Bett; meistens blieb schon dieser Anfall aus. Thion fügt zu 3 Beobachtungen eines Andern die Bemerkung hinzu, daß er vielen Nutzen von lauen Bädern während der freien Zeit gesehen habe, wenn keine Kacherie vorhanden u. die Brust stark genug war (S. Lind Ess. sur l. mal. d. Europ. 1785 II). Das Bad empfahlen auch Avicenna (vor dem Paroxysmus), Plater u. A.

Von den M-Wrn sind es vorzüglich die mit CO^2 **), Eisen (752, 762), Kochsalz (826), Schwefel (854, 855) u. Arsen, denen man bedingte antiperiodische Kräfte zuschreiben kann. Oft werden resistente Wechselfieber durch die große Qu. von Encausse geheilt; 1849 wurden bloß durch das Trinken 249 hergestellt. Dies W. enthält vorzüglich Gyps, auch eine Spur F. u. Arsenik. Man sollte die arsenikalischen W. häufiger versuchen; es sind ja oft schon sehr kleine Gaben Arsenik ausreichend (S. 943

*) Die Sudatorii di Tritoli sollen von τριταιος den Namen haben. Auch in neuerer Zeit wurden sie noch gegen Wechselfieber gebraucht. Vgl. Lellieri de rem. febrifugo nostrate cortici peruv. pari vel forsan eo praest. Der Vf. glaubte, daß derartige Bäder immer die Stelle der Rinde vertreten könnten. Vgl. Tritoli.

**) „Les fièvres intermittentes, qui ont régné les années dernières dans toute la Suède, étaient souvent si opiniâtres, qu'elles résistaient au quinquina et à tous les autres remèdes ordinaires, mais elles ont presque toujours cédé à l'usage des eaux artificielles, particulièrement des eaux de Seltz, à moins qu'il n'y ait eu quelque vice dans le régime" (Bergmann opusc. chym. I, 1780).

. mit Milchzucker geben; es trank viel davon mit Begierde, genas, sah
ch lange einem Ausgehungerten ähnlich.
Zur Nachkur nach Umständen Eisen- oder See-Bäder, Säuerlinge u. s. w.
erson ist die Heilwirkung des Nordseebades überraschend in mannigfachen
litäts- u. Vegetations-Verstimmungen des gangliösen Nervensystems, wie
Cholera u. Sumpfwechselfieber zurückbleiben.

Syphilis.

Einfaches Wasser. Primäres Geschwür. Die W.kur ist sehr er u. meist unnütz oder schädlich (634). Wenn auch einige W.ärzte eilbarkeit durch die W.kur behaupten, so hat dies nichts Auffallen- seitdem man weiß, daß ein einfaches diätetisches Verfahren häufig be leistet. Fischhof erklärt, daß das kalte W. keine Sicherheit vor ndärsymptomen leiste u. daß spitze Condylome dadurch nicht heilen.
Secundärsyphilis ist ebensowenig sicher mit der Kaltw.kur zu heilen. on sah durch kaltes Baden im Sommer syphilitische Ausschläge ver- nden; im Herbste kehrten sie nach dem Aufhören des Badens vielleicht Glücke des Kranken wieder. Nach Diemer heilt keine Syphilis die Kaltw.kur allein; secundäre Syphilis heilte nicht zu Gräfenberg, Pleninger; Schuppenausschläge sind hartnäckig, gesteht Fischhof; re Hautaffektionen, besonders Flecken, heilen doch noch leichter als leimhaut- u. Knochensyphilis, u. Halsschanker heilen nur sehr allmälig, erkt Jonquiere; Hallmann erzählte einen Fall, wobei eine natliche Schwitzkur in einer Kaltw.-Anstalt erfolglos blieb.
S. über die Unzulänglichkeit der W.kur Gustorf in Prag. Jahrb. VI, 35.

Vereinzelte Stimmen sprechen jedoch von Erfolgen durch Kaltw.kuren. Mar- y sah in ein paar Fällen gute Erfolge von bloßen Kaltw.kuren. Fischhof t sehr die Abreibungen; 1 Pytiriasis syphilitica mit Schreibekrampf heilte in Tagen nach 60 Doppelabreibungen mit 2 nassen Leintüchern. Selbst Vogel nach mehrwöchentlichem Sturzbade einen harten ausgebreiteten Knochenaus- chs knorpelartig weich u. kleiner werden, wobei die früher wüthenden Schmer- selten u. erträglich wurden. Erfahrungen von Schlechta s. Prag. Jahrb. VI, 90. Küster s. sprach sich günstig aus über die mit dem Gebrauche des onthaler Säuerlings verbundene geregelte W.kur; Küster j. sagt, daß un- llkommen geheilte Lues in einzelnen Fällen meist unter Furunkelbildung zu onthal Heilung fand u. daß die Dampfbäder wohlthätig auf die nächtlichen nochenschmerzen wirkten.
Dagegen verbinden viele Ärzte von Kaltw.-Anstalten mit dem Gebrauche s kalten Ws, namentlich als Diaphoreticums, den der Specifica z. B. Hall- ann, Kreyser, Parow, Schlechta u. a. Diemer sagt, daß bei der erbindung des Quecksilber- oder Jodgebrauches mit Einwicklungen die Kranken lust u. Kräfte behielten u. ohne Salivation u. Zeichen der Jodübersättigung enasen. Er räth nach seinen Erfahrungen feuchte oder trockene Einwicklun- gen mit folgender nassen Abreibung u. Sitzbäder mit der Quecksilberkur zu verei- nigen. Auch Fischhof spricht den Abreibungen das Wort; nach der W.kur sollen oft kleine Gaben Sublimat wirksam sein.

Simon (Hamburg) gesteht der W.kur, namentlich den kalten Schwitzbädern eine gewisse Wirkung auf die Constitution heruntergekom-

man den Kranken Malaria-Gegenden vermeiden läßt u., wo es angeh Berggegenden den Vorzug gibt!

Kein Zweifel, daß zuweilen die Badekur zu Recidiven Anlaß gi (855). Unter 1714 Gichtischen u. Rheumatischen, die zu Teplitz badete wurden 21, welche kurz nach gehobenen Anfällen das Bad gebrauchte rückfällig (Küttenbrugg). Ein Hämorrhoidarius bekam auf den G brauch des künstl. Karlsbad 4 Anfälle einer Tertiana; er hatte vor meh reren Jahren an Wechselfieber gelitten (Vetter). Zu Ax, Cambo u andern Badeorten ist die Rückkehr der Anfälle etwas Bekanntes.

Wechselfieber-Kranke sollen sich vor Selbstkuren hüten. Eine Frau m Wechselfieber u. wahrscheinlich mit einem organischen Uebel oder einer En zündung behaftet, nahm das W. von Arles; in 2 Tagen wurde das Fieber an haltend u. heftig u. sie starb (Anglada). Ein Heruntergekommene dessen Fieber seit wenigen Tagen geheilt war, nahm 25 Gläser W. z Uriage; den folgenden Tag fiel er bewußt- u. fast bewegungslos hi (Gerdy).

Vgl. Brückmann vom Nutzen des Bitterws in viertäg. Fieb. i Hamb. Ber. v. gelehrt. S., 1738. Eiselius de baln. usu ad cur. febre Altdorf 1792, 28 S.

Den von hartnäckigen Fiebern Genesenen ist oft der Gebrauc eines Säuerlings oder, was Huxham lobt, das kalte Bad zu empfehle „Hinc didici tandem“ sind seine Worte „quantum potest tale reme dium, ubi vix alia proficit methodus, idque nonnunquam in pert nace quartana: novum hoc fortasse et inauditum, mihi vero prob expertum.“ Wenn dies aber auch mehr auf die Kur der Krankheit selb als auf die Reconvalescenz-Zeit zu beziehen wäre, so spricht er es doch no einmal aus, daß das kalte Bad u. Fleischdiät zur Abwendung der Recidi der Frühlingswechselfieber sehr nützlich seien (Opera 1764). Vgl. Seeba

§. 5. Typhus. Akute Exantheme. Hundswuth.

Es ist nicht meine Absicht weitläufig auf die hydriatische Behandlung di ser Krankheiten zurückzukommen, da sie schon an mehreren Stellen des 1. Band erörtert wurde. Eine ausführliche Kritik thäte zwar hier sehr Noth, doch wür uns dies zu weit führen.

Typhus. Man verfahre nicht überall gleichmäßig, sondern nach den Um ständen! Im J. 1813 mußte man beim Typhus im Frühjahre warme Bäd anwenden, im Herbste kalte Begießungen (Ebers). Vgl. 573, 580, 598!, 63 auch Weber's u. Stachler's Versuche in den Verhdl. der 5. hydr. Vers., Pra ger Jahrb. XL, 20, Hervieux in Arch. gén. 1848 Sept., Tessier, Gaz. d Par. 1848 No. 32, v. Housebrouck Refrig. grad. dans les mal. aig. Anve 1851. Ausführlich behandelt Diemer (De l'hydrothér. comme moy. abor des f. typh. 1856) die Geschichte der Kur des beginnenden Typhus mit ka tem W. Die Ägypter ließen am biliösen Fieber (Typhus?) Erkrankte zuerst etwa in warmer Luft, ölten sie dann ein, brachten sie ins laue Bad bis sie kalt wur den, legten sie nach dem Abtrocknen ins Bett 2c. (Prosp. Alpin. III, 20). Scho Aretäus spricht von Schweißerregung u. Heilung delirirender Typhuskrank mit Uebergiessungen. Auf Typhöse bezieht sich auch wohl ein Ausspruch Gün ther's von Andernach (1570): „Debet autem caput aqua perfundi unde no modo excrementa quaedam distribuuntur sed etiam somnus conciliatur, iten siccitati et vigiliis phreniticorum, etiamsi febricitent, utile est.“

tirt den Fall einer 8 Jahre latent gebliebenen Syphilis, welche einer Kur zu Luchon sich manifestirte. Barrié theilte einen e merkuriell behandelte Syphilis eines Verheiratheten an 20 Jahre .n in kleinen Püstelchen u. Ekzemen u. als Abmagerung sich ver= ndlich bei einer Kur zu Luchon unter Fieber in vielen Chankern e des Kopfes ausbrach. Auch nicht geschwefelte M.W. scheinen r zuweilen einen gleichen Erfolg zu haben, wie Despine denn n von Aix bemerkt u. Lheritier in einem Falle, wo eine consti=)ilis 8 Jahre geheilt zu sein schien, unter einer Kur zu Plom= te Knochenschmerzen u. Periostose erfolgen sah. Fleckles citirt . Karlsbad eine Augenentzündung sich zur heftigen, mit einer Subli= lenden Iritis umbildete (hier bestand die Ansteckung schon 10 Jahre), litische Geschwüre im Rachen entstanden. In einem 3. Falle kehrten Schanker, woran der Kranke vor 18 Jahren gelitten hatte, bei der ieder, aber nicht mehr bei einer spätern, nachdem die Syphilis auf geheilt worden war.

Offenbare Krankheitserscheinungen, die der Syphilis ganz, eise ihr u. dem Merkurialismus angehören, werden geheilt, ent= urch die Thermalkur und das im Körper zurückgebliebene Queck= o?) oder b) unter oder nach der Thermalkur durch aufs Neue Spezifika. (Ueber den Merkurialismus s. 1. Bd. *).

Zuweilen reicht die Thermalkur zur Heilung der Krankheit aus, wohl dadurch, daß sie bisheran im Körper (Leber? Knochen?) Quecksilber in Umlauf setzt. Diese Mobilmachung des Quecksil= d bewiesen durch die aufs Neue auftauchenden Merkurialzufälle. reits im 1. B. angeführten Beispiele ließen sich sehr verviel= .

o theilte Hartung an James einen Fall mit, wo ein dem merkuriel= z ähnlicher sehr heftiger Speichelfluß durch die Aachener W. hervorgerufen obschon seit 10 Jahren kein Quecksilber mehr gereicht worden war. Pagès ähnliche Fälle, in denen seit 14 u. 18 Monaten sicher kein Merkur genom= orden war, zu Barèges.

Herpes präputialis, chronischer Tripper, granulöse Pharyngitis (870) winden z. B. unter der Kur mit S=Thermen (James). Nach Gi= beseitigen die S=W. oft die syphilitischen Affektionen, namentlich die trockenen schuppigen Formen, auch modifiziren sie günstig manche

*) Zur Nachkur nach Quecksilberkuren empfiehlt Sigmund Syphilitischen, die mit Einreibungen behandelt wurden, wenn sie schon Anlage zu Rheumatismen oder schon ausgebildete Gicht haben, oder an Muskel=, Beinhaut= u. Gelenkaffektionen leiden, schwefelhaltige Bäder (Baden bei Wien, Trentschin, Pystjan, Ofen, Mehadia u. s. w.) u. nach diesen kühle u. kalte Bäder. Baden bei Wien bietet zu solchen Uebergängen treffliche Gelegenheit. Scrofulöse mit Anämie sind den Eisenquellen zuzuweisen, torpid Scrofulöse nach Hall, Lippik, Bassen, Zesche (Kroatien), Iwonicz, Zaison u. s. w. Jüngern kräftigen, zu Rheumatismen Geneigten ohne Herzfehler bekommen Seebäder (Fiume, Triest, Venedig 2c.) ausgezeichnet gut; dagegen ältern, schwächlichen, zu Gicht u. Rheumatismen Neigenden Gastein, Neuhaus, Tüffer, Teplitz in Böhmen, Pfäfers u. Wildbad (in Würtemberg) sehr wohl thun. Eine passende Veränderung des Klimas ist oft sehr nützlich.

confugere, innocuus saltem erat et purissimus ... aquae bene frigidae potionem' commendat vel ipse Celsus, si vetus vitium est; atqui inter initia egelidam suadeo, quippequae et intestina eluit melius, et per meseraica vasa et lactea ad sanguinem diluendum transit facilius: cum vero elota sit acris viscerum colluvies, ea sane firmanda sunt; adeoque tunc haud perperam exhibetur frigida; hac sola utique, opii pauxillo adjecto, nonnunquam dysenteriae curationem consummavi, probe purgatis prius intestinis": Huxham. In der Ruhr wurde der äußerliche u. innerliche Gebrauch des kalten Ws von Diemerbroek, Helbig, Lanzoni, v. der Heiden (in 300 Fällen), theils nach dem Beispiele der Indier empfohlen. S. Oertel Gesch. der W.heilkunde. Ruhrkranke beschränkten sich 40 Tage (?) lang auf den Genuß des reinen Nilwassers u. genasen (Pruner). Von 14 Ruhrkranken starb 1 bei der W.behandlung (Waitz). Der Tenesmus wird am schnellsten durch Klystiere von warmem W. u. ein Sitzbad entfernt, das man so heiß als möglich nehmen läßt. Dieses Mittel stammt aus Indien u. wird dort für das einzige u. am schnellsten wirkende gehalten (Coley). Mäßig kalte Klystiere sind dem Anscheine nach aber mehr indicirt (560). Warme Bäder sind vielfach empfohlen worden. (Heiße Sandbäder wenden die Neger am Sennar an.) Celsus gab bei Fieber u. bei Verstopfung warmes W. zu trinken. Auch Dampfbäder können zuweilen angezeigt sein (663), bei zurückbleibender atonischer Entzündung auch wohl Eisen-Wr (753) u. Schwefel-Wr (880). Bitter-Wr mögen auf der Höhe der Krankheit oft gut sein *) (791). „Man hat schon seit langen Zeiten die purgirenden M.Wr gegen den Durchfall u. die Ruhr gebraucht. Fallopius empfiehlt die Wr von Salmacidas (?) u. Tettucio zu diesem Zwecke, u. Baccius sagt, man könne sie als ein Geschenk des Himmels zur Heilung der Ruhr ansehen, indem, wie er selbst gesehen, viele schon ganz abgezehrte u. erschöpfte Ruhrkranke, die ohne alle Hoffnung zu sein schienen, gleichsam aufs Neue zum Leben dadurch gebracht worden wären, daß sie von 1—3 ℔ von diesen Wassern getrunken hätten." Samml. auserl. Abh. XIII, 219. Vgl. Diarrhöen. Ueber das Trinkw. als Ursache s. Diät. Hydrol. Rückbleibsel der Dysenterie können je nach ihrer Art, durch den innerlichen Gebrauch der F.- oder S.-W. (880, 887), vielleicht auch der C.-Säuerlinge u. durch das Baden in mehr oder minder salzigen Wrn oder durch warme Bäder, namentlich schwachsalzige Thermen geheilt werden. Hartnäckige Ulcerationen der Gedärme nach Ruhr heilten schnell durch Einspritzungen des Ws von Eaurbonnes (Bordeu). Eine Entzündung (Verschwärung?) des Rectums nach Ruhr heilte durch das Trinken von Molitg (Anglada).

Cholera. Einfluß des Trinkws 948. Ueber den Einfluß des schlechten Trinkws handelte Snow. Er bringt für seine Theorie, daß die Cholera oft durch das Trinkw. verbreitet werde, merkwürdige Thatsachen bei. S. Schmidt's Jahrb. XCII, 259. Gegen seine Theorie, daß in das W., welches die Krankheit verbreiten soll, etwas von Exkrementen Cholerakranker hineingelangt sei, kann man kaum je die Unmöglichkeit geltend machen, doch spricht dagegen, daß auch in Städten, denen das W. durch Leitungen zugeführt wird, die Krankheit herrschen kann, wie es zu Augsburg u. München geschehen ist. Nach Mourgues trat die Cholera in Gegenden mit Kalkboden u. sehr kalkhaltigem W. im südl. Frankreich stark auf. Dem Boden entsteigende Effluvien sollen die Cholera fern halten, z. B. die Naphthadünste auf der Erdzunge Absheron bei Baku. Ueber die

*) Bittersalz, Kindern zu 10 gr., ältern zu 30 gr. 4stündlich gegeben bis der Schmerz gänzlich geschwunden ist u. das Abführen aufgehört hat, leistete Coley bei der entzündlichen Ruhr die besten Dienste. Auch Jäsche lobt es in einer Gabe von 1/2 ℥ anfangs, dann in kleinern Gaben (Bernhardi's Zeitschr. I, 1858).

urden beim Gebrauche von Wiesbaden mit denselben innern ie früher ohne Erfolg gebraucht worden waren (Pecz).

ch ist noch eine Beziehung zu erwähnen, welche M.W. yphilis haben: sie tilgen zuweilen eine Complication der reiten so die Kur vor. Sigmund hat durch individuelle aßt, einzelne Kranke, zumal mit alten Rheumatosen u. Arthral= . durch Merkurialkuren, Geschwülste u. s. w. herunterge= hilitische in Schwefelbäder geschickt, um sie von den erwähn= ionen zu befreien u. dann die Behandlung der eigentlichen it entsprechender Energie aufzunehmen. Dieses Verfahren in veralteten, vielfach schon mißhandelten Syphilisformen uppige, Knochen= u. ulceröse Schleimhautsyphilis) ausgezeich=

rschiedenartige M.W.*) stehen darum bei der Kur der Syphilis in rzüglich jedoch sind es Thermen, wenn auch nicht immer solche, m Gebrauche schwefelig sind, doch gewöhnlich mit Sulfaten ie durch leichte Bildung von Schwefelwasserstoff im Darmka=

Jod=W. s. 912. Geschwürige (Devecchi) u. pustulöse (Domen= Syphiliden wurden durch Challes geheilt. „Chronische Drüsenan= llungen u. Eiterungen, Hautgeschwüre u. Beinhaut sowie Knochen= n bei Skrophulösen haben bekanntlich oft eine so auffallende Aehnlich= mit gleichnamigen syphilitischen, daß ihre Unterscheidung sehr schwierig, ft geradezu unmöglich ist. Thatsache ist es indessen, daß eben diese Krank= sformen bei Skrophulösen u. Tuberkulösen kombinirt mit Syphilis, u. r der Art vorkommen, daß sie im Verlaufe dieser auftreten, u. nachdem übrigen charakteristischen Erscheinungen der Syphilis getilgt sind, noch rückbleiben, zeitweise geheilt scheinen, u. dann neuerdings auftreten; was mal von der echten Haut= u. Zellgewebstuberkel, von den Haut= u. Kno= engeschwüren gilt. Gegen diese Zwitterformen, über deren eigentliches Wesen noch fernere Untersuchungen zu entscheiden haben, u. die wir bei ingern, selbst nie syphilitisch gewesenen, Personen in die Kategorie „here= itäre Syphilis“ gereiht sehen, sieht man von der Anwendung unserer Jod= uellen treffliche Erfolge: obenan steht die jodhältige Soole in Hall (bei Kremsmünster), daran schliessen sich die Quellen in Iwonicz (Galizien), Lippik (Ungarn), Bassen (Siebenbürgen), Zaison bei Kronstadt (Sieb.) Die jodhältige Czigelkaer Ludwigsqu. (Ung.) ist unseres Wissens, wie so viele andere gehaltreiche Jodwässer der Monarchie z. B. Rohrbach u. Kis= czeg (Sieb.) zum Bade= u. Kurgebrauche noch gar nicht eingerichtet. Vor= züglich sind es aber die Bäder, auf deren Wirksamkeit bei den erwähnten Formen wir Gewicht legen, denn von dem innern Gebrauche kleiner Men= gen, besonders des versendeten Wassers läßt sich bei denselben nur sehr wenig erwarten. — Ohne Zweifel sind auch die hier angedeuteten Formen von Monographen der jodhältigen Quellen u. Hydrographen im Allgemei= nen gemeint gewesen, wenn sie von der Heilkraft dieser W. bei Syphilis u. insbesondere bei veralteten u. hartnäckigen Formen derselben Meldung thun. Unser Aufenthalt in den Kurorten selbst führte uns zu der Ueber= zeugung von der Richtigkeit unserer Ansicht. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch daselbst den Irrthum wiederholt beobachtet, daß langwierige Tripper, Vaginal= u. Uterinalblennorrhöen, Prostata=, Hoden= u. Drüsenan= schwellungen unbedingt in die Familie sekundärer Syphilis ge= zählt, u. deren Besserung oder Heilung als solche dann sofort der Quelle zu Gute geschrieben wurden.“

. mit Milchzucker geben; es trank viel davon mit Begierde, genas, sah
ch lange einem Ausgehungerten ähnlich.
Zur Nachkur nach Umständen Eisen- oder See-Bäder, Säuerlinge u. s. w.
erson ist die Heilwirkung des Nordseebades überraschend in mannigfachen
litäts- u. Vegetations-Verstimmungen des gangliösen Nervensystems, wie
Cholera u. Sumpfwechselfieber zurückbleiben.

Syphilis.

Einfaches Wasser. Primäres Geschwür. Die W.kur ist sehr
er u. meist unnütz oder schädlich (634). Wenn auch einige W.ärzte
eilbarkeit durch die W.kur behaupten, so hat dies nichts Auffallen-
seitdem man weiß, daß ein einfaches diätetisches Verfahren häufig
be leistet. Fischhof erklärt, daß das kalte W. keine Sicherheit vor
ndärsymptomen leiste u. daß spitze Condylome dadurch nicht heilen.
Secundärsyphilis ist ebensowenig sicher mit der Kaltw.kur zu heilen.
ion sah durch kaltes Baden im Sommer syphilitische Ausschläge ver-
nden; im Herbste kehrten sie nach dem Aufhören des Badens vielleicht
Glücke des Kranken wieder. Nach Diemer heilt keine Syphilis
die Kaltw.kur allein; secundäre Syphilis heilte nicht zu Gräfenberg,
Pleninger; Schuppenausschläge sind hartnäckig, gesteht Fischhof;
re Hautaffektionen, besonders Flecken, heilen doch noch leichter als
leimhaut- u. Knochensyphilis, u. Halsschanker heilen nur sehr allmälig,
erkt Jonquiere; Hallmann erzählte einen Fall, wobei eine
natliche Schwitzkur in einer Kaltw.-Anstalt erfolglos blieb.
S. über die Unzulänglichkeit der W.kur Gustorf in Prag. Jahrb.
VI, 35.

Vereinzelte Stimmen sprechen jedoch von Erfolgen durch Kaltw.kuren. Mar-
y sah in ein paar Fällen gute Erfolge von bloßen Kaltw.kuren. Fischhof
t sehr die Abreibungen; 1 Pytiriasis syphilitica mit Schreibekrampf heilte in
Tagen nach 60 Doppelabreibungen mit 2 nassen Leintüchern. Selbst Vogel
nach mehrwöchentlichem Sturzbade einen harten ausgebreiteten Knochenaus-
chs knorpelartig weich u. kleiner werden, wobei die früher wüthenden Schmer-
selten u. erträglich wurden. Erfahrungen von Schlechta s. Prag. Jahrb.
VI, 90. Küster s. sprach sich günstig aus über die mit dem Gebrauche des
onthaler Säuerlings verbundene geregelte W.kur; Küster j. sagt, daß un-
llkommen geheilte Lues in einzelnen Fällen meist unter Furunkelbildung zu
onthal Heilung fand u. daß die Dampfbäder wohlthätig auf die nächtlichen
nochenschmerzen wirkten.

Dagegen verbinden viele Ärzte von Kaltw.-Anstalten mit dem Gebrauche
es kalten W.s, namentlich als Diaphoreticums, den der Specifica z. B. Hall-
mann, Kreyser, Parow, Schlechta u. a. Diemer sagt, daß bei der
Verbindung des Quecksilber- oder Jodgebrauches mit Einwicklungen die Kranken
Eßlust u. Kräfte behielten u. ohne Salivation u. Zeichen der Jodübersättigung
genasen. Er räth nach seinen Erfahrungen feuchte oder trockene Einwicklun-
gen mit folgender nassen Abreibung u. Sitzbäder mit der Quecksilberkur zu verei-
nigen. Auch Fischhof spricht den Abreibungen das Wort; nach der W.kur sollen
oft kleine Gaben Sublimat wirksam sein.

Simon (Hamburg) gesteht der W.kur, namentlich den kalten
Schwitzbädern eine gewisse Wirkung auf die Constitution heruntergekom-

tgebrauch von andern Heilmitteln sollen diese Thermen die
önnen. Er lobt es namentlich bei zurückgebliebenen Kno=
leigung, bei jeder Gelegenheit kleine Bläschen zu bekommen.
aus tdicke periostitische Geschwülste oberhalb der Kniee. Nach
t zu Wiesbaden wurden die Geschwülste viel kleiner, u. da=
t Monaten verschwanden sie ganz (Peez).

vurden schon lange von mehreren Aerzten als herrli=
ittel zur Kur der Syphilis betrachtet. Falk (1772)
t außerordentlich für den Gebrauch der Seebäder in
Swediaur, Guldbrand, Mathias. Die kalten
Seebäder erklärt J. D. W. Sachse in Fällen, wo
hilis im Körper befindlich sind u. dieser durch mannig=
runter ist, für äußerst heilsam, für tonisirend u. s. w.
früh gestopfte Tripper verhärteten Hoden, bei nach
rückgebliebenem Wucherungstrieb der Haut fand Sachse
glich. Noppe schließt das Seebad von der Behand=
strenge aus. Nur wo das syphilitische Gift erloschen
Scrofeln angenommen hat, oder wo der Körper durch
lis sehr heruntergekommen ist, oder wenn chronisch ge=
n nicht enden wollen, verspreche der Gebrauch des See=
rfolg.

e von venerischer Ulceration einer Rippe u. 5 Nodi auf dem
t Jahre dauernd, ließ man den Kranken 6 Monate hinter=
ines der Geschwüre heilte. Man ließ nun Seebäder gebrauchen
Nach 3 oder 4 Monaten waren alle Geschwüre sehr schön
)h. v. d. vener. Krankh. 1848, S. 788).
tete Lungen= u. Wassersucht von der Abtrocknung syphiliti=
h Seebäder.

liche und thierische Schmarotzer.

sa. Schwerer Fall bei einer Alten: Challes lange gebraucht half
t granulata eines 10Jährigen seit 9 Jahren; wobei die T. fa=
kam; Heilung nach 10 Bädern zu Allevard (schnell! Ref.),
. Badekur geheilt (Chataing).
l. 424, 431, 576, 649, 863, (Krätzschwindsucht 866).
is. Vgl. 863.
Wir haben gesehen, daß Kälte (481, auch 549, 551 *), CO^2
781), Kochsalz (818), Schwefel (856) **) feindlich auf die Hel=
ie M.W. vereinigen also mehrere Agentien, die uns zur Be=
Parasiten dienen können.
entließ nach früherm Gebrauche von Eisenfeile in großen Ga=
dann im Frühjahr beim Gebrauche des Pyrmonter Ws einen
r u. in der 3. Woche nach der Kur noch einen großen Ket=
of (Oper. I, 167).
empfahl die Salzwässer del Tettucio, Porretana u. das Chri=
Faventino).
ürmern ließ Kreysig Karlsbad mit großem Nutzen trinken
.

vertilgte mit kleinen kalten Klystieren in einigen Wochen ein
Nest von Oxyuriden bei einem Manne.
sel, schon von Burserius gegen Würmer empfohlen, betrach=
10—15 gr. als Specificum gegen Askariden.

tirt **den Fall** einer 8 Jahre latent gebliebenen Syphilis, welche **einer Kur** zu Luchon sich manifestirte. **Barrié** theilte einen e **merkuriell** behandelte Syphilis eines Verheiratheten an 20 Jahre n **in kleinen** Püstelchen u. Ekzemen u. als Abmagerung sich ver- **ndlich bei einer** Kur zu Luchon unter Fieber in vielen Chankern e **des Kopfes** ausbrach. Auch nicht geschwefelte M.W. scheinen r **zuweilen** einen gleichen Erfolg zu haben, wie **Despine** denn n **von Aix** bemerkt u. **Lheritier** in einem Falle, wo eine consti- philis 8 Jahre geheilt zu sein schien, unter einer Kur zu Plom- te Knochenschmerzen u. Periostose erfolgen sah. **Fleckles** citirt . **Karlsbad** eine Augenentzündung sich zur heftigen, mit einer Subli- lenden Iritis umbildete (hier bestand die Ansteckung schon 10 Jahre), litische Geschwüre im Rachen entstanden. In einem 3. Falle kehrten Schanker, woran der Kranke vor 18 Jahren gelitten hatte, bei der ieder, aber nicht mehr bei einer spätern, nachdem die Syphilis auf geheilt worden war.

Offenbare Krankheitserscheinungen, die der Syphilis ganz, weise ihr u. dem Merkurialismus angehören, werden geheilt, ent- durch die Thermalkur und das im Körper zurückgebliebene Queck- o?) oder b) unter oder nach der Thermalkur durch aufs Neue Spezifika. (Ueber den Merkurialismus s. 1. Bd. *).

Zuweilen reicht die Thermalkur zur Heilung der Krankheit aus, wohl dadurch, daß sie bisheran im Körper (Leber? Knochen?) Quecksilber in Umlauf setzt. Diese Mobilmachung des Quecksil- d bewiesen durch die aufs Neue auftauchenden Merkurialzufälle. reits im 1. B. angeführten Beispiele ließen sich sehr verviel-

o theilte **Hartung** an **James** einen Fall mit, wo ein dem merkuriel- z ähnlicher sehr heftiger Speichelfluß durch die Aachener W. hervorgerufen obschon seit 10 Jahren kein Quecksilber mehr gereicht worden war. **Pagès** ähnliche Fälle, in denen seit 14 u. 18 Monaten sicher kein Merkur genom- orden war, zu Barèges.

Herpes präputialis, chronischer Tripper, granulöse Pharyngitis (870) winden z. B. unter der Kur mit S-Thermen (James). Nach Gi- beseitigen die S-W. oft die syphilitischen Affektionen, namentlich die trockenen schuppigen Formen, auch modifiziren sie günstig manche

*) Zur Nachkur nach Quecksilberkuren empfiehlt **Sigmund** Syphilitischen, die mit Einreibungen behandelt wurden, wenn sie schon Anlage zu Rheu- matismen oder schon ausgebildete Gicht haben, oder an Muskel-, Bein- haut- u. Gelenkaffektionen leiden, schwefelhaltige Bäder (Baden bei Wien, Trentschin, Pystjan, Ofen, Mehadia u. s. w.) u. nach die- sen kühle u. kalte Bäder. Baden bei Wien bietet zu solchen Uebergängen treffliche Gelegenheit. Scrofulöse mit Anämie sind den Eisenquellen zuzu- weisen, torpid Scrofulöse nach Hall, Lippik, Bassen, Zesche (Kroatien), Iwonicz, Zaison u. s. w. Jüngern kräftigen, zu Rheumatismen Geneig- ten ohne Herzfehler bekommen Seebäder (Fiume, Triest, Venedig 2c.) aus- gezeichnet gut; dagegen ältern, schwächlichen, zu Gicht u. Rheumatismen Neigenden Gastein, Neuhaus, Tüffer, Teplitz in Böhmen, Pfäfers u. Wild- bad (in Würtemberg) sehr wohl thun. Eine passende Veränderung des Klimas ist oft sehr nützlich.

eri sah er davon nur eine vorübergehende Besserung des stinkenden
kirrhus mammae wich auf Ueberschläge von Salzschlamm u. Moor, mit
oder der Schwefelqu. zu einem feinen Teig abgerieben, verbunden mit
e von Anthrakokali u. Jodeisen. So steht in Brenner's Aphorismen
ner andern Stelle sagt derselbe Verf., daß Verhärtung der Brustdrüse,
ht schon zum wirklichen Skirrhus oder Carcinoma ausgeartet sei, sicher
zu Ischl zertheilt werde. Vgl. auch Wolf in Beob. — österr. Aerzte V.
Aerzte an den meisten Qu. verbitten sich Kranke mit Skirrhus oder
elbst die Kreuznacher Collegen wollen nichts mit Carcinom zu thun haben.
ysig sah auf den Gebrauch von Karlsbad den Mutterkrebs sich bald
wo der Arzt vorher noch gar nicht geahnet hatte, daß eine Anlage da-
. Mannl schrieb, daß Skirrhus nicht selten zu Karlsbad erweiche u.
Krebs überginge.
n sei sehr vorsichtig mit Mineral-Wässern dort, wo Verdacht auf Magen-
Bei einem Pyloruscancer Verschlimmerung u. schneller Tod nach einem
das W. von Caurchaudes zu trinken; Verschlimmerung von Halbbä-
wenigem Trinken desselben Ws bei Magenkrebs (Lafore). Lentin
der Magen „schwielicht oder skirrhös geworden", Wiesbadener W. sehr
inken (was nicht nachzuahmen sein wird); Selterw. bekam nach ihm
igsten gut.
Eisen-W. sind im Allgemeinen als schädlich angesehen, doch sind gerade
Hauptbestandtheile die CO^2 u. das Eisen von anderer Seite empfohlen
. Einer mit Mastdarm-Carcinom u. Zehrfieber trank die Marienbader
. viele Monate lang mit wenig Wein ohne nachtheilige Aufregung des
bis zum Tode (Heidler). In ähnlichen Fällen kann man andere milde
linge verordnen.
Abführende M.W. sind bei Skirrhus u. Carcinom des Uterus u. Mast-
nicht selten anwendbar. Bei „beginnenden Verhärtungen" empfahl v.
old den „nicht genug zu lobenden" Ragotzi zum gelinden Abführen, De-
Neutralsalze (Bittersalz allein oder mit ebensoviel gebrannter Magnesia),
litzer Salz; 1 Eßl. täglich oder einen Tag um den andern einer concentrirten
ng von Glauber- oder Bittersalz, nüchtern, Monate lang fortgesetzt, wurde gut
gen. Dewees sah auch von der Einleitung der CO^2 in die Scheide große
erung. Eine skirrhöse Geschwulst in der Achsel mit Ulceration wurde durch
en u. Trinken zu Uriage umschriebener u. operirbarer (Gerdy).
Min.W. zur Nachkur nach der Operation. „Wo der Skirrhusknoten bereits
der Haut verwachsen, die Brustwarze eingesunken war, die Achseldrüsen sich
n angeschwollen zeigten, da traten in allen Fällen, deren weiterer Verlauf mir
verfolgen vergönnt war, früher oder später nach der Operation Rückfälle ein"
gt Engelmann in Bezug auf den Erfolg von Kreuznach; dagegen glaubt
rantwein seltenere oder spätere Recidive beobachtet zu haben, wenn vor oder
ach der Operation Kreuznach gebraucht wurde. Eine von Canquoin 3mal an
rustkrebs Operirte litt an Entzündung, Aufwulstung u. Stechen der Narbe: Trin-
n u. Fomente des Ws von Challes: Heilung nach 4 Monaten.
Vgl. den folgenden §.

§. 10. Fibröse Geschwülste.

Fibröse Geschwülste im Uterus (nicht mit fibrösen Polypen zu verwechseln).

K.W.Behandlung 647. Man spricht von Erfolgen, die durch Ems, Kissingen, Adelheidsqu., Krankenheil, Kreuznach u. a. erreicht worden sein sollen.

Von den balneologischen Hülfsmitteln Ischls, sagt Brenner, daß sie bei steinharten Fibroiden u. Skirrhen nur die weichere Umgebung zur Aufsaugung brächten, daß aber durch sie noch Heilung möglich sei, wenn jene nicht sehr hart u. wenn noch das entzündliche Stadium vorhanden.

wurden beim Gebrauche von Wiesbaden mit denselben innern ie früher ohne Erfolg gebraucht worden waren (Peez).

ch ist noch eine Beziehung zu erwähnen, welche M.W. yphilis haben: sie tilgen zuweilen eine Complication der reiten so die Kur vor. Sigmund hat durch individuelle aßt, einzelne Kranke, zumal mit alten Rheumatosen u. Arthral- . durch Merkurialkuren, Geschwülste u. s. w. herunterge- hilitische in Schwefelbäder geschickt, um sie von den erwähn- ionen zu befreien u. dann die Behandlung der eigentlichen it entsprechender Energie aufzunehmen. Dieses Verfahren in veralteten, vielfach schon mißhandelten Syphilisformen uppige, Knochen- u. ulceröse Schleimhautsyphilis) ausgezeich-

rschiedenartige M.W.*) stehen darum bei der Kur der Syphilis in rzüglich jedoch sind es Thermen, wenn auch nicht immer solche, m Gebrauche schwefelig sind, doch gewöhnlich mit Sulfaten ie durch leichte Bildung von Schwefelwasserstoff im Darmka-

---

Jod-W. s. 912. Geschwürige (Devecchi) u. pustulöse (Domen- Syphiliden wurden durch Challes geheilt. „Chronische Drüsenan- llungen u. Eiterungen, Hautgeschwüre u. Beinhaut sowie Knochen- n bei Skrophulösen haben bekanntlich oft eine so auffallende Aehnlich- mit gleichnamigen syphilitischen, daß ihre Unterscheidung sehr schwierig, ft geradezu unmöglich ist. Thatsache ist es indessen, daß eben diese Krank- sformen bei Skrophulösen u. Tuberkulösen kombinirt mit Syphilis, u. r der Art vorkommen, daß sie im Verlaufe dieser auftreten, u. nachdem übrigen charakteristischen Erscheinungen der Syphilis getilgt sind, noch rückbleiben, zeitweise geheilt scheinen, u. dann neuerdings auftreten; was mal von der echten Haut- u. Zellgewebstuberkel, von den Haut- u. Kno- engeschwüren gilt. Gegen diese Zwitterformen, über deren eigentliches esen noch fernere Untersuchungen zu entscheiden haben, u. die wir bei ingern, selbst nie syphilitisch gewesenen, Personen in die Kategorie „here- itäre Syphilis" gereiht sehen, sieht man von der Anwendung unserer Jod- uellen treffliche Erfolge: obenan steht die jodhältige Soole in Hall (bei Kremsmünster), daran schliessen sich die Quellen in Iwonicz (Galizien), Lippik (Ungarn), Bassen (Siebenbürgen), Zaison bei Kronstadt (Sieb.) Die jodhältige Czigelkaer Ludwigsqu. (Ung.) ist unseres Wissens, wie so viele andere gehaltreiche Jodwässer der Monarchie z. B. Rohrbach u. Kis- czeg (Sieb.) zum Bade- u. Kurgebrauche noch gar nicht eingerichtet. Vor- züglich sind es aber die Bäder, auf deren Wirksamkeit bei den erwähnten Formen wir Gewicht legen, denn von dem innern Gebrauche kleiner Men- gen, besonders des versendeten Wassers läßt sich bei denselben nur sehr wenig erwarten. — Ohne Zweifel sind auch die hier angedeuteten Formen von Monographen der jodhältigen Quellen u. Hydrographen im Allgemei- nen gemeint gewesen, wenn sie von der Heilkraft dieser W. bei Syphilis u. insbesondere bei veralteten u. hartnäckigen Formen derselben Meldung thun. Unser Aufenthalt in den Kurorten selbst führte uns zu der Ueber- zeugung von der Richtigkeit unserer Ansicht. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch daselbst den Irrthum wiederholt beobachtet, daß langwierige Tripper, Vaginal- u. Uterinalblennorrhöen, Prostata-, Hoden- u. Drüsenan- schwellungen unbedingt in die Familie sekundärer Syphilis ge- zählt, u. deren Besserung oder Heilung als solche dann sofort der Quelle zu Gute geschrieben wurden."

her **Mutterlauge** versetzter Sitz- u. Vollbäder, dem Besuche **Kissingens**, Reichenhalls, Krankenheils oder eines andern n **Vorzug** vor allen andern Mitteln ein. Unterstützt wird die **durch das** Auflegen von in heiße Mutterlauge getauchten **sammengelegten** Tüchern auf den Unterleib .... Der innerliche s **Jods** so wie der jodhaltigen M.W. hat sich uns nie nutz- **:zeigt."**

:r die Stellung, welche die Kreuznacher Qu. zu den Fibroiden **utter u. der Ovarien** einnehmen, werden wir so lange noch in **.t schweben, bis** wir sicher im Stande sind, während des Lebens **Anschwellungen**, welche nur die nächste Folge der chronischen **ıg dieser Organe** u. der durch dieselbe gesetzten plastischen Abla- **sind, mit der** erforderlichen Schärfe vom Fibroide zu unterschei- **h dem jetzigen** Ergebnisse der Wissenschaft sind wir zu diesem **och nicht** vorgerückt. W i r w i s s e n b l o ß, d a ß s o l c h e G e- **:te d e s U t e r u s u. d e r O v a r i e n**, w e l c h e n a c h d e n u n s **ı l i c h e n M e r k m a l e n m i t d e n F i b r o i d e n d i e s e r O r g a n e ö ß e s t e A e h n l i c h k e i t h a b e n, i n g r o ß e r Z a h l d u r c h d e n Z e i t f o r t g e s e t z t e n i n n e r n u. ä u ß e r n G e b r a u c h d e r n a c h e r S o o l q u. g e h e i l t w o r d e n s i n d**; bei einer andern **dieser** Fälle gelang es, die Geschwulst nur bis auf einen gewissen ,u vermindern u. es blieb ungewiß, ob hier die Verminderung der ulst einer wirklich erreichten Rückbildung des krankhaften Produktes rieben werden mußte, oder ob nur die in der nächsten Umgebung eschwulst exsudirte Masse, welche vielleicht nur durch den Druck der- oder durch die Zerrung u. Reizung der Nachbargewebe veranlaßt durch den Gebrauch unserer Qu. geschmolzen u. zur Resorption ge- t worden war. In wiederum andern Fällen war keine Verminderung Geschwülste, höchstens nur ein Stillstand ihres Wachsthums erreicht den; letztere zeichneten sich gewöhnlich durch ihre knorpelartige, ge- ermassen steinerne Härte aus und die Gefäßthätigkeit derselben schien rben oder wenigstens auf ein Minimum reducirt zu sein. — Im gemeinen hält sich der Verf. nach zahlreichen Erfahrungen berechtigt, denjenigen Geschwülsten dieser Art, bei welchen die Entstehung auf eine here, vielleicht längere Zeit unerkannte u. deßwegen unbeachtete örtliche tzündung zumal bei gleichzeitig mitwirkender skrofulösen Diathese deut- h zurückgeführt werden kann, die Prognose günstiger zu stellen, als i solchen, wo ein solcher Nachweis nicht möglich ist." Dies ist das offene Geständniß, welches T r a u t w e i n (1856) ablegt.

W a r z e n. Coley hat Warzen dadurch geheilt, daß er die Hand unter inen Strom kalten Ws halten ließ, bis bedeutende Schmerzen entstanden. Nutzen M.M.? Schaden Kochsalz-W.? Vgl. 814; über eine Hornproduktion 860.

§. 11. G a l l e n s t e i n e.

Welcher Stoff die **Lösung** des **Cholestearins** im **Körper** vermittelt, ist uns nicht bekannt. Wahrscheinlich besitzt aber die gesunde Galle ein solches Lösungsmittel. Es ist daher zu erwarten, daß eine Vermehrung der Galle auch auf die **Lösung** der in der Gallenblase abgelagerten Steine

tgebrauch von andern Heilmitteln sollen diese Thermen die
önnen. Er lobt es namentlich bei zurückgebliebenen Kno=
leigung, bei jeder Gelegenheit kleine Bläschen zu bekommen.
austdicke periostitische Geschwülste oberhalb der Kniee. Nach
ı zu Wiesbaden wurden die Geschwülste viel kleiner, u. da=
ı Monaten verschwanden sie ganz (Peez).

vurden schon lange von mehreren Aerzten als herrli=
ittel zur Kur der Syphilis betrachtet. Falk (1772)
ı außerordentlich für den Gebrauch der Seebäder in
Swediaur, Guldbrand, Mathias. Die kalten
Seebäder erklärt J. D. W. Sachse in Fällen, wo
hilis im Körper befindlich sind u. dieser durch mannig=
runter ist, für äußerst heilsam, für tonisirend u. s. w.
früh gestopfte Tripper verhärteten Hoden, bei nach
rückgebliebenem Wucherungstrieb der Haut fand Sachse
glich. Noppe schließt das Seebad von der Behand=
strenge aus. Nur wo das syphilitische Gift erloschen
crofeln angenommen hat, oder wo der Körper durch
lis sehr heruntergekommen ist, oder wenn chronisch ge=
n nicht enden wollen, verspreche der Gebrauch des See=
rfolg.

e von venerischer Ulceration einer Rippe u. 5 Nodi auf dem
ı Jahre dauernd, ließ man den Kranken 6 Monate hinter=
ines der Geschwüre heilte. Man ließ nun Seebäder gebrauchen
Nach 3 oder 4 Monaten waren alle Geschwüre sehr schön
h. v. d. vener. Krankh. 1848, S. 788).
tete Lungen = u. Wassersucht von der Abtrocknung syphiliti=
h Seebäder.

liche und thierische Schmarotzer.

sa. Schwerer Fall bei einer Alten: Challes lange gebraucht half
ı granulata eines 10Jährigen seit 9 Jahren; wobei die T. fa=
kam; Heilung nach 10 Bädern zu Allevard (schnell! Ref.),
. Badekur geheilt (Chataing).
l. 424, 431, 576, 649, 863, (Krätzschwindsucht 866).
is. Vgl. 863.
Wir haben gesehen, daß Kälte (481, auch 549, 551 *), CO²
781), Kochsalz (818), Schwefel (856) **) feindlich auf die Hel=
ie M.W. vereinigen also mehrere Agentien, die uns zur Be=
Parasiten dienen können.
entließ nach früherm Gebrauche von Eisenfeile in großen Ga=
dann im Frühjahr beim Gebrauche des Pyrmonter Ws einen
r u. in der 3. Woche nach der Kur noch einen großen Ket=
of (Oper. I, 167).
empfahl die Salzwässer del Tettucio, Porretana u. das Chri=
Faventino).
ürmern ließ Kreysig Karlsbad mit großem Nutzen trinken
.

vertilgte mit kleinen kalten Klystieren in einigen Wochen ein
Nest von Oxyuriden bei einem Manne.
fel, schon von Burserius gegen Würmer empfohlen, betrach=
10—15 gr. als Specificum gegen Askariden.

nsteine.

5. 402 (Kohlensäure), 707 (Kieselerde), 912 (Jod=W.), oc W.), 935 (Lithion=W.), 940 (Borax=W.).
nicht bewiesen, daß es M.W. gebe, deren Gebrauch im Stande ine aufzulösen oder zu zersprengen; der Zweck, den man W.kur haben kann, wird also weniger auf eine Volumsver= er Steine hinausgehen, als auf die Beförderung ihres Durch= die Ureteren u. die Harnröhre, wenn der Umfang der Steine , auf die Verminderung des durch die Steine erzeugten Rei= die Hebung der Umstände, welche die Agglutination neuer n veranlassen könnten. Der Durchtritt der Steine durch die wird durch häufiges Trinken irgend eines wässerigen Getränkes n unregelmäßige Contraktion der Ureteren annehmen kann, auch laue mehrstündige Bäder befördert *). W. vom verschieden= akter können in dergleichen Fällen zum Ziele führen.

ganz salzfreie W. sind zuweilen wirksam. Eine Menge Steinchen Sinnberger W. ab (Zwierlein). Bei den meisten Säuerlingen gibt Vorkommnisse. Doch sind zuweilen auch gasarme W. von Erfolg. nt Filhol 3 Fälle von Griesabgang durch den Gebrauch der gyps= u. von Encausse.
kann man vermuthen, daß grober Gries in den Nieren oder Ureteren wird, ist die Prostata nicht angeschwollen, ist der Urinapparat u. na= der Blasenhals wenig reizbar, ist Verstopfung vorhanden, so bringt der Gebrauch des Ws von Contrexeville großen Nutzen; fehlen diese Be= n, ist ein Stein zugegen, ist die Blase hypertrophisch oder sehr zu Con= n geneigt, so wird der Tenesmus bald unerträglich. In dieser Wirkung Blase unterscheidet sich Contrexeville wesentlich von Karlsbad u. Vichy, Kranke mit Gries, ja mit Stein nicht diese Contraktionen erleiden, viel= ihren Schmerzen erleichtert werden" (Civiale). Mamelet erklärte Thatsache, daß Steinkranke zu Contrexeville mehr als früher leiden, daher Schleim, welcher die harte Berührung des Steines mit den Blasenwan= verhütet, durch das W. weggespült werde. Hat das W. eine auflösende g auf den Stein, wie Mamelet u. James nach dem Aussehen der ngenen Steine glauben schließen zu dürfen, so muß auch dadurch, weil da= Oberfläche des Steines rauher wird, der Reiz desselben auf die Blase ver= werden. Deshalb sind einige Personen zu Contrexeville sich ihres Steins t geworden. Ob der Kalkgehalt des Ws von Contrexeville eine eigenthüm= Wirkung auf die Blase hat, mag ich nicht entscheiden; sicher ist es, daß vor n nicht bloß kohlens. Kalk u. Kalkw., sondern auch eine Lösung von Chlor= um (ʒj auf ℥jj als Loos's liquor lithotripticus, welcher von Hufeland

*) Huxham sah oft den stärksten Nierenschmerz, wobei reichliches Aderlassen u. große Opiumgaben gar nichts erleichtert hatten, durch ein bloßes Bad verschwinden. Er fand sehr häufig, daß nichts zur Durchführung eines Steins durch die Ureteren mehr leistete als ein laues erweichendes Bad. In balneis Ferinae calculos prae caeteris eiiciunt, quod saepe vidimus tum in aliis, tum in muliere quadam profectae aetatis quae lapidem ovi columbini instar, insidens aquae, ad extremam usque vesicam excernebat, cui adeo impactus erat, ut sine auxilio Chirurgi exire non posset: Andernacus (de baln. dial. I). In Ferinis thermis, nec non Zellensibus grandes renum lapides elicitos experti sumus (Meichsnerus).

eri sah er davon nur eine vorübergehende Besserung des stinkenden
kirrhus mammae wich auf Ueberschläge von Salzschlamm u. Moor, mit
der der Schwefelqu. zu einem feinen Teig abgerieben, verbunden mit
e von Anthrakokali u. Jodeisen. So steht in Brenner's Aphorismen
ner andern Stelle sagt derselbe Verf., daß Verhärtung der Brustdrüse,
t schon zum wirklichen Skirrhus oder Carcinoma ausgeartet sei, sicher
: zu Jschl zertheilt werde. Vgl. auch Wolf in Beob. — österr. Aerzte V.
Aerzte an den meisten Qu. verbitten sich Kranke mit Skirrhus oder
elbst die Kreuznacher Collegen wollen nichts mit Carcinom zu thun haben.
ysig sah auf den Gebrauch von Karlsbad den Mutterkrebs sich bald
wo der Arzt vorher noch gar nicht geahnet hatte, daß eine Anlage da-
ı. Mannl schrieb, daß Skirrhus nicht selten zu Karlsbad erweiche u.
Krebs überginge.

u sei sehr vorsichtig mit Mineral-Wässern dort, wo Verdacht auf Magen-
Bei einem Pyloruscancer Verschlimmerung u. schneller Tod nach einem
das W. von Caurchaudes zu trinken; Verschlimmerung von Halbbä-
wenigem Trinken desselben Ws bei Magenkrebs (Lafore). Lentin
der Magen „schwielicht oder skirrhös geworden", Wiesbadener W. sehr
rinken (was nicht nachzuahmen sein wird); Selbersw. bekam nach ihm
igsten gut.

Eisen-W. sind im Allgemeinen als schädlich angesehen, doch sind gerade
Hauptbestandtheile die CO^2 u. das Eisen von anderer Seite empfohlen
. Einer mit Mastdarm-Carcinom u. Zehrfieber trank die Marienbader
u. viele Monate lang mit wenig Wein ohne nachtheilige Aufregung des
bis zum Tode (Heidler). In ähnlichen Fällen kann man andere milde
linge verordnen.

Abführende M.W. sind bei Skirrhus u. Carcinom des Uterus u. Mast-
nicht selten anwendbar. Bei „beginnenden Verhärtungen" empfahl v.
old den „nicht genug zu lobenden" Ragotzi zum gelinden Abführen, De-
s Neutralsalze (Bittersalz allein oder mit ebensoviel gebrannter Magnesia),
litzer Salz; 1 Eßl. täglich oder einen Tag um den andern einer concentrirten
ng von Glauber- oder Bittersalz, nüchtern, Monate lang fortgesetzt, wurde gut
gen. Dewees sah auch von der Einleitung der CO^2 in die Scheide große
erung. Eine skirrhöse Geschwulst in der Achsel mit Ulceration wurde durch
en u. Trinken zu Uriage umschriebener u. operirbarer (Gerdy).

Min.W. zur Nachkur nach der Operation. „Wo der Skirrhusknoten bereits
der Haut verwachsen, die Brustwarze eingesunken war, die Achseldrüsen sich
n angeschwollen zeigten, da traten in allen Fällen, deren weiterer Verlauf mir
verfolgen vergönnt war, früher oder später nach der Operation Rückfälle ein"
gt Engelmann in Bezug auf den Erfolg von Kreuznach; dagegen glaubt
rantwein seltenere oder spätere Recidive beobachtet zu haben, wenn vor oder
ach der Operation Kreuznach gebraucht wurde. Eine von Canquoin 3mal an
rustkrebs Operirte litt an Entzündung, Aufwulstung u. Stechen der Narbe: Trin-
n u. Fomente des Ws von Challes: Heilung nach 4 Monaten.

Vgl. den folgenden §.

§. 10. Fibröse Geschwülste.

Fibröse Geschwülste im Uterus (nicht mit fibrösen Polypen zu verwechseln).

K.W.Behandlung 647. Man spricht von Erfolgen, die durch Ems, Kissingen, Adelheidsqu., Krankenheil, Kreuznach u. a. erreicht worden sein sollen.

Von den balneologischen Hülfsmitteln Jschls, sagt Brenner, daß sie bei steinharten Fibroiden u. Skirrhen nur die weichere Umgebung zur Aufsaugung brächten, daß aber durch sie noch Heilung möglich sei, wenn jene nicht sehr hart u. wenn noch das entzündliche Stadium vorhanden.

ehedem vom Nierengriese sehr geplagter Herr trank seit 10 Jahren täg- Krug Fachinger-W. u. ist seit 5—6 Jahren ganz davon befreit: M. G. ıs (Bemerk. 1809).

) dem alleinigen Gebrauche des Kissinger Marbrunnens sah Maaß Manne innerhalb 4 Wochen 32 erbsengroße Steinchen abgehen.

.ng einer Harnverhaltung durch Abgang von Gries u. Concrementen Genuß von Salzbrunner W. bei einem 70Jährigen: Zemplin in s J. 1830. Ein 70jähr. Jude litt seit Jahren an Blasen- u. Nieren- bwechselnd mit Gicht, entleerte periodisch, jedoch immer nur auf den Ge- ›n Salzbrunn, eine große Menge meist lockerer, oft sehr dicker Steincon- u. kehrte 1834 zum 3. Male nach Salzbrunn zurück: Zemplin. Ein ‚er litt lange an altem Blasenkatarrh u. öfterem Abgang kleinerer Steine; ı Gebrauche von Obersalzbrunn (36 Flaschen) mit Molken gingen 25 teinchen ab: Wolke (Jahrb. f. Deutschl. Heilqu. III, 310).

.nige Personen erlitten durch Vichy solche Verdauungsstörungen, daß sie ıfhören mußten; sie gingen nach Bussang, welches vollkommenen Erfolg Mehrere Kranke, die Civiale sah, welche von Bussang oder Pougues ka- ıtten dort grobe Steinchen verloren, wonach die Harnbeschwerden aufhör- haben nach 2 oder 3 Kuren nicht mehr das Mindeste von ihrem Uebel , während Andere von diesen Wrn schwere Zufälle bekamen. Auch Vic ce ist, wie er sich überzeugte, nützlich für Grieskranke. Pougues ist ein er Natronsäuerling, in dem hineingelegte Harnsteine zu Pulver zerfallen. es enthält schon ziemlich viel N.c., noch mehr C.c. Die davon trinken, las- :en alkalischen Urin (Martin). Nach Crozant hängt die Erleichterung ein- u. Grieskranken zu Pougues von der Verminderung des Reizes ab, den oncremente ausüben. Vic sur Cère ist ein eisenhaltiger Kalksäuerling. . an N.c. noch keinen gr. u. fast keine CO^2 enthaltend, soll oft Gries u. der Lithotripsie zurückgebliebene Fragmente ausgetrieben haben.

Pozzuoli, Nitronide. Vesicas aperit, de renibus urget arenam, huius e potus interiora lavat. Quamplures vidi calidam potare petrosos, in ıs urina post lapidosa fuit: Alcadini Siculi de baln. puteol.

Ein paar Fälle, in denen während der Trink- u. Badekur zu Bagno ›ache Nitronide) Gries abging, erzählte Zanetti.

Geschichten von abgegangenen Steinen liefern übrigens die Annalen aller Bäder.

Nach Carrara gehen zu Pellegrino weiße oder gelbliche Steine ab. ı 10 Personen würden 8—9 geholfen, selbst radical geheilt. Einzelnen aber .de dies W.

Varandäus lobte zur Prophylaxis des Nierensteins das W. von Balaruc bige Chloride), er sah viel Schleim (saburram) bei Steinkranken davon ab- ıen; auch River nahm sehr gute Wirkung davon wahr.

Es gibt nach Civiale viele W., besonders Schwefel-W., die bei ›arngries wohlthätig wirken u. namentlich hat er bei weißem Gries von en Schwefelqu., als Getränk, Bad oder Douche gebraucht, die schön- ten Erfolge gesehen.

Plurima balneatio in thermis sulfureis frangit lapidem sagte schon Rufus. Aachen hat seit Jahrhunderten seinen Ruf als steintreibendes Wasser behalten.

In gewissen Fällen ist auch Bitterw. angezeigt.

Ueber das Friedrichshaller W. s. T. Weber. Deutsche Klin. 1852, No. 30.

In der Wahl eines M.Ws bei Lithiasis zum innerlichen Gebrauche frage man sich nach dem Zwecke, den man zu erreichen strebt. Will man die Blasenmuskeln reizen, so nehme man W., die reich an CO^2, an

her **Mutterlauge** versetzter Sitz- u. Vollbäder, dem Besuche **Kissingens**, Reichenhalls, Krankenheils oder eines andern n **Vorzug** vor allen andern Mitteln ein. Unterstützt wird die **durch das** Auflegen von in heiße Mutterlauge getauchten **sammengelegten** Tüchern auf den Unterleib.... Der innerliche s **Jods so wie** der jodhaltigen M.W. hat sich uns nie nutz- **:zeigt.**"

:r die Stellung, welche die Kreuznacher Qu. zu den Fibroiden **utter u. der** Ovarien einnehmen, werden wir so lange noch in **t schweben, bis** wir sicher im Stande sind, während des Lebens **Anschwellungen**, welche nur die nächste Folge der chronischen **ig dieser Organe** u. der durch dieselbe gesetzten plastischen Abla- **sind, mit der** erforderlichen Schärfe vom Fibroide zu unterschei- **h dem jetzigen** Ergebnisse der Wissenschaft sind wir zu diesem **och nicht** vorgerückt. Wir wissen bloß, daß solche Ge- **;te des Uterus u. der Ovarien, welche nach den uns ;lichen Merkmalen mit den Fibroiden dieser Organe ößeste Aehnlichkeit haben, in großer Zahl durch den Zeit fortgesetzten innern u. äußern Gebrauch der nacher Soolqu. geheilt worden sind**; bei einer andern dieser Fälle gelang es, die Geschwulst nur bis auf einen gewissen ;u vermindern u. es blieb ungewiß, ob hier die Verminderung der vulst einer wirklich erreichten Rückbildung des krankhaften Produktes rieben werden mußte, oder ob nur die in der nächsten Umgebung eschwulst exsudirte Masse, welche vielleicht nur durch den Druck der- oder durch die Zerrung u. Reizung der Nachbargewebe veranlaßt durch den Gebrauch unserer Qu. geschmolzen u. zur Resorption ge- t worden war. In wiederum andern Fällen war keine Verminderung Geschwülste, höchstens nur ein Stillstand ihres Wachsthums erreicht den; letztere zeichneten sich gewöhnlich durch ihre knorpelartige, ge- ermassen steinerne Härte aus und die Gefäßthätigkeit derselben schien orben oder wenigstens auf ein Minimum reducirt zu sein. — Im gemeinen hält sich der Verf. nach zahlreichen Erfahrungen berechtigt, denjenigen Geschwülsten dieser Art, bei welchen die Entstehung auf eine here, vielleicht längere Zeit unerkannte u. deßwegen unbeachtete örtliche ntzündung zumal bei gleichzeitig mitwirkender skrofulösen Diathese deut- h zurückgeführt werden kann, die Prognose günstiger zu stellen, als i solchen, wo ein solcher Nachweis nicht möglich ist." Dies ist das offene eständniß, welches Trautwein (1856) ablegt.

Warzen. Coley hat Warzen dadurch geheilt, daß er die Hand unter inen Strom kalten Ws halten ließ, bis bedeutende Schmerzen entstanden. Nutzen M.M.? Schaden Kochsalz-W.? Vgl. 814; über eine Hornproduktion 860.

§. 11. Gallensteine.

Welcher Stoff die Lösung des Cholestearins im Körper vermittelt, ist uns nicht bekannt. Wahrscheinlich besitzt aber die gesunde Galle ein solches Lösungsmittel. Es ist daher zu erwarten, daß eine Vermehrung der Galle auch auf die Lösung der in der Gallenblase abgelagerten Steine

in der ersten Periode des Uebels, später bei sehr schmerzhafter u. ...geschwulst die Wärme als Bähung. Man bedenke, daß die Aus-... erdichtung der eingeschlossenen Luft durch Wärme oder Kälte nur ...d sein kann, daß es nicht möglich ist, die Darmschlinge durch ...nern, ohne daß auch der Bruchring verkleinert wird u. daß ...ng u. Darm sich auch nur gleichzeitig durch Wärme ausdehnen ...Kälte schwerlich eine Congestion sehr zurückhalten möchte, welche in ...hren Grund hat, daß aber beide, Kälte u. Wärme, als Bewegungs-...uskelwand u. als Secretionsreiz für die Serosa u. Mucosa wirken ...nach würde ich, abgesehen von den Fällen, wo Krampf des Darms ...sterischen Blähsucht) oder der Wände der Bruchpforte zu vermuthen ...Wärme (namentlich auch ein Warmbad allenfalls bis zur Ohnmacht) ...aben möchte, anfangs durch abwechselnde warme u. kalte Umschläge ...gen) den Darm in Bewegung zu setzen u. eine stärkere Secretion der ...r Mucosa anzuregen suchen, wo aber die Wärme übermässig, nur mit ...gen, aber intensiv, Kälte anwenden, bis die Gefahr des Brandes droht, ...r Zeitpunkt der Operation eintritt. Nur wo die Entzündung der Ein-...orhergeht, wenn es solche Fälle gibt, würde die Kälte ausschließlich ... sein. Abführende u. windtreibende M.W. können nach Umständen ... 22Jähriger hatte eine chronische Einklemmung eines Leistenbruchs ...ngeheuern Austreibung des Leibes. Er trank in 3 Stunden fast 2 ...rienbader Waldqu., der Bauch fiel nach Blähungen sehr zusammen, ...merzlich u. der Bruch jetzt reponirbar: Cranz in Königsberg**).

...nphysem der Lungen. Die Atrophie der Zellenwände liegt außer ...ungskreise der W.kuren; es kann mit diesen jedoch eine Hebung chroni-...zündung, Steigerung des Tonus des Lungengewebes, Förderung des ...uswurfes erreicht werden. Salzige W., Eisen-W., Inhalationen entspre-...em Zwecke. Vgl. 644.

...lzbrunn sammelt alljährlich eine ziemliche Anzahl Emphysematöser um ...ellen. Besserungen sah Freund dort nur bei solchen, deren Leiden mit ...ronischen Bronchialkatarrh vergesellschaftet war, während das Emphysem ...licher, mechanischer oder marastischer Veranlassung ungebessert blieb. Er ... Br. unvermischt u. ungeschwächt trinken, u., wo es der Ernährung we-...thig war, Milch oder Molke hinterher allein nehmen. Auf diese Art hat ...e Besserungen eintreten sehen.

...) J. L. Petit gelang in 1 Falle die Reduktion, indem er einen Eimer kal-ten Ws auf die Geschwulst goß. Vanderbach (Annal. de la méd. phys. 1831) kam in einem chronischen Falle zum Ziele, indem er einen Strahl kalten Ws 1/4 St. oft auf die Geschwulst strömen ließ.

**) Ich füge hier Einiges zur Kur des sog. Ileus bei, nicht um an dieses Wort, das die verschiedenartigsten Zustände bezeichnet, eine bestimmte Kurart zu knüpfen, sondern um die Wirksamkeit der balneologischen Mittel bei richti-ger Anwendung zu begründen. Von 18 Kranken, die Brandis innerlich u. äußerlich mit Eis behandelte, starben nur 2. Kaltes W., äußerlich u. in häufigen Klystieren, half in einem Falle von Kothbrechen (Lucas); 2 Fälle wurden durch Anwendung der Kälte mit Glück behandelt (Moll); Eisfomente halfen schnell in 2 Fällen hartnäckiger Verstopfung (Reuß). Abercrombie lobt kalte Fomente, von W. u. Essig in den Fällen mit Trommelsucht u. umschriebenem Schmerz sehr; er hat zum Oeftern das vielfach empfohlene Verfahren, den Kranken in aufrechte Stellung zu brin-gen u. kaltes W. auf seine Schenkel zu gießen, ohne Nutzen versucht. Wo Entzündung ist, wende man allmählig gesteigerte, tief durchdringende, an-haltende Kälte an, wo krampfhafte Einschnürung laue Bäder u. Fomente, wo rheumatische Ursache warme Bäder.

nsteine.

5. 402 (Kohlensäure), 707 (Kieselerde), 912 (Jod=W.),) c W.), 935 (Lithion=W.), 940 (Borax=W.).

iicht bewiesen, daß es M.W. gebe, deren Gebrauch im Stande ine aufzulösen oder zu zersprengen; der Zweck, den man W.kur haben kann, wird also weniger auf eine Volumsver= er Steine hinausgehen, als auf die Beförderung ihres Durch= die Ureteren u. die Harnröhre, wenn der Umfang der Steine , auf die Verminderung des durch die Steine erzeugten Rei= die Hebung der Umstände, welche die Agglutination neuer n veranlassen könnten. Der Durchtritt der Steine durch die vird durch häufiges Trinken irgend eines wässerigen Getränkes n unregelmäßige Contraktion der Ureteren annehmen kann, auch laue mehrstündige Bäder befördert *). W. vom verschieden= akter können in dergleichen Fällen zum Ziele führen.

ganz salzfreie W. sind zuweilen wirksam. Eine Menge Steinchen Sinnberger W. ab (Zwierlein). Bei den meisten Säuerlingen gibt Vorkommnisse. Doch sind zuweilen auch gasarme W. von Erfolg. nt Filhol 3 Fälle von Griesabgang durch den Gebrauch der gyps= u. von Encausse.

ann man vermuthen, daß grober Gries in den Nieren oder Ureteren wird, ist die Prostata nicht angeschwollen, ist der Urinapparat u. na= der Blasenhals wenig reizbar, ist Verstopfung vorhanden, so bringt der Gebrauch des Ws von Contrexeville großen Nutzen; fehlen diese Be= n, ist ein Stein zugegen, ist die Blase hypertrophisch oder sehr zu Con= n geneigt, so wird der Tenesmus bald unerträglich. In dieser Wirkung Blase unterscheidet sich Contrexeville wesentlich von Karlsbad u. Vichy, Kranke mit Gries, ja mit Stein nicht diese Contraktionen erleiden, viel= ihren Schmerzen erleichtert werden" (Civiale). Mamelet erklärte Thatsache, daß Steinkranke zu Contrexeville mehr als früher leiden, daher Schleim, welcher die harte Berührung des Steines mit den Blasenwan= verhütet, durch das W. weggespült werde. Hat das W. eine auflösende g auf den Stein, wie Mamelet u. James nach dem Aussehen der ngenen Steine glauben schließen zu dürfen, so muß auch dadurch, weil da= Oberfläche des Steines rauher wird, der Reiz desselben auf die Blase ver= werden. Deshalb sind einige Personen zu Contrexeville sich ihres Steins t geworden. Ob der Kalkgehalt des Ws von Contrexeville eine eigenthüm= Wirkung auf die Blase hat, mag ich nicht entscheiden; sicher ist es, daß vor n nicht bloß kohlens. Kalk u. Kalkw., sondern auch eine Lösung von Chlor= um (ʒj auf ℥ij als Loof's liquor lithotripticus, welcher von Hufeland

*) Huxham sah oft den stärksten Nierenschmerz, wobei reichliches Aderlassen u. große Opiumgaben gar nichts erleichtert hatten, durch ein bloßes Bad verschwinden. Er fand sehr häufig, daß nichts zur Durchführung eines Steins durch die Ureteren mehr leistete als ein laues erweichendes Bad. In balneis Ferinae calculos prae caeteris eiiciunt, quod saepe vidimus tum in aliis, tum in muliere quadam profectae aetatis quae lapidem ovi columbini instar, insidens aquae, ad extremam usque vesicam excernebat, cui adeo impactus erat, ut sine auxilio Chirurgi exire non posset: Andernacus (de baln. dial. I). In Ferinis thermis, nec non Zellensibus grandes renum lapides elicitos experti sumus (Meichsnerus).

warmen Getränke das Blut gleichzeitig verdünnen u. ge-
mlauf setzen (ich verweise nur auf die Apoplexien nach der
ur: S. 459). Bei allen warmen Bädern ist eine gleiche Vor-
den. Es ist schon in den §§. 145 u. 147, dann S. 591
erämie und von der Apoplexie als Folgen zu großer Er-
Körpers gesprochen worden. Darum sei hier nur noch eines
Bailly gedacht. Ein 58jähriger Arzt, der an Kopfschmer-
del u. energischen Herzpalpitationen litt, sank plötzlich, als er
warmem Wetter in den Piscinen zu Plombières badete, halb-
W. unter. Höchst auffallend, wenn auch nicht ganz unerklär-
halb eine Beobachtung, welche Dufresse gemacht haben will.
e nämlich, deren Temperament, Alter, Bau u. Constitution
Apoplexie neigten, nahmen zu Chaudes aigues Bäder u. Dou-
10 oder 45°, zu Bagnols Piscinenbäder u. Douchen von 42
Dampfbäder bis zu 60° ohne Zeigen von Hirncongestion, nach
gen waren sie durch das häufige Schwitzen blaß geworden, als
hrmals zur Ader gelassen hätten. Es scheint dieß darauf hinzu-
aß heftiges Schwitzen eine Verminderung der Blutkügelchen her-
könne.

eten schon Vorboten der Apoplexie auf, als welche häufig die
ne solcher Krankheitszustände angesehen werden, bei denen die Tex-
Gehirns zerstört wird, ja welche vielleicht schon Zeugen einer
eingetretenen kleinen Apoplexie sind, so hat man sich zu beeilen,
erämie des Gehirns direkt oder indirekt zu bekämpfen. Das kalte
, dessen Kälte langsam gesteigert wird, aber anhalten soll, um durch
pfbedeckungen durchzudringen u. die Contraction der Hirncapillaren
d zu unterhalten, ist hier in den meisten Fällen geboten.

Ist der Gefäßriß geschehen, so ist die Anzeige für die Kälte noch
nder. Selten ist nämlich eine Arterie größern Calibers zerrissen,
ens haben kleine Arterien oder Capillarien geblutet u. bluten vielleicht
fort. Diese blutenden Gefäße, welche meistens an der Grenze der
en u. weißen Substanz in der Nähe der Seitenventrikeln liegen, sind
ß oft von der äußern Kälte erreichbar. Vielleicht verkleinert die Kälte
weniger den Schädel als die Ausdehnung des Schädel-Inhaltes, so
der Druck, den das Extravasat (als bleibende Wirkung eines momen-
gesteigerten Blutdruckes) unterhält, verringert wird. Doch mag eine
wisse Blutmenge in den gesund gebliebenen Hirntheilen zur Erhaltung des
bens nothwendig sein, so wie auch ein gewisser Grad der Hyperämie
der Entzündung in den ersten Tagen nach dem Schlagfluß erwünscht
, um die plastische Cernirung u. Auffaugung des ergossenen Blutes ein-
leiten. Vgl. den spätern §. über Lähmungen.

Blutungen. Vgl. 768.

Nasenbluten. Stillung durch kalte Handbäder: Aschkotschensky (Med. Ztg. Rußl. 1851, No. 30).

Lungenblutung. Die Anwendung der Kälte ist mitunter nicht zu um-
gehen; doch veranlaßte auf die Brust bei Blutspeien gelegtes Eis nach Gendrin eine
peinliche Beklemmung u. schmerzhaftes Zusammenschnüren der Brust u. er sah
davon bei Bronchialblutung wahre Bronchitis oder gar acute Lungenentzündung,
mindestens eine entzündliche Constitution der Brustorgane erfolgen. Jedoch hält

ehedem vom Nierengriese sehr geplagter Herr trank seit 10 Jahren täg-
Krug Fachinger-W. u. ist seit 5—6 Jahren ganz davon befreit: M. G.
ıs (Bemerk. 1809).
) dem alleinigen Gebrauche des Kissinger Marbrunnens sah Maaß
Manne innerhalb 4 Wochen 32 erbsengroße Steinchen abgehen.
.ng einer Harnverhaltung durch Abgang von Gries u. Concrementen
Genuß von Salzbrunner W. bei einem 70Jährigen: Zemplin in
s J. 1830. Ein 70jähr. Jude litt seit Jahren an Blasen- u. Nieren-
bwechselnd mit Gicht, entleerte periodisch, jedoch immer nur auf den Ge-
m Salzbrunn, eine große Menge meist lockerer, oft sehr dicker Steincon-
u. kehrte 1834 zum 3. Male nach Salzbrunn zurück: Zemplin. Ein
;er litt lange an altem Blasenkatarrh u. öfterem Abgang kleinerer Steine;
ı Gebrauche von Obersalzbrunn (36 Flaschen) mit Molken gingen 25
teinchen ab: Wolke (Jahrb. f. Deutschl. Heilqu. III, 310).
.nige Personen erlitten durch Vichy solche Verdauungsstörungen, daß sie
ıfhören mußten; sie gingen nach Bussang, welches vollkommenen Erfolg
Mehrere Kranke, die Civiale sah, welche von Bussang oder Pougues ka-
itten dort grobe Steinchen verloren, wonach die Harnbeschwerden aufhör-
haben nach 2 oder 3 Kuren nicht mehr das Mindeste von ihrem Uebel
, während Andere von diesen Wrn schwere Zufälle bekamen. Auch Vic
ce ist, wie er sich überzeugte, nützlich für Grieskranke. Pougues ist ein
er Natronsäuerling, in dem hineingelegte Harnsteine zu Pulver zerfallen.
es enthält schon ziemlich viel N.c., noch mehr C.c. Die davon trinken, las-
:en alkalischen Urin (Martin). Nach Crozant hängt die Erleichterung
ein- u. Grieskranken zu Pougues von der Verminderung des Reizes ab, den
oncremente ausüben. Vic sur Cère ist ein eisenhaltiger Kalksäuerling.
. an N. c. noch keinen gr. u. fast keine CO^2 enthaltend, soll oft Gries u.
der Lithotripsie zurückgebliebene Fragmente ausgetrieben haben.
Pozzuoli, Nitronide. Vesicas aperit, de renibus urget arenam, huius
e potus interiora lavat. Quamplures vidi calidam potare petrosos, in
ıs urina post lapidosa fuit: Alcadini Siculi de baln. puteol.
Ein paar Fälle, in denen während der Trink- u. Badekur zu Bagno
)ache Nitronide) Gries abging, erzählte Zanetti.

Geschichten von abgegangenen Steinen liefern übrigens die Annalen
aller Bäder.

Nach Carrara gehen zu Pellegrino weiße oder gelbliche Steine ab.
ı 10 Personen würden 8—9 geholfen, selbst radical geheilt. Einzelnen aber
de dies W.

Barandäus lobte zur Prophylaxis des Nierensteins das W. von Balaruc
dige Chloride), er sah viel Schleim (saburram) bei Steinkranken davon ab-
hen; auch River nahm sehr gute Wirkung davon wahr.

Es gibt nach Civiale viele W., besonders Schwefel-W., die bei
)arngries wohlthätig wirken u. namentlich hat er bei weißem Gries von
en Schwefelqu., als Getränk, Bad oder Douche gebraucht, die schön-
ten Erfolge gesehen.

Plurima balneatio in thermis sulfureis frangit lapidem sagte schon Rufus.
Aachen hat seit Jahrhunderten seinen Ruf als steintreibendes Wasser behalten.

In gewissen Fällen ist auch Bitterw. angezeigt.

Ueber das Friedrichshaller W. s. T. Weber. Deutsche Klin. 1852, No. 30.

In der Wahl eines M.Ws bei Lithiasis zum innerlichen Gebrauche
frage man sich nach dem Zwecke, den man zu erreichen strebt. Will man
die Blasenmuskeln reizen, so nehme man W., die reich an CO^2, an

h haben" schreibt Curling „viele Personen, welche Jahre weniger an den Beschwerden innerer Hämorrhoidalknoen, versichert, daß sie von ihren Plagen ganz befreit seien, ig Morgens nach dem Frühstücke die kalten W.klystiere in ogen hätten." Schon Ferro empfahl bei schmerzhaften nschwellungen u. den sie begleitenden Blutungen kalte Kly- u. Allgemeinbäder. Indeß ist nach ihm eine große Be- chig um ein vollständiges Resultat zu erlangen. Hilde- ussier, de Montègre, Boyer stimmen in dieses Lob ouget erhielt durch die Anwendung von Klystieren, Sitz- gemeinen Bädern von kaltem gewöhnlichen u. kalten Seew., cale Reizung völlig verschwunden war, die besten Erfolge. re gegen innerliche Hämorrhoiden: Garwin (Abeille méd.

shyte sah in einem Falle von übermäßigen Hämorrhoiden rau Verminderung des Flusses u. Verbesserung des Allgemein- om Seebade (Beobacht. 1794, 308, prakt. Schr. 528). Dagegen auch mit dem Seebade den Hämorrhoidalfluß hervorrufen. ähnlicher Weise scheinen auch manche M.W. die Hämorrhoiden Es erwähnte z. B. der Chemiker M. J. Bergmann eine merkwür- ung des künstl. Selters. Wenn er sich wohl befand, hatte er 20 Tage einen schwachen Hämorrhoidalfluß; oft, besonders bei ieb dieser aber aus und er litt dann sehr; was er aber mit diesem besten verhüten konnte. Jedesmal, wenn er es getrunken, fanden Hämorrhoiden in 3—6 Tagen wieder ein (Opusc.).

Die Venenstockung, welche das nächste Moment zur Entwicklung der rhoiden ist, findet ihr Heilmittel in palliativer Hinsicht in der rufung der Blutung etwa durch topische Einwirkung der CO^2 (388), lte (645, als Brause 595) als Reizmittel gebraucht oder der Wärme he 615, Dampfbad 671), welche Mittel alle eine Congestion der Um- g der Knoten, theils (die Wärme) Ausdehnung der Capillarwandungen pitelialabschuppung und so Blutung hervorrufen. Die Venenstockung, wieder abhängig von Unthätigkeit der Muskeln, Darmtorpor, Se- onsmangel der Eingeweide, Entartungen dieser u. s. w. kann bekämpft den mit kalten oder warmen Klystieren, mit Bädern, mit Wrn, die Ei- , CO^2, Chlornatrium, kohlens. oder schwefels. Natron, Bittersalz, Schwe- oder andere wirksame Stoffe enthalten. Vgl. Trnka Hist. Haem. 1795 161—181, Alberti diss. de haem. prudenti therap. per acidu- s et therm. Hal. 1719.

Lentin empfahl sehr bei den ersten Aeußerungen der Hämorrhoiden (auch ei hämorrhoidaler Strangurie) das Trinken von warmem Wiesbadener Br. zu Hause mit Glaubersalz, Klystiere aus demselben W., einige Seifenbäder rc., später kleine Gaben von Driburger oder Pyrmonter Br. (Beitr. 1804, III).

Uebermäßige Blutung stillt die anhaltende Kälte. Wenn allgemeine Erschlaffung der Gewebe vorhanden ist, sind Seebäder, Salzbäder oder Eisen-W. angezeigt. Vgl. 768 *).

---

*) Andere Venenerweiterungen scheinen nicht sonderlich von der Kälte reducirt

in der ersten Periode des Uebels, später bei sehr schmerzhafter u.
geschwulst die Wärme als Bähung. Man bedenke, daß die Aus-
erdichtung der eingeschlossenen Luft durch Wärme oder Kälte nur
nd sein kann, daß es nicht möglich ist, die Darmschlinge durch
nern, ohne daß auch der Bruchring verkleinert wird u. daß
ng u. Darm sich auch nur gleichzeitig durch Wärme ausdehnen
Kälte schwerlich eine Congestion sehr zurückhalten möchte, welche in
ihren Grund hat, daß aber beide, Kälte u. Wärme, als Bewegungs-
uskelwand u. als Secretionsreiz für die Serosa u. Mucosa wirken
nach würde ich, abgesehen von den Fällen, wo Krampf des Darms
ysterischen Blähsucht) oder der Wände der Bruchpforte zu vermuthen
Wärme (namentlich auch ein Warmbad allenfalls bis zur Ohnmacht)
aben möchte, anfangs durch abwechselnde warme u. kalte Umschläge
gen) den Darm in Bewegung zu setzen u. eine stärkere Secretion der
r Mucosa anzuregen suchen, wo aber die Wärme übermässig, nur mit
gen, aber intensiv, Kälte anwenden, bis die Gefahr des Brandes droht,
r Zeitpunkt der Operation eintritt. Nur wo die Entzündung der Ein-
vorhergeht, wenn es solche Fälle gibt, würde die Kälte ausschließlich
sein. Abführende u. windtreibende M.W. können nach Umständen
n 22Jähriger hatte eine chronische Einklemmung eines Leistenbruchs
ungeheuern Auftreibung des Leibes. Er trank in 3 Stunden fast 2
rienbader Waldqu., der Bauch fiel nach Blähungen sehr zusammen,
merzlich u. der Bruch jetzt reponirbar: Cranz in Königsberg**).
nphysem der Lungen. Die Atrophie der Zellenwände liegt außer
ungskreise der W.kuren; es kann mit diesen jedoch eine Hebung chroni-
ündung, Steigerung des Tonus des Lungengewebes, Förderung des
uswurfes erreicht werden. Salzige W., Eisen-W., Inhalationen entspre-
em Zwecke. Vgl. 644.
alzbrunn sammelt alljährlich eine ziemliche Anzahl Emphysematöser um
ellen. Besserungen sah Freund dort nur bei solchen, deren Leiden mit
ronischen Bronchialkatarrh vergesellschaftet war, während das Emphysem
licher, mechanischer oder marastischer Veranlassung ungebessert blieb. Er
n Br. unvermischt u. ungeschwächt trinken, u., wo es der Ernährung we-
thig war, Milch oder Molke hinterher allein nehmen. Auf diese Art hat
e Besserungen eintreten sehen.

) J. L. Petit gelang in 1 Falle die Reduktion, indem er einen Eimer kalten Ws auf die Geschwulst goß. Vanderbach (Annal. de la méd. phys. 1831) kam in einem chronischen Falle zum Ziele, indem er einen Strahl kalten Ws 1/4 St. oft auf die Geschwulst strömen ließ.

*) Ich füge hier Einiges zur Kur des sog. Ileus bei, nicht um an dieses Wort, das die verschiedenartigsten Zustände bezeichnet, eine bestimmte Kurart zu knüpfen, sondern um die Wirksamkeit der balneologischen Mittel bei richtiger Anwendung zu begründen. Von 18 Kranken, die Brandis innerlich u. äußerlich mit Eis behandelte, starben nur 2. Kaltes W., äußerlich u. in häufigen Klystieren, half in einem Falle von Kothbrechen (Lucas); 2 Fälle wurden durch Anwendung der Kälte mit Glück behandelt (Moll); Eisfomente halfen schnell in 2 Fällen hartnäckiger Verstopfung (Reuß). Abercrombie lobt kalte Fomente, von W. u. Essig in den Fällen mit Trommelsucht u. umschriebenem Schmerz sehr; er hat zum Oeftern das vielfach empfohlene Verfahren, den Kranken in aufrechte Stellung zu bringen u. kaltes W. auf seine Schenkel zu gießen, ohne Nutzen versucht. Wo Entzündung ist, wende man allmählig gesteigerte, tief durchdringende, anhaltende Kälte an, wo krampfhafte Einschnürung laue Bäder u. Fomente, wo rheumatische Ursache warme Bäder.

itis. Genbrin lobt sehr bei heftiger Pericarditis die An-
ase, gewöhnlich nach Blutentleerungen; sie vermindere bald den
lopfen, die große Angst, selbst die Heftigkeit des Fiebers u. die
nüsse ein Kundiger darüber wachen, daß keine zu heftige De-
da die Wirkung in 1—3 St. den genügenden Grad erreiche.
icarditis mit Pleuritis verbunden war, brachte das Eis keinen
t; bei gleichzeitiger Pneumonie hat er kein Eis angewandt
1841). Vgl. auch La Corbière l. c.
u. Enteritis. Bei der akuten Form ist die Kälte inner-
eren) u. äußerlich anwendbar. Wird die Gastritis chronisch,
tiger Versuch mit Selters, Bilin, Spa-W. u. dgl. angezeigt
teritis betrifft, so beobachtete Smith nur dann gute Wirkun-
, wenn die Hitze im Unterleib unerträglich war u. wenn die
em Kranken nicht unangenehm waren, sonst schienen sie den
tärken u. Stiche in der Brust u. Husten zu erregen. Bei Durch-
nachtheilig. Vgl. Hernia.
. Eis-Anwendung von Sarcone gelobt. Vgl. Willemet
Schlegelii Thesaur. II. Salpeter- u. Salz-saure Bäder.
. Kalte oder warme Umschläge dem Stande der Reizbarkeit
neine laue Bäder, nicht gern salzige W., später leicht alka-
Karlsbad) oder F.-W. zur Nachkur. Vgl. Lithiasis, Albu-

ntzündung. Bei spontaner Luxation des Schenkelkopfes
ren tägliche kalte Bäder von 3—4 Min. Dauer aus gewöhn-
.

Heilwirkung der CO^2: 404, 405.
at das kalte W. bei Quetschungen u. Verwundungen
indung zu mäßigen. Schon Hektor wurde, als ihn ein Stein-
tem Flußw. begossen. Später fing man aber an, das kalte W.
us läßt die Wunde am 3. Tage zwar noch mit kaltem W. reini-
zündung groß, so mäßigte er sie mit lauwarmen W.-Fomenten.
noch nicht rein waren, hielt er das Dampfbad für höchst feind-
Wunden schmutzig u. canerös. Erst das vorige Jahrhundert
die Lobredner des kalten Ws unter den Chirurgen u. seitdem
nen Finger quetschte u. eine Rippe brach, stimmte Jedermann in
atsache ist es aber, daß die kalten Ueberschläge nach einiger Zeit,
en. Vgl. 620, ferner Amussat in Gaz. des hôp. 1851, No. 17,
z. méd. de Par. 1852, 371 (bei Verstauchung), Baudens ibid.
chsthum der Granulationen wird dagegen durch Wärme begün-
gibt dem nicht oft angewandten Bade den Vorzug vor an-
ewöhnlich wird jetzt der warme Umschlag dazu benutzt, wenn
t schon zu excessiv ist. Wie sehr das warme Baden die Vegeta-
begünstigt, zeigt sich darin, daß Fontanelle bei Badekuren ein
sich zu schließen. Ueberaus wohlthätig fand B. Langenbeck
Totalbäder (1—2mal täglich 1/2—1 St. lang) nach Exarticu-
arms, Exstirpation des Schulterblatts u. Lithotomie (bei letzterer
nstage) *). Localbäder von 15—28° lassen sich bei empfindlichen

---

gab einen ähnlichen Rath: Interpositis duabus horis in solium
calidae resupinus demittendus est sic, ut a genibus ad um-
quae teneat, cetera vestimentis circumdata sint; manibus tan-
pedibusque nudatis, ut et minus digeratur et ibi diutius
Ex quo sudor multus oriri solet; qui spongia subinde in fa-
rgendus est. Finisque eius fomenti est, donec infirmando

: **warmen Getränke** das Blut gleichzeitig verdünnen u. ge=
mlauf setzen (ich verweise nur auf die Apoplexien nach der
ur: S. 459). Bei allen warmen Bädern ist eine gleiche Vor=
)en. Es ist schon in den §§. 145 u. 147, dann S. 591
erämie und von der Apoplexie als Folgen zu großer Er=
Körpers gesprochen worden. Darum sei hier nur noch eines
Bailly gedacht. Ein 58jähriger Arzt, der an Kopfschmer=
del u. energischen Herzpalpitationen litt, sank plötzlich, als er
warmem Wetter in den Piscinen zu Plombières badete, halb=
W. unter. Höchst auffallend, wenn auch nicht ganz unerklär=
)alb eine Beobachtung, welche Dufresse gemacht haben will.
)e nämlich, deren Temperament, Alter, Bau u. Constitution
Apoplexie neigten, nahmen zu Chaudes aigues Bäder u. Dou=
10 oder 45°, zu Bagnols Piscinenbäder u. Douchen von 42
Dampfbäder bis zu 60° ohne Zeigen von Hirncongestion, nach
gen waren sie durch das häufige Schwitzen blaß geworden, als
hrmals zur Ader gelassen hätten. Es scheint dieß darauf hinzu=
aß heftiges Schwitzen eine Verminderung der Blutkügelchen her=
könne.

eten schon Vorboten der Apoplexie auf, als welche häufig die
ne solcher Krankheitszustände angesehen werden, bei denen die Tex=
Gehirns zerstört wird, ja welche vielleicht schon Zeugen einer
eingetretenen kleinen Apoplexie sind, so hat man sich zu beeilen,
erämie des Gehirns direkt oder indirekt zu bekämpfen. Das kalte
, dessen Kälte langsam gesteigert wird, aber anhalten soll, um durch
pfbedeckungen durchzudringen u. die Contraction der Hirncapillaren
d zu unterhalten, ist hier in den meisten Fällen geboten.

Ist der Gefäßriß geschehen, so ist die Anzeige für die Kälte noch
nder. Selten ist nämlich eine Arterie größern Calibers zerrissen,
ens haben kleine Arterien oder Capillarien geblutet u. bluten vielleicht
fort. Diese blutenden Gefäße, welche meistens an der Grenze der
en u. weißen Substanz in der Nähe der Seitenventrikeln liegen, sind
ß oft von der äußern Kälte erreichbar. Vielleicht verkleinert die Kälte
weniger den Schädel als die Ausdehnung des Schädel=Inhaltes, so
der Druck, den das Extravasat (als bleibende Wirkung eines momen=
gesteigerten Blutdruckes) unterhält, verringert wird. Doch mag eine
isse Blutmenge in den gesund gebliebenen Hirntheilen zur Erhaltung des
bens nothwendig sein, so wie auch ein gewisser Grad der Hyperämie
der Entzündung in den ersten Tagen nach dem Schlagfluß erwünscht
, um die plastische Cernirung u. Aufsaugung des ergossenen Blutes ein=
leiten. Vgl. den spätern §. über Lähmungen.

Blutungen. Vgl. 768.

Nasenbluten. Stillung durch kalte Handbäder: Aschkotschensky (Med. Ztg. Rußl. 1851, No. 30).

Lungenblutung. Die Anwendung der Kälte ist mitunter nicht zu um=
gehen; doch veranlaßte auf die Brust bei Blutspeien gelegtes Eis nach Gendrin eine
peinliche Beklemmung u. schmerzhaftes Zusammenschnüren der Brust u. er sah
davon bei Bronchialblutung wahre Bronchitis oder gar acute Lungenentzündung,
mindestens eine entzündliche Constitution der Brustorgane erfolgen. Jedoch hält

enmarkscongestion 887.
:inerung eines hartnäckigen weißen Hornhautflecken, Folge einer
ntzündung, bei einem Manne nach (Gebrauch des künstlichen u.) wie-
brauche des natürlichen Karlsbader Ws; Patient konnte wieder lesen.
ıderen mit rheumatischer Gicht besserte ein vollkommen undurchsichtiger
zu Karlsbad; man ließ dann leichte Dampfbähungen machen u.
ompressen auflegen. Das Leukom verschwand. Patient las in der 5.
ch kleinen Druck. Ein Leukom einer 43Jährigen wurde an den
einer 7wöchentlichen Brunnenkur zu Karlsbad klar. Diese Fälle er-
gner. Hornhautnarben klären sich durch eine solche Kur nicht auf.
ıtwein lobt die Localbäder aus Kreuznacher Soole, nach Umständen
utterlauge versetzt bei (Thränenfistel, Pannus, Wucherungen der Con-
ägyptischer Augenentzündung u.) Hornhautflecken. Eine Vermin-
Flecken werde fast immer erzielt.
CO^2 bei Hornhautflecken s. 392.

---

ltesten Ws 10 Minuten lang oder länger auf den Wirbel zu gießen, wäh-
ie Platt- u. Mittelfüße in heißem W. stehen. Berends sah große Wir-
on kalten Umschlägen im lauen Bade beim nervösen Kopfschmerz. „Kalte
äder sind oft ein sehr wirksames Mittel gegen Kopfschmerzen, wahrschein-
ıs doppeltem Grunde, theils weil die Gefäße, vorzüglich die äußern
ungen des Kopfs, consensualisch auch (? Ref) wohl die innern
: schnell zusammengezogen werden u. dadurch stockende Säfte, die den
rz verursachten, wieder in den allgemeinen Kreislauf zurückgetrieben
ı, wie das z. B. bei rheumatischen Kopfschmerzen der Fall sein kann,
wohl vorzüglich, weil der vorherige schmerzhafte Reiz auf die Nerven
opfs aufhört, indem ein anderer angebracht wird... Ganz hartnäckige
merzen sind oft durch das äußerst kalte Tropfbad auf den geschore-
Scheitel gehoben worden": Brandis (Driburg 1792). Ueber
ung des Kopfs durch Irrigationen s. Abercrombie V, 269.
erdauungsfehlern gab er unter andern Mitteln auch Cheltenhamer W.
alomel. Vgl. Einl. 640. A. E. Nicolai kannte Beispiele, wo
Kopfschmerzen, die anhielten oder wiederkamen, durch Abwaschen des
nen Kopfes mit recht kaltem W., kalte Begiessungen oder Umschläge
ı wurden. Broussais hat mehrere Male ziemlich heftigen Kopf-
durch 3—5 kalte Klystiere täglich plötzlich vertilgt. Nach Heber-
ıdern warme Bähungen an den Kopf oder an die Füße sehr. Bal-
dum et crurum vespertina cephalalgiam plethoricam non tollunt,
gent, et noctem reddunt inquietam. Balnea cephalalgiam ner-
aeque parum levant...... Vidi non profuisse thermas, pro-
autem balneum frigidum: Stoll, prael. II, 567.
H. Ritter sah Kranke höchst wirksame Bäder ungeheilt verlassen,
an ihnen das Eintauchen des Kopfs als schädlich angab, in denen sie
enden Jahre radikal von der Kopfgicht geheilt wurden, nachdem sie
h den Kopf gebadet hatten. Er dringt aber auf schnelles u. sorg-
Abtrocknen nach dem Bade. Die alten Aerzte machten vielen Ge-
von Uebergiessungen. Bei Kopfweh aus Wärme u. wo die Ursache
nt sei, rieth schon Celsus, wenn das Auflegen von Schwämmen
:em W. nichts genutzt habe, den Kopf reichlich mit warmem Seew.
lzw. zu übergiessen u. tüchtig zu reiben, dann einzuölen u. warm
:n. Wenn ein chronisches Kopfweh erleichtert sei, soll man sich im
mer zuerst mit warmem, dann mit kaltem W. kopfüber reichlich
en lassen.

h haben" schreibt Curling „viele Personen, welche Jahre weniger an den Beschwerden innerer Hämorrhoidalknoen, versichert, daß sie von ihren Plagen ganz befreit seien, ig Morgens nach dem Frühstücke die kalten W.klystiere in ogen hätten." Schon Ferro empfahl bei schmerzhaften inschwellungen u. den sie begleitenden Blutungen kalte Kly- u. Allgemeinbäder. Indeß ist nach ihm eine große Be- thig um ein vollständiges Resultat zu erlangen. Hilde- ussier, de Montègre, Boyer stimmen in dieses Lob ouget erhielt durch die Anwendung von Klystieren, Sitz- gemeinen Bädern von kaltem gewöhnlichen u. kalten Seew., cale Reizung völlig verschwunden war, die besten Erfolge. re gegen innerliche Hämorrhoiden: Garwin (Abeille méd.

shyte sah in einem Falle von übermäßigen Hämorrhoiden rau Verminderung des Flusses u. Verbesserung des Allgemein- om Seebade (Beobacht. 1794, 308, prakt. Schr. 528). Dagegen auch mit dem Seebade den Hämorrhoidalfluß hervorrufen. ähnlicher Weise scheinen auch manche M.W. die Hämorrhoiden Es erwähnte z. B. der Chemiker M. J. Bergmann eine merkwür- ung des künstl. Selters. Wenn er sich wohl befand, hatte er 20 Tage einen schwachen Hämorrhoidalfluß; oft, besonders bei ieb dieser aber aus und er litt dann sehr; was er aber mit diesem besten verhüten konnte. Jedesmal, wenn er es getrunken, fanden Hämorrhoiden in 3—6 Tagen wieder ein (Opusc.).

Die Venenstockung, welche das nächste Moment zur Entwicklung der hoiden ist, findet ihr Heilmittel in palliativer Hinsicht in der rufung der Blutung etwa durch topische Einwirkung der CO^2 (388), lte (645, als Brause 595) als Reizmittel gebraucht oder der Wärme he 615, Dampfbad 671), welche Mittel alle eine Congestion der Um- g der Knoten, theils (die Wärme) Ausdehnung der Capillarwandungen pitelialabschuppung und so Blutung hervorrufen. Die Venenstockung, wieder abhängig von Unthätigkeit der Muskeln, Darmtorpor, Se- onsmangel der Eingeweide, Entartungen dieser u. s. w. kann bekämpft den mit kalten oder warmen Klystieren, mit Bädern, mit Wrn, die Ei- , CO^2, Chlornatrium, kohlens. oder schwefels. Natron, Bittersalz, Schwe- oder andere wirksame Stoffe enthalten. Vgl. Trnka Hist. Haem. 1795 161—181, Alberti diss. de haem. prudenti therap. per acidu- s et therm. Hal. 1719.

Lentin empfahl sehr bei den ersten Aeußerungen der Hämorrhoiden (auch ei hämorrhoidaler Strangurie) das Trinken von warmem Wiesbadener Br. zu Hause mit Glaubersalz, Klystiere aus demselben W., einige Seifenbäder 2c., später kleine Gaben von Driburger oder Pyrmonter Br. (Beitr. 1804, III).

Uebermäßige Blutung stillt die anhaltende Kälte. Wenn allgemeine Erschlaffung der Gewebe vorhanden ist, sind Seebäder, Salzbäder oder Eisen-W. angezeigt. Vgl. 768 *).

---

*) Andere Venenerweiterungen scheinen nicht sonderlich von der Kälte reducirt

34—37,7° bei der nach entzündlichen Herzleiden zurückgebliebenen Reiz-
ei plastischen Ausschwitzungen an den Klappen oder im Pericardium
n. Auch Küttenbrugg hat bemerkt, daß an organischen Herzkrank-
nde mässig warme Bäder gut vertragen u. daß somit organische Herz-
absolute Gegenanzeige für den Gebrauch der Bäder setzen.

hronischer Leberentzündung ist zu wählen zwischen den lau-
as Gefäßsystem beruhigenden Bädern aus einfachem W. u. salzreichen,
n zur Haut ableitenden. Zur Ableitung dienen auch die vielfach gerühm-
u. salz-sauren Fußbäder, denen man eine eigenthümliche Heilkraft zu-
nerlich sind je nach der anatomischen Gewebsveränderung u. nach
e der Reizbarkeit W. mit kohlens. oder schwefels. Natron, schwefelsau-
a, Eisen, Jod, Schwefel u. s. w. zu wählen. Pemberton empfahl
r Leberentzündung fortgesetztes Abführen u. besonders das Chelten-
oder Bittersalz täglich oder jeden zweiten Tag ℥iij oder auch 8 ℥
.

itis. Zurückgebliebenes Exsudat ist mit Salzw. oder alkalisch sal-
s Getränk u. Bad u. mit abführenden M.Wrn zu bekämpfen. Des-
t bei zurückbleibender unschmerzhafter Anschwellung Bähungen mit einer
ung von kohlens. Natron. Diese bewirken anfangs Hitze u. manchmal
öthung, bei Einigen auch kleine blasenartige Blattern, bei Andern sehr
pung; der dadurch veranlaßte Schmerz zwingt dann oft dazu, diese
ige Tage mit milden Fomenten zu ersetzen. Gänseeigroße Verhär-
odens nach Stoß seit 15 Jahren. In 10 Wochen verschwand die
Ischl, aber der Hoden wurde (war schon?) atrophisch.

itis. Nach einem Biß entstand eine „Mammitis u. Verhärtung",
Verschiedene Bäder ꝛc. ohne Erfolg. 16 Jahre nach der unfrucht-
bedeutende schmerzlose Vergrößerung beweglicher seit der Jugend
ener Knoten. Keine Scrofeln. Jod, brom- u. jodhaltige Wässer ohne
Ischl Bäder, Umschläge von Schlamm u. Moor mit Mutterlauge.
innerhalb 5 Monaten die Knoten vollkommen. Diese Brust war
eworden. (Nach d'Outrepont.)

nische Eierstocks-Entzündung s. Eierstockskrankheiten. Scan-
hlt angelegentlichst den länger fortgesetzten Gebrauch erweichender
u. die Anwendung lauwarmer, mit künstlicher oder natürlicher Mut-
tzter Sitz- u. Vollbäder, die Soolbäder von Kreuznach, Krankenheil,

nische Gebärmutter-Entzündung (Infarkt). Scan-
das Wesentliche in folgenden Zeilen: „Für die innere Behandlung
den länger fortgesetzten Gebrauch milder Eccoprotica, insbesondere
on Marienbad, Kissingen, Karlsbad, Ems u. s. w.... hingegen
allen jenen Fällen, wo eine größere oder geringere Anzahl von
ür eine mangelhafte Blutbildung sprechen, zur länger fortgesetzten
er Eisenmittel (besonders Jodeisen). Wurden die eben erwähnten
W. durch 3—4 Wochen gebraucht, was, wie wir uns oft überzeugt
Nachtheil in Verbindung mit der pharmaceutischen Anwendung des
en kann, so gehe man zu den Stahlwässern von Brückenau, Bock-
ch, Franzensbad u. s. w. über u. bewerkstellige den Uebergang in
ß man den erwähnten salinischen Wässern etwa ein Drittheil des
beimengt. Erlauben es die Verhältnisse der Kranken, so veranlasse
ner mehrmonatlichen Bade- u. Trinkcur in einem der oben ange-
rte, unter welchen die Soolenbäder von Kreuznach u. Kissingen be-
wohlthätigen Wirkung auf die Beseitigung der Uteruskrankheit eine
nde Erwähnung verdienen. Vgl. Uteruskrankheiten.

en der äußern Haut, Muskeln, fibrösen Häute u. Knochen sind der

itis. Genbrin lobt sehr bei heftiger Pericarditis die An=
ase, gewöhnlich nach Blutentleerungen; sie vermindere bald den
lopfen, die große Angst, selbst die Heftigkeit des Fiebers u. die
nüsse ein Kundiger darüber wachen, daß keine zu heftige De=
da die Wirkung in 1—3 St. den genügenden Grad erreiche.
icarditis mit Pleuritis verbunden war, brachte das Eis keinen
ı; bei gleichzeitiger Pneumonie hat er kein Eis angewandt
1841). Vgl. auch La Corbière l. c.
u. Enteritis. Bei der akuten Form ist die Kälte inner=
eren) u. äußerlich anwendbar. Wird die Gastritis chronisch,
tiger Versuch mit Selters, Bilin, Spa=W. u. dgl. angezeigt
teritis betrifft, so beobachtete Smith nur dann gute Wirkun=
, wenn die Hitze im Unterleib unerträglich war u. wenn die
em Kranken nicht unangenehm waren, sonst schienen sie den
tärken u. Stiche in der Brust u. Husten zu erregen. Bei Durch=
nachtheilig. Vgl. Hernia.
. Eis=Anwendung von Sarcone gelobt. Vgl. Willemet
ı Schlegelii Thesaur. II. Salpeter= u. Salz=saure Bäder.
. Kalte oder warme Umschläge dem Stande der Reizbarkeit
meine laue Bäder, nicht gern salzige W., später leicht alka=
Karlsbad) oder F.=W. zur Nachkur. Vgl. Lithiasis, Albu=

ntzündung. Bei spontaner Luxation des Schenkelkopfes
ren tägliche kalte Bäder von 3—4 Min. Dauer aus gewöhn=
.

Heilwirkung der CO^2: 404, 405.
at das kalte W. bei Quetschungen u. Verwundungen
indung zu mäßigen. Schon Hektor wurde, als ihn ein Stein=
tem Flußw. begossen. Später fing man aber an, das kalte W.
us läßt die Wunde am 3. Tage zwar noch mit kaltem W. reini=
zündung groß, so mäßigte er sie mit lauwarmen W.=Fomenten.
noch nicht rein waren, hielt er das Dampfbad für höchst feind=
Wunden schmutzig u. cancrös. Erst das vorige Jahrhundert
die Lobredner des kalten Ws unter den Chirurgen u. seitdem
nen Finger quetschte u. eine Rippe brach, stimmte Jedermann in
hatsache ist es aber, daß die kalten Ueberschläge nach einiger Zeit,
en. Vgl. 620, ferner Amussat in Gaz. des hôp. 1851, No. 17,
az. méd. de Par. 1852, 371 (bei Verstauchung), Baudens ibid.
chsthum der Granulationen wird dagegen durch Wärme begün=
gibt dem nicht oft angewandten Bade den Vorzug vor an=
gewöhnlich wird jetzt der warme Umschlag dazu benutzt, wenn
t schon zu excessiv ist. Wie sehr das warme Baden die Vegeta=
begünstigt, zeigt sich darin, daß Fontanelle bei Badekuren ein
sich zu schließen. Ueberaus wohlthätig fand B. Langenbeck
Totalbäder (1—2mal täglich $^1/_2$—1 St. lang) nach Exarticu=
carms, Exstirpation des Schulterblatts u. Lithotomie (bei letzterer
onstage) *). Localbäder von 15—28° lassen sich bei empfindlichen

---

gab einen ähnlichen Rath: Interpositis duabus horis in solium
calidae resupinus demittendus est sic, ut a genibus ad um-
quae teneat, cetera vestimentis circumdata sint; manibus tan-
pedibusque nudatis, ut et minus digeratur et ibi diutius
Ex quo sudor multus oriri solet; qui spongia subinde in fa-
rgendus est. Finisque eius fomenti est, donec infirmando

ypersecretionen, Katarrhe, Albuminurie, Wasser-ichten, Fettsucht.

ıktorrhoea. Kalte Waschungen, Säuerlinge, Kochsalz- u. Eisen-W, ie passendsten Hülfsmittel aus der Hydrologie. v. Siebold rieth von Spa, Driburg, Schwalbach u. Pyrmont u. zum Kissinger Raen Gaben. Den Ragotzi nennt er ein köstliches W., dem zunächst ehe; dieses sei aber bei weitem schwerer zu assimiliren u. verursache igung u. Vollheit des Magens. Einen für Warmbrunn sprechenden Hausleutner.

nische Katarrhe. Kaltw.kur 644, Dampfbad 663. Vgl. 434, 16. Der Name chronischer Katarrh bezeichnet in unbestimmter Weise) entzündlichen oder torpiden Zustand mit Hypersecretion, zuweilen phie u. Entartung der Schleimhaut u. weist darum auch auf keine beıethode hin, obwohl die gewöhnlich darunter verstandenen Krankheitstonische im Allgemeinen erlauben u. fordern.

hial- u. Lungenkatarrh. Man richte sich nach den etwa zu Grunde ältnissen (Darmträgheit, Blutmangel, Ausschlagskacherie ꝛc.). Schween-W. 754. Oppolzer sah in einem veralteten Lungenkatarrhe mit luswurfe u. Abmagerung, wogegen Selterssw. nichts genützt, ausgezeichvon den Egerer Salzqu. mit Molken. Ein 26Jähriger mit heftigem, beichem Husten u. copiösem eiterigem Auswurf nach Typhus genas er Salzqu. völlig u. war nach 8 Jahren sehr stark: Allè. In ıblennorrhöen war die Wiesenqu. heilkräftig: Nussbardt. Auch hterte den Auswurf, selbst wenn Tuberkeln mit torpidem Chaen (Küster). Bei einem Lungenkatarrh, der sich in die Länge em abendlichen Fieberchen u. von kleinen Ulcerationen am Velum Theile des Mundes begleitet war, half Germani sich selbst mit rbière du froid). Vgl. Seebäder.

n- u. Darmkatarrh, eine Reihe von aus den verschiedensten gehenden Funktionsstörungen, gewöhnlich als schlechte Verdauung t Hypersecretion, wohl auch mit Epitelialabschilferung auftretend, r den Charakter der Entzündung u. gesteigerten Reizbarkeit u. verstens den der Kälte u. der Kohlensäure eigenthümlichen Reiz, wenn ig einwirkt, bald mehr den Charakter des Torpors u. paßt dann ige (Ems z. B.) u. für Säuerlinge, mit Erdsalzen (Liebwerda, eßhübl), oder mit Natronbicarbonat (Bilin, Vichy, Selters), Eisen, gen, Homburg). In beiden Fällen können Seebäder oder kalte Magen aufhelfen. „In veralteten Fällen zeigt oft noch die Kaltw.chiedene Wirkung. Die Erfolge, deren sich Prießnitz u. aneuten eben bei dieser Krankheitsform mit Recht rühmen, sind durch begründet.“: Bamberger. Vgl. Erbrechen, Diarrhöe.

lasen-Katarrh. Schwefel-W. (883), Alkali-W. (928), Jod-W. können nach Umständen nützlich sein, Ems, Karlsbad, Fachinildungen stehen in Ruf. Seiler erzählt Fälle, die den Godelssen (Husel. Journ. 1827). Nussbardt fand in 1 Falle von it öfterm Blutharnen u. Urinverhaltung die Franzensbader Wie-. Zu Einspritzungen sind kaltes W. (Twining in Gerson's Barreges u. Balaruc-W. empfohlen worden.

erscheide Torpor von Reizung (durch Harnzersetzung, Strikturen, Wo ein Blasengeschwür vorhanden, sah Fleckles in einigen mit Milch oder Molken getrunkenen Schloßbr. trotz aller Vorsicht Resultate. Ebenso schadete der Schloßbr., wenn vorangeschrittene Prostata mit Tendenz zur Verschwärung da war. Veraltete auch gegen Karlsbad. Fleckles sah die Steinfragmente durch

enmarkscongestion 887.
:inerung eines hartnäckigen weißen Hornhautflecken, Folge einer
ntzündung, bei einem Manne nach (Gebrauch des künstlichen u.) wie=
brauche des natürlichen Karlsbader Ws; Patient konnte wieder lesen.
ıderen mit rheumatischer Gicht besserte ein vollkommen undurchsichtiger
zu Karlsbad; man ließ dann leichte Dampfbähungen machen u.
ompressen auflegen. Das Leukom verschwand. Patient las in der 5.
ch kleinen Druck. Ein Leukom einer 43 Jährigen wurde an den
einer 7wöchentlichen Brunnenkur zu Karlsbad klar. Diese Fälle er=
gner. Hornhautnarben klären sich durch eine solche Kur nicht auf.
ıtwein lobt die Localbäder aus Kreuznacher Soole, nach Umständen
utterlauge versetzt bei (Thränenfistel, Pannus, Wucherungen der Con=
ägyptischer Augenentzündung u.) Hornhautflecken. Eine Vermin=
Flecken werde fast immer erzielt.
CO^2 bei Hornhautflecken s. 392.

---

ltesten Ws 10 Minuten lang oder länger auf den Wirbel zu gießen, wäh=
ie Platt= u. Mittelfüße in heißem W. stehen. Berends sah große Wir=
ıon kalten Umschlägen im lauen Bade beim nervösen Kopfschmerz. „Kalte
äder sind oft ein sehr wirksames Mittel gegen Kopfschmerzen, wahrschein=
ıs doppeltem Grunde, theils weil die Gefäße, vorzüglich die äußern
ıngen des Kopfs, consensualisch auch (? Ref) wohl die innern
: schnell zusammengezogen werden u. dadurch stockende Säfte, die den
rz verursachten, wieder in den allgemeinen Kreislauf zurückgetrieben
ı, wie das z. B. bei rheumatischen Kopfschmerzen der Fall sein kann,
vohl vorzüglich, weil der vorherige schmerzhafte Reiz auf die Nerven
ɔpfs aufhört, indem ein anderer angebracht wird... Ganz hartnäckige
ımerzen sind oft durch das äußerst kalte Tropfbad auf den geschore=
Scheitel gehoben worden": Brandis (Driburg 1792). Ueber
:ung des Kopfs durch Irrigationen s. Abercrombie V, 269.
erdauungsfehlern gab er unter andern Mitteln auch Cheltenhamer W.
lomel. Vgl. Einl. 640. A. E. Nicolai kannte Beispiele, wo
Kopfschmerzen, die anhielten oder wiederkamen, durch Abwaschen des
ınen Kopfes mit recht kaltem W., kalte Begiessungen oder Umschläge
ı wurden. Broussais hat mehrere Male ziemlich heftigen Kopf=
durch 3—5 kalte Klystiere täglich plötzlich vertilgt. Nach Heber=
ıdern warme Bähungen an den Kopf oder an die Füße sehr. Bal-
dum et crurum vespertina cephalalgiam plethoricam non tollunt,
gent, et noctem reddunt inquietam. Balnea cephalalgiam ner-
aeque parum levant...... Vidi non profuisse thermas, pro-
ıutem balneum frigidum: Stoll, prael. II, 567.
H. Ritter sah Kranke höchst wirksame Bäder ungeheilt verlassen,
an ihnen das Eintauchen des Kopfs als schädlich angab, in denen sie
enden Jahre radikal von der Kopfgicht geheilt wurden, nachdem sie
h den Kopf gebadet hatten. Er dringt aber auf schnelles u. sorg=
Abtrocknen nach dem Bade. Die alten Aerzte machten vielen Ge=
von Uebergiessungen. Bei Kopfweh aus Wärme u. wo die Ursache
nt sei, rieth schon Celsus, wenn das Auflegen von Schwämmen
:em W. nichts genutzt habe, den Kopf reichlich mit warmem Seew.
lzw. zu übergiessen u. tüchtig zu reiben, dann einzuölen u. warm
:n. Wenn ein chronisches Kopfweh erleichtert sei, soll man sich im
ımer zuerst mit warmem, dann mit kaltem W. kopfüber reichlich
ien lassen.

malien im Bereiche des Nervensystems unter den verschiedenen Er-
er Hysterie in den Vordergrund, so empfehlen wir einen längeren
Seebädern oder in Kaltwasser-Anstalten."
ißfluß ist vorzugsweise bald Chlorose (mit Stahlw.), bald Scrofeln
:n, Reichenhall, Ischl, Nauheim, Kissingen 2c.), bald eine Dyskrasie
:n u. schwefelhaltigen Wrn), bald nur eine Abdominalstörung (mit
n) zu bekämpfen. Vom Weißflusse spricht River: „Thermae
ıreae sudores potenter excitant, et huius morbi reliquias absu-
que usu nonnullas mulieres curatas vidimus, quae aliis remediis
verant." Vgl. 883.

nische Albuminurie.

fbäder sind gewiß in den meisten Fällen unwirksam. Unter 6 in
:semester auf der Kinderklinik der Charité mit Soolbampfsbädern an
ierenkrankheit leidenden Kindern wurden 3 geheilt, 3 starben (Deutsche
21). Es waren dies wohl akutere Fälle, die man nicht selten mit
heilt. Salzreiche M.W. werden im Allgemeinen wahrscheinlich scha-
:eren Fällen von chronischer Albuminurie bewies sich aber Kreuznach
Einer mit Albuminurie, Bauchwassersucht u. Leberstearose nach Un-
abitueller impetiginöser Fußgeschwüre, später auch mit beständigem
dumpfem Kopfschmerze, fast vollkommener Amaurose beider Augen,
h mehrmonatliches Trinken des Ws noch zur Heilung (Traut-
Theorie spricht auch nicht für alkalische; doch will Goldfuß mit
chem Erfolge, vielleicht auch in akuter W.sucht, bei starker Eiweißab-
ıs Sinziger W. habe trinken lassen. Aber ein Fall, den Eulen-
heilte (das in sehr großer Menge vorhandene Eiweiß verschwand u.
:e blieb 2 Jahre gesund) spricht doch für die Anwendbarkeit in chro-
ıkung. Albuminurie im 4. Monate der Gravidität u. abwechselnde
ıschwellungen an verschiedenen Körpertheilen; auf den Gebrauch des
ı verliefen Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett normal. Das
hr kräftig (Wintrich). In 2 Fällen von Albuminurie u. Ascites
)Jährigen halfen laue Bäder zu Teplitz-Schönau u. das Trinken des
ıerlings in 4 Wochen (Küttenbrugg). Mannl räth ab von
bei einer chronischen Albuminurie sah Meſſ einige Besserung des
ndens vom Seebade.
richte sich nach der Ursache, der Form u. dem Grade des Leidens u.
mplicationen.

m, Wassersucht seröser Häute.

:ßkuren gelingen häufig bei Wassersuchten des Zellgewebes, der Serosa
der Hoden, der Gelenke; Beweise dafür findet man in der Schrift
aufgezeichnet. „Auch in Wassersuchten" schrieb Brandis (1792)
)ei Anhäufungen von W. in einzelnen Höhlen, glaube ich, werden
, vorzüglich Dunstbäder, von den Aerzten zu wenig gebraucht. Monro
liche Curen, die durch heiße Dampfbäder u. warme Mineralbäder, z. B. zu
ath u. s. w. in solchen Fällen bewirkt sind, gesammelt. „Copiosa in thermis
ıpis exempla sunt": J. P. Frank. Schweißerregung hilft nach Itard
: oft schnell, Dewees lobt dabei den anhaltenden Gebrauch des kal-
)les, Föhr die äußerliche Anwendung des kalten Ws. Heurteloup
ntane Wassersucht heilen auf ein kaltes Bad. (Hempel u. Kühn
)eingeistige Dampfbad.) Volz kennt Fälle, wo die russischen Dampf-
vassersucht heilten. Die Kranken mußten im Schwitzbade fast fort-
nen (Med. Zustände 1839, 210). Bonnet behandelte erfolgreich
n u. nachfolgendem Kaltbade Hydrarthrosen, welche viele Gelenke zu-
n. Fleury sah durch die Hydrotherapie Oedem der untern Glied-
)es von Geschwülsten im Unterleib abhing, verschwinden. Mehrmals

34—37,7° bei der nach entzündlichen Herzleiden zurückgebliebenen Reiz-
ei plastischen Ausschwitzungen an den Klappen oder im Pericardium
n. Auch Küttenbrugg hat bemerkt, daß an organischen Herzkrank-
ıde mässig warme Bäder gut vertragen u. daß somit organische Herz-
absolute Gegenanzeige für den Gebrauch der Bäder setzen.

hronischer Leberentzündung ist zu wählen zwischen den lau-
ıs Gefäßsystem beruhigenden Bädern aus einfachem W. u. salzreichen,
n zur Haut ableitenden. Zur Ableitung dienen auch die vielfach gerühm-
u. salz-sauren Fußbäder, denen man eine eigenthümliche Heilkraft zu-
ınerlich sind je nach der anatomischen Gewebsveränderung u. nach
e der Reizbarkeit W. mit kohlens. oder schwefels. Natron, schwefelsau-
a, Eisen, Jod, Schwefel u. s. w. zu wählen. Pemberton empfahl
r Leberentzündung fortgesetztes Abführen u. besonders das Chelten-
oder Bittersalz täglich oder jeden zweiten Tag ℥iij oder auch 8 ℥
i.

itis. Zurückgebliebenes Exsudat ist mit Salzw. oder alkalisch sal-
s Getränk u. Bad u. mit abführenden M.Wrn zu bekämpfen. Des-
t bei zurückbleibender unschmerzhafter Anschwellung Bähungen mit einer
ung von kohlens. Natron. Diese bewirken anfangs Hitze u. manchmal
öthung, bei Einigen auch kleine blasenartige Blattern, bei Andern sehr
pung; der dadurch veranlaßte Schmerz zwingt dann oft dazu, diese
ige Tage mit milden Fomenten zu ersetzen. Gänseeigroße Verhär-
odens nach Stoß seit 15 Jahren. In 10 Wochen verschwand die
ı Ischl, aber der Hoden wurde (war schon ?) atrophisch.

itis. Nach einem Biß entstand eine „Mammitis u. Verhärtung",
Verschiedene Bäder ꝛc. ohne Erfolg. 16 Jahre nach der unfrucht-
) bedeutende schmerzlose Vergrößerung beweglicher seit der Jugend
ener Knoten. Keine Scrofeln. Jod, brom- u. jodhaltige Wässer ohne
Ischl Bäder, Umschläge von Schlamm u. Moor mit Mutterlauge.
ı innerhalb 5 Monaten die Knoten vollkommen. Diese Brust war
eworden. (Nach d'Outrepont.)

nische Eierstocks-Entzündung s. Eierstockskrankheiten. Scan-
hlt angelegentlichst den länger fortgesetzten Gebrauch erweichender
u. die Anwendung lauwarmer, mit künstlicher oder natürlicher Mut-
ßter Sitz- u. Vollbäder, die Soolbäder von Kreuznach, Krankenheil,

nische Gebärmutter-Entzündung (Infarkt). Scan-
das Wesentliche in folgenden Zeilen: „Für die innere Behandlung
: den länger fortgesetzten Gebrauch milder Eccoprotica, insbesondere
on Marienbad, Kissingen, Karlsbad, Ems u. s. w.... hingegen
allen jenen Fällen, wo eine größere oder geringere Anzahl von
ür eine mangelhafte Blutbildung sprechen, zur länger fortgesetzten
er Eisenmittel (besonders Jodeisen). Wurden die eben erwähnten
W. durch 3—4 Wochen gebraucht, was, wie wir uns oft überzeugt
Nachtheil in Verbindung mit der pharmaceutischen Anwendung des
en kann, so gehe man zu den Stahlwässern von Brückenau, Bock-
ıch, Franzensbad u. s. w. über u. bewerkstellige den Uebergang in
ıß man den erwähnten salinischen Wässern etwa ein Drittheil des
beimengt. Erlauben es die Verhältnisse der Kranken, so veranlasse
ner mehrmonatlichen Bade- u. Trinkcur in einem der oben ange-
rte, unter welchen die Soolenbäder von Kreuznach u. Kissingen be-
wohlthätigen Wirkung auf die Beseitigung der Uteruskrankheit eine
nde Erwähnung verdienen. Vgl. Uteruskrankheiten.

en der äußern Haut, Muskeln, fibrösen Häute u. Knochen sind der

: Augenwassersucht nach Verletzung mit Herpes u.
rch Karlsbad fast ganz geheilt: Wagner. In 2 Fällen
hatte die Kreuznacher Kur kein günstiges Resultat: Traut-

asser sucht 623.
chwülste 664.

ichen, K.W.trinken u. Arbeit sind die vorzüglichsten Mittel fette
nachen, freilich dieselben, wodurch in andern Fällen Magere
). Während das Fett abnimmt, wächst die Muskelkraft
649. „Melius et securius remedium non datur quam
obesitate": Stoll (praelect.). Im Gegentheil suchen die
ch durch warme Bäder (u. Faullenzen) Schönheit d. h. Fett zu
auch Plinius (VIII, 45, 70) sagt: „Boves lavatione
ntur pinguescere." Kürzere feuchte Einwicklungen, zuletzt
n Schweiße, fand Diemer nützlich. Caelius Aurelia-
ußer allerlei Körperübungen, trockenem Reiben, der Heliosis
dem Sonnen und dem Schwitzen am Feuer) auch den abwech-
i heißen und kalten Bädern an; dann räth er die Psychro-
n. Er schreibt auch dem Gebrauche des warmen Seesandes,
n M.Wässern, dem Ausstreuen von Salz nach dem Schwitzen,
lkali Nutzen zu. Einigen erlaubt er zweimaliges Baden.
üsse das Essen verschoben werden. Man soll nicht vor dem
Getränk sei kalt.
der alkalische W. z. B. Sinzig, Jod-W. (897), F.-W. (763)
gneter Diät u. Bewegung etwas helfen; am öftersten wird
Alkali, Glaubersalz u. Eisen z. B. Franzensbad oder mit Koch-
. Homburg den Vorzug geben. Ems erklärt Vogler für

iltration der Leber s. Leberkrankheiten.

hungen. Rhachitis. Skorbut.

rw. starker Raucher mit Paralyse, welche 6—36 Monate ge-
Alkohol-Mißbrauch, Geistesanstrengungen, politischer Aufregung,
ich behandelt; es wurde davon Keiner geheilt, sie starben in
wurde der Tod, meint Vf., hinausgeschoben. Die Muskeln
hwindel u. Verstopfung geringer. Derartige Kranke schickt man

arks-Erw. 641.
Erw. 9 Fälle mit vorherrschender Säurebildung u. langsamem
e u. heilte (wie er glaubt) Putzer mit kaltem W. (wenigem
erregenden Abwaschungen). Bekanntlich ist die Diagnose u. selbst
eifelhaft.

—

100 Fällen constatirte Diemer eine Zunahme an Körpermasse
ig geleiteten W.kuren. Die meisten Kranken nahmen während
nach Piutti an Gewicht zu, oft regelmäßig von 1—2 Pfd.
, bis zu 10—20 Pfd. u. mehr im Verlaufe der Kur. Eine
unahme von 4—6 Pfd. während 4—8 Wochen ist sehr häufig.
ahmen ab, z. B. Einer mit Fett- u. Schlafsucht um 22 Pfd.
r noch 271 Pfd.), Einer mit Gicht in 32 Tagen fast 16 Pfd. (be-
r 196 Pfd.).

**ypersecretionen, Katarrhe, Albuminurie, Wasser-
ichten, Fettsucht.**

iktorrhoea. Kalte Waschungen, Säuerlinge, Kochsalz- u. Eisen-W,
ie passendsten Hülfsmittel aus der Hydrologie. v. Siebold rieth
von Spa, Driburg, Schwalbach u. Pyrmont u. zum Kissinger Ra-
ıen Gaben. Den Ragotzi nennt er ein köstliches W., dem zunächst
ehe; dieses sei aber bei weitem schwerer zu assimiliren u. verursache
igung u. Vollheit des Magens. Einen für Warmbrunn sprechenden
Hausleutner.
nische Katarrhe. Kaltw.kur 644, Dampfbad 663. Vgl. 434,
)6. Der Name chronischer Katarrh bezeichnet in unbestimmter Weise
) entzündlichen oder torpiden Zustand mit Hypersecretion, zuweilen
phie u. Entartung der Schleimhaut u. weist darum auch auf keine be-
ıethode hin, obwohl die gewöhnlich darunter verstandenen Krankheits-
tonische im Allgemeinen erlauben u. fordern.
hial- u. Lungenkatarrh. Man richte sich nach den etwa zu Grunde
ältnissen (Darmträgheit, Blutmangel, Ausschlagskacherie rc.). Schwe-
en-W. 754. Oppolzer sah in einem veralteten Lungenkatarrhe mit
luswurfe u. Abmagerung, wogegen Selters w. nichts genützt, ausgezeich-
von den Egerer Salzqu. mit Molken. Ein 26Jähriger mit heftigem, be-
ichem Husten u. copiösem eiterigem Auswurf nach Typhus genas
er Salzqu. völlig u. war nach 8 Jahren sehr stark: Allé. In
iblennorrhöen war die Wiesenqu. heilkräftig: Nusshardt. Auch
hterte den Auswurf, selbst wenn Tuberkeln mit torpidem Cha-
en (Küster). Bei einem Lungenkatarrh, der sich in die Länge
em abendlichen Fieberchen u. von kleinen Ulcerationen am Velum
Theile des Mundes begleitet war, half Germani sich selbst mit
rbière du froid). Vgl. Seebäder.
n- u. Darmkatarrh, eine Reihe von aus den verschiedensten
gehenden Funktionsstörungen, gewöhnlich als schlechte Verdauung
t Hypersecretion, wohl auch mit Epitelialabschilferung auftretend,
r den Charakter der Entzündung u. gesteigerten Reizbarkeit u. ver-
stens den der Kälte u. der Kohlensäure eigenthümlichen Reiz, wenn
ig einwirkt, bald mehr den Charakter des Torpors u. paßt dann
ige (Ems z. B.) u. für Säuerlinge, mit Erdsalzen (Liebwerda,
eßhübl), oder mit Natronbicarbonat (Bilin, Vichy, Selters), Eisen,
gen, Homburg). In beiden Fällen können Seebäder oder kalte
Magen aufhelfen. „In veralteten Fällen zeigt oft noch die Kaltw.-
chiedene Wirkung. Die Erfolge, deren sich Prießnitz u. an-
deuten eben bei dieser Krankheitsform mit Recht rühmen, sind durch
begründet." : Bamberger. Vgl. Erbrechen, Diarrhöe.
lasen-Katarrh. Schwefel-W. (883), Alkali-W. (928), Jod-W.
können nach Umständen nützlich sein, Ems, Karlsbad, Fachin-
ildungen stehen in Ruf. Seiler erzählt Fälle, die den Godel-
ssen (Husel. Journ. 1827). Nusshardt fand in 1 Falle von
it öfterm Blutharnen u. Urinverhaltung die Franzensbader Wie-
. Zu Einspritzungen sind kaltes W. (Twining in Gerson's
Bareges u. Balaruc-W. empfohlen worden.
erscheide Torpor von Reizung (durch Harnzersetzung, Strikturen,
Wo ein Blasengeschwür vorhanden, sah Fleckles in einigen
mit Milch oder Molken getrunkenen Schloßbr. trotz aller Vorsicht
Resultate. Ebenso schadete der Schloßbr., wenn vorangeschrittene
Prostata mit Tendenz zur Verschwärung da war. Veraltete
auch gegen Karlsbad. Fleckles sah die Steinfragmente durch

Henning's Ansicht paßt es gar nicht, wo die scro=
;en schon wirklich eingetreten sind. Vgl. 574, 634,
lebert in Canstatts Jahresber. 1850 (Naturheilung?).
ende scrofulöse Geschwüre bringt man nach Coley am
e regelmäßige Anwendung kalter Umschläge u. Abführ=
; — auch ohne Nachtheil auf das Allgemeinbefinden?).
27), die Schwitzkur (631), das Dampfbad (664) u.
empfohlene Dampfsdouche passen im Allgemeinen nicht.
in ein paar Fällen die nasse Emballage mit dem Trin=
ı aber der Arzneidosis nach kräftigen Jodlösung. Die
o wie die Douchen mit vollem Strahl, am meisten von
u Aix gerühmt, hat Lebert als Badearzt von Lavey
von Scrofulose der äußern Lymphdrüsen angewandt;
: keines einzigen Kranken, dessen Drüsentuberkulose da=
orden wäre. Häufiger passen lauwarme Bäder. Durch
u. durch die vereinigten Resultate der Anfragen bei
sgezeichneten Aerzte, fand sich Russel berechtigt, das
viel wirksamer als das kalte zu erklären. Selbst Voll=
s gebrauchen. Es kamen ihm verschiedene vollblütige
r, die beim warmen Bade die scrofulösen Geschwülste u.
er Vollblütigkeit verloren.
: Seebad wurde von White u. Russel einigermaßen
Thomson schien das örtliche kalte oder warme Seebad
eilung scrofulöser Geschwülste sehr vortheilhaft. Guer=
Jahren bestehende scrofulöse Affectionen einzig u. allein
weichen; aber dennoch räth er bei beginnender Lungen=
on ab, weil diese nach dem Verschwinden der äußern
rasche Fortschritte macht. Barrier rühmte das See=
ies es vor allen andern Bädern. Auch Hufeland
Duges sah immer vom Seebade Heilung, wo nur die
die Knochenkrankheiten waren hartnäckiger. Dauvergne
n vom Seebade (zu Marseille) als von Schwefelbädern.
n Fall von Robert, einen 15jährigen Knaben betreffend,
;emagert war u. an Knochenscrofeln im hohen Grade litt,
uft u. Baden u. vieles Schwimmen in der See zu einem
n Menschen wurde. Nach Lebert wirken die Seebäder
s Allgemeinbefinden u. können selbst den Umfang der Drü=
verminderu; das geschieht aber keineswegs durch eine Re=
Tuberkelstoffs, sondern indem die im Umkreise der infiltrirten
ten Entzündungsprodukte zur Aufsaugung gebracht werden.
. läßt das Seebad bei Anlage zu torpiden Scrofeln gelten;
en Erfolg davon bei noch nicht lange bestehenden, nicht
isolirten Knoten. In andern Fällen beobachtete er nicht
erdichtende Wirkung des Seebades auf die Scrofeln u.
stase auf die Lungen.
en Einfluß der kalkigen W. 717, Baryt=W. 787, S.=W.
Kochsalz=W. 826, 829, Jod=W. 907, Eisen=W. 755, 756,

malien im Bereiche des Nervensystems unter den verschiedenen Er=
er Hysterie in den Vordergrund, so empfehlen wir einen längeren
Seebädern oder in Kaltwasser=Anstalten."
ißfluß ist vorzugsweise bald Chlorose (mit Stahlw.), bald Scrofeln
:n, Reichenhall, Jschl, Nauheim, Kissingen 2c.), bald eine Dyskrasie
en u. schwefelhaltigen Wrn), bald nur eine Abdominalstörung (mit
n) zu bekämpfen. Vom Weißflusse spricht River: „Thermae
ıreae sudores potenter excitant, et huius morbi reliquias absu-
que usu nonnullas mulieres curatas vidimus, quae aliis remediis
verant." Vgl. 883.

nische Albuminurie.

fbäder sind gewiß in den meisten Fällen unwirksam. Unter 6 in
:semester auf der Kinderklinik der Charité mit Sooldampfbädern an
ierenkrankheit leidenden Kindern wurden 3 geheilt, 3 starben (Deutsche
21). Es waren dies wohl akutere Fälle, die man nicht selten mit
heilt. Salzreiche M.W. werden im Allgemeinen wahrscheinlich scha=
:eren Fällen von chronischer Albuminurie bewies sich aber Kreuznach
Einer mit Albuminurie, Bauchwassersucht u. Leberstearose nach Un=
ıabitueller impetiginöser Fußgeschwüre, später auch mit beständigem
dumpfem Kopfschmerze, fast vollkommener Amaurose beider Augen,
h mehrmonatliches Trinken des Ws noch zur Heilung (Traut=
Theorie spricht auch nicht für alkalische; doch will Goldfuß mit
chem Erfolge, vielleicht auch in akuter W.sucht, bei starker Eiweißab=
ıs Sinziger W. habe trinken lassen. Aber ein Fall, den Eulen=
heilte (das in sehr großer Menge vorhandene Eiweiß verschwand u.
e blieb 2 Jahre gesund) spricht doch für die Anwendbarkeit in chro=
ıkung. Albuminurie im 4. Monate der Gravidität u. abwechselnde
ıschwellungen an verschiedenen Körpertheilen; auf den Gebrauch des
ı verliefen Schwangerschaft, Geburt u. Wochenbett normal. Das
hr kräftig (Wintrich). Jn 2 Fällen von Albuminurie u. Ascites
Jährigen halfen laue Bäder zu Teplitz=Schönau u. das Trinken des
ıerlings in 4 Wochen (Küttenbrugg). Mannl räth ab von
Bei einer chronischen Albuminurie sah Meſſ einige Besserung des
ndens vom Seebade.
richte sich nach der Ursache, der Form u. dem Grade des Leidens u.
mplicationen.

m, Wassersucht seröser Häute.

itzkuren gelingen häufig bei Wassersuchten des Zellgewebes, der Serosa
der Hoden, der Gelenke; Beweise dafür findet man in der Schrift
aufgezeichnet. „Auch in Wassersuchten" schrieb Brandis (1792)
ei Anhäufungen von W. in einzelnen Höhlen, glaube ich, werden
, vorzüglich Dunstbäder, von den Aerzten zu wenig gebraucht. Monro
liche Curen, die durch heiße Dampfbäder u. warme Mineralbäder, z. B. zu
ath u. s. w. in solchen Fällen bewirkt sind, gesammelt. „Copiosa in thermis
ıpis exempla sunt": J. P. Frank. Schweißerregung hilft nach Jtard
oft schnell, Dewees lobt dabei den anhaltenden Gebrauch des kal=
les, Föhr die äußerliche Anwendung des kalten Ws. Heurteloup
ntane Wassersucht heilen auf ein kaltes Bad. (Hempel u. Kühn
eingeistige Dampfbad.) Volz kennt Fälle, wo die russischen Dampf=
vassersucht heilten. Die Kranken mußten im Schwitzbade fast fort=
nen (Med. Zustände 1839, 210). Bonnet behandelte erfolgreich
n u. nachfolgendem Kaltbade Hydrarthrosen, welche viele Gelenke zu=
n. Fleury sah durch die Hydrotherapie Oedem der untern Glied=
es von Geschwülsten im Unterleib abhing, verschwinden. Mehrmals

andern Umständen ganz wirkungslos fand, konnte ich keinen Grund auffinden. Man muß ferner wissen, daß sich Manche ten Schwefelbäder schlecht befinden, während doch die Fort- elben ihnen gut bekommt; umgekehrt verbietet manchmal eine erung des Falles ihren Fortgebrauch, wenn sich der Kranke r gewissen Anzahl Bäder wohl befunden hatte... Auf den sicher- der Schwefelbäder durfte ich bei Impetigo rechnen, aber hier darin eine neue Schwierigkeit, daß in Folge des raschen Zu- Verlauf der übrigen Scrofelformen verschlimmert werden kann. hen Schwefelbäder bereitet man mit 2—5 ℥ Kalischwefelleber rwachsenen, 5—8 Dr. für ein Kind. Die natürlichen haben inen, trotz ihres geringern mineralischen Gehaltes, noch bessere Die salinischen Bäder namentlich die natürlichen (Leuk in) bewirkten schon manchmal schöne Heilungen hartnäckiger Exantheme. Die Salzbäder dienen namentlich nach der Hei- usschläge zur Verhütung von Rückfällen, zugleich kräftigen sie tion."

fulöse Augenentzündungen. Von Ischl schrieb Bre- crophulöse u. gichtische Augenentzündungen, wenn sie chronisch nd, heilen durch unsere Bäder selbst dann noch, wenn schon ens angewandt wurde. Sie retteten schon Manchen, der in , blind zu werden." Fr. v. Walther empfahl Heilsbron- äder zu Heilsbronn oder Kreuznach, muriatische Bäder über- S. 911), vor allen das Seebad, Arming ein ganzes Jahr tzte Salzbäder, noch mehr Jodbäder, besonders die natür- ltigen, z. B. Hall in Oberösterreich (Med. Jahrb. d. östr. St. imly erinnert daran, künstliche Eisenbäder mit Liq. ferr. esalzbäder mit Vorsicht vor Erhitzung u. Erkältung anzuwen- e W.-, Seifen-, Malz-bäder würden früher ertragen. Streng eil, was Lebert in folgenden Zeilen ausspricht: „Bäder gegen diese Scrofelform nichts, sowohl die einfachen als auch Salz-, Jod-bäder; im Gegentheil sah ich die Augenentzündung al während einer Badekur sichtlich verschlimmern. Sind die von andern schweren Scrofelformen u. ist das Augenübel lte ich die Flußbäder für die nützlichsten; bei der Complica- chtern Knochen- u. Gelenkerkrankungen möchten Seebäder ge- Abweichend von der Ansicht sehr verdienstvoller Schriftsteller on allen lauen Bädern überhaupt nicht viel. Daß man der die einfachen, schwefligen, alkalischen, salinischen, aromatischen, Jod- u. Brom- u. Eisen-haltigen lauwarmen Bäder empfahl, znach, Leuk, Marienbad, Ems, Karlsbad, die Fluß- u. die ie Kaltw.kur, u. s. w., beweist am besten, daß nicht ein ein- Bäder eine spezifische Wirkung auf die Augenleiden der n besitze." Vgl. Augenentzündungen.

fulöse Otorrhöen. Den meisten Erfolg sah Lebert iche des Leberthrans u. jodhaltiger Salzbäder. Vgl. Krank- hrs.

fulöse Knochenkrankheiten. Die örtliche Behandlung

: Augenwassersucht nach Verletzung mit Herpes u.
rch Karlsbad fast ganz geheilt: Wagner. In 2 Fällen
hatte die Kreuznacher Kur kein günstiges Resultat: Traut-

assersucht 623.
chwülste 664.

ichen, K.W.trinken u. Arbeit sind die vorzüglichsten Mittel fette
nachen, freilich dieselben, wodurch in andern Fällen Magere
). Während das Fett abnimmt, wächst die Muskelkraft
649. „Melius et securius remedium non datur quam
obesitate": Stoll (praelect.). Im Gegentheil suchen die
ch durch warme Bäder (u. Faullenzen) Schönheit d. h. Fett zu
auch Plinius (VIII, 45, 70) sagt: „Boves lavatione
ntur pinguescere." Kürzere feuchte Einwicklungen, zuletzt
n Schweiße, fand Diemer nützlich. Caelius Aurelia-
ußer allerlei Körperübungen, trockenem Reiben, der Heliosis
dem Sonnen und dem Schwitzen am Feuer) auch den abwech-
heißen und kalten Bädern an; dann räth er die Psychro-
n. Er schreibt auch dem Gebrauche des warmen Seesandes,
n M.Wässern, dem Ausstreuen von Salz nach dem Schwitzen,
lkali Nutzen zu. Einigen erlaubt er zweimaliges Baden.
üsse das Essen verschoben werden. Man soll nicht vor dem
Getränk sei kalt.
der alkalische W. z. B. Sinzig, Jod-W. (897), F.-W. (763)
gneter Diät u. Bewegung etwas helfen; am öftersten wird
Alkali, Glaubersalz u. Eisen z. B. Franzensbad oder mit Koch-
. Homburg den Vorzug geben. Ems erklärt Vogler für

iltration der Leber s. Leberkrankheiten.

hungen. Rhachitis. Skorbut.

rw. starker Raucher mit Paralyse, welche 6—36 Monate ge-
Alkohol-Mißbrauch, Geistesanstrengungen, politischer Aufregung,
sch behandelt; es wurde davon Keiner geheilt, sie starben in
wurde der Tod, meint Vf., hinausgeschoben. Die Muskeln
hwindel u. Verstopfung geringer. Derartige Kranke schickt man

arks-Erw. 641.
Erw. 9 Fälle mit vorherrschender Säurebildung u. langsamem
e u. heilte (wie er glaubt) Putzer mit kaltem W. (wenigem
erregenden Abwaschungen). Bekanntlich ist die Diagnose u. selbst
eifelhaft.

—

100 Fällen constatirte Diemer eine Zunahme an Körpermasse
ig geleiteten W.kuren. Die meisten Kranken nahmen während
nach Piutti an Gewicht zu, oft regelmäßig von 1—2 Pfd.
, bis zu 10—20 Pfd. u. mehr im Verlaufe der Kur. Eine
unahme von 4—6 Pfd. während 4—8 Wochen ist sehr häufig.
ahmen ab, z. B. Einer mit Fett- u. Schlafsucht um 22 Pfd.
r noch 271 Pfd.), Einer mit Gicht in 32 Tagen fast 16 Pfd. (be-
t 196 Pfd.).

10 — 15 gr. Jodkalium zusetzen." So Lebert (Lehrb. d. Tuberkelkr. 1851). Lebert räth die Auswahl der allgemei- en, gelatinösen, kalischen, schwefelartigen) Bäder von dem eitsgrade des kranken Gelenkes u. der Dauer der Krankheit ab- assen. „Alle diese Bäder sind fast wirkungslos, wenn das von den Weichtheilen ausgegangen und etwas vorgeschritten :n verordnet man sie mit Vortheil, wenn der Ausgangspunkt eine scrofulöse Knochenentzündung ist. Den Gebrauch der man aufgeben, wenn jede Ortsveränderung dem Kranken :rzen macht u. wenn alle eiternden Stellen durch das Baden Jod-, Brom-bädern) stark gereizt zu werden scheinen... Ihrer u. Wohlfeilheit wegen verdienen Hausbäder mit 3—6 Pfd. n Vorzug. Seebäder passen nur während der Reconvalescenz,)er zu reizend wirken würden. In der letzten Zeit wurden :nbäder .... sehr gerühmt. Nach meinen reichlichen Erfah- Lavey kann ich trotz mancher schönen Erfolge (?) diesen Bä- eine große noch eine sichere Wirkung zuschreiben. Außerdem r diese Bäder bei allzu starkem Zusatz der M.L. auf die Ge- Fisteln reizend zu wirken. 6—8 Pfd. auf das Bad eines 5—20 auf das eines Erwachsenen mögen die richtige Mittel- M.L. sein. Die Kreuznacher Aerzte schreiben ihren M.L.- el größere Heilwirkungen auf die Gelenkleiden scrofulösen Ur- ı." Die Douchen passen nach Lebert's Ansicht bei nicht frischen Entzündungen der Kniegelenk-Enden, wo die Be- s Knochens noch ganz gesund oder der Sitz oberflächlicher , dagegen nicht bei starker Eiterung. Die Entzündung der l verbietet sie nicht, doch sind die Douchen wirkungslos u. htheilig werden, wenn beträchtliche schwammige Wucherungen sind. Sie wirken öfters sehr günstig auf Gelenksteifigkeit u. ;losen, sind aber von durchaus keiner Wirkung, wenn neuge- nochengewebe die Gelenk-Enden aneinander löthet. Sie sind bei chronischen Gelenkentzündungen anwendbar, wenn wenig- veise Resorption zu erwarten ist. Alljährlich werden zahlreiche n zu Aix geheilt: Hier unterstützen die Wirkung eine Temp. ·40° des Ws u. das beim Douchen gebräuchliche Reiben u.

:uberkeln.

ıgentuberkulosis.

tw.behandlung 644. Auf der Versammlung der W.ärzte von rden etwa 10 Stimmen laut für die günstige Einwirkung ra- Laltw.methoden (theils in Verbindung mit Molken) auf die Lun- losis in den verschiedenen Stadien. Die Kaltw.kur bietet l dar, die Congestion der Lungen zu vermindern, die Verdau- :egen, gelinde Ausscheidungen durch die Haut herbeizuführen, Secretionen auf der Haut hervorzulocken, den Körper gegen seinflüsse abzuhärten; Alles dieses kann dazu beitragen, die Tu-

Henning's Ansicht paßt es gar nicht, wo die scro=
ʒen schon wirklich eingetreten sind. Vgl. 574, 634,
lebert in Canstatts Jahresber. 1850 (Naturheilung?).
ende scrofulöse Geschwüre bringt man nach Coley am
e regelmäßige Anwendung kalter Umschläge u. Abführ=
; — auch ohne Nachtheil auf das Allgemeinbefinden?).
27), die Schwitzkur (631), das Dampfbad (664) u.
empfohlene Dampfdouche passen im Allgemeinen nicht.
in ein paar Fällen die nasse Emballage mit dem Trin=
ı aber der Arzneidosis nach kräftigen Jodlösung. Die
o wie die Douchen mit vollem Strahl, am meisten von
ı Aix gerühmt, hat Lebert als Badearzt von Lavey
von Scrofulose der äußern Lymphdrüsen angewandt;
: keines einzigen Kranken, dessen Drüsentuberkulose da=
orden wäre. Häufiger passen lauwarme Bäder. Durch
u. durch die vereinigten Resultate der Anfragen bei
sgezeichneten Aerzte, fand sich Russel berechtigt, das
viel wirksamer als das kalte zu erklären. Selbst Voll=
s gebrauchen. Es kamen ihm verschiedene vollblütige
r, die beim warmen Bade die scrofulösen Geschwülste u.
er Vollblütigkeit verloren.
: Seebad wurde von White u. Russel einigermaßen
Thomson schien das örtliche kalte oder warme Seebad
eilung scrofulöser Geschwülste sehr vortheilhaft. Guer=
Jahren bestehende scrofulöse Affectionen einzig u. allein
weichen; aber dennoch räth er bei beginnender Lungen=
on ab, weil diese nach dem Verschwinden der äußern
rasche Fortschritte macht. Barrier rühmte das See=
ies es vor allen andern Bädern. Auch Hufeland
Duges sah immer vom Seebade Heilung, wo nur die
die Knochenkrankheiten waren hartnäckiger. Dauvergne
n vom Seebade (zu Marseille) als von Schwefelbädern.
n Fall von Robert, einen 15jährigen Knaben betreffend,
gemagert war u. an Knochenscrofeln im hohen Grade litt,
uft u. Baden u. vieles Schwimmen in der See zu einem
n Menschen wurde. Nach Lebert wirken die Seebäder
s Allgemeinbefinden u. können selbst den Umfang der Drü=
verminderN; das geschieht aber keineswegs durch eine Re=
Tuberkelstoffs, sondern indem die im Umkreise der infiltrirten
ten Entzündungsprodukte zur Aufsaugung gebracht werden.
. läßt das Seebad bei Anlage zu torpiden Scrofeln gelten;
en Erfolg davon bei noch nicht lange bestehenden, nicht
isolirten Knoten. In andern Fällen beobachtete er nicht
erdichtende Wirkung des Seebades auf die Scrofeln u.
stase auf die Lungen.
den Einfluß der kalkigen W. 717, Baryt=W. 787, S.=W.
Kochsalz=W. 826, 829, Jod=W. 907, Eisen=W. 755, 756,

. Bouchardat erfolglos geblieben, half (auf die Dauer?) erapie (Brachet in Gaz. méd. de Lyon 1850). Bei einem idchen mit $1^1/_2$% Zucker im (nicht vermehrten) Harn soll 3.kur mit 12 Douchen der Zucker verschwunden sein (Girard). ern sah Gaudet in den mittleren Graden der Krankheit en äußersten Schlimmes. In 2 Fällen verminderte sich durch der Zuckergehalt des Urines (Meff). Nach Kuhn hält Gebrauch von Niederbronn für schädlich. Ein Fall wurde Oeynhausen nicht geheilt. Zu Balaruc besserte ein ausge= all entschieden, was Kräfte u. Zuckerexcretion betraf; das abführender Dosis gereicht worden. Copland bemerkt, daß well u. Bath in Ruf gegen Diabetes stehen. Doch schadete Falle (Gerdy). In 1 nicht vollständig beobachteten Falle Besserung beim Gebrauche des S=Ws von Allevard mit einem ches mit einer Urticaria=Eruption verbunden war. In einer Besserung trat Fieber mit Miliaria auf, aber nach einer scheinbaren Besserung führte die Lungenkrankheit das Ende pce). Ueber die Wirkung der S=W. s. S. 880 A.

die Wirkung der alkalischen W. ist S. 932 ausführlich ge= den. Vichy hat noch immer seine Vertheidiger, obwohl der Alkalien im Blute sicher nicht die nächste Ursache der Zucker= ist. Petit theilte 11 Fälle mit, mehrere von jahrelanger günstige Wirkung war unverkennbar, meistens auch schnell Der Zustand besserte sehr, aber nicht auf die Dauer. Er u. baden u. (immer?) animalische Diät beobachten. In 1 illaret that Vichy gut; Zucker u. Urinmenge nahmen schnell andern von James hatten der Gebrauch von Vichy u. die Regelung der Diät den Einfluß, daß der Zucker sich von 92 erminderte; wurde statt Vichy=W. das W. von St. Galmier Eisen=W. gegeben, so blieb die Verminderung des Zuckers ndirt. Nach Sandras wirkt das W. von Vichy wenig= o, reicht aber allein nicht aus. An der temporären Besserung durch Vichy ist nicht zu zweifeln, doch sagte schon Petit, n trotz alles Alkalisirens der Zucker nicht weiche, u. Durand= ß in Fällen mit Fieber oder Leiden der Athemorgane dieses önne. Einer starb fast plötzlich, 14 Tage nachdem er Vichy e.

Karlsbad mehr Aussicht auf Erfolge? Nach Kreysig ver= s den Gebrauch von Karlsbad nicht. Von 6 Fällen, die ndelte, waren 3, in denen nach einer 5—6wöchentlichen Kur das spez. Gewicht des Urins normal wurde u. der Zucker , wo eine merkliche Besserung eintrat, 1 wo eine 8wöchent= chts half. Seegen behandelte 5 Fälle zu Karlsbad; in hochgradigen) schwand der Zucker gänzlich (trotz gemischter andern von langer Dauer war Karlsbad in keiner Hinsicht rster behandelte im Karlsbader Fremdenhospitale einen stigem Erfolge. Auch von Hochberger u. Hlawaczeck ngen durch Karlsbad berichtet. Fleckles hat in mehreren

andern Umständen ganz wirkungslos fand, konnte ich keinen Grund auffinden. Man muß ferner wissen, daß sich Manche ten Schwefelbäder schlecht befinden, während doch die Fort- elben ihnen gut bekommt; umgekehrt verbietet manchmal eine erung des Falles ihren Fortgebrauch, wenn sich der Kranke r gewissen Anzahl Bäder wohl befunden hatte... Auf den sicher- der Schwefelbäder durfte ich bei Impetigo rechnen, aber hier darin eine neue Schwierigkeit, daß in Folge des raschen Zu- Verlauf der übrigen Scrofelformen verschlimmert werden kann. hen Schwefelbäder bereitet man mit 2—5 ℥ Kalischwefelleber Erwachsenen, 5—8 Dr. für ein Kind. Die natürlichen haben inen, trotz ihres geringern mineralischen Gehaltes, noch bessere Die salinischen Bäder namentlich die natürlichen (Leuk in) bewirkten schon manchmal schöne Heilungen hartnäckiger Exantheme. Die Salzbäder dienen namentlich nach der Hei- usschläge zur Verhütung von Rückfällen, zugleich kräftigen sie tion."

)fulöse Augenentzündungen. Von Ischl schrieb Bre- crophulöse u. gichtische Augenentzündungen, wenn sie chronisch nd, heilen durch unsere Bäder selbst dann noch, wenn schon)ens angewandt wurde. Sie retteten schon Manchen, der in , blind zu werden." Fr. v. Walther empfahl Heilsbron- 3äder zu Heilsbronn oder Kreuznach, muriatische Bäder über- S. 911), vor allen das Seebad, Arming ein ganzes Jahr etzte Salzbäder, noch mehr Jodbäder, besonders die natür- ltigen, z. B. Hall in Oberösterreich (Med. Jahrb. d. östr. St. imly erinnert daran, künstliche Eisenbäder mit Liq. ferr. esalzbäder mit Vorsicht vor Erhitzung u. Erkältung anzuwen-)e W.-, Seifen-, Malz-bäder würden früher ertragen. Streng eil, was Lebert in folgenden Zeilen ausspricht: „Bäder gegen diese Scrofelform nichts, sowohl die einfachen als auch Salz-, Jod-bäder; im Gegentheil sah ich die Augenentzündung al während einer Badekur sichtlich verschlimmern. Sind die von andern schweren Scrofelformen u. ist das Augenübel lte ich die Flußbäder für die nützlichsten; bei der Complica- chtern Knochen- u. Gelenkerkrankungen möchten Seebäder ge- Abweichend von der Ansicht sehr verdienstvoller Schriftsteller)on allen lauen Bädern überhaupt nicht viel. Daß man der die einfachen, schwefligen, alkalischen, salinischen, aromatischen, Jod- u. Brom- u. Eisen-haltigen lauwarmen Bäder empfahl, znach, Leuk, Marienbad, Ems, Karlsbad, die Fluß- u. die ie Kaltw.kur, u. s. w., beweist am besten, daß nicht ein ein- Bäder eine spezifische Wirkung auf die Augenleiden der :n besitze." Vgl. Augenentzündungen.

fulöse Otorrhöen. Den meisten Erfolg sah Lebert ıche des Leberthrans u. jodhaltiger Salzbäder. Vgl. Krank-)hrs.

fulöse Knochenkrankheiten. Die örtliche Behandlung

illen des Podagra ist kaum irgend eine äußerliche An-
Ws statthaft; allenfalls wird mäßig warmes W. aus-
*). Zum innerlichen Gebrauche werden mäßige Ga-
s. zuweilen zu billigen sein.
t die chronisch gewordene Gicht einer der häufigsten

ins auch nur auf die Thermen beschränken, so ist schon
r. Alle Thermen, seien sie geschwefelt oder nicht, mit
er davon entblößt, mögen sie gewöhnlich nur in milder
öherer gebräuchlich sein, beanspruchen, eine große Zahl
icht geheilt zu haben (denn welches W. heilt diese in
wurzelnde oder doch meistens diätetischen Sünden u.
e Krankheit, die, wenn sie nicht zu weit gediehen ist, nur
rm der Lebensweise weicht?) aber doch häufig erleichtert
nan selten beabsichtigt, einen Gichtanfall mit W.kuren in
hervorzurufen, weil sich Verlauf u. Ausgang eines solchen
raussehen lassen, u. es sich gewöhnlich nur darum han-
che Blutmischung (oder soll ich sagen irgend eine Desor-
he die gichtischen Vorgänge verursacht?) zu heben oder
Resorption zugänglichen Produkte der Krankheit zu ent-
i diese beiden Punkte die Auswahl des Bades am meisten

Kopfe, Funkensehen, Rauschen in den Ohren, Neigung zum
Schläfrigkeit u. Athmungsbeschwerde; allmälig wurde ihre
deutlicher, die Gesichtszüge entstellt; jetzt trat Delirium ein;
inke Seite schien gelähmt. Um 12 Uhr fanden die Aerzte alle
es Blutschlagflusses. Tod um 1 Uhr. Hufeland's Journ. 1829.
riger mit Hüftweh trank alle Viertelstunden 8 ℥ heißes W.;
unden bekam er heftige Schmerzen, der Blick wurde starr u. kal-
ß brach am ganzen Körper aus; dennoch wurde das W. nach
fortgebraucht, wo dann nach 6 St. bei großer allgemeiner Auf-
warmer 2stündiger Schweiß ausbrach. Nun ließ Pat. sich während
ge die leidenden Theile anhaltend mit heißen Tüchern belegen,
die Schmerzen in so weit verloren, daß die Beweglichkeit der
ganz ungehindert ist (Comes in Rhein. San. Ber.).
lida monitore Boerhaavio (Chem. I, 476) habetur inter
et paregorica medica princeps, commendata ideo ab Hippo-
o placidissimo ad dolorum acerrimos fomento. Ea si epota
podagricos pulchre lenit, ut suasore Bontekoe qui herbae
e virtutem perperam adsignabat, expertus olim est Elector
suum divitiis et honoribus mactans, quidni et immediate do-
culo applicata, illos obtunderet. Boerhaavius observavit
ous torturae subiectis, quando membra summa violentia extensa
ipsis dolores inducebant, adspersam aquam calidam, illico hos
minuere. (Daraus wird auf den Nutzen der Kataplasmen bei
geschlossen, namentlich aber auf die Wirksamkeit der Dämpfe
der Wärme. Eine podagrische Frau nähte sich aus Schwämmen
velche sie mit lauer Milch u. mit W. befeuchtete. Sie gebrauchte
esel, so oft sie an Podagra litt mit großem Vortheile.) Tralles
II, 342.

10 — 15 gr. Jodkalium zusetzen." So Lebert (Lehrb. d. Tuberkelkr. 1851). Lebert räth die Auswahl der allgemei= en, gelatinösen, kalischen, schwefelartigen) Bäder von dem eitsgrade des kranken Gelenkes u. der Dauer der Krankheit ab= assen. „Alle diese Bäder sind fast wirkungslos, wenn das von den Weichtheilen ausgegangen und etwas vorgeschritten n verordnet man sie mit Vortheil, wenn der Ausgangspunkt eine scrofulöse Knochenentzündung ist. Den Gebrauch der man aufgeben, wenn jede Ortsveränderung dem Kranken rzen macht u. wenn alle eiternden Stellen durch das Baden Jod=, Brom=bädern) stark gereizt zu werden scheinen. .. Ihrer u. Wohlfeilheit wegen verdienen Hausbäder mit 3 — 6 Pfd. n Vorzug. Seebäder passen nur während der Reconvalescenz,)er zu reizend wirken würden. In der letzten Zeit wurden nbäder .... sehr gerühmt. Nach meinen reichlichen Erfah= Lavey kann ich trotz mancher schönen Erfolge (?) diesen Bä= eine große noch eine sichere Wirkung zuschreiben. Außerdem r diese Bäder bei allzu starkem Zusatz der M.L. auf die Ge= Fisteln reizend zu wirken. 6 — 8 Pfd. auf das Bad eines 3 — 20 auf das eines Erwachsenen mögen die richtige Mittel= M.L. sein. Die Kreuznacher Aerzte schreiben ihren M.L.= el größere Heilwirkungen auf die Gelenkleiden scrofulösen Ur= ı." Die Douchen passen nach Lebert's Ansicht bei nicht frischen Entzündungen der Kniegelenk=Enden, wo die Be= s Knochens noch ganz gesund oder der Sitz oberflächlicher , dagegen nicht bei starker Eiterung. Die Entzündung der l verbietet sie nicht, doch sind die Douchen wirkungslos u. htheilig werden, wenn beträchtliche schwammige Wucherungen sind. Sie wirken öfters sehr günstig auf Gelenksteifigkeit u. glosen, sind aber von durchaus keiner Wirkung, wenn neuge= nochengewebe die Gelenk=Enden aneinander löthet. Sie sind bei chronischen Gelenkentzündungen anwendbar, wenn wenig= veise Resorption zu erwarten ist. Alljährlich werden zahlreiche n zu Aix geheilt: Hier unterstützen die Wirkung eine Temp. 40° des Ws u. das beim Douchen gebräuchliche Reiben u.

uberkeln.

ıgentuberkulosis.

tw.behandlung 644. Auf der Versammlung der W.ärzte von rden etwa 10 Stimmen laut für die günstige Einwirkung ra= Kaltw.methoden (theils in Verbindung mit Molken) auf die Lun= losis in den verschiedenen Stadien. Die Kaltw.kur bietet l dar, die Congestion der Lungen zu vermindern, die Verdau= egen, gelinde Ausscheidungen durch die Haut herbeizuführen, Secretionen auf der Haut hervorzulocken, den Körper gegen seinflüsse abzuhärten; Alles dieses kann dazu beitragen, die Tu=

üben Urin oder selbst Grieß u. Steine, harte, oft
öffnung zu erkennen gibt, so werden die sogenannten
r am sichersten u. zweckmäßigsten sein, wovon Karlsbad *),
zzüglich zu nennen, wenn auch mehrere andere ähnliche
rauen haben. Von dem Trinken dieser Wässer ist die Haupt-
:ten, u. warme Bäder sind unter diesen Umständen von
mit großer Vorsicht zu gebrauchen. Nähert sich dieser
m leucophlegmatischen, wo das allgemeine Zellgewebe
r Leitung des anomalischen Lebens entzogen hat u. die
rden Stahlwässer u. kühle u. kalte Bäder, aus diesen Wässern
sein, wobei der Arzt auf die grössere oder geringere Zu-
ittelsalzen u. auf die Menge des Eisenoxydes Rücksicht
örtes Leben des Hautorgans ein Hauptsymptom, öftere
rbe u. einzelne Congestionen in der Haut, so leisten See-
wohlthätige Wirkung. Das Seewasser hat eine eigen-
ng auf die Haut, ist dem sensoriellen Leben derselben
, u. ruft gleichmäßige Wärme in derselben kräftig her-
tausschläge mit in die Symptome verkettet, so werden
sonders Hoffnung geben u. s. w. Innerhalb dieser ganz
zen liegen so manche Modificationen der Natur der Mi-
, die mit der Individualität des Kranken erwogen wer-
es fast an das Unmögliche grenzen dürfte, die Anwen-
gsten u. bewährtesten Heilmittel systematisch darzustellen."
s, Nosologie u. Therapie der Cachexien 1834, I.)
elen Thermen, so besteht auch zu Bath die größte Mehr-
aus Gichtischen, die alle dort mehr oder minder an ih-
ztert zu werden pflegen; doch mit dem Unterschiede, daß
rmer u. reicher mit Salzen u. Gasen versehen sind, als
rhaftere Erfolge erzielen. „Ich habe" sagt E. Lee „häufig
sbaden erfahren. Manche ältere, seit Jahren gichtische
hon Bath u. andere Wässer gebraucht hatten, u. zwar
deutender Erleichterung, blieben durch den Gebrauch der

---

chtlosen Eltern Abstammender litt seit seinem 29. Jahre an
it dem 34. an Gichtknoten u. im 55. trotz des Gebrauches ver-
Bäder so an Gicht, daß er nicht ohne Krücken gehen konnte. Zu
rachen unter heftigem Fieber u. Neigung zu Hirncongestion
am Ellenbogen auf. Mehrere Gichtsteine (einer fast hühner-
rden entleert, worauf bald gute Granulation u. Vernarbung u.
ng in dem Grade folgte, daß der Kranke ohne Krücken gehen
ie chemische Analyse der Steine ergab als vorzüglichsten Be-
arnsaures Natron; Kalkphosphat fehlte: Fleckles (Uebers. d.
es. Ges. von 1846, 197). Ein podagrischer Freiherr pflegte
höchsten Schmerzen des Zipperleins ins warme Bad zu setzen
den darin zu bleiben, zu essen u. zu schlafen (und — ?) auch
15 Kannen davon zu trinken, ja nicht selten 5 Kannen des
zuvor mit Eis abgekühlt auszuleeren, wodurch er soviel
ß er Jahre vom Podagra gänzlich frei blieb (Eph. Germ. Dec.
. 179). Vgl. Karlsbad.

. Bouchardat erfolglos geblieben, half (auf die Dauer?)
erapie (Brachet in Gaz. méd. de Lyon 1850). Bei einem
idchen mit $1^1/_2$% Zucker im (nicht vermehrten) Harn soll
3.kur mit 12 Douchen der Zucker verschwunden sein (Girard).
ern sah Gaudet in den mittleren Graden der Krankheit
en äußersten Schlimmes. In 2 Fällen verminderte sich durch
der Zuckergehalt des Urines (Mess). Nach Kuhn hält
Gebrauch von Niederbronn für schädlich. Ein Fall wurde
Oeynhausen nicht geheilt. Zu Balaruc besserte ein ausge=
all entschieden, was Kräfte u. Zuckerexcretion betraf; das
abführender Dosis gereicht worden. Copland bemerkt, daß
well u. Bath in Ruf gegen Diabetes stehen. Doch schadete
Falle (Gerdy). In 1 nicht vollständig beobachteten Falle
besserung beim Gebrauche des S=Ws von Allevard mit einem
ches mit einer Urticaria=Eruption verbunden war. In einer
Besserung trat Fieber mit Miliaria auf, aber nach einer
scheinbaren Besserung führte die Lungenkrankheit das Ende
pce). Ueber die Wirkung der S=W. s. S. 880 A.
die Wirkung der alkalischen W. ist S. 932 ausführlich ge=
den. Vichy hat noch immer seine Vertheidiger, obwohl der
Alkalien im Blute sicher nicht die nächste Ursache der Zucker=
ist. Petit theilte 11 Fälle mit, mehrere von jahrelanger
günstige Wirkung war unverkennbar, meistens auch schnell
. Der Zustand besserte sehr, aber nicht auf die Dauer. Er
u. baden u. (immer?) animalische Diät beobachten. In 1
illaret that Vichy gut; Zucker u. Urinmenge nahmen schnell
. andern von James hatten der Gebrauch von Vichy u. die
Regelung der Diät den Einfluß, daß der Zucker sich von 92
erminderte; wurde statt Vichy=W. das W. von St. Galmier
Eisen=W. gegeben, so blieb die Verminderung des Zuckers
ndirt. Nach Sandras wirkt das W. von Vichy wenig=
o, reicht aber allein nicht aus. An der temporären Besserung
durch Vichy ist nicht zu zweifeln, doch sagte schon Petit,
n trotz alles Alkalisirens der Zucker nicht weiche, u. Durand=
ß in Fällen mit Fieber oder Leiden der Athemorgane dieses
önne. Einer starb fast plötzlich, 14 Tage nachdem er Vichy
e.
Karlsbad mehr Aussicht auf Erfolge? Nach Kreysig ver=
s den Gebrauch von Karlsbad nicht. Von 6 Fällen, die
ndelte, waren 3, in denen nach einer 5—6wöchentlichen Kur
das spez. Gewicht des Urins normal wurde u. der Zucker
, wo eine merkliche Besserung eintrat, 1 wo eine 8wöchent=
hts half. Seegen behandelte 5 Fälle zu Karlsbad; in
hochgradigen) schwand der Zucker gänzlich (trotz gemischter
andern von langer Dauer war Karlsbad in keiner Hinsicht
rster behandelte im Karlsbader Fremdenhospitale einen
stigem Erfolge. Auch von Hochberger u. Hlawaczeck
ngen durch Karlsbad berichtet. Fleckles hat in mehreren

venn Urinverminderung, heftiges Brennen u. starker
bei der Excretion wahrgenommen werden. Vgl. Uebers.
Ges. 1846, 201.
ur nach Warmbädern können Eisen-Qu. u. Seebäder
)en benutzt werden.

) m.

warnt sehr vor K.W.kuren, welche leicht Ablagerungen
die Augen oder aufs Gehirn) veranlassen.
e Sudorifera, so sind auch die Thermen, wie Teplitz,
nicht ohne große Umsicht anzuwenden u. auch meist er-
)ict dehnt nach seiner Erfahrung diese üble Wirkung auf
aus*) u. Warnatz pflichtet ihm im Allgemeinen bei.
warnt vor Schwefelbädern. Mehrmals beobachtete er
ücht mit beginnendem Glaukome die das Sehvermögen
Wirkung der Thermen von Baden bei Wien u. von
) nach seiner Erfahrung sind selbst einfache W.bäder mit
bei gereiztem Pulse oder bei Neigung zu Blutströmung
gefährlich. Küttenbrugg schreibt freilich den Teplitzer
Vorausschickung und Fortgebrauch auflösender Quellen,
em oder weit vorgeschrittenem glaukomatösem Processe
ine wesentliche Nützlichkeit zu. „Ebenso dürfte wohl auch"
, dem wir diese Bemerkungen entlehnen, fort, „die unbe-
ng von Carlsbad nicht ohne Gefahr sein. Benedict
der durch kurze Unterbrechungen wiederholte Gebrauch von
ıtstehendem Glaukom ganz besonders wohlthätig sei. Wenn
; unleugbar ist, in Anschlag bringen, daß während des
arlsbader Wässer Orgasmus eine gewöhnliche Nebenerschei-
on des Blutes nach dem Kopfe aber bei nur einiger Dis-
hr häufige nahe Folge ist u. bei den meisten Fällen des
n von selbst besteht, so begreifen wir nicht recht gut, wie
allgemein hingestellt werden kann. Wir würden es uns
: überlegen müssen, ehe wir uns bewogen fühlen könnten,
atösen mit Plethora nach Kopf u. Augen zur Kur nach
nden, so wenig wir zweifeln, daß in einzelnen Fällen, wie
großem Torpor, bei Abwesenheit aller erethischen Symptome,
desselben treffliche Wirkungen äussern könne. Bekanntlich
Heilwirkungen von Carlsbad während u. zunächst nach der
andere als in späterer Zeit. Das Gesagte gilt auch von
ı Mineralwässern, wie z. B. von Kissingen, Kreuznach u.
) von den jetzt so beliebten u. unbedingt gepriesenen Kalt-
Weit sicherer bleibt immer noch, wo es sich um Anwendung

---

ers nachtheilig haben sich die Schwefelbäder, besonders die Schwe-
vom ersten Range gezeigt. Wie viele Kranke sind nur allein in
ı aus Trentschin vollständig erblindet zurückgekehrt, oder haben doch
ern Erblindung viel schneller unterlegen!"

illen des Podagra ist kaum irgend eine äußerliche An-
Ws statthaft; allenfalls wird mäßig warmes W. aus-
*). Zum innerlichen Gebrauche werden mäßige Ga-
S. zuweilen zu billigen sein.
t die chronisch gewordene Gicht einer der häufigsten

ıns auch nur auf die Thermen beschränken, so ist schon
:r. Alle Thermen, seien sie geschwefelt oder nicht, mit
er davon entblößt, mögen sie gewöhnlich nur in milder
öherer gebräuchlich sein, beanspruchen, eine große Zahl
ıicht geheilt zu haben (denn welches W. heilt diese in
wurzelnde oder doch meistens diätetischen Sünden u.
ıe Krankheit, die, wenn sie nicht zu weit gediehen ist, nur
rm der Lebensweise weicht?) aber doch häufig erleichtert
ıan selten beabsichtigt, einen Gichtanfall mit W.kuren in
hervorzurufen, weil sich Verlauf u. Ausgang eines solchen
rausehen lassen, u. es sich gewöhnlich nur darum han-
che Blutmischung (oder soll ich sagen irgend eine Desor-
he die gichtischen Vorgänge verursacht?) zu heben oder
Resorption zugänglichen Produkte der Krankheit zu ent-
ı diese beiden Punkte die Auswahl des Bades am meisten

Kopfe, Funkensehen, Rauschen in den Ohren, Neigung zum
Schläfrigkeit u. Athmungsbeschwerde; allmälig wurde ihre
ıdeutlicher, die Gesichtszüge entstellt; jetzt trat Delirium ein;
inke Seite schien gelähmt. Um 12 Uhr fanden die Aerzte alle
es Blutschlagflusses. Tod um 1 Uhr. Hufeland's Journ. 1829.
riger mit Hüftweh trank alle Viertelstunden 8 ℥ heißes W.;
unden bekam er heftige Schmerzen, der Blick wurde starr u. kal-
ß brach am ganzen Körper aus; dennoch wurde das W. nach
fortgebraucht, wo dann nach 6 St. bei großer allgemeiner Auf-
warmer 2stündiger Schweiß ausbrach. Nun ließ Pat. sich während
ge die leidenden Theile anhaltend mit heißen Tüchern belegen,
) die Schmerzen in so weit verloren, daß die Beweglichkeit der
ganz ungehindert ist (Comes in Rhein. San. Ber.).
lida monitore Boerhaavio (Chem. I, 476) habetur inter
et paregorica medica princeps, commendata ideo ab Hippo-
o placidissimo ad dolorum acerrimos fomento. Ea si epota
podagricos pulchre lenit, ut suasore Bontekoe qui herbae
ıe virtutem perperam adsignabat, expertus olim est Elector
suum divitiis et honoribus mactans, quidni et immediate do-
culo applicata, illos obtunderet. Boerhaavius observavit
ous torturae subiectis, quando membra summa violentia extensa
ipsis dolores inducebant, adspersam aquam calidam, illico hos
ıminuere. (Daraus wird auf den Nutzen der Kataplasmen bei
geschlossen, namentlich aber auf die Wirksamkeit der Dämpfe
ıder Wärme. Eine podagrische Frau nähte sich aus Schwämmen
velche sie mit lauer Milch u. mit W. befeuchtete. Sie gebrauchte
esel, so oft sie an Podagra litt mit großem Vortheile.) Tralles
II, 342.

:meinen wie die chronische Entzündung dieses Theiles zu behandeln. :älle von Erosion der Muttermundslippen heilte Scanzoni auf :rch mehrmonatlichen Aufenthalt auf dem Lande u. fleißiges Fluß= granulirten Geschwüren, wenn die Constitution gelitten hat, räth er n, Fluß= u. Seebädern u. Kaltw.kuren. Vgl. 610, 882. Novi aliquas ientes se habere hujusmodi ulcera, lavabant ea aqua frigida, mune, et cum pannis linteis exsiccabant et in matricem frequenter que iisdem praesidiis saepe mutatis, haec ipsa per se saepe curam sufficiebant (Valescus de Taranta). — Thermae sicıosae, sulphureae in ulceribus diuturnis usurpantur, eoque muc casu desperatas, tanquam ad divinum remedium ablegamus — In omnibus his ulceribus usus stupharum est utilissimus us). — Seit 4 Jahren ein breites, blutige Jauche vicariirend ab= schwür an der l. Brust nach einem Stoße auf die Brust zur Zeit Nervenzufälle; Bäder u. Fomente zu St. Sauveur; Wiederkehr der ırbung (Marchand).

ıfistel. 1 Fall, zugleich Knochenauftreibung u. kalter Abceß: Heilung zu Ax (Astrie). 1 F. mit scrof. Ozäna; in 8 Tagen dauernde Fistel zu Uriage (Gerdy).

:nnung. Die Kälte wird bei Verbrennungen viel gelobt; sie ist rbrennungen, welche sich über einen großen Theil des Körpers er= in gemildeter Weise anwendbar; bei tief gehenden Verbrennungen ende und die nöthige Eiterdecke nicht abspülende Mittel besser als W. :n soll eine Temperatur angewandt werden, welche dem Kranken Plötzliches Eintauchen in ganz kaltes W. gleich nach der Verbren= 3 unzweckmäßig; man soll die Kälte nur allmälig in einer möglichst anbringen; also zuerst laues W., dann immer kühleres bis Linde= nerzes eintritt. Eis möchte immer nachher eine lästige Congestion Brammont rieth das verbrannte Glied 5 St. lang in W. von zu halten, um die wunde Hautfläche der Einwirkung des Sauer= ichen (Journ. des conn. ut. 1834). Langes Bad von 15° s. 570 läge 623.

lorosis. Anämie.

scheide mit Eulenberg (s. dessen lehrreichen Aufsatz in der Baln. 10) 3 Formen der sogenannten Chlorosis: 1) die genuine ie Bleichsucht im engern Sinne, (S. 757 als Blutatrophie aufgefaßt), welche in den Jahren der Pubertätsentwicklung das Blut arm an Blutbläschen u. absolut auch an Eiweiß ist *), thungsfähigkeit behalten hat, u. wo die Genitalien Antheil an nehmen; 2) Mehr im 20.—24. Lebensjahre auftretende, ıinderung der Blutkügelchen mit absoluter Vermehrung des öse Plethora), wobei das aus der Ader gelassene schwärzliche der Luft schnell röthet. Die davon Befallenen sind gewöhn= ig, fett, menstruiren reichlich aber wäßerig, leiden an Blen= pfcongestionen; 3) Blutmelanose bei Mädchen von 20—26 ei die Gesichtsfarbe graulich oder graugelblich, die Menstrua Blutstase im Unterleib (Magen, Milz, Leber), daher Ver=

: Eiweißverminderung betrifft, so ist sie freilich nicht constant ge= worden, aber grade ihr Vorhandenseyn oder Fehlen soll hier einen ied abgeben. Dauvergne unterschied schon sehr wohl die Chlorose, :n einem festen Blutkuchen nur 4—6% Albumen und eine andere, 12% eines weichen Eiweißes vorhanden sind.

üben Urin oder selbst Grieß u. Steine, harte, oft
öffnung zu erkennen gibt, so werden die sogenannten
r am sichersten u. zweckmäßigsten sein, wovon Karlsbad *),
züglich zu nennen, wenn auch mehrere andere ähnliche
rauen haben. Von dem Trinken dieser Wässer ist die Haupt-
ten, u. warme Bäder sind unter diesen Umständen von
mit großer Vorsicht zu gebrauchen. Nähert sich dieser
m leucophlegmatischen, wo das allgemeine Zellgewebe
r Leitung des anomalischen Lebens entzogen hat u. die
rden Stahlwässer u. kühle u. kalte Bäder, aus diesen Wässern
sein, wobei der Arzt auf die grössere oder geringere Zu-
ittelsalzen u. auf die Menge des Eisenoxydes Rücksicht
örtes Leben des Hautorgans ein Hauptsymptom, öftere
rbe u. einzelne Congestionen in der Haut, so leisten See-
wohlthätige Wirkung. Das Seewasser hat eine eigen-
ng auf die Haut, ist dem sensoriellen Leben derselben
, u. ruft gleichmäßige Wärme in derselben kräftig her-
tausschläge mit in die Symptome verkettet, so werden
sonders Hoffnung geben u. s. w. Innerhalb dieser ganz
zen liegen so manche Modificationen der Natur der Mi-
, die mit der Individualität des Kranken erwogen wer-
es fast an das Unmögliche grenzen dürfte, die Anwen-
gsten u. bewährtesten Heilmittel systematisch darzustellen."
s, Nosologie u. Therapie der Cachexien 1834, I.)
elen Thermen, so besteht auch zu Bath die größte Mehr-
aus Gichtischen, die alle dort mehr oder minder an ih-
ltert zu werden pflegen; doch mit dem Unterschiede, daß
rmer u. reicher mit Salzen u. Gasen versehen sind, als
rhaftere Erfolge erzielen. „Ich habe" sagt E. Lee „häufig
sbaden erfahren. Manche ältere, seit Jahren gichtische
hon Bath u. andere Wässer gebraucht hatten, u. zwar
deutender Erleichterung, blieben durch den Gebrauch der

chtlosen Eltern Abstammender litt seit seinem 29. Jahre an
it dem 34. an Gichtknoten u. im 55. trotz des Gebrauches ver-
äder so an Gicht, daß er nicht ohne Krücken gehen konnte. Zu
rachen unter heftigem Fieber u. Neigung zu Hirncongestion
am Ellenbogen auf. Mehrere Gichtsteine (einer fast hühner-
rden entleert, worauf bald gute Granulation u. Vernarbung u.
ng in dem Grade folgte, daß der Kranke ohne Krücken gehen
ie chemische Analyse der Steine ergab als vorzüglichsten Be-
arnsaures Natron; Kalkphosphat fehlte: Fleckles (Uebers. d.
ef. Ges. von 1846, 197). Ein podagrischer Freiherr pflegte
höchsten Schmerzen des Zipperleins ins warme Bad zu setzen
den darin zu bleiben, zu essen u. zu schlafen (und — ?) auch
15 Kannen davon zu trinken, ja nicht selten 5 Kannen des
zuvor mit Eis abgekühlt auszuleeren, wodurch er soviel
ß er Jahre vom Podagra gänzlich frei blieb (Eph. Germ. Dec.
. 179). Vgl. Karlsbad.

: untere Körperhälfte, kurze kalte Sitzbäder, oder durch
ıng der CO^2 (396) oder der Wärme. „Bei der Anwen-
he) des zu einer Temp. von 34—40° R. (42,5—50° C.!)
rd bei den meisten Individuen eine beträchtliche Congestion
ı Beckenorganen, eine Erweichung u. Intumescenz der
ıen Theile, eine verstärkte Secretion derselben u. gleich-
utende Gefäßaufregung im Gesammtorganismus bewirkt.
ge der letztern ist ein starker Schweißausbruch, der ge-
ıehrere Stunden anhält. Die Aufregung in den Unter-
ır in einzelnen Fällen so bedeutend, daß augenblicklich
:teorismus, heftiger Kreuzschmerz und schon nach wenigen
Secretion nach einmaliger Anwendung der Douche ein-
ger die Beckenorgane zur Congestion geneigt, je torpider
waren, in desto geringerem Maaße pflegten diese Erschei-
ten; doch prägte sich auch hier die Aufregung durch das
)ehaglichkeit und Völle in der Beckengegend, so wie objectiv
:e Intumescenz der getroffenen Organe aus." Als beson-
bewies sich nun nach Kiwisch, dessen Worte ich eben citirt
)e vor allem bei der torpiden Amenorrhoe, bei Complication
ıach dem Gebrauche des Eisens, ganz besonders auch bei
ıria, vorzüglich in solchen Fällen, wo die Menses plötzlich
)en waren, weniger sicher war Erfolg zu erwarten in jenen
e Menstruation ursprünglich auf abnormem Wege eintrat.
scher Anschoppung und Induration der Gebärmutter, be-
ie mit Amenorrhö oder spärlicher Menstruation verbunden
in zweites Mittel, welches eine Erweichung des verhärte-
n gleichem Maaße u. in derselben Zeit hätte bewirken
zu hohen Hitzegraden können Ohnmachten, Meteorismus,
Schweiße entstehen. Gewebserweichung und -lockerung,
contraindiciren die warme Douche.
sen-W. s. 760.

phien.

e der Augen.

ıker, dessen Augen schon merklich kleiner u. weich bis zum Fal-
der mit dem einen gar nicht mehr sah, indem sich hier allmälig
det hatte, mit dem andern jedoch noch schreiben u. lesen konnte,
ılte Douche im Soolbade u. darauf das Pyrmonter Bad, u.
Jahren ist das Uebel nicht vorgeschritten, so daß er noch gegen-
eines Cassenbeamten versehen kann." Andreae (Augenheilk.

e der Knochen.

r Mann, bei welchem die Symptome der Atrophie des linken
)r deutlich ausgeprägt waren, gebrauchte mehrmals mit Erleich-
: in Wildbad (Soer in Brodie, Gelenkkr. 1853).

ıtrophie S. 617, 765. Lokaler Muskelschwund ist ein sehr
r der chronischen Rheumatismen u. erfordert im Allgemeinen
bwohl auch mit kalten Frottirungen u. Douchen zuweilen Heilung
n scheint), u. zwar mit mechanischer Bearbeitung u. geregelter
zehrten Parthien. Bei lokaler Muskelatrophie jugendlicher Indi-
e lange Badekur oft Großes.

venn Urinverminderung, heftiges Brennen u. starker
bei der Excretion wahrgenommen werden. Vgl. Uebers.
Ges. 1846, 201.
ur nach Warmbädern können Eisen-Qu. u. Seebäder
den benutzt werden.

m.

warnt sehr vor K.W.kuren, welche leicht Ablagerungen
die Augen oder aufs Gehirn) veranlassen.
e Sudorifera, so sind auch die Thermen, wie Teplitz,
nicht ohne große Umsicht anzuwenden u. auch meist er-
dict dehnt nach seiner Erfahrung diese üble Wirkung auf
aus*) u. Warnatz pflichtet ihm im Allgemeinen bei.
warnt vor Schwefelbädern. Mehrmals beobachtete er
sicht mit beginnendem Glaukome die das Sehvermögen
Wirkung der Thermen von Baden bei Wien u. von
nach seiner Erfahrung sind selbst einfache W.bäder mit
bei gereiztem Pulse oder bei Neigung zu Blutströmung
gefährlich. Küttenbrugg schreibt freilich den Teplitzer
Vorausschickung und Fortgebrauch auflösender Quellen,
em oder weit vorgeschrittenem glaukomatösem Processe
ine wesentliche Nützlichkeit zu. „Ebenso dürfte wohl auch"
, dem wir diese Bemerkungen entlehnen, fort, „die unbe-
ng von Carlsbad nicht ohne Gefahr sein. Benedict
der durch kurze Unterbrechungen wiederholte Gebrauch von
ntstehendem Glaukom ganz besonders wohlthätig sei. Wenn
unleugbar ist, in Anschlag bringen, daß während des
arlsbader Wässer Orgasmus eine gewöhnliche Nebenerschei-
on des Blutes nach dem Kopfe aber bei nur einiger Dis-
hr häufige nahe Folge ist u. bei den meisten Fällen des
n von selbst besteht, so begreifen wir nicht recht gut, wie
allgemein hingestellt werden kann. Wir würden es uns
überlegen müssen, ehe wir uns bewogen fühlen könnten,
atösen mit Plethora nach Kopf u. Augen zur Kur nach
nden, so wenig wir zweifeln, daß in einzelnen Fällen, wie
großem Torpor, bei Abwesenheit aller erethischen Symptome,
desselben treffliche Wirkungen äussern könne. Bekanntlich
Heilwirkungen von Carlsbad während u. zunächst nach der
andere als in späterer Zeit. Das Gesagte gilt auch von
Mineralwässern, wie z. B. von Kissingen, Kreuznach u.
von den jetzt so beliebten u. unbedingt gepriesenen Kalt-
Weit sicherer bleibt immer noch, wo es sich um Anwendung

---

rs nachtheilig haben sich die Schwefelbäder, besonders die Schwe-
vom ersten Range gezeigt. Wie viele Kranke sind nur allein in
aus Trentschin vollständig erblindet zurückgekehrt, oder haben doch
ern Erblindung viel schneller unterlegen!"

wurde zu Kronthal dauernd gehoben (Küster j.). Vgl.
iberg.
iermen. Wiesbaden. Peez erzählt 6 Fälle von Heilung,
nen Fall, wo Wiesbaden auch gegen ein Recidiv half.
ı, auch Aachen.
lzdunstbäder heben sicher" schreibt Brenner „wie meh-
:hrten, den so fatalen Gesichtsschmerz, wenn man rheu-
ichtische Reizung der Gesichtsnerven subponiren kann. Es
ncher von solchem Schmerz befreit, der Jahre durch ver-
ere Weise behandelt wurde."
Carro wurde der Gesichtsschmerz öfters, aber nicht immer
geheilt. Annesley erprobte an sich selbst Karlsbad, es
selbe, wie Arsenik. Er wurde dadurch fast geheilt.
Warmbrunn, Landeck, Schlangenbad.
gie des Armgeflechts. Romberg hat radicalen
ct bei reinen Neuralgien von Wiesbaden u. Aachen, be-
en Douchen u. erwartet auch bei Cervical- u. Intercostal-
beiden Bädern Günstiges. In 2 Fällen that feuchte Kälte
das Seebad unnütz. Die Heilung einer Hand- u. Arm-
Karlsbad erzählte Hutchinson.
thesie der Haut über der Mamma. Herstellung
monatliche K.W.kur: Scanzoni.
gien u. Enteralgien 399, 880.
euralgien. Der heißen Douche sprach Kiwisch Lob
gischen Dysmennorrhö u. manchen Formen der Uterin-

pper zurückgebliebene Neuralgie des Penis. Ein davon
, welcher vernahm, daß in einem ähnlichen Falle Karls-
; herbeigeführt habe, ging dahin, trank dort 5 Wochen
Sprudel u. kehrte vollständig u. dauernd geheilt zurück.
en Falle bewirkte ebenfalls der Gebrauch von Karlsbad
ilung: Behrend (J. Hunter's Abhandl. 1848, 201).
ose 616.

iff der Ischias ist wie der der Neuralgien überhaupt höchst
: Eine nennt Neuralgie, was der Andere Rheumatismus
ganisation *) heißen würde. Als Ischiadiker gelten daher
edenartigen Uebeln Behaftete; weshalb denn auch bald
W.kur nützlich oder nutzlos ist. Wundern wir uns deshalb
schias bald mit kaltem W. (623) **), bald mit warmen

---

and die Schlagadern des ischiadischen Nerven bei Personen, die
h gelitten, oft sehr erweitert.
t noch ein äußerliches Mittel übrig, das wenn nichts im Stande
llenschmerzen zu lindern, unter gewissen Umständen mit großem
gewendet werden kann. Dies sind eiskalte Umschläge. Ihr Ge-
so sicher, u. ihre Wirkung so kräftig, daß ich sie bei der äußersten

:meinen wie die chronische Entzündung dieses Theiles zu behandeln.
;älle von Erosion der Muttermundslippen heilte Scanzoni auf
:rch mehrmonatlichen Aufenthalt auf dem Lande u. fleißiges Fluß-
granulirten Geschwüren, wenn die Constitution gelitten hat, räth er
n, Fluß- u. Seebädern u. Kaltw.kuren. Vgl. 610, 882. Novi aliquas
ientes se habere hujusmodi ulcera, lavabant ea aqua frigida, mun-
e, et cum pannis linteis exsiccabant et in matricem frequenter
que iisdem praesidiis saepe mutatis, haec ipsa per se saepe
curam sufficiebant (Valescus de Taranta). — Thermae sic-
iosae, sulphureae in ulceribus diuturnis usurpantur, eoque mu-
c casu desperatas, tanquam ad divinum remedium ablegamus
— In omnibus his ulceribus usus stupharum est utilissimus
us). — Seit 4 Jahren ein breites, blutige Jauche vicariirend ab-
schwür an der l. Brust nach einem Stoße auf die Brust zur Zeit
Nervenzufälle; Bäder u. Fomente zu St. Sauveur; Wiederkehr der
arbung (Marchand).
:fistel. 1 Fall, zugleich Knochenauftreibung u. kalter Abceß: Heilung
zu Ax (Astrie). 1 F. mit scrof. Ozäna; in 8 Tagen dauernde
;istel zu Uriage (Gerdy).
:nnung. Die Kälte wird bei Verbrennungen viel gelobt; sie ist
rbrennungen, welche sich über einen großen Theil des Körpers er-
in gemildeter Weise anwendbar; bei tief gehenden Verbrennungen
ende und die nöthige Eiterdecke nicht abspülende Mittel besser als W.
:n soll eine Temperatur angewandt werden, welche dem Kranken
Plötzliches Eintauchen in ganz kaltes W. gleich nach der Verbren-
; unzweckmäßig; man soll die Kälte nur allmälig in einer möglichst
anbringen; also zuerst laues W., dann immer kühleres bis Linde-
nerzes eintritt. Eis möchte immer nachher eine lästige Congestion
Brammont rieth das verbrannte Glied 5 St. lang in W. von
zu halten, um die wunde Hautfläche der Einwirkung des Sauer-
iehen (Journ. des conn. ut. 1834). Langes Bad von 15° s. 570
läge 623.

lorosis. Anämie.

scheide mit Eulenberg (s. dessen lehrreichen Aufsatz in der Baln.
10) 3 Formen der sogenannten Chlorosis: 1) die genuine
ie Bleichsucht im engern Sinne, (S. 757 als Blutatrophie
aufgefaßt), welche in den Jahren der Pubertätsentwicklung
das Blut arm an Blutbläschen u. absolut auch an Eiweiß ist *),
thungsfähigkeit behalten hat, u. wo die Genitalien Antheil an
nehmen; 2) Mehr im 20.—24. Lebensjahre auftretende,
inderung der Blutkügelchen mit absoluter Vermehrung des
öse Plethora), wobei das aus der Ader gelassene schwärzliche
der Luft schnell röthet. Die davon Befallenen sind gewöhn-
ig, fett, menstruiren reichlich aber wäßerig, leiden an Blen-
pfcongestionen; 3) Blutmelanose bei Mädchen von 20—26
ei die Gesichtsfarbe graulich oder graugelblich, die Menstrua
Blutstase im Unterleib (Magen, Milz, Leber), daher Ver-

: Eiweißverminderung betrifft, so ist sie freilich nicht constant ge-
worden, aber grade ihr Vorhandenseyn oder Fehlen soll hier einen
ied abgeben. Dauvergne unterschied schon sehr wohl die Chlorose,
:n einem festen Blutkuchen nur 4—6% Albumen und eine andere,
12% eines weichen Eiweißes vorhanden sind.

:igen schweigen, mag man sich den stoffarmen Quellen an=
o gar Schlammbäder oder Kräuterbäder,[*] besonders die
:nen Fichtennadelbäder vorzuziehen sein werden, wer will
;

hat 2 Gelenkneurosen beobachtet, welche beide nach
wendung vieler Mittel unter dem Gebrauche kalter Wa=
rengenden Gehversuchen glücklich endeten. Vgl. Schlangenbad.

:hesien.

c Anästhesie der Haut. Scanzoni räth auf das Ein=
:iner sog. K.W.kur; in minder intensiven Fällen, in welchen
nur auf einzelnen Stellen der Haut u. nur zeitweilig auf=
:ch schon gewöhnliche Flußbäder gute Dienste. Bei einigen
, welche zugleich die Symptome der Anämie darboten,
ocalleiden auf den längern Gebrauch der Moorbäder von
:. Bocklet. Eisen=W. 772. Eine allgemeine Anästhesie der
Iuskeln eines Ausschweifenden wurde durch eine 6wöchent=
ronthal in der Art gebessert, daß Wärme u. Gefühl in die
as Beweglichkeit in die Muskeln zurückkehrte (Küster).
:dsten u. eclatantesten Heilwirkungen der Nordseebäder sah
mehren Fällen selbst hochgradiger Anästhesien in einzelnen
(2mal durch deprimirende psychische Eindrücke veranlaßt).
:us interessant, zu sehen, wie oft inner 14 Tagen die
llkommen wiederkehrte u. auch die gewöhnlich vollständig
: Hautthätigkeit sich hob.
ose. Ein Wort, welches vielleicht bald aus der Wissen=
nden sein wird, aber vorläufig noch dazu dient, viele
einige bekannte Gründe der Funktionshemmung der Seh=
piren.
c Amaurose. Kalte Waschungen, kalte Bäder, Seebäder,
letzt Stahlbäder sind nützlich. Oefteres kaltes Waschen der
dem wachsenden Reizvertrage in der Kälte steigend, aber
ssener Augenlidspalte ist zu empfehlen. Das kalte Augen=
t durch die Schwere des Ws u. das ins Auge tretende W.
ekur zu Pyrmont, Schwalbach, Driburg oder Brückenau

congestiven Amaurose Brunnenkuren in Kissingen, Marien=
, nicht in Karlsbad; Bitterw., lauwarme reizende Flußbäder,
en u. Bähungen der Augengegend, des ganzen Kopfes,
alte momentane Immersivbäder, das Sturzbad auf den
er — aber mit Vorsicht u. genauer Berücksichtigung der

primär torpiden Amaurose: das kalte Augenspritz= u.
– anfangs aus kleinerer Entfernung u. mit geringerer Pro=
s Strahles — später umgekehrt.
inalamaurosen die genannten Eisen=W., Seebäder, kalte
Rückgraths.

: untere Körperhälfte, kurze kalte Sitzbäder, oder durch
ıng der CO^2 (396) oder der Wärme. „Bei der Anwen=
he) des zu einer Temp. von 34—40° R. (42,5—50° C.!)
rd bei den meisten Individuen eine beträchtliche Congestion
n Beckenorganen, eine Erweichung u. Intumescenz der
ıen Theile, eine verstärkte Secretion derselben u. gleich=
utende Gefäßaufregung im Gesammtorganismus bewirkt.
ge der letztern ist ein starker Schweißausbruch, der ge=
nehrere Stunden anhält. Die Aufregung in den Unter=
ır in einzelnen Fällen so bedeutend, daß augenblicklich
eteorismus, heftiger Kreuzschmerz und schon nach wenigen
Secretion nach einmaliger Anwendung der Douche ein=
ger die Beckenorgane zur Congestion geneigt, je torpider
waren, in desto geringerem Maaße pflegten diese Erschei=
ten; doch prägte sich auch hier die Aufregung durch das
behaglichkeit und Völle in der Beckengegend, so wie objectiv
e Intumescenz der getroffenen Organe aus." Als beson=
bewies sich nun nach Kiwisch, dessen Worte ich eben citirt
je vor allem bei der torpiden Amenorrhoe, bei Complication
ıach dem Gebrauche des Eisens, ganz besonders auch bei
rria, vorzüglich in solchen Fällen, wo die Menses plötzlich
sen waren, weniger sicher war Erfolg zu erwarten in jenen
e Menstruation ursprünglich auf abnormem Wege eintrat.
scher Anschoppung und Induration der Gebärmutter, be=
ie mit Amenorrhö oder spärlicher Menstruation verbunden
in zweites Mittel, welches eine Erweichung des verhärte=
n gleichem Maaße u. in derselben Zeit hätte bewirken
zu hohen Hitzegraden können Ohnmachten, Meteorismus,
Schweiße entstehen. Gewebserweichung und =lockerung,
: contraindiciren die warme Douche.
sen=W. s. 760.

phien.
e der Augen.
ıker, dessen Augen schon merklich kleiner u. weich bis zum Fal=
der mit dem einen gar nicht mehr sah, indem sich hier allmälig
det hatte, mit dem andern jedoch noch schreiben u. lesen konnte,
ılte Douche im Soolbade u. darauf das Pyrmonter Bad, u.
Jahren ist das Uebel nicht vorgeschritten, so daß er noch gegen=
eines Cassenbeamten versehen kann." Andreae (Augenheilk.

e der Knochen.
r Mann, bei welchem die Symptome der Atrophie des linken
ır deutlich ausgeprägt waren, gebrauchte mehrmals mit Erleich=
: in Wildbad (Soer in Brodie, Gelenkkr. 1853).
atrophie S. 617, 765. Lokaler Muskelschwund ist ein sehr
r der chronischen Rheumatismen u. erfordert im Allgemeinen
bwohl auch mit kalten Frottirungen u. Douchen zuweilen Heilung
n scheint), u. zwar mit mechanischer Bearbeitung u. geregelter
zehrten Parthien. Bei lokaler Muskelatrophie jugendlicher Indi=
e lange Badekur oft Großes.

Retina, die eine handgroße Verdunklung des Sehfeldes herbei-
›erhave an sich selbst soweit mit sehr kalten Umschlägen, daß
rstenkorngroßer Flecken zurückblieb. Heister bediente sich des
ähnlichen Fällen mit Erfolg. Auch A. G. Richter glaubte mit
einigemal congestive Amaurose geheilt zu haben (Histor. amaur.
:i der Amaurose der Onanisten können kalte Bäder wirksam sein
öse Amblyopie wird oft durch Nordseebäder geheilt (Gerson).
Anwendung der CO^2 s. S. 394, über Schwitzbäder 667.

:ungen.

ur. Vidart Ét. prat. sur l'hydrothér., ou traitement
par l'eau froide 1856. Annal. de la soc. d'Hydrol. de
nelkes Teplitz gegen Lähmungen 1855.
Heilung der Lähmungen haben die Bäder immer eine glän-
pielt. Vgl. 679. W. von jeder Temp. kam zur Anwen-
76, 626, 627, 641!) oder warmes (586—591, 605)
ιewechsel (617), W. unter jeder Form (als Dampf 665,
595, als Begießung oder Douche 604, 612 *). Im
ben sich die Formen, welche durch eine negative oder posi-
ımung, mit einem mechanischen (oder auch elektrischen)
ι, am geeignetesten sind, reflektorische Bewegungen gesunder
rzurufen, auch am kräftigsten gezeigt, Hemmungen der
.on zu beseitigen. Der Gehalt des Ws an Salzen u.
den meisten Fällen Nebensache; die CO^2 jedoch, welche
›ecke durchdringt, als eine Vermehrung des Reizes nicht
Darauf weist auch das der CO^2 (als Gasbad oder als
pendete Lob (vgl. 392, 587 A.) hin. Der S.- u. F.-
(vgl. 765, 776 auch Schlackenbäder) kommt wohl mehr
Trinkens als des Badens in Betracht. Daß die Wärme
; der Wirkung des Bades ist, läßt schon die ähnliche Wir-
nen heißen Luft **) u. des Sandbades ***) vermuthen.

---

o paralytico, incassis omnibus remediis, affundatur aqua fri-
's fit frigidissima, sed pruriet, titillabit, dolebit, calescet, et
: in magnos sudores; sic saepe per topicam febrem in
ι resuscitatur: Boerhave de morb. nerv. II, 729. Nach
(1709) sollen mehrere Gelähmte durch das Eintauchen in die
von St. Mungo in Yorkshire geheilt worden sein. Vieusseux
t Erfolg im Sommer in der Arve (Marcet Hist. of a sing.
. in med.-ch. Transact. II, 1813, 227).
›e empfahl bei Lähmungen die trockenen Schwefel- (? Rf.)
m Neapolitanischen (de morb. nerv. II, 725). [Er empfahl
ι den Fällen, wo ein Emolliens, Resolvens, Rarefaciens indicirt
ιabe, wo die Muskelkraft zu gering sei. (?)] Schon Johanni-
: aegrit. nerv. in Mesue Op. fol. 93) schrieb von der Paralysis:
quidem rei conferunt stufe et balnea sine aquis et fricatio-
t conferunt etiam aquae thermarum post fricationes in balneo

esserte mit Sandbädern incomplete Paralyse u. Paraplegie, eine

wurde zu Kronthal dauernd gehoben (Küster j.). Vgl.
mberg.
ermen. Wiesbaden. Pecz erzählt 6 Fälle von Heilung,
nen Fall, wo Wiesbaden auch gegen ein Recidiv half.
, auch Aachen.
lzdunstbäder heben sicher" schreibt Brenner „wie meh-
hrten, den so fatalen Gesichtsschmerz, wenn man rheu-
ichtische Reizung der Gesichtsnerven subponiren kann. Es
ncher von solchem Schmerz befreit, der Jahre durch ver-
ere Weise behandelt wurde."
Carro wurde der Gesichtsschmerz öfters, aber nicht immer
geheilt. Annesley erprobte an sich selbst Karlsbad, es
selbe, wie Arsenik. Er wurde dadurch fast geheilt.
Warmbrunn, Landeck, Schlangenbad.
gie des Armgeflechts. Romberg hat radicalen
ct bei reinen Neuralgien von Wiesbaden u. Aachen, be-
en Douchen u. erwartet auch bei Cervical- u. Intercostal-
beiden Bädern Günstiges. In 2 Fällen that feuchte Kälte
das Seebad unnütz. Die Heilung einer Hand- u. Arm-
Karlsbad erzählte Hutchinson.
thesie der Haut über der Mamma. Herstellung
monatliche K.W.kur: Scanzoni.
gien u. Enteralgien 399, 880.
euralgien. Der heißen Douche sprach Kiwisch Lob
ischen Dysmennorrhö u. manchen Formen der Uterin-

pper zurückgebliebene Neuralgie des Penis. Ein davon
, welcher vernahm, daß in einem ähnlichen Falle Karls-
herbeigeführt habe, ging dahin, trank dort 5 Wochen
Sprudel u. kehrte vollständig u. dauernd geheilt zurück.
en Falle bewirkte ebenfalls der Gebrauch von Karlsbad
ilung: Behrend (J. Hunter's Abhandl. 1848, 201).
ose 616.

iff der Ischias ist wie der der Neuralgien überhaupt höchst
Eine nennt Neuralgie, was der Andere Rheumatismus
ganisation *) heißen würde. Als Ischiadiker gelten daher
edenartigen Uebeln Behaftete; weshalb denn auch bald
W.kur nützlich oder nutzlos ist. Wundern wir uns deshalb
schias bald mit kaltem W. (623) **), bald mit warmen

---

and die Schlagadern des ischiadischen Nerven bei Personen, die
h gelitten, oft sehr erweitert.
t noch ein äußerliches Mittel übrig, das wenn nichts im Stande
llenschmerzen zu lindern, unter gewissen Umständen mit großem
gewendet werden kann. Dies sind eiskalte Umschläge. Ihr Ge-
so sicher, u. ihre Wirkung so kräftig, daß ich sie bei der äußersten

er allgemeinen u. der digestiven Kräfte. War Kopfschmerz in den gelähmten Gliedern dabei vorhanden, so wirkte das ı kräftiges Sedativum.

Bäder leisten im Allgemeinen mehr. Die Wärme an sich ıs Hauptagens zu sein; denn man findet Heilungen von sten Arten der Warmbäder aufgezeichnet.

ıe kam 11 Monate nach einem hemiplektischen Anfalle nach Aix. Eis auf den Kopf, Elektricität, Kneten, Bürsten, ätherische Oele Die 1. Douche brachte die Bewegung in der Schulter u. die zum Ellnbogen, die 2. die Bewegung des Arms u. die Em- r Handwurzel zurück u. s. w. (C. Despine).

eitige Lähmung wurde zu Langenau unter Mitwirkung der Moor- Grade gemildert (Langenau).

lobte Driburg in Lähmungen nach blutigen Schlagflüssen.

r Zeit ist die Oeynhausener Soole in Ruf gekommen. Von ihr : „Lähmungen des Gehirns durch Apoplexie gaben im Allge- nden Erfolg, wenn auch keine Heilung. Eine Kranke litt sogar oplexie ursächlich bedingenden Herzfehler und sie ertrug die Bä- il mit bedeutender Zunahme der Motilität der gelähmten rechten t. Die verschiedenen ursächlichen Momente als Desorganisation fehler des Herzens, Metastasen, Blutcongestion ꝛc. in Verbindung ung und Intensität der Lähmung bedingen die Einwirkung un- s entschieden; das aber kann man mit Gewißheit sagen, daß xie oft lange oft stets begleitende hyperämische Zustand, die oft en serösen oder plastischen Ergüsse und damit oft ein großer ng mit Erfolg durch das Bad bekämpft werden. Von den vielen iden Apoplectikern habe ich nur einen Fall gesehen, wo während glücklich verlaufendes Recidiv eintrat; daran war aber undiäti- Schuld.

ı Folge der Apoplexie Erweichung eingetreten, oder auch diese äre, so sah ich keinen Erfolg.“ Dazu gehörten die Fälle 5 u. 6, Bemerkung macht: „Neben diesem günstigen Falle (wo Still- ng u. allgemeine Kräftigung durch die Kur erreicht wurde: Ref.) hre Male bei secundärer Erweichung in Folge eines vorangegan- hen Insultes das Uebel nach Beendigung der Badekur rasch en.“ (Cur-Nachrichten aus d. J. 1853).

er, der einen Hirnblutschlag erlitten hatte, bekam nach der 1. Kur Bewegung der gelähmten Seite, nach der 2. Kur den vollen rache u. des Gedächtnisses wieder (Snetiwy). Auch Werneck zu Gastein bei apoplektischen Lähmungen.

Gelegenheit zu Erfahrungen über die Kur Apoplektischer durch n wohl die Aerzte zu Balaruc, Bourbonne u. Bourbon l'Ar- Balaruc läßt man nach Le Bret's Bericht das dortige Salzw. e aufregende Bäder von 32—40°, Verticaldouchen. Im Allge- wird nur der Kräftezustand, nicht die Hemiplegie gebessert, aber es Besserung der apoplektischen Lähmung der obern Gliedmassen, des unge, wenn die Lähmung auch 3—12 Monate gedauert hatte. e Wirkung des Ws von Balaruc auf den Darmkanal nicht für r spart aber die Douche für alte Paralysen auf. Villaret ließ fast nur Douchen von 32—35° nehmen u. 4—5 Gläser ill von 26 Apoplektischen die Hälfte (incl. einer Heilung) gebessert ner schon 2 Jahre bestehenden völligen Lähmung des Beins ch u. nach brauchbar, aber trotz einer langen Kur nicht ganz Regnault zu Bourbon schrieb Bäder von 32—34°, Douchen

:igen schweigen, mag man sich den stoffarmen Quellen an-
o gar Schlammbäder oder Kräuterbäder,* besonders die
:nen Fichtennadelbäder vorzuziehen sein werden, wer will
?

hat 2 Gelenkneurosen beobachtet, welche beide nach
wendung vieler Mittel unter dem Gebrauche kalter Wa-
rengenden Gehversuchen glücklich endeten. Vgl. Schlangenbad.

:hesien.

c Anästhesie der Haut. Scanzoni räth auf das Ein-
:iner sog. K.W.kur; in minder intensiven Fällen, in welchen
nur auf einzelnen Stellen der Haut u. nur zeitweilig auf-
:ch schon gewöhnliche Flußbäder gute Dienste. Bei einigen
, welche zugleich die Symptome der Anämie darboten,
ocalleiden auf den längern Gebrauch der Moorbäder von
:. Bocklet. Eisen-W. 772. Eine allgemeine Anästhesie der
Muskeln eines Ausschweifenden wurde durch eine 6wöchent-
ronthal in der Art gebessert, daß Wärme u. Gefühl in die
as Beweglichkeit in die Muskeln zurückkehrte (Küster).
:dsten u. eclatantesten Heilwirkungen der Nordseebäder sah
mehren Fällen selbst hochgradiger Anästhesien in einzelnen
(2mal durch deprimirende psychische Eindrücke veranlaßt).
:us interessant, zu sehen, wie oft inner 14 Tagen die
llkommen wiederkehrte u. auch die gewöhnlich vollständig
: Hautthätigkeit sich hob.
ose. Ein Wort, welches vielleicht bald aus der Wissen-
nden sein wird, aber vorläufig noch dazu dient, viele
einige bekannte Gründe der Funktionshemmung der Seh-
piren.
c Amaurose. Kalte Waschungen, kalte Bäder, Seebäder,
letzt Stahlbäder sind nützlich. Oefteres kaltes Waschen der
dem wachsenden Reizvertrage in der Kälte steigend, aber
ssener Augenlidspalte ist zu empfehlen. Das kalte Augen-
t durch die Schwere des Ws u. das ins Auge tretende W.
ekur zu Pyrmont, Schwalbach, Driburg oder Brückenau

congestiven Amaurose Brunnenkuren in Kissingen, Marien-
. nicht in Karlsbad; Bitterw., lauwarme reizende Flußbäder,
en u. Bähungen der Augengegend, des ganzen Kopfes,
alte momentane Immersivbäder, das Sturzbad auf den
er — aber mit Vorsicht u. genauer Berücksichtigung der

primär torpiden Amaurose: das kalte Augenspritz- u.
– anfangs aus kleinerer Entfernung u. mit geringerer Pro-
s Strahles — später umgekehrt.
inalamaurosen die genannten Eisen-W., Seebäder, kalte
Rückgraths.

ällt, ob die Kur wirklich etwas zur Heilung beigetragen
htigkeit der Beobachtungen zugeben, bei denen vielleicht der
hler, welcher den Schlagfluß herbeiführte, gering war oder
Bad vielleicht nicht den hohen Grad von Hyperämie des
ührte, wie er zu einem Recidive nöthig gewesen wäre, dage=
stand des Gehirnes in den ersten Wochen u. Monaten nach
isse vorstellen.
lagfluß ist die Folge eines Gefäßrisses. Dieser Riß wird
Arterie brüchig ist, gewiß nicht so schnell schließen, wie
ner gesunden Arterie. Zugleich war die Gehirnsubstanz
Blutaustritte erweicht u. zertrümmert oder wurde es we=
n Momente, als der Herzstoß durch die Oeffnung in der
ydrostatischen Druck auf sie ausüben konnte. Der Druck
Blutaustritt permanent, Gehirntheile sind aus ihrer Lage
hirnfasern sind zusammengedrückt. Die Natur gleicht diesen
e dadurch aus, daß ein Theil des Blutes aus den größern
rien der Schädelhöhle verdrängt wird, daß nach u. nach
ssigkeiten in den Hirnhöhlen u. im Gehirngewebe resorbirt
er befallene Hirntheil, vielleicht auch das Gesammtgehirn,
vielleicht auch dadurch, daß Knochensubstanz abgelagert
Selbsthülfe kann vom Balneologen nicht beschleunigt werden,
ade des Druckes abhängig u. ihm proportional. Das er=
t Gehirntrümmern gemischte Blut verliert durch Aufsaugung
einen Farbstoff u. Faserstoff u. wird zu einer trüben oder
eit, die amorphes oder krystallinisches Pigment, discrete
irte Körnchen enthält, zuweilen auch von einem zarten
Fachwerke durchsetzt wird. Ist eine Beschleunigung dieses
esses von Nutzen, u. wenn sie nützlich wäre, welche Mittel
olog diese Verflüssigung zu beschleunigen? Wassertrinken?
durch warme Bäder? Abführen durch salinische M.W.?
ht, ob diese Mittel die Verflüssigung begünstigen, haben
u befürchten, daß sie nicht gefahrlos sind. Gewiß sind sie
e Gefäßbrüchigkeit zu vermindern. Während sich das Coa=
gt, werden die Fetzen des Risses resorbirt, der Riß ebener;
desselben entzündet sich mäßig, wird von Exsudat durchdrun=
zellgewebige Auskleidung, oft ein fächeriges Gefüge, das sich
le verdichtet, kurz, es bildet sich durch Exsudation eine Was=
s 3 Monate vom Beginne des Schlagflusses gehen im All=
er hin, ehe sich eine förmliche Cyste gebildet hat. Kleinere
n sich dann nach u. nach, schließen sich u. vernarben, aber
iederverwachsung der gerissenen Faserungen, größere bleiben
heilt also keine Apoplexie der Hirnsubstanz vollkommen;
, vorzüglich in den gelähmt gewesenen Theilen, u. Ab=
steskraft sind mindestens die Ueberreste eines jeden exquisiten
Die zerstörten Gehirntheile bleiben für immer zerstört,
sind theilweise vom Drucke befreit. Die Funktionen, die
ck zerstört waren, sind nun, insoweit dieser gehoben ist,
llt. Die Innervation, welche von den lädirten Hirntheilen

Retina, die eine handgroße Verdunklung des Sehfeldes herbei-
›erhave an sich selbst soweit mit sehr kalten Umschlägen, daß
rstenkorngroßer Flecken zurückblieb. Heister bediente sich des
ähnlichen Fällen mit Erfolg. Auch A. G. Richter glaubte mit
einigemal congestive Amaurose geheilt zu haben (Histor. amaur.
:i der Amaurose der Onanisten können kalte Bäder wirksam sein
öse Amblyopie wird oft durch Nordseebäder geheilt (Gerson).
Anwendung der CO^2 s. S. 394, über Schwitzbäder 667.

:ungen.

ur. Vidart Ét. prat. sur l'hydrothér., ou traitement
par l'eau froide 1856. Annal. de la soc. d'Hydrol. de
nelkes Teplitz gegen Lähmungen 1855.

Heilung der Lähmungen haben die Bäder immer eine glän-
pielt. Vgl. 679. W. von jeder Temp. kam zur Anwen-
76, 626, 627, 641!) oder warmes (586—591, 605)
tewechsel (617), W. unter jeder Form (als Dampf 665,
595, als Begießung oder Douche 604, 612 *). Im
ben sich die Formen, welche durch eine negative oder posi-
mung, mit einem mechanischen (oder auch elektrischen)
ı, am geeignetesten sind, reflektorische Bewegungen gesunder
rzurufen, auch am kräftigsten gezeigt, Hemmungen der
on zu beseitigen. Der Gehalt des Ws an Salzen u.
den meisten Fällen Nebensache; die CO^2 jedoch, welche
decke durchdringt, als eine Vermehrung des Reizes nicht
Darauf weist auch das der CO^2 (als Gasbad oder als
pendete Lob (vgl. 392, 587 A.) hin. Der S.- u. F.-
(vgl. 765, 776 auch Schlackenbäder) kommt wohl mehr
Trinkens als des Badens in Betracht. Daß die Wärme
der Wirkung des Bades ist, läßt schon die ähnliche Wir-
nen heißen Luft **) u. des Sandbades ***) vermuthen.

---

o paralytico, incassis omnibus remediis, affundatur aqua fri-
's fit frigidissima, sed pruriet, titillabit, dolebit, calescet, et
: in magnos sudores; sic saepe per topicam febrem in
ı resuscitatur: Boerhave de morb. nerv. II, 729. Nach
(1709) sollen mehrere Gelähmte durch das Eintauchen in die
von St. Mungo in Yorkshire geheilt worden sein. Vieusseux
t Erfolg im Sommer in der Arve (Marcet Hist. of a sing.
. in med.-ch. Transact. II, 1813, 227).
ve empfahl bei Lähmungen die trockenen Schwefel- (? Rf.)
m Neapolitanischen (de morb. nerv. II, 725). [Er empfahl
ı den Fällen, wo ein Emolliens, Resolvens, Rarefaciens indicirt
habe, wo die Muskelkraft zu gering sei. (?)] Schon Johanni-
: aegrit. nerv. in Mesue Op. fol. 93) schrieb von der Paralysis:
quidem rei conferunt stufe et balnea sine aquis et fricatio-
t conferunt etiam aquae thermarum post fricationes in balneo

esserte mit Sandbädern incomplete Paralyse u. Paraplegie, eine

wegen einer kleinen Wahrscheinlichkeit, eine Lebensfunktion, ntbehrt werden kann, wieder herzustellen.

ius (1809) gab folgenden Rath, der obgleich nach der chmeckend, doch viel Wahres enthält: „Vor allen großen Badekuren mit starken gasreichen M.Wrn muß man plethoche Apoplectici warnen. Allenfalls kann man ihnen Flußas Schlangenbad wöchentlich ein paarmal erlauben, nur rch vorher über den Kopf gemachte kalte Aufschläge dem Kopfe zuvorkommen, nie erhitzt, u. nur langsam ins W. tliche Minuten darin verweilen. Im offenen Flußbade erst den Kopf untertauchen, niemals aber dergleichen ohne nehmen, damit sie vom Schwindel ergriffen, gleich herausı können, nicht ertrinken. Phlegmatikern, zu Verschleimung bekommen im Sommer das Fachinger, Selterser, Schwalm Trinken u. unser Wiesbader innerlich u. äußerlich sehr sen Schleimanhäufungen im Unterleibe ist ihnen das Seddschützer Bitterw. (alle 3 — 4 Monate ein paar Flaschen age vertheilt) sehr zuträglich. Den Meisten aus der Klasse hen, Reizbaren, dem Nervenschlage (?) Unterworfenen beommer Martialw. zum Trinken u. Baden gut; nur zu Reizen Malzbäder, vornämlich mit Schlangenbader W. bereiBei zurückgebliebenen Lähmungen können Brunnen= u. Bamanchmal helfen, wo bisher alles im Stiche ließ. Aber dert genauere Bemessung der Constitution des Kranken im Kräfte des Ws, keine genauere Leitung als diese. Alle um Blutschlagflusse geneigte, alle nach wahrem Blutschlage en durchaus keine gasreichen Mineral=W., vornämlich keine rtial=W. brauchen. Nur die eigentlich Nervenschwachen, len können sich von gut gewählten, gut unterstützten W.kuchen. So wird unser Wiesbad bei großer Nervenreizbar bei großer Schwäche mit aromatischen Kräutern, mit Eiehr viel wirksamer, u. jährlich haben wir das Vergnügen, t, oder doch viel gebessert wieder abreisen zu sehen."

Brandis hielt gewiß mit Recht bei Lähmung nach Schlagie kräftige Erregung des Willens, das gelähmte Glied zu ubte, daß gewiß ein großer Theil des Nutzens, welchen u. der Gebrauch der M.Qu. haben, darauf beruhe. elt, frei von den häuslichen Sorgen u. voll von Hoffnunch dem Kranken, sein ganzes Leben wird auf den eigenen auptsächlich gerichtet, die Funktionen aller Ab= u. Aussonen geregelt u. ein mehr individueller (?) Nahrungssaft dem ten. Nach mehr als 40 Jahren darf ich es als ehemaliger Driburg versichern, daß ich dort sehr häufig Lähmungen die unter andern Umständen wahrscheinlich ungeheilt gebliOb durch die Bestandtheile des Driburger Ws allein? Ob hen andern Reizmittel, welche ich zugleich anwendete, Elekge Reizmittel, äußerlich u. innerlich? Ob — durch meinen dem ich auf den Willen des Kranken durch Wort u. That

er allgemeinen u. der digestiven Kräfte. War Kopfschmerz in den gelähmten Gliedern dabei vorhanden, so wirkte das ı kräftiges Sedativum.

Bäder leisten im Allgemeinen mehr. Die Wärme an sich ıs Hauptagens zu sein; denn man findet Heilungen von sten Arten der Warmbäder aufgezeichnet.

ıe kam 11 Monate nach einem hemiplektischen Anfalle nach Aix. Eis auf den Kopf, Elektricität, Kneten, Bürsten, ätherische Oele Die 1. Douche brachte die Bewegung in der Schulter u. die zum Ellnbogen, die 2. die Bewegung des Arms u. die Em- r Handwurzel zurück u. s. w. (C. Despine).

eitige Lähmung wurde zu Langenau unter Mitwirkung der Moor- Grade gemildert (Langenau).

lobte Driburg in Lähmungen nach blutigen Schlagflüssen.

r Zeit ist die Oeynhausener Soole in Ruf gekommen. Von ihr : „Lähmungen des Gehirns durch Apoplexie gaben im Allge- nden Erfolg, wenn auch keine Heilung. Eine Kranke litt sogar oplexie ursächlich bedingenden Herzfehler und sie ertrug die Bä- il mit bedeutender Zunahme der Motilität der gelähmten rechten t. Die verschiedenen ursächlichen Momente als Desorganisation fehler des Herzens, Metastasen, Blutcongestion ꝛc. in Verbindung ung und Intensität der Lähmung bedingen die Einwirkung un- z entschieden; das aber kann man mit Gewißheit sagen, daß xie oft lange oft stets begleitende hyperämische Zustand, die oft den serösen oder plastischen Ergüsse und damit oft ein großer ng mit Erfolg durch das Bad bekämpft werden. Von den vielen nden Apoplectikern habe ich nur einen Fall gesehen, wo während glücklich verlaufendes Recidiv eintrat; daran war aber undiäti- Schuld.

ı Folge der Apoplexie Erweichung eingetreten, oder auch diese näre, so sah ich keinen Erfolg." Dazu gehörten die Fälle 5 u. 6, Bemerkung macht: „Neben diesem günstigen Falle (wo Still- ng u. allgemeine Kräftigung durch die Kur erreicht wurde: Ref.) ehre Male bei secundärer Erweichung in Folge eines vorangegan- chen Insultes das Uebel nach Beendigung der Badekur rasch en." (Cur-Nachrichten aus d. J. 1853).

er, der einen Hirnblutschlag erlitten hatte, bekam nach der 1. Kur Bewegung der gelähmten Seite, nach der 2. Kur den vollen rache u. des Gedächtnisses wieder (Suetiwy). Auch Werneck zu Gastein bei apoplektischen Lähmungen.

Gelegenheit zu Erfahrungen über die Kur Apoplektischer durch n wohl die Aerzte zu Balaruc, Bourbonne u. Bourbon l'Ar- Balaruc läßt man nach Le Bret's Bericht das dortige Salzw. e aufregende Bäder von 32—40°, Verticaldouchen. Im Allge- wird nur der Kräftezustand, nicht die Hemiplegie gebessert, aber es Besserung der apoplektischen Lähmung der obern Gliedmassen, des unge, wenn die Lähmung auch 3—12 Monate gedauert hatte. e Wirkung des Ws von Balaruc auf den Darmkanal nicht für r spart aber die Douche für alte Paralysen auf. Villaret ließ fast nur Douchen von 32—35° nehmen u. 4—5 Gläser ill von 26 Apoplektischen die Hälfte (incl. einer Heilung) gebessert ner schon 2 Jahre bestehenden völligen Lähmung des Beins ch u. nach brauchbar, aber trotz einer langen Kur nicht ganz Regnault zu Bourbon schrieb Bäder von 32—34°, Douchen

Bädern. Ein 8 Jähriger litt nach traumatischer Myelitis an
nd Atrophie des r. Beins; zweimalige Badekur zu Teplitz heilte
ie Atrophie (Küttenbrugg).

erämie des Rückenmarks als Ursache der Lähmung können
usleerende M.Wr, ableitende Bäder angezeigt sein. Vgl. 887.

e Lähmung. Vgl. 641, 776. Despine lobt Aix, ehe die
gert, das Mark erweicht ist, aber nicht eher als die Turgescenz
as Uebel umschrieben ist. Paralyse von Wirbelcaries S. 890.
rokake, durch Rheumatose veranlaßt (ohne Caries u. ohne voll-
c) kann Teplitz nützen. Ist schon Difformität der Wirbelsäule
verschwindet diese nicht, wenn auch die durch Druck (eines Ersu-
ne Lähmung nachließ; (1 glücklicher Fall wird erzählt). Liegt
Grunde, so wird das Bad oft der Lungen wegen nicht vertragen
ende Besserungen wurden durch neue Ablagerungen von Tuber-
desselben u. s. w. abgelöst. 4 Fälle dienen zum Belege:
gl. Gicht.

-Lähmungen, d. h. wo die Ursache der Erschöpfung der
aft in einem vom Rückenmark mit Nerven versehenen, selbst
hmten Organe (Darm, Uterus) liegt, bilden diejenige Art
welche am häufigsten durch W.-Kuren heilbar ist. Schon
dergleichen Lähmungen heilen (vgl. S. 641). Häufiger
stände für Gasbäder und den Gebrauch der Eisensäuerlinge
r sprechen. Ueber die Wirkung des Eisens s. S. 765 u.
w. S. 775.

sterische Lähmungen s. S. 593, 775. Boullay heilte 3 Fälle
ur. Bailly, Arzt zu Bains, ließ Bäder von 27,5—32,5°
icht trinken. Hysterische Lähmungen in Form der Apoplexie, der
als Lähmung der obern Gliedmaßen wurden zu Oeynhausen ge-
plötzlich eingetretene Parese der linken Körperhälfte mit Melan-
ucinationen: Schober. Entzündliche u. seröse Ergüsse in die
e, wie die letztern besonders bei Chlorotischen vorzukommen pfle-
gie verbunden, sollen zu Kronthal sicher geheilt werden (Küster).

solchen Fällen von reflektirten Lähmungen liegt wohl eine
Nervenkraft, durch Verdauungsstörungen, Zahnen, Ent-
schlechtstheile, Fieber, Keichhusten, Ruhr, Kummer oder irgend
ache herbeigeführt, oder eine angeborene Nervenschwäche
daß diese Lähmungen wohl richtiger constitutionelle
oder Lähmungen aus Erschöpfung zu bezeichnen sein möch-
n nicht den von Brandis gewählten Ausdruck kachek-
gen beibehalten will. Stahlmittel, vorzüglich aber Stahl-
gen diese Lähmungen eine wahre Wunderkraft.

als 30 Kranken mit solchen allgemeinen oder partiellen Läh-
Driburg Keiner ungeheilt (Brandis; vgl. S. 776). Besse-
en Lähmung der Gehmuskeln nach Gemüthsdepression 2c. durch
ausen bei einem 40Jährigen, schnelle Genesung einer lähmungs-
aller 4 Gliedmaßen, nach Neuralgia splenica entstanden, bei
Besserung einer nach einem gastrischen Fieber zurückgebliebenen
Sensibilitätsverlust) eines jungen Mannes durch eine Kur zu
hober, Heilung einer beginnenden Lähmung, nach langwierigem
einem 36Jährigen durch eine zweimalige Kur zu Oeynhausen;

ällt, ob die Kur wirklich etwas zur Heilung beigetragen
htigkeit der Beobachtungen zugeben, bei denen vielleicht der
hler, welcher den Schlagfluß herbeiführte, gering war oder
Bad vielleicht nicht den hohen Grad von Hyperämie des
ührte, wie er zu einem Recidive nöthig gewesen wäre, dage-
stand des Gehirnes in den ersten Wochen u. Monaten nach
isse vorstellen.
lagfluß ist die Folge eines Gefäßrisses. Dieser Riß wird
Arterie brüchig ist, gewiß nicht so schnell schließen, wie
ner gesunden Arterie. Zugleich war die Gehirnsubstanz
Blutaustritte erweicht u. zertrümmert oder wurde es we-
Momente, als der Herzstoß durch die Oeffnung in der
ydrostatischen Druck auf sie ausüben konnte. Der Druck
Blutaustritt permanent, Gehirntheile sind aus ihrer Lage
irnfasern sind zusammengedrückt. Die Natur gleicht diesen
e dadurch aus, daß ein Theil des Blutes aus den größern
rien der Schädelhöhle verdrängt wird, daß nach u. nach
ssigkeiten in den Hirnhöhlen u. im Gehirngewebe resorbirt
er befallene Hirntheil, vielleicht auch das Gesammtgehirn,
vielleicht auch dadurch, daß Knochensubstanz abgelagert
Selbsthülfe kann vom Balneologen nicht beschleunigt werden,
ade des Druckes abhängig u. ihm proportional. Das er-
t Gehirntrümmern gemischte Blut verliert durch Aufsaugung
einen Farbstoff u. Faserstoff u. wird zu einer trüben oder
eit, die amorphes oder krystallinisches Pigment, discrete
irte Körnchen enthält, zuweilen auch von einem zarten
Fachwerke durchsetzt wird. Ist eine Beschleunigung dieses
esses von Nutzen, u. wenn sie nützlich wäre, welche Mittel
olog diese Verflüssigung zu beschleunigen? Wassertrinken?
durch warme Bäder? Abführen durch salinische M.W.?
ht, ob diese Mittel die Verflüssigung begünstigen, haben
u befürchten, daß sie nicht gefahrlos sind. Gewiß sind sie
e Gefäßbrüchigkeit zu vermindern. Während sich das Coa-
gt, werden die Fetzen des Risses resorbirt, der Riß ebener;
desselben entzündet sich mäßig, wird von Exsudat durchdrun-
e zellgewebige Auskleidung, oft ein fächeriges Gefüge, das sich
le verdichtet, kurz, es bildet sich durch Exsudation eine Was-
s 3 Monate vom Beginne des Schlagflusses gehen im All-
ber hin, ehe sich eine förmliche Cyste gebildet hat. Kleinere
n sich dann nach u. nach, schließen sich u. vernarben, aber
iederverwachsung der gerissenen Faserungen, größere bleiben
heilt also keine Apoplexie der Hirnsubstanz vollkommen;
, vorzüglich in den gelähmt gewesenen Theilen, u. Ab-
steskraft sind mindestens die Ueberreste eines jeden exquisiten
Die zerstörten Gehirntheile bleiben für immer zerstört,
sind theilweise vom Drucke befreit. Die Funktionen, die
ck zerstört waren, sind nun, insoweit dieser gehoben ist,
llt. Die Innervation, welche von den lädirten Hirntheilen

bekrampf. Weder Oeynhausen, noch Kronthal halfen, noch (in ...bad bei Scheveningen.

...en nach Wunden der Weichtheile u. Knochen, Verbren... gehören theils unter die konstitutionellen Paralysen; theils ...udations-Paralysen, theils unter die Paralysen durch zu ...ruhe, Paralysen durch Substanzverlust der Nerven, Druck ...

... einer vollkommenen, seit Jahren bestandenen Lähmung des Arms ...uch im Seebade; Besserung vom 80. Bade an bis zum 148. (van ... d'Aumerie).

...lkes nennt Teplitz als souveränes Heilmittel u. sah öfters bei ...en vollkommene Genesung eintreten.

...servavi in comite.., qui a tormentario pulvere... combustus ...umque crus separatis (?) nervis cruris, post paralysin 5 aut 6 ...nostrarum (Aponensium?) aquarum thermalium et lutorum Pa... S. Bartholomaei, wie es scheint) est restitutus (Herculi Sa... op. 1639).

...en nach Erschütterungen. Vgl. 641 bis. Renard ...ne, Schmelkes Teplitz. Alle Thermen wirken als Douche ...e.

...en, die kurz nach dem Wochenbette entstanden, können, ...resorptionsfähigen Ausschwitzungen, constitutioneller Schwäche, ...r jetzt gehoben ist, veranlaßt worden sind, durch Badekuren, ...Eigenthümlichkeit des Falles zugemessen sind, heilen.

...ld empfahl Pyrmont, auch Teplitz bei der Lähmung der Wöch...ere Besserungen zu Teplitz, darunter eine eclatante, erzählte Schmel...achen vgl. 888. Nach Küttenbrugg heilten von 6 Halbläh...eine nach schweren Entbindungen 3, besserten 2.

...gen von Ueberanstrengungen der männlichen Sexualorgane. ...weilen tiefe organische Entartungen des Rückenmarks im Spiele ...Martin), u. dann jeder Heilversuch vergeblich.

... Onanie verursachte Paraplegie heilte Gillebert durch die Kaltw.-...cullay lobt bei Schwäche aller Muskeln oder bloß der untern ...us sexuellen Anstrengungen das kalte W., als Bad u. Getränk, ...r. Ein 38Jähriger litt nach Verkühlungen u. Onanie an Mat...Gliedern, in den letzten Jahren an Halblähmung der Füße, auch ...schwäche, Verstopfung, unwillkürlichem Harnabgang; die Wiesengu., ...Schlammbäder hoben die 2 letzten Uebel, nicht die Halblähmung: ...ambron lobt Luxeuil bei Paralysen durch sexuelle Ueberan...Bei Paraplegien aus venerischen Excessen sah Renard wenig ...ourbonne. Ein durch Ausschweifungen Gelähmter erlangte durch ...e Douche zu Cudowa einige Hülfe (Hemprich).

...sen nach Ueberanstrengungen der Muskeln werden zu ...len glücklich geheilt: Bailly. Man denke an Myelitis, ...gl. Ferro's Fall in Hartmanns Seebäder 277.

...sen durch zu lange Muskelruhe. Stufenweise Uebung ... durch den Willen, durch Elektrizität, Bäder, besonders die ...tiren ꝛc. Vgl. 776, Hysterie, Knochenbrüche, Atrophie.

...matische Lähmung wird häufig durch W.kuren geheilt. ...bäder s. 586—590, Dampfbäder 665, S-Bäder 887, Regen-

wegen einer kleinen Wahrscheinlichkeit, eine Lebensfunktion,
ntbehrt werden kann, wieder herzustellen.
ius (1809) gab folgenden Rath, der obgleich nach der
chmeckend, doch viel Wahres enthält: „Vor allen großen
Badekuren mit starken gasreichen M.Wrn muß man plethoꝛ
che Apoplectici warnen. Allenfalls kann man ihnen Flußꝛ
as Schlangenbad wöchentlich ein paarmal erlauben, nur
rch vorher über den Kopf gemachte kalte Aufschläge dem
Kopfe zuvorkommen, nie erhitzt, u. nur langsam ins W.
tliche Minuten darin verweilen. Im offenen Flußbade
erst den Kopf untertauchen, niemals aber dergleichen ohne
nehmen, damit sie vom Schwindel ergriffen, gleich herausꝛ
können, nicht ertrinken. Phlegmatikern, zu Verschleimung
bekommen im Sommer das Fachinger, Selterser, Schwalꝛ
m Trinken u. unser Wiesbader innerlich u. äußerlich sehr
sen Schleimanhäufungen im Unterleibe ist ihnen das Sedꝛ
dschützer Bitterw. (alle 3 — 4 Monate ein paar Flaschen
age vertheilt) sehr zuträglich. Den Meisten aus der Klasse
hen, Reizbaren, dem Nervenschlage (?) Unterworfenen beꝛ
ommer Martialw. zum Trinken u. Baden gut; nur zu Reizꝛ
en Malzbäder, vornämlich mit Schlangenbader W. bereiꝛ
Bei zurückgebliebenen Lähmungen können Brunnen- u. Baꝛ
manchmal helfen, wo bisher alles im Stiche ließ. Aber
dert genauere Bemessung der Constitution des Kranken im
Kräfte des Ws, keine genauere Leitung als diese. Alle
um Blutschlagflusse geneigte, alle nach wahrem Blutschlage
en durchaus keine gasreichen Mineral-W., vornämlich keine
artial-W. brauchen. Nur die eigentlich Nervenschwachen,
len können sich von gut gewählten, gut unterstützten W.kuꝛ
chen. So wird unser Wiesbad bei großer Nervenreizbarꝛ
bei großer Schwäche mit aromatischen Kräutern, mit Eiꝛ
ehr viel wirksamer, u. jährlich haben wir das Vergnügen,
t, oder doch viel gebessert wieder abreisen zu sehen."
Brandis hielt gewiß mit Recht bei Lähmung nach Schlagꝛ
ie kräftige Erregung des Willens, das gelähmte Glied zu
ubte, daß gewiß ein großer Theil des Nutzens, welchen
u. der Gebrauch der M.Qu. haben, darauf beruhe.
elt, frei von den häuslichen Sorgen u. voll von Hoffnunꝛ
ch dem Kranken, sein ganzes Leben wird auf den eigenen
auptsächlich gerichtet, die Funktionen aller Ab- u. Aussonꝛ
en geregelt u. ein mehr individueller (?) Nahrungssaft dem
ten. Nach mehr als 40 Jahren darf ich es als ehemaliger
Driburg versichern, daß ich dort sehr häufig Lähmungen
die unter andern Umständen wahrscheinlich ungeheilt geblieꝛ
Ob durch die Bestandtheile des Driburger Ws allein? Ob
chen andern Reizmittel, welche ich zugleich anwendete, Elekꝛ
ge Reizmittel, äußerlich u. innerlich? Ob — durch meinen
dem ich auf den Willen des Kranken durch Wort u. That

alen Paraplegien, die 2—5 Jahre bestanden, erzielte Gille-
kuren (u. Elektricität) keinen Erfolg; dagegen bei 20 Kranken
der Bewegung u. Empfindung (mit oder ohne Schmerzen,
s schien von Rückenmarkscongestion (durch Erkältung oder Aus-
ündet) war er glücklicher. Obschon die Krankheit wenigstens
d, wurden alle meist durch mehrjährige W.kur, Abwaschungen
rt, einige ganz geheilt. Ein kleiner Theil mußte häufig eine
he Kur wiederholen, um sich für 6—12 Monate von den Rücken-
zu befreien. Wo das Uebel noch akut war, wurden Bäder
det.

gen der Beine wurden zu Langenau unter Mitwirkung der
em Grade gemildert: Lesser.

slähmung. 1.) apoplektische. Sie kann für sich ohne
örung der Hirnfunktion auftreten.

erzählt Schmelkes a. a. O. S. 31, 32. In einem dieser
erfolglos.

t heilte einmal mit der K.W.kur.

Syphilis, Caries, Aftergebilden, Drüsenentartungen u. dgl.;
in die Bäder. 3.) rheumatische.

natliche Gesichtsparalyse besserte zu Bourbonne von der 19. Douche
waren vollkommene Heilungen zwar höchst selten, doch sah
i nicht veralteten Fällen schon nach 8—10wöchentlichem Bäder-
edeutende Besserung erreichen. Die Bewegungsfähigkeit erwachte
Muskelpartheien gleichzeitig. Bei 9 rheum. Gesichtslähmungen,
5 wesentlich gebessert wurden, verband man in 5 Fällen erfolg-
ktur mit dem Teplitzer Bade (Küttenbrugg).

lähmung 614.
gen der Zunge 679.
lähmung Vgl. S. 604, 641. Dauvergne lobte kalte
bäder, Injektionen. Gaudet sah eine Besserung durchs
hartnäckige Fälle empfahl Scanzoni, auf 2 Beobachtun-
en Gebrauch der K.W.kur, welche in einem Falle Gene-
vo 3 Sommer nacheinander die Bäder von Gastein erfolg-
worden waren. Portal ließ bei Blasenlähmung nach
itzungen mit dem W. von Balaruc machen. Zu Bour-
llaret, wenn bei Myelitis Blase u. Rectum gelähmt wa-
douschen, besonders das Perinäum u. Rectum, u. sah davon
Wirkung, doch half es nicht immer. (2 Fälle von Inconti-
s wurden zu Cudowa [durch Gasbäder?] geheilt. Hem-

en bei Kindern (S. 779) sind natürlicher Weise höchst
ründet.

rige, seit 10 Monaten paraplektische Kinder blieben im Seebade
ccas.
ne Lähmung aller Gliedmaßen. Mit 5 Jahren wurde das Kind
Seebad) gebracht. Nach 2 Saisons u. der Durchschneidung der
wegen Klumpfüße konnte das Kind gehen u. seine Hände gebrau-
u. Schlucken waren leichter geworden. (Pouget.)

Bädern. Ein 8 Jähriger litt nach traumatischer Myelitis an
nd Atrophie des r. Beins; zweimalige Badekur zu Teplitz heilte
ie Atrophie (Küttenbrugg).

erämie des Rückenmarks als Ursache der Lähmung können
usleerende M.Wr, ableitende Bäder angezeigt sein. Vgl. 887.

e Lähmung. Vgl. 641, 776. Despine lobt Air, ehe die
gert, das Mark erweicht ist, aber nicht eher als die Turgescenz
as Uebel umschrieben ist. Paralyse von Wirbelcaries S. 890.
rokake, durch Rheumatose veranlaßt (ohne Caries u. ohne voll-
e) kann Teplitz nützen. Ist schon Difformität der Wirbelsäule
verschwindet diese nicht, wenn auch die durch Druck (eines Ersu-
ne Lähmung nachließ; (1 glücklicher Fall wird erzählt). Liegt
Grunde, so wird das Bad oft der Lungen wegen nicht vertragen
ende Besserungen wurden durch neue Ablagerungen von Tuber-
desselben u. s. w. abgelöst. 4 Fälle dienen zum Belege:
gl. Gicht.

-Lähmungen, d. h. wo die Ursache der Erschöpfung der
aft in einem vom Rückenmark mit Nerven versehenen, selbst
hmten Organe (Darm, Uterus) liegt, bilden diejenige Art
welche am häufigsten durch W.-Kuren heilbar ist. Schon
dergleichen Lähmungen heilen (vgl. S. 641). Häufiger
stände für Gasbäder und den Gebrauch der Eisensäuerlinge
r sprechen. Ueber die Wirkung des Eisens s. S. 765 u.
w. S. 775.

sterische Lähmungen s. S. 593, 775. Boullay heilte 3 Fälle
ur. Bailly, Arzt zu Bains, ließ Bäder von 27,5—32,5°
icht trinken. Hysterische Lähmungen in Form der Apoplerie, der
als Lähmung der obern Gliedmaßen wurden zu Oeynhausen ge-
plötzlich eingetretene Parese der linken Körperhälfte mit Melan-
ucinationen: Schober. Entzündliche u. seröse Ergüsse in die
e, wie die letztern besonders bei Chlorotischen vorzukommen pfle-
gie verbunden, sollen zu Kronthal sicher geheilt werden (Küster).

solchen Fällen von reflektirten Lähmungen liegt wohl eine
Nervenkraft, durch Verdauungsstörungen, Zahnen, Ent-
schlechtstheile, Fieber, Keichhusten, Ruhr, Kummer oder irgend
ache herbeigeführt, oder eine angeborene Nervenschwäche
daß diese Lähmungen wohl richtiger constitutionelle
oder Lähmungen aus Erschöpfung zu bezeichnen sein möch-
n nicht den von Brandis gewählten Ausdruck kachek-
gen beibehalten will. Stahlmittel, vorzüglich aber Stahl-
gen diese Lähmungen eine wahre Wunderkraft.

als 30 Kranken mit solchen allgemeinen oder partiellen Läh-
Driburg Keiner ungeheilt (Brandis; vgl. S. 776). Besse-
en Lähmung der Gehmuskeln nach Gemüthsdepression ꝛc. durch
ausen bei einem 40Jährigen, schnelle Genesung einer lähmungs-
aller 4 Gliedmaßen, nach Neuralgia splenica entstanden, bei
Besserung einer nach einem gastrischen Fieber zurückgebliebenen
Sensibilitätsverlust) eines jungen Mannes durch eine Kur zu
hober, Heilung einer beginnenden Lähmung, nach langwierigem
einem 36Jährigen durch eine zweimalige Kur zu Oeynhausen;

ıch sehr heftiger) meist mit Chlorose verbunden, wurde j. zu Cronthal in allen Fällen vollständig beseitigt. In eine wiederholte Kur nothwendig. Das Gasbad bewirkte)laß der Zuckungen. — Ueber das Gasbad s. 399. — Ein en mit großem Veitstanz wurde, nachdem die Anwendung u. aromatischer Bäder erfolglos geblieben, nach späterer r Symptome, durch salinisch eisenhaltige u. Moorbäder zu geheilt: Sturm. Ein 15jähr. Mädchen wurde nach vielen :nem hohen Grade der Krankheit, in 25 Tagen durch die zu Freyenwalde nach Treumann völlig geheilt.

:salz=W. (796). Veitstanz, der sehr oft „seine Hauptwurzel rembdung der thierischen Lymphe" hat, wird nach Kreysig)es u. künstliches Karlsbader W. getilgt. Ems verschlimmert (J. A. Vogler).

S. Richter hatte Gelegenheit, bei einigen jungen Mädchen Folge von Würmern, Schleimbildung u. hierdurch veranng der Pubertätsentwicklung an Veitstanz=ähnlichen Zufällen r innern Anwendung des Wiesbadener M.Ws (mit Fußbä- sköpfen) guten Erfolg zu beobachten; die Menses kamen, ıckungen bald verschwanden. Zum Baden sandte er sie nach

:lbäder (884) a) künstliche. Bouchut will von 135 Kranhne Erfolg mit S.=Bädern behandelt haben. Er ließ Bä- ° u. 1 St. Dauer aus 120 Gr. Kali sulfurat. nehmen, ıg erschien, damit aussetzen. (Was that hierbei die gute ılich verfuhr Moynier, der auch die S.=Bäder lobt; sie :lfen, wo die Gymnastik im Stiche gelassen (vgl. Schmidts . H.). Guersent heilte mit S.=Bädern (1—4 ℥) einen in 14 Tagen u. Baudeloque zählte innerhalb 5 Monate ıen Behandlung 25 Geheilte von 27 Fällen. b) natürliche. bewirkten die Bäder zu Luxeuil u. Evaux in einigen Fällen lenroth's 7j. Knabe mit Veitstanz (unwillkürlicher Muskelurde durch Warmbrunn geheilt, nachdem viele Mittel, allerlei kalinische u. Salzbäder) vergeblich versucht worden waren.

)sie.

e beruht bekanntlich meistens auf unheilbaren Entartungen. Kaltw.= selten etwas (S. 578, 641). Guettet versuchte die Kaltw.kur ıe Erfolg *). C. A. W. Richter will günstige Erfahrungen von ıacht haben, doch wurden einige centrale Formen in 5—6 Monaten :ilt. Auf der Versammlung der W.freunde zu Liebenstein 1846 andlung der Epilepsie besprochen. Piutti coupirte wiederholt die die Douche u. fand Fußbäder wirksamer als Sitzbäder; Schmitz :lten die Anfälle durch kalte Uebergießungen mit darauf folgendem en der Extremitäten u. der Magengegend coupiren; Martiny be-

---

l hatte eine Epileptische in Behandlung, die nur im kalten Bade konnte. Dulac sah einen ähnlichen Fall.

bekrampf. Weder Oeynhausen, noch Kronthal halfen, noch (in
bad bei Scheveningen.

en nach Wunden der Weichtheile u. Knochen, Verbren-
gehören theils unter die konstitutionellen Paralysen; theils
udations=Paralysen, theils unter die Paralysen durch zu
ruhe, Paralysen durch Substanzverlust der Nerven, Druck
.

einer vollkommenen, seit Jahren bestandenen Lähmung des Arms
uch im Seebade; Besserung vom 80. Bade an bis zum 148. (van
d'Aumerie).

lkes nennt Teplitz als souveränes Heilmittel u. sah öfters bei
en vollkommene Genesung eintreten.
servavi in comite.., qui a tormentario pulvere... combustus
umque crus separalis (?) nervis cruris, post paralysin 5 aut 6
nostrarum (Aponensium?) aquarum thermàlium et lutorum Pa-
o S. Bartbolomaei, wie es scheint) est restitutus (Herculi Sa-
v. op. 1639).

en nach Erschütterungen. Vgl. 641 bis. Renard
ne, Schmelkes Teplitz. Alle Thermen wirken als Douche
e.

en, die kurz nach dem Wochenbette entstanden, können,
resorptionsfähigen Ausschwitzungen, constitutioneller Schwäche,
r jetzt gehoben ist, veranlaßt worden sind, durch Badekuren,
Eigenthümlichkeit des Falles zugemessen sind, heilen.

ld empfahl Pyrmont, auch Teplitz bei der Lähmung der Wöch-
rere Besserungen zu Teplitz, darunter eine eclatante, erzählte Schmel-
achen vgl. 888. Nach Küttenbrugg heilten von 6 Halbläh-
eine nach schweren Entbindungen 3, besserten 2.

gen von Ueberanstrengungen der männlichen Sexualorgane.
heilen tiefe organische Entartungen des Rückenmarks im Spiele
Martin), u. dann jeder Heilversuch vergeblich.

Onanie verursachte Paraplegie heilte Gillebert durch die Kaltw.-
oullay lobt bei Schwäche aller Muskeln oder bloß der untern
us sexuellen Anstrengungen das kalte W., als Bad u. Getränk,
r. Ein 38Jähriger litt nach Verkühlungen u. Onanie an Mat-
Gliedern, in den letzten Jahren an Halblähmung der Füße, auch
sschwäche, Verstopfung, unwillkürlichem Harnabgang; die Wiesenau.,
Schlammbäder hoben die 2 letzten Uebel, nicht die Halblähmung:
ambron lobt Luxeuil bei Paralysen durch sexuelle Ueberan-
Bei Paraplegien aus venerischen Excessen sah Renard wenig
ourbonne. Ein durch Ausschweifungen Gelähmter erlangte durch
e Douche zu Cudowa einige Hülfe (Hemprich).

sen nach Ueberanstrengungen der Muskeln werden zu
len glücklich geheilt: Bailly. Man denke an Myelitis,
gl. Ferro's Fall in Hartmanns Seebäder 277.

sen durch zu lange Muskelruhe. Stufenweise Uebung
durch den Willen, durch Elektrizität, Bäder, besonders die
tiren 2c. Vgl. 776, Hysterie, Knochenbrüche, Atrophie.

matische Lähmung wird häufig durch W.kuren geheilt.
bäder s. 586—590, Dampfbäder 665, S=Bäder 887, Regen-

elt Celsus warme Uebergiessungen des geschorenen Kopfes mit
sw., dem etwas Schwefel zugesetzt worden, mit nachfolgenden
n Tetanus das warme Oel- oder W.-Bad für nützlich. Hasse
in 2 Fällen keine, in 2 andern entschiedene Erleichterung. Vgl.
Chirurg. III, 699. Hillary sah zuweilen Tetanische die man nicht
nur zu 36—37,5° gebadet hatte, beim Herausnehmen aus dem Bade
Auch Haen erfuhr dies in 1 Falle. Tetanusartige Convulsio-
Menses nach deren anomalem Verhalten; es halfen vorzüglich
(Fischhof).
sie. Lepelletier ließ bei Einer mit K. ein 3 Tage lan-
nstigem Erfolge nehmen. Die Badetemp. war geringer als die
giessungen 604. Sauvages will schlechte Erfolge von lauwar-
hen haben. (Senf?-) Fußbäder machten Kopfschmerz oder rie-
Anfall herbei, wie Pelletin sagt; er empfiehlt Eisbäder u.
Auch Seebäder werden gelobt. Berends sah Heilung nach
rch Marienbader Kreuzbr. Vgl. Hysterie.
sie der Gebärenden. Kalte Begiessungen nach Scanzoni.
mit Kali werden vielfach gelobt.
sionen der Kinder 571.
turen. Vgl. 885. Die Contrakturen aus aktiver Muskelver-
häufigsten Gegenstand der Thermalkuren. Nur ein Beispiel!
crofulöse hatte eine Contraktur, so daß die Wade die hintere
kels beständig berührte; sie besserte in 6 Wochen durch das Bad
daß sie mit dem vordern Theile des Plattfusses auftreten konnte.

S. 886.

hte Sensibilität und Reizbarkeit. Hypochon-
Hysterie.

den Gefühlsnerven leichter als es soll die Empfindung
, ohne daß grade bei Abwesenheit von äußern Gefühls-
z (Neuralgie) entstände u. wo die Vermittlung sowohl
snerven als vielleicht auch von den sympathischen aus
ner krampfhaften Bewegung im äußern und innern Be-
krankhaft gesteigert ist oder wo die Gefühls- u. Be-
nicht der normalen Unthätigkeit des Schlafzustandes an-
cht eine erhöhte Sensibilität oder Reizbarkeit, gewöhnlich
verbunden. Diese Erhöhung selbst wird sehr oft bal-
object. Soweit die Ursachen derselben klar sind, ist deren
ewirken. Wenn die Blutbildung mangelhaft oder fehler-
ch Umständen gewöhnliche, salzige oder Eisen-W., Auf-
ge oder an der See, viel oder wenig Reisen anzurathen.
lt, lau oder warm sein müssen, hängt vorzüglich vom
Ernährung) der Haut u. von den Zuständen der innern
Keinenfalls dürfen die innern Organe durch eine stür-
g der Kälte oder durch den Stoß der Wellen in die
Congestion gebracht werden. Die fehlerhafte Blutbil-
wieder unter dem Einflusse der fehlerhaften Verdauung
hängt häufig wieder ab von einem Zustande der Con-
eib, die Congestion von einer Unthätigkeit der Muskel-
fung der contractilen Fasern u. diese hängen vielleicht

alen Paraplegien, die 2—5 Jahre bestanden, erzielte Gille=
kuren (u. Elektricität) keinen Erfolg; dagegen bei 20 Kranken
der Bewegung u. Empfindung (mit oder ohne Schmerzen,
s schien von Rückenmarkscongestion (durch Erkältung oder Aus=
ündet) war er glücklicher. Obschon die Krankheit wenigstens
d, wurden alle meist durch mehrjährige W.kur, Abwaschungen
rt, einige ganz geheilt. Ein kleiner Theil mußte häufig eine
he Kur wiederholen, um sich für 6—12 Monate von den Rücken=
zu befreien. Wo das Uebel noch akut war, wurden Bäder
det.

gen der Beine wurden zu Langenau unter Mitwirkung der
em Grade gemildert: Lesser.

slähmung. 1.) apoplektische. Sie kann für sich ohne
örung der Hirnfunktion auftreten.

erzählt Schmelkes a. a. O. S. 31, 32. In einem dieser
erfolglos.

t heilte einmal mit der K.W.kur.

Syphilis, Caries, Aftergebilden, Drüsenentartungen u. dgl.;
in die Bäder. 3.) rheumatische.

natliche Gesichtsparalyse besserte zu Bourbonne von der 19. Douche
waren vollkommene Heilungen zwar höchst selten, doch sah
i nicht veralteten Fällen schon nach 8—10wöchentlichem Bäder=
edeutende Besserung erreichen. Die Bewegungsfähigkeit erwachte
Muskelparthieen gleichzeitig. Bei 9 rheum. Gesichtslähmungen,
5 wesentlich gebessert wurden, verband man in 5 Fällen erfolg=
ktur mit dem Teplitzer Bade (Küttenbrugg).

lähmung 614.
gen der Zunge 679.
lähmung Vgl. S. 604, 641. Dauvergne lobte kalte
bäder, Injektionen. Gaudet sah eine Besserung durchs
hartnäckige Fälle empfahl Scanzoni, auf 2 Beobachtun=
en Gebrauch der K.W.kur, welche in einem Falle Gene=
vo 3 Sommer nacheinander die Bäder von Gastein erfolg=
worden waren. Portal ließ bei Blasenlähmung nach
eitzungen mit dem W. von Balaruc machen. Zu Bour=
llaret, wenn bei Myelitis Blase u. Rectum gelähmt wa=
douschen, besonders das Perinäum u. Rectum, u. sah davon
Wirkung, doch half es nicht immer. (2 Fälle von Inconti=
s wurden zu Cudowa [durch Gasbäder?] geheilt. Hem=

en bei Kindern (S. 779) sind natürlicher Weise höchst
ründet.

rige, seit 10 Monaten paraplektische Kinder blieben im Seebade
ccas.
ne Lähmung aller Gliedmaßen. Mit 5 Jahren wurde das Kind
Seebad) gebracht. Nach 2 Saisons u. der Durchschneidung der
wegen Klumpfüße konnte das Kind gehen u. seine Hände gebrau=
u. Schlucken waren leichter geworden. (Pouget.)

es, therapeutisches Wirken — in sich vereinigen — die Mi-
kommt es hier auf eine gewissenhaft getroffene Wahl an.
chwäche obwaltet, paßt Ems, wo torpide, Gastein oder
äder. Wo erschöpfende Einflüsse vorausgegangen, Fran-
Pyrmont, Driburg, wo Störungen in der Thätigkeit der
ttfinden, wo Arthritis im Hintergrunde lauert, Karlsbad
Barach fand in Fällen von Hysterie u. Hypochondrie,
tbeschaffenheit die Nerven reizte u. Affecte drückten, die
ger Franzensqu. vielfach bewährt. Er heilte einen Hy-
seit 7 Jahren an Dyspepsie, Hämorrhoiden, Windko-
ngen, entkräftenden Schweißen, Abmagerung u. verzwei-
stimmung litt, durch Franzensqu. u. Landluft. Eine hy-
nmobilität bei einem Leberkranken besserte zu Oeynhausen:
olfg. Wedelius suchte den Unterschied des Gebrauches
. der Säuerlinge festzustellen u. kommt ungefähr darauf
ösen, diese verdichten. Richtig beschrieb er den Nutzen der
ren von Seiten der medizinischen Politik: Non minus
sunt aquae hae medicae, quatenus saepe immorigeri
endis medicamentis, in observanda diaeta, hoc ipso
ediguntur ad frugem, quatenus diaeta tenuis et strictior,
sali observantia locorum istorum, quo multi magni
, his ipsis imperatur et impetratur aegris; quatenus
iluente, salia efferata temperantur et educuntur e cor-
ibus alias ad ampullas et potiones largiores saepe ta-
s (?) aegris, quatenus mutatio aeris, victus, loci, mul-
em confert... ut taceam animum a seriis abstractum,
conversatione variorum peregrinorum aliisque componi
Riverius empfahl die aquae Meyenses u. Vallenses;
n mehr als die Schwefelwässer, die Säuerlinge. Bonet sah
Gebrauche der Wässer von Bourbonne einen jungen hy-
Theologen 1668 in Tabes (?) verfallen. Alles Warme
altig. Er rieth daher mit der Auswahl sich nach der Be-
Blutes zu richten. Ueber Wildungen bei Hypochondrie u.
sych. Corresp.blatt III, 6.

. Je nach dem Wohnorte der Leidenden wählt man zur
en Ort im Flach- oder Hochlande, nach dem Stande der
barkeit u. Sensibilität wählt man zwischen kalten, mehr
greifenden u. lauwarmen kürzeren oder längern Bädern.
Haut u. des Darmkanals wird der hauptsächlichste Be-
für oder gegen Salzwässer aller Art sein, so wie der des
gegen Eisen-W. sprechen muß.

602. „Wir könnten eine namhafte Anzahl von Kranken-
ilen, welche die ausgezeichnete antihysterische Wirkung der
auf das Unzweifelhafteste darthun. Viele Kranke, welche
lang fortgesetzten medicamentösen Behandlung auch nicht
eichterung ihrer Leiden erfahren hatten, kehrten neubelebt
estens wesentlich gebessert, aus derartigen Anstalten zurück
Erfahrung reicht, zeigen sie die K.W.kuren noch um Vie-

ach sehr heftiger) meist mit Chlorose verbunden, wurde
j. zu Cronthal in allen Fällen vollständig beseitigt. In
eine wiederholte Kur nothwendig. Das Gasbad bewirkte
)laß der Zuckungen. — Ueber das Gasbad s. 399. — Ein
en mit großem Veitstanz wurde, nachdem die Anwendung
u. aromatischer Bäder erfolglos geblieben, nach späterer
r Symptome, durch salinisch eisenhaltige u. Moorbäder zu
geheilt: Sturm. Ein 15jähr. Mädchen wurde nach vielen
:inem hohen Grade der Krankheit, in 25 Tagen durch die
zu Freyenwalde nach Treumann völlig geheilt.
:salz=W. (796). Veitstanz, der sehr oft „seine Hauptwurzel
rembdung der thierischen Lymphe“ hat, wird nach Kreysig
)es u. künstliches Karlsbader W. getilgt. Ems verschlimmert
(J. A. Vogler).
S. Richter hatte Gelegenheit, bei einigen jungen Mäd=
Folge von Würmern, Schleimbildung u. hierdurch veran=
ng der Pubertätsentwicklung an Veitstanz=ähnlichen Zufällen
:r innern Anwendung des Wiesbadener M.Ws (mit Fußbä=
fköpfen) guten Erfolg zu beobachten; die Menses kamen,
ickungen bald verschwanden. Zum Baden sandte er sie nach

:lbäder (884) a) künstliche. Bouchut will von 135 Kran=
hne Erfolg mit S.=Bädern behandelt haben. Er ließ Bä=
° u. 1 St. Dauer aus 120 Gr. Kali sulfurat. nehmen,
ıg erschien, damit aussetzen. (Was that hierbei die gute
ılich verfuhr Moynier, der auch die S.=Bäder lobt; sie
:lfen, wo die Gymnastik im Stiche gelassen (vgl. Schmidts
. H.). Guersent heilte mit S.=Bädern (1—4 ℥) einen
in 14 Tagen u. Baudeloque zählte innerhalb 5 Monate
ıen Behandlung 25 Geheilte von 27 Fällen. b) natürliche.
bewirkten die Bäder zu Luxeuil u. Evaux in einigen Fällen
lenroth's 7j. Knabe mit Veitstanz (unwillkürlicher Muskel=
urde durch Warmbrunn geheilt, nachdem viele Mittel, allerlei
kalinische u. Salzbäder) vergeblich versucht worden waren.

)sie.
e beruht bekanntlich meistens auf unheilbaren Entartungen. Kaltw.=
selten etwas (S. 578, 641). Guettet versuchte die Kaltw.kur
ıe Erfolg *). C. A. W. Richter will günstige Erfahrungen von
macht haben, doch wurden einige centrale Formen in 5—6 Mona=
:ilt. Auf der Versammlung der W.freunde zu Liebenstein 1846
andlung der Epilepsie besprochen. Piutti coupirte wiederholt die
die Douche u. fand Fußbäder wirksamer als Sitzbäder; Schmitz
:lten die Anfälle durch kalte Uebergießungen mit darauf folgendem
en der Extremitäten u. der Magengegend coupiren; Martiny be=

---

l hatte eine Epileptische in Behandlung, die nur im kalten Bade
konnte. Dulac sah einen ähnlichen Fall.

n Erfolg mit kaltem W. Martiny sah bei der Kaltw.=
Formen von Geisteskrankheiten, Melancholie, Blödsinn,
ücktheit heilen. Nach seinem Rathe soll man Douchen bei
ücktheit nur mit großer Vorsicht anwenden — selbst Melan=
n nach den Douchen leicht in Aufregung — wogegen sie bei
passend wären. Auch die Uebergießungen soll man nicht
nden, da sie im Uebermasse gebraucht, leicht Stumpfheit
ieles Trinken sei selten anwendbar. Die Einwickelungen
o Ueberreizung drohte. Die feuchten Einwickelungen ohne
en oft beruhigend. In andern Fällen sei eine Abwechse=
armen u. kalten Bädern gut. Man soll im Allgemeinen
Methode wählen. Die Kur sei so gelind als möglich. Ein
er Verrücktheit in Folge starker Lebensconsumption wurde so
elt. Verh. d. 5. Jahresvers. des Ver. f. W.heilk. 1847.
e der K.W.kuren bei Geisteskranken (es sollen nämlich 15
worden sein) sah C. A. W. Richter (W.kuren 1855, 178).
(Vgl. 549, 577, 602, 611, 640). Viele Aerzte haben
kaltes W. auf den Kopf in der Absicht angewandt, da=
system zu beruhigen, seltener um damit eine Gehirnanä=
620, 640). Bei der Manie gab Brown folgenden Rath:
nda; hac frigidissima saepe mergendus aeger, diu et
em totus tectus servandus (J. Brunonis elem. med.
Willis war es Vielen nützlich Morgens u. Abends den
W. zu übergießen oder kalte Kopfbäder zu nehmen (De
animam, II. 150). Zuweilen wurde eine Ableitung vom
zu erreichen gesucht, daß die Kälte auf andere Organe
e, welche Einfluß auf die Stimmung des Geistes haben;
brig 2stündige Sitzbäder bei Nymphomanischen an. Auch
ne nymphomanische Melancholische mit Erfolg Sitzbäder
49). Schnelle Erfolge scheinen von örtlichen Bädern sel=
orden zu sein. Foville will von der fast plötzlichen
ngen Maniacus in Folge von Uebergießungen mit kaltem
en sein. Abercrombie bezwang eine Wuth mit kalten
(Auserl. Abh. XXIII, 368). Vgl. Reil's Fieberlehre IV,
theil wird auch oft die Manie durch kaltes W. gesteigert,
Tod dadurch herbeigeführt werden (602, 640). Man
enken, wie die physiologisch bedingten Wirkungen der
en pathologischen Zuständen, die sich bei den Maniacis
gen. Bird scheut selbst das Regenbad bei entzündlicher
ichter Irrsinn sei durch zu reichlichen u. unvorsichtigen Ge=
nn ausgeartet. Seebäder sind nur in den seltensten Fäl=
).

---

ner Geistesstörung durch Tauchbäder in der See: Bocquis
r, Thèse Montpell. 1818). Ein Maniakus wurde zuerst durch
erschlimmert, nach Anwendung von starken Venäsektionen, lau=
ädern u. kalten Kopfdouchen verschwand die Raserei, Verstandes=
ieb. Jetzt halfen Seebäder. Seit 28 Jahren ist der Mann

elt Celsus warme Uebergiessungen des geschorenen Kopfes mit
zw., dem etwas Schwefel zugesetzt worden, mit nachfolgenden
n Tetanus das warme Oel- oder W.-Bad für nützlich. Hasse
i in 2 Fällen keine, in 2 andern entschiedene Erleichterung. Vgl.
Chirurg. III, 699. Hillary sah zuweilen Tetanische die man nicht
nur zu 36—37,5° gebadet hatte, beim Herausnehmen aus dem Bade
Auch Haen erfuhr dies in 1 Falle. Tetanusartige Convulsio-
Menses nach deren anomalem Verhalten; es halfen vorzüglich
(Fischhof).
sie. Lepelletier ließ bei Einer mit K. ein 3 Tage lan-
nstigem Erfolge nehmen. Die Badetemp. war geringer als die
giessungen 604. Sauvages will schlechte Erfolge von lauwar-
hen haben. (Senf?-) Fußbäder machten Kopfschmerz oder rie-
Anfall herbei, wie Pelletin sagt; er empfiehlt Eisbäder u.
Auch Seebäder werden gelobt. Berends sah Heilung nach
rch Marienbader Kreuzbr. Vgl. Hysterie.
sie der Gebärenden. Kalte Begiessungen nach Scanzoni.
mit Kali werden vielfach gelobt.
sionen der Kinder 571.
turen. Vgl. 885. Die Contrakturen aus aktiver Muskelver-
häufigsten Gegenstand der Thermalkuren. Nur ein Beispiel!
crofulöse hatte eine Contraktur, so daß die Wade die hintere
kels beständig berührte; sie besserte in 6 Wochen durch das Bad
daß sie mit dem vordern Theile des Plattfusses auftreten konnte

S. 886.

hte Sensibilität und Reizbarkeit. Hypochon-
Hysterie.

den Gefühlsnerven leichter als es soll die Empfindung
, ohne daß grade bei Abwesenheit von äußern Gefühls-
z (Neuralgie) entstände u. wo die Vermittlung sowohl
snerven als vielleicht auch von den sympathischen aus
ner krampfhaften Bewegung im äußern und innern Be-
krankhaft gesteigert ist oder wo die Gefühls- u. Be-
nicht der normalen Unthätigkeit des Schlafzustandes an-
cht eine erhöhte Sensibilität oder Reizbarkeit, gewöhnlich
verbunden. Diese Erhöhung selbst wird sehr oft bal-
object. Soweit die Ursachen derselben klar sind, ist deren
ewirken. Wenn die Blutbildung mangelhaft oder fehler-
ch Umständen gewöhnliche, salzige oder Eisen-W., Auf-
ge oder an der See, viel oder wenig Reisen anzurathen.
lt, lau oder warm sein müssen, hängt vorzüglich vom
Ernährung) der Haut u. von den Zuständen der innern
Keinenfalls dürfen die innern Organe durch eine stür-
g der Kälte oder durch den Stoß der Wellen in die
Congestion gebracht werden. Die fehlerhafte Blutbil-
wieder unter dem Einflusse der fehlerhaften Verdauung
hängt häufig wieder ab von einem Zustande der Con-
eib, die Congestion von einer Unthätigkeit der Muskel-
fung der contractilen Fasern u. diese hängen vielleicht

sper Alpin erwähnt. Das laue Bad ohne Anwen-
auf einen nicht im Bade befindlichen Körpertheil kann
fällen von Melancholie Anwendung finden. Die lauen Bä-
auffallend nach Guislain's Erfahrung die Leiden der
Auch kann das W.trinken von guter Einwirkung auf
u. Hypochondristen sein. (Auenbrugger's Kur der Hypo-
heden's Fall S. 549.)
eral-Wässer haben bisheran bei der Kur der Geisteskran-
endung gefunden.
n von Versetzung der Gicht auf das Sensorium u. den dadurch
inn" leistete der innere u. äußere Gebrauch des Driburger Ws
wohlthätige Wirkung; hingegen blieben 2 dieser Kranken,
ten Anfalle jährlich den ganzen Sommer durch Driburger W.
bei sehr viel bewegten, seit 4 Jahren von diesen unglücklichen
: Brandis. Ein Fall von Präcordial-Angst heilte zu Schwal-
einsztg. XXIII, Nr. 3).
ißschwäche nach Schlagflüssen: in 3 Fällen Karlsbad günstig;
ns: in 1 Falle ohne Nutzen: J. Wagner.

**kheiten des Nervensystems und der höhern
sorgane.**

ystem. Vgl. oben Neuralgien, Hysterie, Hypochondrie, Läh-
rankheiten, Hirncongestion 1054, Hirnentzündung 1052, Apo-
erkopf 1062, Gehirntuberkel 779, Kopfschmerzen 1054.
l wird nach dem ursachlichen Zustande behandelt. Aretäus
gymnastische Uebungen empfohlen hat: Frigida lavatio (ψυχρο-
λουσίη), illuvies autem calida lavatione (θερμολουσίη) me-
densare, siccare caput frigida lavatio efficacissime potest:
atus est; humectare, solvere, tenebras offundere valentissime
est et hae capitis morborum causae sunt... Utique vertigi-
enam accedit, maxime iterum frigida lavetur, parum un-
linens; si nolit, at cura tantum (de cur. l. II, c. 3). Nervöser
von Jonquiere jedesmal durch kaltes W. geheilt. Luther's
Dr. Jonas mit einem Hafen W., den er ihm über den Kopf
von nervösem Schwindel sah Gerson im Seebade merklich
772.
Schlafsucht durch kalte Bäder geheilt s. Oertel, Gesch. d.
33. Schlafsucht eines sehr abgemagerten Mannes. Ein sehr
rachte ihn zuerst dazu die Augen zu eröffnen u. zu fixiren;
g Sprache u. Wohlsein zurück. Stoll (Prael. 1788, 351).
eit einer 50Jährigen half Bitterw.: Görlitz.
e Incontinenz des Urins (relativ zu fester Schlaf) 772.
ark. Congestion 887. Chronische Myelitis kann Gegenstand
wohl als der Thermolousie werden. Bei der Wahl zwischen beiden
Veranlaßung, der Zustand der Kräfte, der Grad der Reizbar-
ionsfähigkeit zu berücksichtigen. Bei beiden ist eine heftige lo-
uf das Rückenmark selbst zu vermeiden. Es kann sich bei sol-
kaltem oder warmem W. nur darum handeln das Blut aus
abzuziehen, indem es durch Allgemein- oder Halbbäder,
chen, Leibgürtel, Klystiere zur Haut, zu den Gliedmaßen oder
ingeführt wird, wo es dann zur Belebung der secretorischen
ung bietet. Der innerliche Gebrauch eines passenden Ws kann
m Darmkanale sowohl als durch Kräftigung der Vegetation der
kenmarkskanale entgegen wirken.

:s, therapeutisches Wirken — in sich vereinigen — die Mi-
kommt es hier auf eine gewissenhaft getroffene Wahl an.
chwäche obwaltet, paßt Ems, wo torpide, Gastein oder
äder. Wo erschöpfende Einflüsse vorausgegangen, Fran-
Pyrmont, Driburg, wo Störungen in der Thätigkeit der
ttfinden, wo Arthritis im Hintergrunde lauert, Karlsbad
Barach fand in Fällen von Hysterie u. Hypochondrie,
tbeschaffenheit die Nerven reizte u. Affecte drückten, die
ger Franzensqu. vielfach bewährt. Er heilte einen Hy-
seit 7 Jahren an Dyspepsie, Hämorrhoiden, Windko-
ngen, entkräftenden Schweißen, Abmagerung u. verzwei-
stimmung litt, durch Franzensqu. u. Landluft. Eine hy-
nmobilität bei einem Leberkranken besserte zu Oeynhausen:
olfg. Wedelius suchte den Unterschied des Gebrauches
. der Säuerlinge festzustellen u. kommt ungefähr darauf
ösen, diese verdichten. Richtig beschrieb er den Nutzen der
ren von Seiten der medizinischen Politik: Non minus
sunt aquae hae medicae, quatenus saepe immorigeri
endis medicamentis, in observanda diaeta, hoc ipso
ediguntur ad frugem, quatenus diaeta tenuis et strictior,
sali observantia locorum istorum, quo multi magni
, his ipsis imperatur et impetratur aegris; quatenus
iluente, salia efferata temperantur et educuntur e cor-
ibus alias ad ampullas et potiones largiores saepe ta-
s (?) aegris, quatenus mutatio aeris, victus, loci, mul-
em confert... ut taceam animum a seriis abstractum,
conversatione variorum peregrinorum aliisque componi
Riverius empfahl die aquae Meyenses u. Vallenses;
n mehr als die Schwefelwässer, die Säuerlinge. Bonet sah
Gebrauche der Wässer von Bourbonne einen jungen hy-
Theologen 1668 in Tabes (?) verfallen. Alles Warme
ltig. Er rieth daher mit der Auswahl sich nach der Be-
Blutes zu richten. Ueber Wildungen bei Hypochondrie u.
Psych. Corresp.blatt III, 6.

. Je nach dem Wohnorte der Leidenden wählt man zur
en Ort im Flach- oder Hochlande, nach dem Stande der
barkeit u. Sensibilität wählt man zwischen kalten, mehr
greifenden u. lauwarmen kürzeren oder längern Bädern.
Haut u. des Darmkanals wird der hauptsächlichste Be-
für oder gegen Salzwässer aller Art sein, so wie der des
gegen Eisen-W. sprechen muß.

602. „Wir könnten eine namhafte Anzahl von Kranken-
ilen, welche die ausgezeichnete antihysterische Wirkung der
auf das Unzweifelhafteste darthun. Viele Kranke, welche
lang fortgesetzten medicamentösen Behandlung auch nicht
eichterung ihrer Leiden erfahren hatten, kehrten neubelebt
estens wesentlich gebessert, aus derartigen Anstalten zurück
Erfahrung reicht, zeigen sie die K.W.kuren noch um Vie-

hlen worden sind, so scheinen sie im Allgemeinen doch haupt-
adio angezeigt zu sein. Jüngken empfahl sie beim ersten
n Graden der Krankheit, aber nie lange fortzusetzen; Wal-
vielen Kranken die Umschläge 14—21 Tage lang ununter-
en Erfolge fortsetzen, in mehreren Fällen sah er auch von
es Kopfs Nutzen. Eble erkannte die Kälte als das sou-
Uebergange der chronischen Form in die akute oder des nie-
höhern, richtet sich aber mit der Intensität der Kälte nach der
nan hat nach ihm die Umschläge auszusetzen, sobald das Secret
nig oder eiterartig geworden. Auch Andreae ist mißtrauisch
ald die Blennorrhöe sich ausgebildet hat. F. Jäger spricht
der Kälte (Baden, leichtes Bespritzen, Eiscompressen in kurzen
s Wort, doch warnt er vor unzweckmäßigem u. zu langem
Hitze, Röthe u. Schmerz hervorrufe, nach deren Tilgung durch
r-Wechsel sie wieder angezeigt sein könne. Dzondi empfahl
nden Warmbaden der Arme, Füße u. des ganzen Körpers u.
Ophthalmie, die nach dem Verschwinden von Urethralschleim-
als dieser nach dem Trinken des Ws von Cauterets u. nach
rschien, nach u. nach unter Beihülfe örtlicher Mittel ganz

ischer Entzündung hat man kalte u. warme Umschläge, Arm-
llgemeinen Anzeigen anzuwenden. Abführende M.W. sind oft
der von J. N. Fischer Behandelten litten nach einfachem
rtnäckiger Lichtscheu u. häufig an rheumatischen Kopfschmer-
che von Teplitz verschwand bei Allen in kurzer Zeit die be-
heit (Klin. Unterr. der Augenheilk. 1832).
Augenentzündung spielt das warme W., mehr übrigens als
allgemeines Bad die Hauptrolle; u. zwar das letztere nur,
ronisch geworden ist. „Bei völlig oder größtentheils gehobener
mit zurückbleibender Rheumatalgie" schreibt Fischer „oder
nie einen chronischen torpiden Charakter angenommen hatte,
n Bäder von ausgezeichnet heilsamer Wirkung, selbst bei reiz-
Die Aerzte an den Thermen haben noch wenig über die
ugenentzündung mit M.Wässern veröffentlicht. Eine rheum.
m Uterus Leidenden wurde durch das Vaporarium zu Air ge-
Bei Dampfbädern hüte man den Kopf vor Feuchtigkeit, bei
me man das W. nicht zu warm. Aber nicht jede Entzündung
n ist rheumatisch; wenigstens können rheumatische Leiden durch
den, während das Augenübel sich verschlimmert; wie ein von
etheiltes Beispiel zeigt. Derselbe erzählt die gleichzeitige Ver-
lten gichtischen Rheumas u. einer chronischen Blepharitis durch
r dienen Sool- u. Seebäder.
Ophthalmie kann die Anzeige zu abführenden M.Wrn, zu ab-
Theilbädern, auch zu Thermalkuren geben.
rieth, bei arthritischer Ophthalmie Trink- u. Badekuren zu
nbad, Homburg, besonders zu Ischl, nach Umständen bloß
oder Schwefelbäder; Wiesbaden u. Aachen seien für Augenkranke
- u. Gasbäder erforderten große Vorsicht u. seien in allen Con-
mißrathen. Himly führt bei chron. gicht. Ophthalmie Mq-
iden Karlsbad, Wiesbaden an.
dliche Lichtscheu Scrofulöser wird oft durch kalte Umschläge be-
Kopp). Laue Bäder scheinen angezeigt zu sein, u. doch räth
en warmen Bädern (gleichviel, ob sie rein, mit Schwefelleber
n genommen werden) während des Bestehens der scrof. Ophthal-
nehrentheils Verschlimmerung danach eintreten sah. In einigen
Fälle, bei denen die Recidive kein Ende nahmen u. die allgemeine

n Erfolg mit kaltem W. Martiny sah bei der Kaltw.= Formen von Geisteskrankheiten, Melancholie, Blödsinn, ücktheit heilen. Nach seinem Rathe soll man Douchen bei ücktheit nur mit großer Vorsicht anwenden — selbst Melan= n nach den Douchen leicht in Aufregung — wogegen sie bei passend wären. Auch die Uebergießungen soll man nicht nden, da sie im Uebermasse gebraucht, leicht Stumpfheit ieles Trinken sei selten anwendbar. Die Einwickelungen o Ueberreizung drohte. Die feuchten Einwickelungen ohne en oft beruhigend. In andern Fällen sei eine Abwechse= armen u. kalten Bädern gut. Man soll im Allgemeinen Methode wählen. Die Kur sei so gelind als möglich. Ein er Verrücktheit in Folge starker Lebensconsumption wurde so elt. Verh. d. 5. Jahresvers. des Ver. f. W.heilk. 1847. e der K.W.kuren bei Geisteskranken (es sollen nämlich 15 worden sein) sah C. A. W. Richter (W.kuren 1855, 178). (Vgl. 549, 577, 602, 611, 640). Viele Aerzte haben kaltes W. auf den Kopf in der Absicht angewandt, da= system zu beruhigen, seltener um damit eine Gehirnanä= 620, 640). Bei der Manie gab Brown folgenden Rath: nda; hac frigidissima saepe mergendus aeger, diu et em totus tectus servandus (J. Brunonis elem. med. Willis war es Vielen nützlich Morgens u. Abends den W. zu übergießen oder kalte Kopfbäder zu nehmen (De animam, II. 150). Zuweilen wurde eine Ableitung vom zu erreichen gesucht, daß die Kälte auf andere Organe e, welche Einfluß auf die Stimmung des Geistes haben; brig 2stündige Sitzbäder bei Nymphomanischen an. Auch ne nymphomanische Melancholische mit Erfolg Sitzbäder 49). Schnelle Erfolge scheinen von örtlichen Bädern sel= orden zu sein. Foville will von der fast plötzlichen ngen Maniacus in Folge von Uebergießungen mit kaltem en sein. Abercrombie bezwang eine Wuth mit kalten (Auserl. Abh. XXIII, 368). Vgl. Reil's Fieberlehre IV, theil wird auch oft die Manie durch kaltes W. gesteigert, Tod dadurch herbeigeführt werden (602, 640). Man enken, wie die physiologisch bedingten Wirkungen der en pathologischen Zuständen, die sich bei den Maniacis gen. Bird scheut selbst das Regenbad bei entzündlicher ichter Irrsinn sei durch zu reichlichen u. unvorsichtigen Ge= nn ausgeartet. Seebäder sind nur in den seltensten Fäl=).

---

ner Geistesstörung durch Tauchbäder in der See: Bocquis r. Thèse Montpell. 1818). Ein Maniakus wurde zuerst durch erschlimmert, nach Anwendung von starken Venäsektionen, lau= ädern u. kalten Kopfsdouchen verschwand die Raserei, Verstandes= ieb. Jetzt halfen Seebäder. Seit 28 Jahren ist der Mann

urdi fuerint facti: Herculi Saxoniae op. pr. 1639.
I. (Chron. II, 3) ließ bei Ohrenschmerzen auf den Kopf dou-
eth bei rheum. Ohrenschmerzen ein Schwitzbad zu nehmen oder
warmem W. zu waschen u. mit durchwärmtem Flanell abzu-
che Dampfsbad ist ein gebräuchliches hülfreiches Mittel bei Ent-
erfläche des äußern Gehörganges.
eiten des äußern Gehörganges, besonders in Folge von Erkäl-
Formen die durch Krankheit der Tuben (Auflockerung ꝛc.) be-
gkeiten wurden durch die Anwendung der Kohlensäure fast durch-
bei Erkrankungen des Trommelfells leistete die Kohlens. nichts.
bheit wurde nur selten ein günstiger Erfolg erzielt, u. nur
Leiden noch nicht veraltet war, u. noch keinen sehr hohen Grad
ter j.). Ruete lobt die kohlensaure Gasdouche bei chronischer
Verstopfung der Trommelhöhle mit Schwerhörigkeit u. Ohren-
394.
alle, wo zum Schaden des Kranken ein Ohrenfluß verschwun-
rd ihn durch ein dreistündiges laues Bad wieder zurück.

heiten der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle.

eimhaut. Vgl. über die Wirkung der CO^2 S. 394, der
Ozäna 425, S-Bäder bei habituellem Schnupfen 869, über
, 906. Einen 5jährigen Stockschnupfen mit wüthenden Kopf-
ing u. Schlaflosigkeit heilte Franzensbad (Oppolzer).
20, Zahnschmerzen: CO^2 400. Kalte Umschläge 623, Eisen-W.
fbad lobt als wirksames Volksmittel Celsus.
der Kinder. Inprimis nutrix cogenda est exerceri ambu-
operibus, quae superiores partes movent: mittenda in bal-
ner) jubendaque ibi calida aqua mammas perfundere:

. Uvam mediocriter tumentem aqua frigida (cochleari ex-
ubjecta reprimit. Ex eadem autem aqua gargarizandum est:

n, Speicheldrüsen 905. Hypertrophie 1056.
en wird bei der einfachen catarrhalischen Mund- u. Na-
ig die Anwendung der Kälte empfohlen, man läßt den Mund
gurgeln oder selbst Eisstücke im Munde zergehen u. umgibt
Unterkinngegend mit in kaltes W. getauchten u. ausgewundenen
o oft gewechselt werden, als sie sich zu erwärmen beginnen. Es
gnen, daß auf diese Weise die Krankheit schneller beendet wird
ecidivirt als bei der oben angegebenen Behandlungsweise; bei übri-
ndividuen, die die Anwendung der Kälte ohne Nachtheil vertra-
uch in der That häufig vorzuziehen. Der allgemeinen Anwen-
ode steht jedoch der Umstand im Wege, daß dadurch besonders
ten Individuen leicht Catarrhe der Respirationsschleimhaut ent-
venn nicht mit großer Genauigkeit auf die stete Erneuerung der
d, der häufige Wechsel der Temperatur die Krankheit noch ver-
lich ist auch zu berücksichtigen, obwohl dieß allein natürlich nicht
kann, daß man im Allgemeinen nur zu sehr geneigt ist, jede
e Verschlimmerung oder unangenehme Complication einer solchen
öhnlichen Behandlungsweise zuzuschreiben." Sehr vortheilhaft ist
ndeter Krankheit das tägliche Waschen des Halses mit kaltem W.,
geln, um neue Anfälle der Krankheit zu verhüten u. die Schleim-
Einfluß der Kälte abzuhärten": Bamberger. Bei der phleg-
dung dieser Theile empfiehlt Derselbe die Anwendung der Kälte
Methode, nur nicht bei schwächlichen, zu catarrhalischen Affectio-

sper Alpin erwähnt. Das laue Bad ohne Anwen-
auf einen nicht im Bade befindlichen Körpertheil kann
fällen von Melancholie Anwendung finden. Die lauen Bä-
auffallend nach Guislain's Erfahrung die Leiden der
Auch kann das W.trinken von guter Einwirkung auf
u. Hypochondristen sein. (Auenbrugger's Kur der Hypo-
heden's Fall S. 549.)
eral-Wässer haben bisheran bei der Kur der Geisteskran-
endung gefunden.
n von Versetzung der Gicht auf das Sensorium u. den dadurch
sinn" leistete der innere u. äußere Gebrauch des Driburger Ws
e wohlthätige Wirkung; hingegen blieben 2 dieser Kranken,
tzten Anfalle jährlich den ganzen Sommer durch Driburger W.
bei sehr viel bewegten, seit 4 Jahren von diesen unglücklichen
: Brandis. Ein Fall von Präcordial-Angst heilte zu Schwal-
einsztg. XXIII, Nr. 3).
ißschwäche nach Schlagflüssen: in 3 Fällen Karlsbad günstig;
ns: in 1 Falle ohne Nutzen: J. Wagner.

kheiten des Nervensystems und der höhern esorgane.

ystem. Vgl. oben Neuralgien, Hysterie, Hypochondrie, Läh-
rankheiten, Hirncongestion 1054, Hirnentzündung 1052, Apo-
erkopf 1062, Gehirntuberkel 779, Kopfschmerzen 1054.
el wird nach dem ursachlichen Zustande behandelt. Aretäus
gymnastische Uebungen empfohlen hat: Frigida lavatio (ψυχρο-
λουσίη), illuvies autem calida lavatione (θερμολουσίη) me-
densare, siccare caput frigida lavatio efficacissime potest:
atus est; humectare, solvere, tenebras offundere valentissime
est et hae capitis morborum causae sunt... Utique vertigi-
enam accedit, maxime iterum frigida lavetur, parum un-
linens: si nolit, at cura tantum (de cur. l. II, c. 3). Nervöser
von Jouquiere jedesmal durch kaltes W. geheilt. Luther's
Dr. Jonas mit einem Hasen W., den er ihm über den Kopf
von nervösem Schwindel sah Gerson im Seebade merklich
772.
Schlafsucht durch kalte Bäder geheilt s. Oertel, Gesch. d.
33. Schlafsucht eines sehr abgemagerten Mannes. Ein sehr
rachte ihn zuerst dazu die Augen zu eröffnen u. zu fixiren;
g Sprache u. Wohlsein zurück. Stoll (Prael. 1788, 351).
eit einer 50Jährigen half Bitterw.: Görlitz.
e Incontinenz des Urins (relativ zu fester Schlaf) 772.
ark. Congestion 887. Chronische Myelitis kann Gegenstand
wohl als der Thermolousie werden. Bei der Wahl zwischen beiden
Veranlaßung, der Zustand der Kräfte, der Grad der Reizbar-
ionsfähigkeit zu berücksichtigen. Bei beiden ist eine heftige lo-
uf das Rückenmark selbst zu vermeiden. Es kann sich bei sol-
kaltem oder warmem W. nur darum handeln das Blut aus
abzuziehen, indem es durch Allgemein- oder Halbbäder,
chen, Leibgürtel, Klystiere zur Haut, zu den Gliedmaßen oder
hingeführt wird, wo es dann zur Belebung der secretorischen
zung bietet. Der innerliche Gebrauch eines passenden Ws kann
m Darmkanale sowohl als durch Kräftigung der Vegetation der
kenmarkskanale entgegen wirken.

em vorsichtigen Gebrauche der mildern Quellen in Karlsbad
ıer Vorbereitung sehr großen Nutzen gesehen. Es gilt dies
n, wo Verengerungen des Durchgangs durch Verknöcherungen
ı des Herzens stattfinden, es versteht sich aber, daß bei einem
je solcher Uebel überhaupt, oder bei Verdacht von Abzehrung
neurysmen der großen Schlagadern, durchaus nicht an die
rlsbader W. zu denken sei.": Kreysig. Bei organischen Feh-
er der großen Arterien, wo schon eine Abänderung der Blut-
ist, bewirkt Karlsbad (auch Marienbad, jedoch scheint es in
n wenigen Tagen ein großes Anschwellen der Füße oder auch
. Vgl. Teplitz.
sen, was vom Blute angeregt wird, empfahl Etmüller
n casu nihil excellentius, nihil validius reperi quam acidu-

0*), 428, 879 (SH), 644 (kaltes W.), 663 (W.dampf), 772
(Schwefel-W.)
, eine Funktionsstörung, welche durch sehr verschiedenartige
spirations- oder Circulationsorgane, selbst, wie man glaubt,
irrung der Nerventhätigkeit hervorgerufen werden kann, ver-
rsächlichen Begründung entsprechende Behandlung. In einigen
. anwendbar. „Kaltes Waschen der Brust u. kaltes Baden"
ıben sich in den Intervallen sehr bewährt, indem hierdurch
gegen die Einwirkung der Kälte — eine der häufigsten, den
Ursachen — abgestumpft wird." Später räth er Tropfbäder,
erbste Seebäder, im Winter und Frühling Sturzbäder an.
wenn man vorher jede entzündliche Complication durch eine
g entfernt u. den Körper gehörig darauf vorbereitet hat, nichts
von anhaltenderem günstigerm Erfolge, als eben dieses. „Das-
noch die Billigung von Caelius Aurelian, Floyer,
ar, Ryan, Bree u. Hufeland für sich." Ich füge noch
dieser geistreiche Arzt spendet dem 8—10° warmen kräftig auf-
ade in derartigen Fällen viel Lob. Die schreckliche Vermeh-
h weicht nach ihm in wenigen Secunden dem Gefühle der
chaglichkeit. Die Dauer, einige Secunden bis 2 Minuten, rich-
Eintritt der Reaktion. Einer, dessen Asthma immer im Juni
gte, bedient sich seit 6 Jahren jährlich der Douche dagegen,
kheit auf 3—4 leichte Anfälle beschränkt bleibt. Ein junger
bare Lungen- oder Herzkrankheit verlor in 2 Monaten durch
ein Asthma. Anwendung der Douche aus einer Spritze aufs
iß (Meine Entdeck. rc. I, 1854).
er heilen, erleichtern wenigstens oft das nervöse Asthma, wenn
en das Athmen ganz gut ist. „Es ist nicht das Emphysema,
u. die Seeluft geheilt wird, es ist die Empfindlichkeit der
s u. die so schnell sich zeigenden Catarrhi bronchiorum, die
ie Anfälle dadurch sowohl in Zahl als in Heftigkeit vermindern

M.Qu. Englands gebührt für asthmatische Kranke denen zu
mington und bei gleichzeitiger Complication mit Gicht denen
h der Vorzug. J. Clark bemerkt sehr richtig, daß in den
thma von chronischer Irritation der Bronchialschleimhaut, oder
den Digestionsorganen, oder von einem krankhaften Zustande
wird, die warmen M.Wr oft sehr wohlthätig wirken. Ems,
, Cauterets u. Montd'or werden in dieser Beziehung auf dem
ühmt. Eine große Schwierigkeit liegt indeß darin, daß das
Lage einiger dieser Oerter manchen Asthmatischen nicht zusa-

hlen worden sind, so scheinen sie im Allgemeinen doch haupt-
adio angezeigt zu sein. Jüngken empfahl sie beim ersten
n Graden der Krankheit, aber nie lange fortzusetzen; Wal-
vielen Kranken die Umschläge 14—21 Tage lang ununter-
en Erfolge fortsetzen, in mehreren Fällen sah er auch von
es Kopfs Nutzen. Eble erkannte die Kälte als das sou-
Uebergange der chronischen Form in die akute oder des nie-
höhern, richtet sich aber mit der Intensität der Kälte nach der
nan hat nach ihm die Umschläge auszusetzen, sobald das Secret
nig oder eiterartig geworden. Auch Andreae ist mißtrauisch
ald die Blennorrhöe sich ausgebildet hat. F. Jäger spricht
der Kälte (Baden, leichtes Bespritzen, Eiscompressen in kurzen
s Wort, doch warnt er vor unzweckmäßigem u. zu langem
Hitze, Röthe u. Schmerz hervorrufe, nach deren Tilgung durch
r-Wechsel sie wieder angezeigt sein könne. Dzondi empfahl
nden Warmbaden der Arme, Füße u. des ganzen Körpers u.
Ophthalmie, die nach dem Verschwinden von Urethralschleim-
als dieser nach dem Trinken des Ws von Cauterets u. nach
rschien, nach u. nach unter Beihülfe örtlicher Mittel ganz

ischer Entzündung hat man kalte u. warme Umschläge, Arm-
llgemeinen Anzeigen anzuwenden. Abführende M.W. sind oft
der von J. N. Fischer Behandelten litten nach einfachem
rtnäckiger Lichtscheu u. häufig an rheumatischen Kopfschmer-
che von Teplitz verschwand bei Allen in kurzer Zeit die be-
heit (Klin. Unterr. der Augenheilk. 1832).
Augenentzündung spielt das warme W., mehr übrigens als
allgemeines Bad die Hauptrolle; u. zwar das letztere nur,
ronisch geworden ist. „Bei völlig oder größtentheils gehobener
mit zurückbleibender Rheumatalgie" schreibt Fischer „oder
nie einen chronischen torpiden Charakter angenommen hatte,
n Bäder von ausgezeichnet heilsamer Wirkung, selbst bei reiz-
Die Aerzte an den Thermen haben noch wenig über die
ugenentzündung mit M.Wässern veröffentlicht. Eine rheum.
m Uterus Leidenden wurde durch das Vaporarium zu Air ge-
Bei Dampfbädern hüte man den Kopf vor Feuchtigkeit, bei
me man das W. nicht zu warm. Aber nicht jede Entzündung
n ist rheumatisch; wenigstens können rheumatische Leiden durch
den, während das Augenübel sich verschlimmert; wie ein von
etheiltes Beispiel zeigt. Derselbe erzählt die gleichzeitige Ver-
lten gichtischen Rheumas u. einer chronischen Blepharitis durch
r dienen Sool- u. Seebäder.
Ophthalmie kann die Anzeige zu abführenden M.Wrn, zu ab-
Theilbädern, auch zu Thermalkuren geben.
rieth, bei arthritischer Ophthalmie Trink- u. Badekuren zu
nbad, Homburg, besonders zu Ischl, nach Umständen bloß
oder Schwefelbäder; Wiesbaden u. Aachen seien für Augenkranke
- u. Gasbäder erforderten große Vorsicht u. seien in allen Con-
mißrathen. Himly führt bei chron. gicht. Ophthalmie Mg-
iden Karlsbad, Wiesbaden an.
dliche Lichtscheu Scrofulöser wird oft durch kalte Umschläge be-
Kopp). Laue Bäder scheinen angezeigt zu sein, u. doch räth
en warmen Bädern (gleichviel, ob sie rein, mit Schwefelleber
n genommen werden) während des Bestehens der scrof. Ophthal-
nehrentheils Verschlimmerung danach eintreten sah. In einigen
Fälle, bei denen die Recidive kein Ende nahmen u. die allgemeine

das Asthma der Pferde stehen, so ist doch jene Bemerkung von
:achtung werth.
edes Jahr zu Luchon fremde Pferde, die entweder an Dampf
oder mit der Rehe (rheumatischer Steifheit) oder mit Ge-
behaftet sind. Man führt sie zweimal täglich an einen Ab-
t.W. zur Tränke, u. nur selten, sagt Barrie erlangen diese
Gesundheit oder wenigstens eine sichtbare Erleichterung, wenn
4 Wochen fortfährt (Patissier Manuel, 147). Monheim
ath, wie zu Aachen engbrüstigen (am sogenannten Dampf lei-
t.W. mit vortrefflichem Erfolge innerlich gereicht werde. Bath
saurem, arm an kohlens. Kalk; Aachen hat nur eine mäßige
Der Kalkgehalt von Luchon ist sehr klein. In allen dreien
ist vielleicht S das wirksamste Prinzip *).
)sem.

heiten der Verdauungsorgane.

granulosa 1056, Gastritis u, Enteritis 1053, Chronische En-
nblutung 1050, Magenerweichung 1063, Magenkatarrh 1059,
z 932.
)er Magenkatarrh. „Bei sehr chronischem Verlaufe beför-
der Seebäder oft wesentlich die Heilung. In veralteten Fällen
K.W.Behandlung entschiedene Wirkung. Die Erfolge, deren sich
dere Hydrotherapeuten eben bei dieser Krankheitsform mit Recht
die Erfahrung begründet": H. Bamberger. Unter dem Namen
itarrh werden gewiß sehr verschiedene, der Diagnose nur sehr unvoll-
Zustände u. Vorgänge zusammengeworfen u. es ist darum viel ge-
; allgemeinen Indikationen zu handeln als sich auf die Lobprei-
Wässer zu sehr zu verlassen, zumal nicht bloß die Diagnose an
zu leiden pflegt, sondern wir sogar den Wirkungskreis mehrerer
gentien der M.W. (z. B. des Kochsalzes u. kohlensauren Natrons)
Magen noch lange nicht gehörig kennen. Man gibt darum
auung chronischer Art ohne offenbare Desorganisation nach Um-

---

beim Asthma der Pferde, sondern auch bei andern Thier-
.ten hat sich der Gebrauch der M.W., wie schon aus dem an-
Zitate zu ersehen ist, erfolgreich bewiesen. Während in einem
sogenannte Fäule der Schafe (wassersüchtige Cacherie) sehr ver-
.r, trieb man in der Gemeinde Herkeskyll die Schafe an einen
zur Tränke; es wurde von ihnen keines krank (Göbel).
t Hoerd hat viele Heilungen der Rehe der Pferde, durch den
Gebrauch des Würtemberger Wildbades erzielt; auch heilte er
härtungen der Sehnenscheiden, Hautausschläge u. andere Uebel
re (Peez, Wiesbaden). An die Wirksamkeit der Aachener u.
r W. bei Drüsengeschwülsten eines Füllens (als Getränk) oder
it der Pferde nach Erkältung (als Uebergießung), oder bei
Geschwülsten der Beine verschiedener Hausthiere erinnerte Mon-
egen das Hinken u. die Gelenkauftreibungen der Pferde ist das
selben im Flusse ein bekanntes Mittel. Seebäder sind aber nach
l's, eines Pferdehändlers Erfahrung noch vorzüglicher. In 8
schwanden auf den Gebrauch langer Seebäder bei Nizza Auftrei-
ller Gelenke, Fußwurzel, Hydarthrosen, Quetschungen u. dgl.
ie Hydroth. 169). Zu Bath hat man eigene Thierbäder.
ato hatte die Idee von Thier-Bädern.

urdi fuerint facti: Herculi Saxoniae op. pr. 1639.
I. (Chron. II, 3) ließ bei Ohrenschmerzen auf den Kopf dou-
eth bei rheum. Ohrenschmerzen ein Schwitzbad zu nehmen oder
varmem W. zu waschen u. mit durchwärmtem Flanell abzu-
hhe Dampfbad ist ein gebräuchliches hülfreiches Mittel bei Ent-
erfläche des äußern Gehörganges.
eiten des äußern Gehörganges, besonders in Folge von Erkäl-
Formen die durch Krankheit der Tuben (Auflockerung ꝛc.) be-
gkeiten wurden durch die Anwendung der Kohlensäure fast durch-
ei Erkrankungen des Trommelfells leistete die Kohlens. nichts.
bheit wurde nur selten ein günstiger Erfolg erzielt, u. nur
Leiden noch nicht veraltet war, u. noch keinen sehr hohen Grad
ter j.). Ruete lobt die kohlensaure Gasdouche bei chronischer
Verstopfung der Trommelhöhle mit Schwerhörigkeit u. Ohren-
394.
alle, wo zum Schaden des Kranken ein Ohrenfluß verschwun-
rd ihn durch ein dreistündiges laues Bad wieder zurück.

heiten der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle.

eimhaut. Vgl. über die Wirkung der CO^2 S. 394, der
Ozäna 425, S-Bäder bei habituellem Schnupfen 869, über
, 906. Einen 5jährigen Stockschnupfen mit wüthenden Kopf-
ing u. Schlaflosigkeit heilte Franzensbad (Oppolzer).
20, Zahnschmerzen: CO^2 400. Kalte Umschläge 623, Eisen-W.
fbad lobt als wirksames Volksmittel Celsus.
der Kinder. Inprimis nutrix cogenda est exerceri ambu-
operibus, quae superiores partes movent: mittenda in bal-
ner) jubendaque ibi calida aqua mammas perfundere:

. Uvam mediocriter tumentem aqua frigida (cochleari ex-
ıbjecta reprimit. Ex eadem autem aqua gargarizandum est:

n, Speicheldrüsen 905. Hypertrophie 1056.
en wird bei der einfachen catarrhalischen Mund- u. Na-
g die Anwendung der Kälte empfohlen, man läßt den Mund
gurgeln oder selbst Eisstücke im Munde zergehen u. umgibt
Unterkinngegend mit in kaltes W. getauchten u. ausgewundenen
o oft gewechselt werden, als sie sich zu erwärmen beginnen. Es
ugnen, daß auf diese Weise die Krankheit schneller beendet wird
ecidivirt als bei der oben angegebenen Behandlungsweise; bei übri-
ndividuen, die die Anwendung der Kälte ohne Nachtheil vertra-
uch in der That häufig vorzuziehen. Der allgemeinen Anwen-
ode steht jedoch der Umstand im Wege, daß dadurch besonders
ten Individuen leicht Catarrhe der Respirationsschleimhaut ent-
venn nicht mit großer Genauigkeit auf die stete Erneuerung der
d, der häufige Wechsel der Temperatur die Krankheit noch ver-
lich ist auch zu berücksichtigen, obwohl dieß allein natürlich nicht
kann, daß man im Allgemeinen nur zu sehr geneigt ist, jede
e Verschlimmerung oder unangenehme Complication einer solchen
hnlichen Behandlungsweise zuzuschreiben." Sehr vortheilhaft ist
ndeter Krankheit das tägliche Waschen des Halses mit kaltem W.,
geln, um neue Anfälle der Krankheit zu verhüten u. die Schleim-
Einfluß der Kälte abzuhärten": Bamberger. Bei der phleg-
ung dieser Theile empfiehlt Derselbe die Anwendung der Kälte
Methode, nur nicht bei schwächlichen, zu catarrhalischen Affectio-

71 *

:physkonie u. Gelbsucht in Folge einer anomalen Gicht
nach Nußhard.

Saepe saepius vidi veritatem aphorismi Bagliviani:
per mitescit in semicupio, ideo in doloris pertinacia
lles (us. op. II, 1759). Stokes hat oft gesehen, daß
im warmen Bade ganz wohl befand u. daß die Schmer=
e er es verlassen hatte. Bei einer epidemischen Kolik des
r, Knochen= u. Gelenkschmerzen, zuweilen auch mit Läh=
ien, Convulsionen verbunden war, suchte Hurham die
rdünnen: „Diluentia ergo propinanda sunt abunde,
ὕδωρ; neque enim aliud datur salium solvens, neque
aptum aliquid. At ex omnibus aequis laudo maxime
aut Spadensem: haec siquidem, principio praedita
m sales dissolvit optime, sed et crasin sanguinis firmat
orat." Bei chronischer Kolik empfahl Purcell das Ther=
ochen zu trinken. Ueber Eis=Gebrauch 551. Kaltes W.
les X, c. 1, Cratonis obs., Schenk obs. p. 363.
des Darmes oder unzureichende Thätigkeit desselben
astdarms (bei ungewöhnlichen Hindernissen, Größe u. Ver=
Verengerung u. s. w.) kann nur insofern ein Heilobject
, als diese Hindernisse dadurch entfernt oder vermindert u.
tion u. Muskelthätigkeit der Darmwände gehoben werden
glich in häufigen Fällen durch Kaltw.kuren (645), Trinken
kalte Klystiere (559), kalte (622) oder warme (623) Um=
3), Seebäder, Eisen=W. (749, 767), vielleicht auch durch
en wenigstens für den augenblicklichen Erfolg durch abfüh=
06) diese Thätigkeit zu steigern. Am häufigsten werden
c., N. s. oder M. s., oft mit Eisen verbunden gereicht, in
kes Abführen als Säfteentziehung erwünscht ist (in Fiebern,
kleinen Gaben wo eine geringe Säfteentziehung kurze oder
werden soll oder wo der häufig angewandte Reiz des M.=
zum Darmkanal hinlocken, die Blutmasse des Unterleibs
rauch vermindern, die Venenfülle heben, den Umlauf des

ildet oft das hervorragendste Symptom in sehr verschieden=
. kann nicht immer auf eine bestimmte Grundursache zu=
weniger auf dieselbe Weise balneologisch behandelt werden.
eiskaltem W. oder Eispillen bei Magen=Entzündungen u.
pathischem Erbrechen, kühler, später auch kalter Umschläge
ist allgemein bekannt. Stoll sagt: In vomitu hysterico
ne et interne. Portal heilte Einen, dem immer 2 St.
Grimmdarm so aufblähte, daß Erbrechen entstand, durch kalte
fand bei einem hartnäckigen Erbrechen von kalten Ueber=
n Bade Hülfe (Canstatt's Jahresber. üb. 1852). Jemand
Erbrechen mit Kopfcongestionen litt, blieb seit 8 Jahren zum
erschont, als er methodisch abgerieben wurde, Sitzbäder nahm
auf eine fabelhafte Eßlust u. Digestion ein u. er wurde, ei=
genommen, geheilt. Vgl. 550, 645. Nach Fleury hat das
es Revulsivum eine ihm ganz eigenthümliche Wirkung auf
entlich auf das Erbrechen. Dasselbe befreite eine Schwangere
em sehr hartnäckigen Vomitus. Beim Erbrechen der Schwan=
zu Kronthal in einzelnen Fällen erfolglos (Küster).
natio eines 50jährigen heilte durch Borszecker W.
Schluchzen eines Bauers heilte bei vielem Trinken der
re (Lebrun). Heilung eines nach Tertiana gebliebenen
eles W.trinken (Riverii opp. m. 1669).

em vorsichtigen Gebrauche der mildern Quellen in Karlsbad
ıer Vorbereitung sehr großen Nutzen gesehen. Es gilt dies
n, wo Verengerungen des Durchgangs durch Verknöcherungen
ı des Herzens stattfinden, es versteht sich aber, daß bei einem
ɔe solcher Uebel überhaupt, oder bei Verdacht von Abzehrung
neurysmen der großen Schlagadern, durchaus nicht an die
rlsbader W. zu denken sei.": Kreyßig. Bei organischen Feh-
ɛr der großen Arterien, wo schon eine Abänderung der Blut-
ist, bewirkt Karlsbad (auch Marienbad, jedoch scheint es in
n wenigen Tagen ein großes Anschwellen der Füße oder auch
. Vgl. Teplitz.
sen, was vom Blute angeregt wird, empfahl Etmüller
n casu nihil excellentius, nihil validius reperi quam acidu-

0*), 428, 879 (SH), 644 (kaltes W.), 663 (W.dampf), 772
(Schwefel-W.)
, eine Funktionsstörung, welche durch sehr verschiedenartige
spirations- oder Circulationsorgane, selbst, wie man glaubt,
irrung der Nerventhätigkeit hervorgerufen werden kann, ver-
rsächlichen Begründung entsprechende Behandlung. In einigen
. anwendbar. „Kaltes Waschen der Brust u. kaltes Baden"
ıben sich in den Intervallen sehr bewährt, indem hierdurch
gegen die Einwirkung der Kälte — eine der häufigsten, den
Ursachen — abgestumpft wird." Später räth er Tropfbäder,
erbste Seebäder, im Winter und Frühling Sturzbäder an.
wenn man vorher jede entzündliche Complication durch eine
ȝ entfernt u. den Körper gehörig darauf vorbereitet hat, nichts
von anhaltenderem günstigerm Erfolge, als eben dieses. „Das-
noch die Billigung von Caelius Aurelian, Floyer,
ar, Ryan, Bree u. Hufeland für sich." Ich füge noch
Dieser geistreiche Arzt spendet dem 8—10° warmen kräftig auf-
ıde in derartigen Fällen viel Lob. Die schreckliche Vermeh-
h weicht nach ihm in wenigen Secunden dem Gefühle der
chaglichkeit. Die Dauer, einige Secunden bis 2 Minuten, rich-
Eintritt der Reaktion. Einer, dessen Asthma immer im Juni
ıte, bedient sich seit 6 Jahren jährlich der Douche dagegen,
kheit auf 3—4 leichte Anfälle beschränkt bleibt. Ein junger
bare Lungen- oder Herzkrankheit verlor in 2 Monaten durch
ein Asthma. Anwendung der Douche aus einer Spritze aufs
iß (Meine Entdeck. ꝛc. I, 1854).
r heilen, erleichtern wenigstens oft das nervöse Asthma, wenn
en das Athmen ganz gut ist. „Es ist nicht das Emphysema,
u. die Seeluft geheilt wird, es ist die Empfindlichkeit der
s u. die so schnell sich zeigenden Catarrhi bronchiorum, die
ie Anfälle dadurch sowohl in Zahl als in Heftigkeit vermindern

M.Qu. Englands gebührt für asthmatische Kranke denen zu
mington und bei gleichzeitiger Complication mit Gicht denen
h der Vorzug. J. Clark bemerkt sehr richtig, daß in den
thma von chronischer Irritation der Bronchialschleimhaut, oder
den Digestionsorganen, oder von einem krankhaften Zustande
wird, die warmen M.Wr oft sehr wohlthätig wirken. Ems,
, Cauterets u. Montd'or werden in dieser Beziehung auf dem
ühmt. Eine große Schwierigkeit liegt indeß darin, daß das
Lage einiger dieser Oerter manchen Asthmatischen nicht zusa-

lantur simul monet." (Tralles us. op, III). „Saepenumero rias omnesque fluxus alios inveteratos, tum etiam incipiennos tumores, flatuosam melancholiam, innumerosque alios ica curari potuerunt horum (Eisensäuerlinge) usu persanander cons. 27, s. 2. Vgl. Einleit. 753. Zahlreiche Beobach-)eibler Solchen, die wegen chronischer Diarrhö nach Marien- zusagen, sie würden in den ersten 3—4 Tagen beim Gebrauche er Ausleerungen haben als vorher, vielleicht gar an Ver- ıach aber wieder vermehrte Abgänge, aber von anderer Art einträten. Chronische Diarrh. mit Entkräftung u. Abmage- Magenschmerzen u. höchst lästigem Stuhldrange durch Eger)ppolzer. Cf. Doeringii D. de aneur., dysent. et aq. ıi Observ. chir. cent. 3, 1614; Deodati de dysent. ı dys. epist. 3. ext. cent. I. epist. Hildani, 1616.

eiten der Leber und Milz.

Douchen) 610, (Schwefelw.) 884, Anschwellung (Jodw.) 908, n) 550, Kaltw. 645, Dampfbad 663, Säuerlinge*), Leber- S.) 752, Hepatitis 1053, 1057, Gallensteine 1041. Ueber ie s. Karlsbad.

, daß der Raum zu weitern Entwicklungen u. für eine große :schränke mich daher auf ein paar Fälle.

:iger, seit 11 J. an Leber-Verhärtung u. Vergrößerung mit :lbsucht, höchstgesteigerter Hypochondrie, völliger Unthätigkeit n völlig abgemagert mit lederartig braungelber Haut, wurde jerm aber vergeblichem Gebrauche von Karlsbad mit kaltem em Uebergängen mit Schwitzen, Vollbädern, Douchen) von nach fast 8 Monaten verließ er Elgersburg völlig gesund u. 13 Jahre.

iger mit Hang zu Trübsinn u. Mangel an Willenskraft mit ßerung der Leber u. habitueller Verstopfung der hartnäckigsten e Wiesenqu. zu Franzensbad volle Heilung (Monogr. über d.

:hen) 610, (Eisen-W.) 752, (Schwefel-W.) 884, (Jod-W.) 908.

heiten der Harn- und Geschlechtsorgane.

Lithiasis u. Albuminurie 1061, Nephritis 1053.

: s. Lithiasis, Katarrh 1059, Hämorrhoiden 884, Lähmung des Urins. Tulpius heilte ein vermeintliches Blasengeschwür . II. 53). Vgl. Oeynhausen.

" Oertliche Anwendung des kalten Ws als Aufschlag oder r Umständen der des warmen Ws in der acuten Form vor- : allgemeinen Bädern zu verbinden sein. In chronischen Fällen :ach den vorhandenen Zuständen. Kehrte die Harnverhaltung nahm die Ischurie einen mehr chronischen Charakter an, so hat der Harnverhaltung, die in Folge eines blennorrhoischen Zu-

---

huc pertinent quae desperatos icteros interdum curant; Conf. . 2. Pharmac. rat., cum hae ipsae post icterum relictam huscrasiam et viscerum atoniam, praesertim si diuturnior fuerit, tituant (Etmuller). Acidulae Ictericos prognostico relictos ısque ad miraculum sanant, quanquam et hae praelarga epotae, quatenus vasa omnia permeant, etiam ductus heantumvis occlusos aperiant (Willis).

das Asthma der Pferde stehen, so ist doch jene Bemerkung von :achtung werth.
edes Jahr zu Luchon fremde Pferde, die entweder an Dampf oder mit der Rehe (rheumatischer Steifheit) oder mit Ge= behaftet sind. Man führt sie zweimal täglich an einen Ab= t.W. zur Tränke, u. nur selten, sagt Barrié erlangen diese Gesundheit oder wenigstens eine sichtbare Erleichterung, wenn 4 Wochen fortfährt (Patissier Manuel, 147). Monheim ath, wie zu Aachen engbrüstigen (am sogenannten Dampf lei= t.W. mit vortrefflichem Erfolge innerlich gereicht werde. Bath saurem, arm an kohlens. Kalk; Aachen hat nur eine mäßige Der Kalkgehalt von Luchon ist sehr klein. In allen dreien ist vielleicht S das wirksamste Prinzip *).
)sem.

heiten der Verdauungsorgane.

granulosa 1056, Gastritis u. Enteritis 1053, Chronische En= nblutung 1050, Magenerweichung 1063, Magenkatarrh 1059, 3 932.

)er Magenkatarrh. „Bei sehr chronischem Verlaufe beför= der Seebäder oft wesentlich die Heilung. In veralteten Fällen K.W.Behandlung entschiedene Wirkung. Die Erfolge, deren sich dere Hydrotherapeuten eben bei dieser Krankheitsform mit Recht die Erfahrung begründet“: H. Bamberger. Unter dem Namen atarrh werden gewiß sehr verschiedene, der Diagnose nur sehr unvoll= Zustände u. Vorgänge zusammengeworfen u. es ist darum viel ge= ; allgemeinen Indikationen zu handeln als sich auf die Lobprei= Wässer zu sehr zu verlassen, zumal nicht bloß die Diagnose an zu leiden pflegt, sondern wir sogar den Wirkungskreis mehrerer gentien der M.W. (z. B. des Kochsalzes u. kohlensauren Natrons) Magen noch lange nicht gehörig kennen. Man gibt darum auung chronischer Art ohne offenbare Desorganisation nach Um=

---

beim Asthma der Pferde, sondern auch bei andern Thier= ten hat sich der Gebrauch der M.W., wie schon aus dem an= Citate zu ersehen ist, erfolgreich bewiesen. Während in einem sogenannte Fäule der Schafe (wassersüchtige Cacherie) sehr ver= r, trieb man in der Gemeinde Herkeskyll die Schafe an einen zur Tränke; es wurde von ihnen keines krank (Göbel). t Hoerd hat viele Heilungen der Rehe der Pferde, durch den Gebrauch des Würtemberger Wildbades erzielt; auch heilte er härtungen der Sehnenscheiden, Hautausschläge u. andere Uebel re (Peez, Wiesbaden). An die Wirksamkeit der Aachener u. r W. bei Drüsengeschwülsten eines Füllens (als Getränk) oder it der Pferde nach Erkältung (als Uebergießung), oder bei Geschwülsten der Beine verschiedener Hausthiere erinnerte Mon= egen das Hinken u. die Gelenkauftreibungen der Pferde ist das selben im Flusse ein bekanntes Mittel. Seebäder sind aber nach l's, eines Pferdehändlers Erfahrung noch vorzüglicher. In 8 schwanden auf den Gebrauch langer Seebäder bei Nizza Auftrei= ller Gelenke, Fußwurzel, Hydarthrosen, Quetschungen u. dgl. ie Hydroth. 169). Zu Bath hat man eigene Thierbäder. ato hatte die Idee von Thier=Bädern.

Symptom von Krankheiten der Verdauungswege ausmacht, beschränkten Lebensthätigkeit jener Organe, u. des damit Gemüthszustandes eintritt. In solchen Fällen habe ich rauch der Karlsbader W. mit der Rückkehr der Gesundheit hen sehen." Kreyßig.

Schon Smith (s. Schwerdtner's Med. vere univ. :fahrung den Ammen zur Vermehrung der Milch das W.= nds. An Menge der Milch mögen diese Ammen gewonnen mehr Nährstoffe dem Kinde zufließen, ist zu bezweifeln. ß die Milch? S. 813. Von einem salzigen S.=W. bei esio=W.) erzählte Fantoni (1738): „Solent multi sponte adire, inprimis mulierculae, quas alendae proli lac de- ›pe exemplis edoctae triduo accurrunt ad Fanum, opem ›io fidemque implorant; aquam modice bibunt, et ple- rantur, non multo post revocatum lac ad mammas vel festivae ostentant." Ob das Weißlichwerden dieses Ws weißlicher Anflug am Felsen der Qu., wovon Fantoni auben der Leute etwas beigetragen hat?
›e 1059.
ıe 1083, Mastitis 1057. Gutartige Verhärtung, Einflusse einer scrofulösen Dyskrasie oder einer Funktions= eschlechtstheile stehend, soll zu Kreuznach nicht selten zertheilt :führt werden. Mit Vortheil lassen sich hier auch Aufschläge olw. anwenden. Geschwüre 1079.
:ankheiten. Entzündung 1057, Wassersucht 1062, Ver= ei Oophoritis sind laue Sitzbäder oder lauwarme Allgemein= ert der Reizzustand fort, so empfehlen Boivin u. Dugès der. Auch lauwarme mit künstlicher oder natürlicher Mut= z= u. Vollbäder können bei chronischer Oophoritis passen.
eschwülste. Vgl. 609.
ier mit Ausschluß von Eierstockswassersucht u. =krebs u. sten über diejenigen halbweichen Geschwülsten, deren ıeisten Fällen nur mit größerer oder geringerer Wahr= kennen ist, einige Bemerkungen gemacht werden, die ılls zwar nicht die Entscheidung allein bestimmen sollen, hne Nutzen sein möchten. Eine Ovarialgeschwulst kann :ntzündung sowohl als von Produktionen mancherlei Art

rühmt werden für die Behandlung der in Frage ste= ten (Eierstocksgeschwülste) die jod= u. bromhaltigen Bä= ch, Reichenhall, Krankenheil u. s. w. Wir wollen es Abrede stellen, daß der Gebrauch dieser Bäder in ein= sofern wohlthätig wirkte, als die Vergrößerung der Ge= nige Zeit hintangehalten wurde; nie aber haben wir es durch sie, wie von vielen Seiten behauptet wird, eine nerung des Tumors bewirkt, oder derselbe gar zum Ver= cht wurde, ja es sind uns sogar mehrere Fälle bekannt, eschwülste noch während des Gebrauches der Bäder eine größerung zeigten u. die Kranken kurze Zeit nach ihrer Leiden erlagen, welches durch den Badgebrauch vielleicht immert wurde, daß der höhere Temperaturgrad der zum

:physkonie u. Gelbsucht in Folge einer anomalen Gicht
nach Nußhard.

Saepe saepius vidi veritatem aphorismi Bagliviani:
per mitescit in semicupio, ideo in doloris pertinacia
lles (us. op. II, 1759). Stokes hat oft gesehen, daß
im warmen Bade ganz wohl befand u. daß die Schmer-
e er es verlassen hatte. Bei einer epidemischen Kolik des
r, Knochen- u. Gelenkschmerzen, zuweilen auch mit Läh-
ien, Convulsionen verbunden war, suchte Huxham die
rdünnen: „Diluentia ergo propinanda sunt abunde,
ὕδωρ; neque enim aliud datur salium solvens, neque
aptum aliquid. At ex omnibus aequis laudo maxime
aut Spadensem: haec siquidem, principio praedita
m sales dissolvit optime, sed et crasin sanguinis firmat
orat.“ Bei chronischer Kolik empfahl Purcell das Ther-
ochen zu trinken. Ueber Eis-Gebrauch 551. Kaltes W.
les X, c. 1, Cratonis obs., Schenk obs. p. 363.
des Darmes oder unzureichende Thätigkeit desselben
astdarms (bei ungewöhnlichen Hindernissen, Größe u. Ver-
Verengerung u. s. w.) kann nur insofern ein Heilobject
, als diese Hindernisse dadurch entfernt oder vermindert u.
tion u. Muskelthätigkeit der Darmwände gehoben werden
lich in häufigen Fällen durch Kaltw.kuren (645), Trinken
kalte Klystiere (559), kalte (622) oder warme (623) Um-
3), Seebäder, Eisen-W. (749, 767), vielleicht auch durch
en wenigstens für den augenblicklichen Erfolg durch abfüh-
06) diese Thätigkeit zu steigern. Am häufigsten werden
c., N. s. oder M. s., oft mit Eisen verbunden gereicht, in
kes Abführen als Säfteentziehung erwünscht ist (in Fiebern,
kleinen Gaben wo eine geringe Säfteentziehung kurze oder
werden soll oder wo der häufig angewandte Reiz des M.-
zum Darmkanal hinlocken, die Blutmasse des Unterleibs
rauch vermindern, die Venenfülle heben, den Umlauf des

ildet oft das hervorragendste Symptom in sehr verschieden-
. kann nicht immer auf eine bestimmte Grundursache zu-
veniger auf dieselbe Weise balneologisch behandelt werden.
eiskaltem W. oder Eispillen bei Magen-Entzündungen u.
npathischem Erbrechen, kühler, später auch kalter Umschläge
ist allgemein bekannt. Stoll sagt: In vomitu hysterico
ne et interne. Portal heilte Einen, dem immer 2 St.
Grimmbarm so aufblähte, daß Erbrechen entstand, durch kalte
fand bei einem hartnäckigen Erbrechen von kalten Ueber-
n Bade Hülfe (Canstatt's Jahresber. üb. 1852). Jemand
Erbrechen mit Kopfcongestionen litt, blieb seit 8 Jahren zum
rschont, als er methodisch abgerieben wurde, Sitzbäder nahm
auf eine fabelhafte Eßlust u. Digestion ein u. er wurde, ei-
genommen, geheilt. Vgl. 550, 645. Nach Fleury hat das
es Revulsivum eine ihm ganz eigenthümliche Wirkung auf
entlich auf das Erbrechen. Dasselbe befreite eine Schwangere
em sehr hartnäckigen Vomitus. Beim Erbrechen der Schwan-
zu Kronthal in einzelnen Fällen erfolglos (Küster).
natio eines 50jährigen heilte durch Vorszecker W.
Schluchzen eines Bauers heilte bei vielem Trinken der
re (Lebrun). Heilung eines nach Tertiana gebliebenen
eles W.trinken (Riverii opp. m. 1669).

auf dem andauernden Reize nicht fester Ergüsse, die zur Ein-
ion eines kräftigen Reizes bedürfen, so können kurze kalte
aber kalte Douchen die Heilung vermitteln. „Als geeigneteste
den Gebrauch der kalten Douche stellt sich die atonische Auf-
sgewebes, die mit derselben einhergehende Metrorrhagie u.
ür diese Krankheitsform gilt es, meiner Erfahrung nach, kein
ger wirkendes Mittel, als das erwähnte, nach dessen zwei- bis
che wir oft sehr beträchtliche Erweichungen u. Monate lang
agien vollkommen schwinden sahen. Anderweitige, für die
ete Krankheitsformen sind die chronische Anschoppung der Ge-
acutem Charakter, viele Formen congestiver u. traumatischer
hronischer Geschwürsbildung.... Insbesondere ist bei Metror-
rmessen, ob die rasche Unterdrückung derselben auf die übrigen
theilig zurückwirken werde, was insbesondere dann der Fall
Entzündung eines Theiles vorhanden ist, welche durch die ein-
gie gemäßigt werde.": Kiwisch (Klin. Vortr. 1845, 52).
ist eines der vortrefflichsten u. einfachsten Mittel in jenen For-
, die mit Auflockerung u. Erschlaffung des Uterusgewebes,
se, Neigung zur Hämorrhagie u. profusem Ausflusse vorhan-
mit Beharrlichkeit 2—3 mal des Tages durch 10—20 Min.
ehrere Wochen in Gebrauch gezogen u. nur zur Catamenialzeit
Nie sahen wir bei dieser Vorsicht irgend einen Nachtheil aus
brauch der kalten Douche entstehen.... Selbst bei subacutem
tion wandten wir die kalte Douche mit dem besten Erfolge an."
lten aufsteigenden Douchen, kurz u. häufig angewandt, führen
unangenehmes Jucken herbei (Boullay). Ueber die auf-
i Weißfluß s. Busch's Aufsatz in Neue Zeitschr. f. Geburtsk.
g einer nach dem Wochenbette zurückgebliebenen starken Uterus-
wohl mehr Exsudat als Hypertrophie: Rf.) durch Einwicklun-
er, Injectionen, Klystiere in 4 Wochen: Schmitz (Verh. d.
7).

ur bietet noch andere Hülfsmittel, sie kann das Blut durch
liche Einwirkung der Kälte ohne Bewegung aus dem Uterus
gar dauernd verdrängen, u. sie kann durch kurze kräftige
auf die Peripherie das Blut ableiten (609, 610). Nach Boullay,
irkungen trefflich zu benutzen weiß, widersteht die allgemeine
terhals beschränkte Uterus-Congestion mit ihren Folgen nicht
en Hydriatrik; zuweilen wird die von der Congestion bewirkte
s gleichzeitig geheilt.

tzung in die Scheide ist, wenn das W. wärmer als die innere
immer ein Reizmittel, welches Congestion erregt; Wärme, Blut-
Scheide u. des Uterus werden dadurch gesteigert; dies gibt
ung von Schwere, Vollheit u. durch ein bisweilen bis zu den
usgedehntes Hitzegefühl zu erkennen; dazu gesellt sich wohl ein
schwellung der Brüste u. der Lymphgefäße, die gegen die Achsel
rung des menstrualen Blutflusses. Daraus ist zu entnehmen,
e oft bei schon congestionirtem Uterus gefährlich werden kann.
n Fall, wo eine zu heiße Douche von 10 Min. einige Symptome
Peritonitis hervorrief u. de Laurès einen Fall von organi-
s Mutterhalses, wobei die Vaginaldouche zu La Motte strah-
m Bauche veranlaßte. Manche Badeärzte haben darum die
che verworfen, statt sie zu überwachen; wohl mit Unrecht, denn
nnen ist, daß jede momentane Steigerung einer Congestion die
nden mit sich führt, so sicher ist es doch, daß viele chronische
das Ueberführen in einen acutern Zustand heilungsfähig wer-
r gibt aber schon eine Douche, deren Wärme etwas geringer

lantur simul monet." (Tralles us. op, III). „Saepenumero
rias omnesque fluxus alios inveteratos, tum etiam incipien-
nos tumores, flatuosam melancholiam, innumerosque alios
ica curari potuerunt horum (Eisensäuerlinge) usu persana-
ı nder cons. 27, s. 2. Vgl. Einleit. 753. Zahlreiche Beobach-
)eibler Solchen, die wegen chronischer Diarrhö nach Marien-
zusagen, sie würden in den ersten 3—4 Tagen beim Gebrauche
er Ausleerungen haben als vorher, vielleicht gar an Ver-
ıach aber wieder vermehrte Abgänge, aber von anderer Art
eintraten. Chronische Diarrh. mit Entkräftung u. Abmage-
Magenschmerzen u. höchst lästigem Stuhldrange durch Eger
)ppolzer. Cf. Doeringii D. de aneur., dysent. et aq.
ıi Observ. chir. cent. 3, 1614; Deodati de dysent.
ı dys. epist. 3. ext. cent. I. epist. Hildani, 1616.

eiten der Leber und Milz.

Douchen) 610, (Schwefelw.) 884, Anschwellung (Jodw.) 908,
n) 550, Kaltw. 645, Dampfbad 663, Säuerlinge*), Leber-
B.) 752, Hepatitis 1053, 1057, Gallensteine 1041. Ueber
ie s. Karlsbad.

, daß der Raum zu weitern Entwicklungen u. für eine große
:schränke mich daher auf ein paar Fälle.

:iger, seit 11 J. an Leber-Verhärtung u. Vergrößerung mit
:lbsucht, höchstgesteigerter Hypochondrie, völliger Unthätigkeit
n völlig abgemagert mit leberartig braungelber Haut, wurde
verm aber vergeblichem Gebrauche von Karlsbad mit kaltem
,em Uebergängen mit Schwitzen, Vollbädern, Douchen) von
nach fast 8 Monaten verließ er Elgersburg völlig gesund u.
13 Jahre.

iger mit Hang zu Trübsinn u. Mangel an Willenskraft mit
ßerung der Leber u. habitueller Verstopfung der hartnäckigsten
e Wiesenqu. zu Franzensbad volle Heilung (Monogr. über d.

hen) 610, (Eisen-W.) 752, (Schwefel-W.) 884, (Jod-W.) 908.

heiten der Harn- und Geschlechtsorgane.

Lithiasis u. Albuminurie 1061, Nephritis 1053.
: s. Lithiasis, Katarrh 1059, Hämorrhoiden 884, Lähmung
des Urins. Tulpius heilte ein vermeintliches Blasengeschwür
. II, 53). Vgl. Oeynhausen.
" Oertliche Anwendung des kalten Ws als Aufschlag oder
r Umständen der des warmen Ws in der acuten Form vor-
: allgemeinen Bädern zu verbinden sein. In chronischen Fällen
.ach den vorhandenen Zuständen. Kehrte die Harnverhaltung
ıahm die Ischurie einen mehr chronischen Charakter an, so hat
der Harnverhaltung, die in Folge eines blennorrhoischen Zu-

---

huc pertinent quae desperatos icteros interdum curant; Conf.
. 2. Pharmac. rat., cum hac ipsae post icterum relictam hu-
scrasiam et viscerum atoniam, praesertim si diuturnior fuerit,
tituant (Etmuller). Acidulae Ictericos prognostico relictos
ısque ad miraculum sanant, quanquam et hae praelarga
epotae, quatenus vasa omnia permeant, etiam ductus he-
antumvis occlusos aperiant (Willis).

St. dauernd, selten Douchen auf entfernte Stellen, u. läßt W. trinken u. daraus Bäder nehmen. So heilt er zwar lang- früher, obschon er einen niederen Grad von Aufregung für gut hält.
phie des Uterus.
r sah Geschwülste der Ovarien u. des Uterus, durch deren varicöse Ausdehnungen am Unterschenkel sich bildeten, welche arthritischer Disposition in chronische Geschwüre übergingen, von Wiesbaden verschwinden, u. jene äußeren Geschwüre hei-, daß eine schon sehr lang bestandene krankhafte Vergrösserung Gewebes des Uterus (mit Obstruktion, Schenkelödem, Schmerz en Brüsten) durch dieselben Mittel auf den möglichsten Grad gebracht, u. einige Monate später lediglich in Folge des noch lusses jener geheilt wurde. „Kranke dieser Art" sagt Richter hie u. gutartigen Verhärtung des Uterus „müssen in der Re- Wiesbaden besuchen, u. können zufrieden sein, wenn beim er- selben Spuren der Besserung bemerkbar werden." Ueber eine tung des Mutterhalses, mit Pyrmonter Salzw. u. der aufstei- handelt s. Hufeland's Journ. 1827. St. 5. Vgl. Kreuz-

höe u. Menostasie. Mehrere Fälle von Amenorrhöe wurden ß mit Sitzbädern behandelt, anfangs mit lauen, später mit Morgens u. Abends ½ Stunde dauerten. Gewöhnlich entstand rauche ein leichtes Brennen in der Regio hypogastrica, Ziehen ner oder beiden Leistengegenden, bisweilen auch leichte Diarrhöe, auch entzündliche Anschwellung der Genitalien u. oberflächliche 4 bis 5wöchentlichem Gebrauche erschienen jedesmal die, mei- länger ausgebliebenen Menses u. mit ihnen die Gesundheit. aren die Fälle, wo zwar Molimina, aber noch nie Blutfluß doch auch in zwei solcher Fälle, trat das Monatliche ein (Oesterr.

vidimus quibusdam aegris menstruas purgationes in tertio profluere incepisse, quae per longum tempus antea deli- Polyalth.). Aquae thermales multae reperiuntur, quae provo- sunt aquae Patavinae calidae, aquae Lucenses, quas non us sum, mirifice provocare retentos menses; Aquarianae r. Mercurialis tract. 1601).
rrhöe. Scanzoni: „Ungeachtet allgemein behauptet wird, tgesetzter Eisengebrauch eine stärkere Congestion zu den Becken- nnen wir doch mit voller Zuversicht behaupten, daß wir eine des Gebrauches der Eisenmittel, der eisenhaltigen M.W., der er nie beobachtet haben, ja daß uns im Gegentheile eine nam- obachtungen zu Gebote steht, wo anämische, mit congestiver tete Frauen einzig u. allein durch die genannten Mittel voll- wurden." In einigen hartnäckigen Fällen brachten längere de Heilung. Vgl. 613, 647, 1083.
barkeit, die Folge u. Symptom sehr verschiedener krankhafter weiblichen Genitalien (Unwegsamkeit durch Schleim, Ge- vegetative Unthätigkeit der Ovarien, u. dgl.) sein kann, for- die Resorption befördernde M.W., bald kochsalzige, zertheilende ation anregende, hier die Anwendung eisenhaltiger, die ganze tützender W. (S. 770), dort den Gebrauch anderer Quellen. anche Br. in dem Rufe gestanden, die Unfruchtbarkeit zu heben, ine schwache Chloride, die kochsalzige Chalypside von Forges ch die 18 Jahre kinderlos gebliebene Anna von Oesterreich den XIV. gebar), die von der Kurfürstin Adelheid (1659) mit enutzte Qu. zu Heilbrunn, Bourbon-Lancy, wonach Katharina

Symptom von Krankheiten der Verdauungswege ausmacht, beschränkten Lebensthätigkeit jener Organe, u. des damit Gemüthszustandes eintritt. In solchen Fällen habe ich rauch der Karlsbader W. mit der Rückkehr der Gesundheit :hen sehen." Kreysig.

Schon Smith (s. Schwerdtner's Med. vere univ. :fahrung den Ammen zur Vermehrung der Milch das W.= nds. An Menge der Milch mögen diese Ammen gewonnen mehr Nährstoffe dem Kinde zufließen, ist zu bezweifeln. .ß die Milch? S. 813. Von einem salzigen S.=W. bei esio=W.) erzählte Fantoni (1738): „Solent multi sponte adire, inprimis mulierculae, quas alendae proli lac de- ›pe exemplis edoctae triduo accurrunt ad Fanum, opem ;io fidemque implorant; aquam modice bibunt, et ple- rantur, non multo post revocatum lac ad mammas vel festivae ostentant." Ob das Weißlichwerden dieses Ws ı weißlicher Anflug am Felsen der Qu., wovon Fantoni auben der Leute etwas beigetragen hat?

)e 1059.

ıe 1083, Mastitis 1057. Gutartige Verhärtung, ı Einflusse einer scrofulösen Dyskrasie oder einer Funktions=)eschlechtstheile stehend, soll zu Kreuznach nicht selten zertheilt :führt werden. Mit Vortheil lassen sich hier auch Aufschläge olw. anwenden. Geschwüre 1079.

:ankheiten. Entzündung 1057, Wassersucht 1062, Ver= ei Oophoritis sind laue Sitzbäder oder lauwarme Allgemein= ıert der Reizzustand fort, so empfehlen Boivin u. Dugès der. Auch lauwarme mit künstlicher oder natürlicher Mut= z= u. Vollbäder können bei chronischer Oophoritis passen.

eschwülste. Vgl. 609.

ier mit Ausschluß von Eierstockswassersucht u. =krebs u. sten über diejenigen halbweichen Geschwülsten, deren ıeisten Fällen nur mit größerer oder geringerer Wahr= :kennen ist, einige Bemerkungen gemacht werden, die ılls zwar nicht die Entscheidung allein bestimmen sollen, hne Nutzen sein möchten. Eine Ovarialgeschwulst kann :ntzündung sowohl als von Produktionen mancherlei Art

rühmt werden für die Behandlung der in Frage ste= ten (Eierstocksgeschwülste) die jod= u. bromhaltigen Bä= ch, Reichenhall, Krankenheil u. s. w. Wir wollen es ı Abrede stellen, daß der Gebrauch dieser Bäder in ein= sofern wohlthätig wirkte, als die Vergrößerung der Ge= nige Zeit hintangehalten wurde; nie aber haben wir es durch sie, wie von vielen Seiten behauptet wird, eine :nerung des Tumors bewirkt, oder derselbe gar zum Ver= cht wurde, ja es sind uns sogar mehrere Fälle bekannt, eschwülste noch während des Gebrauches der Bäder eine größerung zeigten u. die Kranken kurze Zeit nach ihrer Leiden erlagen, welches durch den Badgebrauch vielleicht immert wurde, daß der höhere Temperaturgrad der zum

törungen beim Gebären. Kilian empfiehlt zur He-
ehen, außer dem warmen Vollbade oder dem Sitzbade als
ie eiskalten Einwicklungen des ganzen Körpers oder in leich-
Unterleibs mit gleichzeitigem reichlichem Trinken von kaltem
trocknen oder nassen Abreibungen, um die Hautthätigkeit
eine glückliche Rückwirkung auf das Gebärorgan zu erlan-
gen darüber sind zwar nicht zahlreich aber sehr aufmunternd
. S. Rhein. Monatsschr. 1848.
gel vor dem natürlichen Geburtstermine. Ueber das Er-
irt durch die warme Uterindouche war schon (S. 561) die
diese Methode in 2 Fällen sicher, bequem u. unschädlich. Es
douscht. Auch Kilian theilte 2 Fälle mit (Rhein. Monats-
ieß das W. bis 40° warm einpumpen (Rhein. Monatsschr.
trat am 9. Tage ein; in einem Falle, den Harting be-
iersprітze als Doucheapparat benutzt wurde, am 25. Scan-
lle 10 Tage lang, nicht weniger als 65mal die Douche anle-
dies unzureichend um die Geburt einzuleiten. Er nimmt
43,7° Wärme u. läßt 2—3stdl. 10—15 Min. lang douschen.
n schon nach 3—4 Injektionen die Einleitungen zu den We-
gen erfolgt die Geburt. Haffter war nach vorausgeschickten
mit lauwarmen Einspritzungen „an den Muttermund"
. Ztschr. 1854. H. 1. S. 103). Viguier u. A. nehmen auch
Injektionen. Vgl. Fälle in Monatsschr. f. Geburtsk. II, 314,
6, Diesterweg's Aufsatz in Schmidt's Jahrb. LXXII, 61.
üb. 1855. Krause die künstliche Frühgeb. 1855. Tropfer
armen oder kalten in den Uterus geleiteten Douche zur Entfer-
pen.

heiten der Knochen u. Gelenke.

tis, Erweichung 1064, scrofulöse Knochenkrankheiten 1067, Ca-
ter 889, Callus 1058, Atrophie 1081.
Die Knochen in der Nähe der Gelenke mit den umgebenden
Häuten sind häufiger der Gegenstand der Hydrotherapie als die
tücke, z. B. Neurosen 1085, Gelenkentzündung 1053, Wasser-
gichtische Gelenkkrankheiten: S. 665, 771, 772, Tumor
crofulöser Art. 621, 647; 856, 1068, Auftreibungen
Ankylosen: 593, 614, 647, Arthrokaken im Allgemeinen:
Lähmungen. In Bezug auf Ankylosen eines oder mehrerer Ge-
ry (508—533) mehrere Beobachtungen mit, welche den Nutzen
als vorbereitendes Mittel auf die mechanische Behandlung u.
it dieser anzuwendende Methode bei nicht allzu weit ausgedehnten
n. Pabst (Not. über Gelenkkrankh. 1856) bediente sich beson-
uren u. Ankylosen unter der sonst nöthigen Behandlung auch
ynhausen u. glaubt diesem einen Theil seiner glänzenden Erfolge
issen. Besonders wohlthätig wirkte das Bad bei Spondylarthro-
ch etwa 16 Bädern verschwand die Lähmung der Blase u.
ennten die Beine willkürlich bewegt werden; die Wirbelgeschwulst
. die Leiden des Instinaltractus besserten sich. Er ließ die Kin-
onnetschen Drathkorbe, der aber aus feinen Weiden geflochten
unter.
ungen. Es ist bekannt, daß bei frischen Verrenkungen das
Bad zur Erschlaffung der Muskeln, um die Einrenkung zu er-
ndt wird. Bei verschleppten Dislocationen der Gelenke sind Warm-
durch die Beförderung der Resorption des plastischen Ergusses als
ttel oder nach der Einrenkung nützlich gewesen. Eine Armlura-
Monate nach ihrem Entstehen auf keine Weise gehoben werden;

auf dem andauernden Reize nicht fester Ergüsse, die zur Ein-
ion eines kräftigen Reizes bedürfen, so können kurze kalte
aber kalte Douchen die Heilung vermitteln. „Als geeigneteste
den Gebrauch der kalten Douche stellt sich die atonische Auf-
sgewebes, die mit derselben einhergehende Metrorrhagie u.
ür diese Krankheitsform gilt es, meiner Erfahrung nach, kein
ger wirkendes Mittel, als das erwähnte, nach dessen zwei- bis
che wir oft sehr beträchtliche Erweichungen u. Monate lang
agien vollkommen schwinden sahen. Anderweitige, für die
ete Krankheitsformen sind die chronische Anschoppung der Ge-
acutem Charakter, viele Formen congestiver u. traumatischer
hronischer Geschwürsbildung.... Insbesondere ist bei Metror-
rmessen, ob die rasche Unterdrückung derselben auf die übrigen
theilig zurückwirken werde, was insbesondere dann der Fall
Entzündung eines Theiles vorhanden ist, welche durch die ein-
gie gemäßigt werde.": Kiwisch (Klin. Vortr. 1845, 52).
ist eines der vortrefflichsten u. einfachsten Mittel in jenen For-
, die mit Auflockerung u. Erschlaffung des Uterusgewebes,
se, Neigung zur Hämorrhagie u. profusem Ausflusse vorhan-
s mit Beharrlichkeit 2—3 mal des Tages durch 10—20 Min.
ehrere Wochen in Gebrauch gezogen u. nur zur Catamenialzeit
Nie sahen wir bei dieser Vorsicht irgend einen Nachtheil aus
brauch der kalten Douche entstehen.... Selbst bei subacutem
tion wandten wir die kalte Douche mit dem besten Erfolge an."
lten aufsteigenden Douchen, kurz u. häufig angewandt, führen
unangenehmes Jucken herbei (Boullay). Ueber die auf-
i Weißfluß s. Busch's Aufsatz in Neue Zeitschr. f. Geburtsk.
g einer nach dem Wochenbette zurückgebliebenen starken Uterus-
wohl mehr Exsudat als Hypertrophie: Rf.) durch Einwicklun-
er, Injectionen, Klystiere in 4 Wochen: Schmitz (Verh. d.
7).

ur bietet noch andere Hülfsmittel, sie kann das Blut durch
liche Einwirkung der Kälte ohne Bewegung aus dem Uterus
gar dauernd verdrängen, u. sie kann durch kurze kräftige
auf die Peripherie das Blut ableiten (609, 610). Nach Boullay,
irkungen trefflich zu benutzen weiß, widersteht die allgemeine
terhals beschränkte Uterus-Congestion mit ihren Folgen nicht
en Hydriatrik; zuweilen wird die von der Congestion bewirkte
s gleichzeitig geheilt.

tzung in die Scheide ist, wenn das W. wärmer als die innere
immer ein Reizmittel, welches Congestion erregt; Wärme, Blut-
Scheide u. des Uterus werden dadurch gesteigert; dies gibt
ung von Schwere, Vollheit u. durch ein bisweilen bis zu den
usgedehntes Hitzegefühl zu erkennen; dazu gesellt sich wohl ein
schwellung der Brüste u. der Lymphgefäße, die gegen die Achsel
rung des menstrualen Blutflusses. Daraus ist zu entnehmen,
e oft bei schon congestionirtem Uterus gefährlich werden kann.
n Fall, wo eine zu heiße Douche von 10 Min. einige Symptome
Peritonitis hervorrief u. de Laurès einen Fall von organi-
s Mutterhalses, wobei die Vaginaldouche zu La Motte strah-
m Bauche veranlaßte. Manche Badeärzte haben darum die
che verworfen, statt sie zu überwachen; wohl mit Unrecht, denn
nnen ist, daß jede momentane Steigerung einer Congestion die
nden mit sich führt, so sicher ist es doch, daß viele chronische
das Ueberführen in einen acutern Zustand heilungsfähig wer-
r gibt aber schon eine Douche, deren Wärme etwas geringer

nen. So nach Rayer. Falconer lobte Bath, Willan
ſt u. Moffat innerlich u. äußerlich, auch Seebäder. „Ich habe
‚daß einige ſehr hartnäckige Fälle von Lepra, Alphos u. Pſoria-
ite u. Croſt vollkommen geheilt wurden.“ Eine Lepra ſurina-
Wiesbaden gebeſſert (alle Wunden heilten bis auf einige kleine
aber bald folgten neue Geſchwüre, Kehlkopfsſchwindſucht u. der
:r aus Java Gekommener befand ſich noch im erſten Stadio der
)entliches Bad u. Saſſaparilldecoct brachten keine Beſſerung
3 Fälle, die zu Kreuznach mit Mutterlaugenbädern behandelt
: Engelmann. Eine Lepra taurica wurde damit nur wenig
weſtindiſchen Lepra einer Engländerin trat nach 40 Bädern ein
:i der oſtindiſchen Lepra einer Deutſchen wurde nur das Allge-
ſſert; die Bäder zu Wiesbaden hatten ihm vorher nichts genützt.
lephantiaſis der Griechen lobt William die Seebäder nach
er Kruſten durch einige warme Bäder mehrere Sommer hinter-
uchen; auf dieſe Weiſe hat er Mehrere radical geheilt. Schon
‚u Schwefelbädern, langem Baden u. zum Seebade. Vgl. 577,

'7.
. Man lobt ſehr das W. von Labeſſère zum Trinken. In einer
;alas finden ſich darüber zahlreiche Beobachtungen verzeichnet.
lagra Lugd. B. 1788) ſchrieb Folgendes über das Baden bei Pe-
nimiam in balneis fiduciam posuit Frapolli: interrogavi ipse
qui per longum jam temporis spatium balneis usi fuerant, et
:vamen se sentire, affirmabant. Quin et Medici Mediolanensis
am balnei virtutem confirmabant, et potius, ut voluntati ple-
uam recuperandae sanitatis spe haec balnea illis permitti,
alterum stadium morbus progressus fuerit, saepe non tantum
nea, verum etiam exasperant quandoque malum. Interim ta-
)que statu Balnea adhibenda esse, credit Frapolli. Monet
aliquando adeo deficere, ut balneo uti penitus nequeat aeger.
359.
olonica. Bäder, beſonders Dampfbäder werden oft gebraucht.
keinen Sommer damit Behaftete zu Karlsbad. In einem von
erzählten Falle wurde eine ſtillſtehende Plica zum Nutzen der
'arlsbad, wonach Teplitz folgte, zur Fortbildung angeregt; ſpäter
n ab.

Seebäder.

Die Wirkungen der Seebäder beruhen auf verſchiedenen
:n der Organismus im Meere oder am Meeresſtrande aus-
chon mit der Hinreiſe zum Seebade pflegt der Kurgaſt
ens relativ zu ſeinem Wohnorte, größern Luftdrucke ſich zu
Wenn dieſe Vermehrung der äußern Belaſtung u. der
Wände der Lungenzellen durch ihren allmäligen Eintritt
auffallende Folgen für die organiſche Mechanik hat, als
Steigerung des Luftdruckes in der Taucherglocke oder unter
, ſo iſt ihr doch eine wichtiger Einfluß auf das Befinden
hen. Wie S. 347 auseinandergeſetzt worden iſt, dürfen
ien ſtärkern Blutzufluß nach den innern Organen, wenig-

St. dauernd, selten Douchen auf entfernte Stellen, u. läßt W. trinken u. daraus Bäder nehmen. So heilt er zwar lang- früher, obschon er einen niederen Grad von Aufregung für gut hält.
phie des Uterus.
r sah Geschwülste der Ovarien u. des Uterus, durch deren varicöse Ausdehnungen am Unterschenkel sich bildeten, welche arthritischer Disposition in chronische Geschwüre übergingen, von Wiesbaden verschwinden, u. jene äußeren Geschwüre hei- , daß eine schon sehr lang bestandene krankhafte Vergrösserung Gewebes des Uterus (mit Obstruktion, Schenkelödem, Schmerz en Brüsten) durch dieselben Mittel auf den möglichsten Grad gebracht, u. einige Monate später lediglich in Folge des noch lusses jener geheilt wurde. „Kranke dieser Art" sagt Richter hie u. gutartigen Verhärtung des Uterus „müssen in der Re- Wiesbaden besuchen, u. können zufrieden sein, wenn beim er- selben Spuren der Besserung bemerkbar werden." Ueber eine tung des Mutterhalses, mit Pyrmonter Salzw. u. der aufstei- handelt s. Hufeland's Journ. 1827. St. 5. Vgl. Kreuz-

höe u. Menostasie. Mehrere Fälle von Amenorrhöe wurden ß mit Sitzbädern behandelt, anfangs mit lauen, später mit Morgens u. Abends ½ Stunde dauerten. Gewöhnlich entstand rauche ein leichtes Brennen in der Regio hypogastrica, Ziehen er oder beiden Leistengegenden, bisweilen auch leichte Diarrhöe, auch entzündliche Anschwellung der Genitalien u. oberflächliche 4 bis 5wöchentlichem Gebrauche erschienen jedesmal die, mei- länger ausgebliebenen Menses u. mit ihnen die Gesundheit. aren die Fälle, wo zwar Molimina, aber noch nie Blutfluß doch auch in zwei solcher Fälle, trat das Monatliche ein (Oesterr.

vidimus quibusdam aegris menstruas purgationes in tertio profluere incepisse, quae per longum tempus antea deli- Polyalth.). Aquae thermales multae reperiuntur, quae provo- sunt aquae Patavinae calidae, aquae Lucenses, quas non us sum, mirifice provocare retentos menses; Aquarianae r. Mercurialis tract. 1601).
rrhöe. Scanzoni: „Ungeachtet allgemein behauptet wird, tgesetzter Eisengebrauch eine stärkere Congestion zu den Becken- nnen wir doch mit voller Zuversicht behaupten, daß wir eine des Gebrauches der Eisenmittel, der eisenhaltigen M.W., der er nie beobachtet haben, ja daß uns im Gegentheile eine nam- obachtungen zu Gebote steht, wo anämische, mit congestiver stete Frauen einzig u. allein durch die genannten Mittel voll- wurden." In einigen hartnäckigen Fällen brachten längere de Heilung. Vgl. 613, 647, 1083.
barkeit, die Folge u. Symptom sehr verschiedener krankhafter weiblichen Genitalien (Unwegsamkeit durch Schleim, Ge- vegetative Unthätigkeit der Ovarien, u. dgl.) sein kann, for- die Resorption befördernde M.W., bald kochsalzige, zertheilende ation anregende, hier die Anwendung eisenhaltiger, die ganze tützender W. (S. 770), dort den Gebrauch anderer Quellen. anche Br. in dem Rufe gestanden, die Unfruchtbarkeit zu heben, ine schwache Chloride, die kochsalzige Chalypside von Forges ch die 18 Jahre kinderlos gebliebene Anna von Oesterreich den XIV. gebar), die von der Kurfürstin Adelheid (1659) mit enutzte Qu. zu Heilbrunn, Bourbon-Lancy, wonach Katharina

tes von CO^2 u. daher zur Erleichterung des Athemge-

ſt am Meere reiner als im Lande? Dies iſt eine vielfach die viele Nebenfragen in ſich enthält, welche wir einzeln n. Hält die Meeresluft mehr O als die des Feſtlandes? er freien Luft iſt nur ſehr ſchwachen Veränderungen aus- t gewöhnlich nur zwiſchen 20,9—21 Procenten. In hei- t er unter Umſtänden bis 20,3. Im Mittel fand ſich uft zu Paris 20,96 Vol. O; der Gehalt ſchwankt zwi- 20,999. Aehnlich verhielt es ſich zu Berlin u. zu Genf. zeigte in den zahlreichen Verſuchen faſt dieſelbe Zuſam- e Proben der vom mittelländiſchen oder vom atlantiſchen en Luft hatten mit wenigen Ausnahmen dieſelbe Miſchung zwei Proben von der Rhede zu Toulon blieben ſogar un- m, was für Paris galt; noch tiefer war der O-Gehalt die im Hafen von Algier aufgefangen worden waren, lehren die neueſten Verſuche von Regnault. Wenn eeresluft ſauerſtoffreicher als die Landluft nennt, ſo kann Verhältniß des O zum N, ſondern von den Gewichts- es (aber auch dieſes) zum Volumen gelten, da die Luft am r minder dichter iſt, als ſie zu Lande zu ſein pflegt.

eeresluft reiner von CO^2 als die Landluft? Der CO^2- Luft iſt höchſt gering **). Jedenfalls findet kein bedeu- d zwiſchen Seeluft u. Landluft ſtatt.

Meeresluft weniger Ammoniak als die Landluft? ***). Wahr- nicht bewieſen, auch wegen der geringen Menge des utungslos. Enthält ſie weniger Fäulnißprodukte? Man heil glauben, ſie enthielte deren mehr, weil das Meer ige ſich zerſetzender Subſtanzen ans Land wirft. Wahr- einer Verſuchsreihe von Beneke zu ſchließen, iſt ſie aber als Landluft u. weil Ozon ein kräftiges Antiſepticum iſt, raus folgern können, daß die Luft am Meeresſtrande rei- gaſen ſei, als über Land. Auch läßt die beſtändige Be- n keine Stagnation zu.

ie Meeresluft mehr Jod als Landluft? Es ſcheint dies

ſen von Hermbſtädt von 1821, wonach die 6' über dem gel aufgefangene Luft 21,5 Procente, die 16' hoch aufgefangene ie 24' über dem W. eingefangene nur 20 Procente O enthalten en, können wir als ungenau bei Seite laſſen.

nach Sauſſure 4,17 (3,33—5,35), Verver 4,188 (3,57— h Schneider (1849) 4 in 10000. (Vgl. S. 366.) Nur in Gegenden z. B. Neugranada findet ſich bedeutend mehr. Nach thielt die Luft auf dem atlantiſchen Meere Nachts 3,346, Nach- ,42 CO^2 in 10000. Verhaeghe (u. Vandevyvere) fand CO^2 in 10000 Luft auf den Deichen bei Oſtende.

rd fand 1,2—47,6 Ammoniak in 1 Million atmoſphäriſcher

törungen beim Gebären. Kilian empfiehlt zur He-
·chen, außer dem warmen Vollbade oder dem Sitzbade als
ie eiskalten Einwicklungen des ganzen Körpers oder in leich-
Unterleibs mit gleichzeitigem reichlichem Trinken von kaltem
trocknen oder nassen Abreibungen, um die Hautthätigkeit
eine glückliche Rückwirkung auf das Gebärorgan zu erlan-
ngen darüber sind zwar nicht zahlreich aber sehr aufmunternd
. S. Rhein. Monatsschr. 1848.
.gel vor dem natürlichen Geburtstermine. Ueber das Er-
irt durch die warme Uterindouche war schon (S. 561) die
diese Methode in 2 Fällen sicher, bequem u. unschädlich. Es
douscht. Auch Kilian theilte 2 Fälle mit (Rhein. Monats-
ieß das W. bis 40° warm einpumpen (Rhein. Monatsschr.
trat am 9. Tage ein; in einem Falle, den Harting be-
iersprize als Doucheapparat benutzt würde, am 25. Scan-
lle 10 Tage lang, nicht weniger als 65mal die Douche anle-
dies unzureichend um die Geburt einzuleiten. Er nimmt
43,7° Wärme u. läßt 2—3stdl. 10—15 Min. lang douschen.
n schon nach 3—4 Injektionen die Einleitungen zu den We-
gen erfolgt die Geburt. Hafter war nach vorausgeschickten
mit lauwarmen Einspritzungen „an den Muttermund"
. Ztschr. 1854. H. 1. S. 103). Viguier u. A. nehmen auch
Injektionen. Vgl. Fälle in Monatsschr. f. Geburtsk. II, 314,
6, Diesterweg's Aufsatz in Schmidt's Jahrb. LXXII, 61.
üb. 1855. Krause die künstliche Frühgeb. 1855. Tropfer
armen oder kalten in den Uterus geleiteten Douche zur Entfer-
pen.

heiten der Knochen u. Gelenke.

tis, Erweichung 1064, scrofulöse Knochenkrankheiten 1067, Ca-
ter 889, Callus 1058, Atrophie 1081.
Die Knochen in der Nähe der Gelenke mit den umgebenden
Häuten sind häufiger der Gegenstand der Hydrotherapie als die
tücke, z. B. Neurosen 1085, Gelenkentzündung 1053, Wasser-
gichtische Gelenkkrankheiten: S. 665, 771, 772, Tumor
crofulöser Art. 621, 647, 856, 1068, Auftreibungen
Ankylosen: 593, 614, 647, Arthrokaken im Allgemeinen:
Lähmungen. In Bezug auf Ankylosen eines oder mehrerer Ge-
ry (508—533) mehrere Beobachtungen mit, welche den Nutzen
als vorbereitendes Mittel auf die mechanische Behandlung u.
it dieser anzuwendende Methode bei nicht allzu weit ausgedehnten
n. Pabst (Not. über Gelenkkrankh. 1856) bediente sich beson-
uren u. Ankylosen unter der sonst nöthigen Behandlung auch
ynhausen u. glaubt diesem einen Theil seiner glänzenden Erfolge
issen. Besonders wohlthätig wirkte das Bad bei Spondylarthro-
ich etwa 16 Bädern verschwand die Lähmung der Blase u.
onnten die Beine willkürlich bewegt werden; die Wirbelgeschwulst
. die Leiden des Instinaltractus besserten sich. Er ließ die Kin-
onnetschen Drathkorbe, der aber aus feinen Weiden geflochten
unter.
ungen. Es ist bekannt, daß bei frischen Verrenkungen das
Bad zur Erschlaffung der Muskeln, um die Einrenkung zu er-
ndt wird. Bei verschleppten Dislocationen der Gelenke sind Warm-
durch die Beförderung der Resorption des plastischen Ergusses als
ttel oder nach der Einrenkung nützlich gewesen. Eine Armluxa-
Monate nach ihrem Entstehen auf keine Weise gehoben werden;

hen. Nachdem B. nun von Oldenburg nach Wan=
er sich hier 4 Tage ohne zu baden auf, lebte viel
aber nicht einer 6—9stündigen wissenschaftlichen Be=
:r, aß aus Bedürfniß etwas mehr als er bisheran
agte nun die Wage über die Folgen, welche dieser
sweise für den Stoffwechsel hatte u. erhielt folgende

)=	Zu Oldenburg im Winter	im Sommer	Am Meeresstrande	
	1362	1317	1894	K. C. *)
	25,164	24,43	27,51	Gramm.
	—	0,418	0,214	"
	1,778	1,404	1,681	"
	2,39	2,893	2,379	"
	11,607	18,213	10,599	"

also vermehrt die Wassermenge des Urins, der Harn=
m Vergleich zur Sommerperiode), die Schwefelsäure
gegen die Sommernorm), vermindert die Harnsäure
die Phosphorsäure. Bezeichnet die Vermehrung des
Schwefelsäure eine Steigerung des Wechsels der schon
und zugleich eine Steigerung der Oxydation, spricht
minderung der Harnsäure aus, bedingt die gesteigerte
ne vermehrte Aneignung, ist zu dieser der Verbrauch
vendig, u. ist deshalb die Ausscheidung von Phos=
t, so ist nicht zu bestreiten, daß der Aufenthalt
liegenden Experimente Vermehrung des Stoffumsatzes
erbeigeführt hat. Damit würde die Vermehrung des
men. Beneke nahm am Strande täglich um 59,5
d er in Oldenburg je 32 oder gar 135 Gramm täg=
eilich stört der Umstand die zu Grunde gelegte
ung, daß Verf. im Winter bei einer noch größern
heidung u. bei einer sehr nahe gleichen Phosphorsäure=
Gewicht verlor. Nach diesen Versuchen von Beneke
Stoffumsatz beschleunigt, aber noch mehr die Anbil=
ubstanz durch das Seeklima vermehrt. Wird es bei
? Deutet das hohe Alter, welches Küstenbewohner
von Hufeland in seiner Makrobiotik u. Sachse (in
I. 91) viele Beispiele gesammelt haben, auf einen
satz? Wohl nicht.
an den Seebädern berichten viel von der aufregenden
am Meeresstrande. Nach ihnen bringt sie zuweilen
, Hautausschläge, ein schwaches Fieber, Verstopfung
pf= u. Zahnschmerzen 2c. hervor. Gehen wir über zu
ie Seeluft im Allgemeinen gesund? Bei welchen Krank=
h? Die erste dieser Fragen wird gewöhnlich mit Ja

n Flüssigkeiten betrugen ca. 30, 604, 425 K. C. mehr.

nen. So nach Rayer. Falconer lobte Bath, Willan
ſt u. Moffat innerlich u. äußerlich, auch Seebäder. „Ich habe
,daß einige ſehr hartnäckige Fälle von Lepra, Alphos u. Pſoria=
ıte u. Croſt vollkommen geheilt wurden." Eine Lepra ſurina=
Wiesbaden gebeſſert (alle Wunden heilten bis auf einige kleine
aber bald folgten neue Geſchwüre, Kehlkopfsſchwindſucht u. der
:r aus Java Gekommener befand ſich noch im erſten Stadio der
)entliches Bad u. Saſſaparilldecokt brachten keine Beſſerung
3 Fälle, die zu Kreuznach mit Mutterlaugenbädern behandelt
: Engelmann. Eine Lepra taurica wurde damit nur wenig
weſtindiſchen Lepra einer Engländerin trat nach 40 Bädern ein
:i der oſtindiſchen Lepra einer Deutſchen wurde nur das Allge=
ſſert; die Bäder zu Wiesbaden hatten ihm vorher nichts genützt.
lephantiaſis der Griechen lobt William die Seebäder nach
er Kruſten durch einige warme Bäder mehrere Sommer hinter=
uchen; auf dieſe Weiſe hat er Mehrere radical geheilt. Schon
,u Schwefelbädern, langem Baden u. zum Seebade. Vgl. 577,

'7.
. Man lobt ſehr das W. von Labeſſère zum Trinken. In einer
;alas finden ſich darüber zahlreiche Beobachtungen verzeichnet.
lagra Lugd. B. 1788) ſchrieb Folgendes über das Baden bei Pe=
nimiam in balneis fiduciam posuit Frapolli: interrogavi ipse
qui per longum jam temporis spatium balneis usi fuerant, et
:vamen se sentire, affirmabant. Quin et Medici Mediolanensis
am balnei virtutem confirmabant, et potius, ut voluntati ple-
ıuam recuperandae sanitatis spe haec balnea illis permitti,
alterum stadium morbus progressus fuerit, saepe non tantum
nea, verum etiam exasperant quandoque malum. Interim ta-
ıque statu Balnea adhibenda esse, credit Frapolli. Monet
aliquando adeo deficere, ut balneo uti penitus nequeat aeger.
359.
olonica. Bäder, beſonders Dampfbäder werden oft gebraucht.
feinen Sommer damit Behaftete zu Karlsbad. In einem von
erzählten Falle wurde eine ſtillſtehende Plica zum Nutzen der
'arlsbad, wonach Teplitz folgte, zur Fortbildung angeregt; ſpäter
n ab.

Seebäder.

Die Wirkungen der Seebäder beruhen auf verſchiedenen
:n der Organismus im Meere oder am Meeresſtrande aus=
chon mit der Hinreiſe zum Seebade pflegt der Kurgaſt
ens relativ zu ſeinem Wohnorte, größern Luftdrucke ſich zu
Wenn dieſe Vermehrung der äußern Belaſtung u. der
Wände der Lungenzellen durch ihren allmäligen Eintritt
auffallende Folgen für die organiſche Mechanik hat, als
Steigerung des Luftdruckes in der Taucherglocke oder unter
, ſo iſt ihr doch eine wichtiger Einfluß auf das Befinden
hen. Wie S. 347 auseinandergeſetzt worden iſt, dürfen
ıen ſtärkern Blutzufluß nach den innern Organen, wenig=

an freier Luft, an Appetitmangel, Schlaffheit der Mus=
Katarrhen leiden, gute Verdauung, ein reichlicheres,
Muskelkraft.
get's Buch über die Seeluft 1851, Dess. Curabilité
alm. u. De l'infl. de l'atm. marit. in der Un. méd.
ars. Auf einen eben erschienenen Aufsatz von Wied=
kung der künstlich erzeugten Seewasserdämpfe (Deutsche
nme ich im Artikel: Inhalationskuren zurück.
n in der See geschieht natürlicher Weise immer unter der
)r oder minder benutzten Einwirkung der Seeluft u. ist
t schon ein doppeltes Mittel; zudem ist es aber auch
ehikel des Ws thätigen Agentien ein höchst complicirtes
ıthese der Geist nur theilweise aus den Faktoren verfolgen
m ist im Seebade die Temperatur=Ausgleichung mit un=
tig u. zwar wirkt das freie Seebad immer in ähnlicher
kaltes Bad überhaupt. Die Wirkung der Kälte wird
gestaltet durch den gleichzeitigen schwächern oder stärkern
:gung des Ws. Je stärker die vom Winde oder vom
en Wellen an den Körper schlagen, um so mehr wird das
ontinuirlichen Reihe von Uebergießungen vorzüglich der
fte ähnlich, um so mehr Muskelanstrengung muß der
ıufrecht stehende oder gehaltene Badende verwenden, um
nicht bewältigt zu werden, je ruhiger die See, um so
s Bad einem Wannenbade. Wo also die kalten Ueber=
ıronischen Krankheiten Anzeige oder Gegenanzeige finden,
)eim Seebade ein*). Im Seebade wirken aber auch die im
en u. gelösten Theile. Von den meisten im Meerw. zu
iten mehr oder weniger anzutreffenden kleinern Geschöpfen,
ıdenden in Berührung kommen, wissen wir nicht, ob der
:en eine merkbare Wirkung hinterläßt, namentlich kennen
Wirkung des Contactes mit den kleinern lebenden Luciferen,
uch ungesehen, zu Myriaden an den Badenden anprallen**),

ıhmsweise ist das Seebad als Bad oder gewöhnliche Uebergiessung
Krankheiten benützt worden; vgl. Hoyer (1688) in Act. N. C.
a. 3.
ben wohl, wenn sie zu Zeiten, da das Meer stark leuchtet, baden,
l wie von Flöhen (Sachse). Das Meeresleuchten hängt von
edenartigen Ursachen ab, wie wir dies S. 27 u. 259 gesehen haben.
rn Feuerkugeln, die oft 1' breit sind, gehören meistens Mollusken
ısen an. Unter den Infusorien ist es vorzüglich die Noctiluca
Arethusa pelagica), welche das Phänomen der Phosphorescenz
Spix u. Martius beschreiben dieses Thierchen als blasige,
verlängernde, bald rundende, mohnsamengroße Körperchen, deren
Scheitel eine kleine, mit 6—9 zarten, im innern Blasenraume
n Fäden besetzte Oeffnung hat. Im Innern dieser Bläschen sah
ilen viele sehr kleine dunklere Punkte auf der einen Seite zusam=
ıgt u. hie u. da etwas größere (Nahrung oder junge Brut). Dem
ıeten Auge erscheinen sie in der Sonne als kleine Fetttropfen. Sie

tes von CO^2 u. daher zur Erleichterung des Athemge=

ſt am Meere reiner als im Lande? Dies iſt eine vielfach die viele Nebenfragen in ſich enthält, welche wir einzeln n. Hält die Meeresluft mehr O als die des Feſtlandes? er freien Luft iſt nur ſehr ſchwachen Veränderungen aus= t gewöhnlich nur zwiſchen 20,9—21 Procenten. In hei= t er unter Umſtänden bis 20,3. Im Mittel fand ſich uft zu Paris 20,96 Vol. O; der Gehalt ſchwankt zwi= 20,999. Aehnlich verhielt es ſich zu Berlin u. zu Genf. zeigte in den zahlreichen Verſuchen faſt dieſelbe Zuſam= e Proben der vom mittelländiſchen oder vom atlantiſchen en Luft hatten mit wenigen Ausnahmen dieſelbe Miſchung wei Proben von der Rhede zu Toulon blieben ſogar un= m, was für Paris galt; noch tiefer war der O=Gehalt die im Hafen von Algier aufgefangen worden waren, lehren die neueſten Verſuche von Regnault. Wenn eeresluft ſauerſtoffreicher als die Landluft nennt, ſo kann Verhältniß des O zum N, ſondern von den Gewichts= es (aber auch dieſes) zum Volumen gelten, da die Luft am r minder dichter iſt, als ſie zu Lande zu ſein pflegt. eeresluft reiner von CO^2 als die Landluft? Der CO^2= Luft iſt höchſt gering **). Jedenfalls findet kein bedeu= d zwiſchen Seeluft u. Landluft ſtatt.

Meeresluft weniger Ammoniak als die Landluft? ***). Wahr= nicht bewieſen, auch wegen der geringen Menge des utungslos. Enthält ſie weniger Fäulnißprodukte? Man heil glauben, ſie enthielte deren mehr, weil das Meer ge ſich zerſetzender Subſtanzen ans Land wirft. Wahr= einer Verſuchsreihe von Beneke zu ſchließen, iſt ſie aber als Landluft u. weil Ozon ein kräftiges Antiſepticum iſt, aus folgern können, daß die Luft am Meeresſtrande rei= gaſen ſei, als über Land. Auch läßt die beſtändige Be= keine Stagnation zu.

ie Meeresluft mehr Jod als Landluft? Es ſcheint dies

ſen von Hermbſtädt von 1821, wonach die 6' über dem gel aufgefangene Luft 21,5 Procente, die 16' hoch aufgefangene ie 24' über dem W. eingefangene nur 20 Procente O enthalten en, können wir als ungenau bei Seite laſſen.

nach Sauſſure 4,17 (3,33—5,35), Verver 4,188 (3,57— Schneider (1849) 4 in 10000. (Vgl. S. 366.) Nur in Gegenden z. B. Neugranada findet ſich bedeutend mehr. Nach thielt die Luft auf dem atlantiſchen Meere Nachts 3,346, Nach= ,42 CO^2 in 10000. Verhaeghe (u. Vandevyvere) fand CO^2 in 10000 Luft auf den Deichen bei Oſtende.

rd fand 1,2—47,6 Ammoniak in 1 Million atmoſphäriſcher

ıer Wesen ist die des Wassers an sich u. der in ihm gelösten
icht auf eine große Aufnahme von W. oder Salzen zu rechnen,

—

ı capillata nur als Seltenheit, dagegen sah ich die übrigen
die Medusa isocella in großer Zahl. Unerachtet dies Menge=
ınverändert blieb, kam dennoch die fragliche Wirkung zu man=
auffallend häufig, zu anderen selten oder gar nicht vor. Im
336 zeigten sich zu Norderney bei anhaltend kalter Witterung
Nordwinden überhaupt weniger Seequallen, u. nur einzelne
urden von denselben in unbedeutendem Grade belästigt. Wäh=
ıönen, weit wärmeren Sommerwitterung des darauf folgenden
sten sich, besonders im August, an der ganzen Insel viele jener
:, welche um so mehr zu allgemeiner Klage Anlaß gaben, als
ıen fest behaupteten, es habe denselben der bloße unerwartete
es Thieres im Bade plötzliche Schmerzen u. nachfolgende rosen=
ündungen zugezogen. Daß die genannten Medusen auf diese
n auch nicht, wie das Schlangenhaupt der Gorgone, tödtliches
doch aber bei Furchtsamen durch Schreck Hauterythem hervor=
ögen, kann allerdings möglich sein, wahrscheinlicher aber wurden
da wo der Körper des Thieres noch um mehrere Fuß entfernt
die weit umhersuchenden, bei der capillata oft an 25 Fuß lan=
n, im Wasser nicht leicht bemerkbaren, sich an die Haut anleh=
ılfäden veranlaßt. Um die erwähnte Zeit brachten Berührungen
n fast in der Regel an der mit denselben in Contact gerathenen
stechend brennendes Gefühl hervor, welches in dem Grade über=
ß man instinktmäßig bewogen ward, die Hand rasch nach der
n Gegend hinzubewegen, an welcher sich indeß die durch das
zucken des Körpers meistens wieder entfernte Meduse nur selten
Gewöhnlich verschwand, wie ich es öfters an mir selbst erfuhr,
rz eben so schnell, als er entstanden war, schlich aber, kaum daß
kalte Bad verlassen hat, wieder heran, ähnelte dem durch Urtica=
rgebrachten u. verlor sich sammt der hervorgerufenen, leichten
größtentheils nach Ablauf weniger Stunden. Bei empfindliche=
ıbuen nahm die Haut eine lebhaftere Röthe an, u. überzog sich,
ausnahmeweise, mit einem leicht klebrigen, lymphatischen Se=
ırch mehrere Quallen gleichzeitig erfolgte Berührungen erzeugten
en ganzen Körper verbreitetes, unausstehliches Jucken, nesselartige
:, großes Mißbehagen, Abspannungen, Fieberbewegungen, gänz=
titlosigkeit, u. nöthigten Einzelne, das Bett zu hüten. An zarten
n ward jenes Gefühl höchst peinigend. Bei einem rüstigen jun=
ne, dem sich eine größere Qualle während des Badens an die
ı gelegt hatte, erfolgte Geschwulst u. Röthe der berührten Theile,
ıkeit u. bedeutendes, von Nervenzufällen begleitetes Angstgefühl. —
meines kühlendes Verhalten, u. bei großer Unruhe ein vor Nacht
Opiat nebst Umschlägen von kaltem Brunnenwasser u. besonders
r Milch, brachten die meiste Linderung. Nach 24 Stunden wa=
ausgebildete Affectionen gewöhnlich ganz verschwunden. Auffallend
aß vom 24. August an, wo die warme Witterung zur Kälte um=
is zu Ende der Badesaison niemand mehr über die ungebetenen
ıge führte, u. daß selbst sichtlich durch dieselben berührte Personen
jeder Beschwerde blieben, ungeachtet ich bezüglich der ausgeworfenen
eben keinen Unterschied von den früher angelangten bemerken
ußer daß ihre Menge überhaupt nach dem eingetretenen Witterungs=
on Tag zu Tag abnahm. Die Anwendung der Medusen zu förm=

hen. Nachdem B. nun von Oldenburg nach Wan=
er sich hier 4 Tage ohne zu baden auf, lebte viel
aber nicht einer 6—9stündigen wissenschaftlichen Be=
r, aß aus Bedürfniß etwas mehr als er bisheran
agte nun die Wage über die Folgen, welche dieser
sweise für den Stoffwechsel hatte u. erhielt folgende

	Zu Oldenburg im Winter	im Sommer	Am Meeresstrande	
	1362	1317	1894	K. C.*)
	25,164	24,43	27,51	Gramm.
	—	0,418	0,214	"
	1,778	1,404	1,681	"
	2,39	2,893	2,379	"
	11,607	18,213	10,599	"

also vermehrt die Wassermenge des Urins, der Harn=
m Vergleich zur Sommerperiode), die Schwefelsäure
gegen die Sommernorm), vermindert die Harnsäure
die Phosphorsäure. Bezeichnet die Vermehrung des
Schwefelsäure eine Steigerung des Wechsels der schon
und zugleich eine Steigerung der Oxydation, spricht
rminderung der Harnsäure aus, bedingt die gesteigerte
ne vermehrte Aneignung, ist zu dieser der Verbrauch
vendig, u. ist deshalb die Ausscheidung von Phos=
t, so ist nicht zu bestreiten, daß der Aufenthalt
liegenden Experimente Vermehrung des Stoffumsatzes
erbeigeführt hat. Damit würde die Vermehrung des
men. Beneke nahm am Strande täglich um 59,5
d er in Oldenburg je 32 oder gar 135 Gramm täg=
eilich stört der Umstand die zu Grunde gelegte
ung, daß Verf. im Winter bei einer noch größern
heidung u. bei einer sehr nahe gleichen Phosphorsäure=
Gewicht verlor. Nach diesen Versuchen von Beneke
Stoffumsatz beschleunigt, aber noch mehr die Anbil=
ubstanz durch das Seeklima vermehrt. Wird es bei
n? Deutet das hohe Alter, welches Küstenbewohner
von Hufeland in seiner Makrobiotik u. Sachse (in
I, 91) viele Beispiele gesammelt haben, auf einen
satz? Wohl nicht.
an den Seebädern berichten viel von der aufregenden
am Meeresstrande. Nach ihnen bringt sie zuweilen
, Hautausschläge, ein schwaches Fieber, Verstopfung
pf= u. Zahnschmerzen 2c. hervor. Gehen wir über zu
ie Seeluft im Allgemeinen gesund? Bei welchen Krank=
h? Die erste dieser Fragen wird gewöhnlich mit Ja

n Flüssigkeiten betrugen ca. 30, 604, 425 K. C. mehr.

ach dem Baden einen salzigen Geschmack im Munde verspüren, zufällig an die Lippen gekommenen Theilchen des Seewassers „Das Experiment von Vogel u. A., die nach dem Baden wenn sie auch die größte Sorgfalt angewendet hatten, um ngen von Meerw. in den Mund zu verhüten, doch einen salmack auf der Zunge empfanden, ist von mir u. einigen Freunolt worden u. hat das nämliche Resultat zur Folge gehabt." sagt umerie. Die von den Schleimhäuten des Genitalsystems u. des veit diese vom W. berührt werden, wohl ohne Zweifel aufge- Menge Badeflüssigkeit kann höchstens wegen ihrer örtlichen Anschlag kommen. Doch ist darum die Wirkung der Salze Eine salzige Flüssigkeit faßt mehr Wärme u. Kälte in gleien, als bloßes W., demnach entzieht ein kaltes Seebad dem Wärme als ein einfaches W.bad von gleicher Temp., ob-Entziehung dort wegen der grössern Reizung u. Füllung der st weniger subjectiv merkbar ist, als beim Baden in einfachem ysiologische Einwirkung des Kochsalzes, des vorwaltenden Ben der Mischung des Seewassers *), auf einen Badenden, nadas Hautorgan, ist noch ziemlich unbekannt, nur wissen wir,

---

sgehalt der Meere ist sehr verschieden. Mit Ausnahme der Ostsee, wo chwankend u. im Allgemeinen sehr schwach ist, ist er in den Meefür den Europäer die größte balneologische Bedeutung haben, groß, Zeit u. Ort immerhin schwankend. Vgl. 137, 262.

gendes ist eine Ergänzung der S. 269 gegebenen Tafel über die ng des Meerwassers. Die Verbindungen sind nach der dort beombinationsweise umgerechnet. Alle nachfolgenden Analysen sind theils neuesten Datums. Ein Pfund Meerwasser enthält Grane Salze:

	N. m.	M. m.	M. s.	C. s.	K. s.	ferner noch *)	Chemiker	Summe
2000 iste)	239,5	27,55	16,68	10,71	4,44	M. br. 4 ? C. c. 0,91	Usiglio u. Douny	303,8
auf e	217,8	28,71	43,28	4,79		M. c. u. C. c. 2,42, Org. 0,4, Br., J.	Fauré (1853)	297,4
an	210,8	25,23	28,53	8,35		M. c. u. C. c. 2,5, Org. 0,33, Br., J.	"	275,7
	198,2	20,54	21,08	6,99		M. c. u. C. c. 2,8 Org. 0,41, Br., J.	"	250
	189,2	24,13	11,74	11,59	2,75	M. br. 1, 13, C. c. 2,06	Riegel	243
Ml.	207,8	32,	12,85	10,8	6,87	M. br. 0, 22, C. c. 0,25 Ph., F. Sp.	Schweitzer (1838)	270,8
u.	199,4	24,86	13,12	8,54	6,06	?	G. Bischof	252
	33,39	4,92	2,1	2,27	0,63	Al. m. 0,05, F. c. 0,06, Sil. 0,11	Seezen (1838)	43,5
	68,74	3,22	22,46	2,64	4,64	C. c. 3,21	Mehner	104,9

Meer hat an seinen südlichen Theilen ein sehr bitteres W., u. auch in dem) viel Talkerdesalze (s. d. Analyse von H. Rose im Lexikon), relativ mehr es atlantischen Oceans.

odtes Meer S. 268 u. unter dem Artikel: Todtes Meer im Lexikon.

ordsee u. des Zuydersee's fand van Ankum nur Sp. J; im mittelländi- i Livorno u. Venedig Calamai wenig J, kein Br., aber viel Br. bei Co- derer schätzt den J-Gehalt des mittelländischen Meerws auf kaum 0,03 gr.

an freier Luft, an Appetitmangel, Schlaffheit der Mus=
Katarrhen leiden, gute Verdauung, ein reichlicheres,
Muskelkraft.

get's Buch über die Seeluft 1851, Dess. Curabilité
alm. u. De l'infl. de l'atm. marit. in der Un. méd.
ars. Auf einen eben erschienenen Aufsatz von Wied=
kung der künstlich erzeugten Seewasserdämpfe (Deutsche
nme ich im Artikel: Inhalationskuren zurück.

n in der See geschieht natürlicher Weise immer unter der
r oder minder benutzten Einwirkung der Seeluft u. ist
t schon ein doppeltes Mittel; zudem ist es aber auch
ehikel des Ws thätigen Agentien ein höchst complicirtes
ithese der Geist nur theilweise aus den Faktoren verfolgen
m ist im Seebade die Temperatur=Ausgleichung mit un=
tig u. zwar wirkt das freie Seebad immer in ähnlicher
kaltes Bad überhaupt. Die Wirkung der Kälte wird
gestaltet durch den gleichzeitigen schwächern oder stärkern
gung des Ws. Je stärker die vom Winde oder vom
en Wellen an den Körper schlagen, um so mehr wird das
ontinuirlichen Reihe von Uebergießungen vorzüglich der
fte ähnlich, um so mehr Muskelanstrengung muß der
ufrecht stehende oder gehaltene Badende verwenden, um
nicht bewältigt zu werden, je ruhiger die See, um so
s Bad einem Wannenbade. Wo also die kalten Ueber=
ronischen Krankheiten Anzeige oder Gegenanzeige finden,
eim Seebade ein*). Im Seebade wirken aber auch die im
en u. gelösten Theile. Von den meisten im Meerw. zu
iten mehr oder weniger anzutreffenden kleinern Geschöpfen,
idenden in Berührung kommen, wissen wir nicht, ob der
en eine merkbare Wirkung hinterläßt, namentlich kennen
Wirkung des Contactes mit den kleinern lebenden Luciferen,
uch ungesehen, zu Myriaden an den Badenden anprallen**),

---

*) ...hmsweise ist das Seebad als Bad oder gewöhnliche Uebergiessung
Krankheiten benützt worden; vgl. Hoyer (1688) in Act. N. C.
a. 3.

**) ...ben wohl, wenn sie zu Zeiten, da das Meer stark leuchtet, baden,
l wie von Flöhen (Sachse). Das Meeresleuchten hängt von
edenartigen Ursachen ab, wie wir dies S. 27 u. 259 gesehen haben.
rn Feuerkugeln, die oft 1' breit sind, gehören meistens Mollusken
ssen an. Unter den Infusorien ist es vorzüglich die Noctiluca
Arethusa pelagica), welche das Phänomen der Phosphorescenz
Spix u. Martius beschreiben dieses Thierchen als blasige,
verlängernde, bald rundende, mohnsamengroße Körperchen, deren
Scheitel eine kleine, mit 6—9 zarten, im innern Blasenraume
n Fäden besetzte Oeffnung hat. Im Innern dieser Bläschen sah
eilen viele sehr kleine dunklere Punkte auf der einen Seite zusam=
ngt u. hie u. da etwas größere (Nahrung oder junge Brut). Dem
neten Auge erscheinen sie in der Sonne als kleine Fetttropfen. Sie

, gleichzeitig auf Brust u. Rücken, häufig auch an den Glied-
arlachröthe oder frieselähnlicher Ausschlag, wie er in geringerm
nach Flußbädern bei Einzelnen erscheint; je weisser die Haut,
u. stärker kommt der Friesel. Bei Einigen bilden sich Blut-
eltener Röthe der Conjunctiva, Anschwellen der Lider u. Hor-
i Manchen zeigt sich von alle dem Nichts. Die Dauer die-
ge ist 3—7 Tage, sie verschwinden beim Fortbaden unter
g. Die Hautausdünstung wird gesteigert, der Schweiß klebri-
u. Haare dunkler, letztere klebrig u. fallen leicht aus, werden
er Badekur um vieles stärker. Am 6.—7. Tage tritt bei Ei-
pfung ein, die durch Trinken von Seewasser gehoben werden
die gewöhnlichen Folgen derselben: Kopfschmerz, Schlaflosig-
nen, letztere auch wohl durch ungewöhnlich hartes Lager her-
bei Manchen plötzlicher, 1—2 Tage dauernder Durchfall;
Spannung u. Empfindlichkeit des Unterleibs, Kollern,
zwang, große Schlafsucht u. Müdigkeit, bei Damen wohl
n von Ohnmacht, Heißhunger; stärkere Entwicklung von Luft
anal, vermehrte Absonderung, Trübung u. dunklere Färbung
bedeutende Zunahme des Appetits, früheres Eintreten der
(auch wohl Hervortreten u. Fliessendwerden von Hämorrhoi-
e Anschwellungen verschwinden). Diese Erscheinungen pflegen
-28. Bade anzuhalten, um welche Zeit dann meistens wie-
Erscheinungen auftreten: oft ist es Schauder, Frost, erhöhte
nn flüchtige Hitze, Durst, allgemeine Unbehaglichkeit, Fie-
Kolik, ruhrartiger Durchfall, Brechdurchfall, wieder bei an-
iechen, Ziehen, Reissen, oder die Symptome sind spastisch,
hematisch oder febril. Von jetzt an verschwindet das Ge-
tung gegen das der Kraft u. Gesundheit (Seebäder 1836).
Symptomen-Aufzählung in Homöop. Vierteljahresschr. VII,
nfels Physiol. Wirkungen des Seebades Helgoland (in
f. Hom. wahrscheinlich Bd. V, 1849), Verwey Bad
n Allg. hom. Ztg. LII, No. 10. Bei Manchen kommt
Mattigkeit, psychische u. körperliche Abspannung, Neigung
in den meisten Fällen eine vermehrte (im Appetit u. in
u. motorischen Funktionen sichtbare Steigerung der) Ver-
le, Vascularisation aller Häute u. des Zellgewebes (Ver-
utes), anfangs wohl Abmagerung, später Fester- u. Um-
der Muskeln. Der Urin wird blässer, dünner, zuwei-
Bouget, Gerson) dunkler u. sedimentös. Der Stoff-
ndiger.

der Seebäder kann sehr verschiedenartige Zustände erzeu-
enannten füge ich noch bei: Asthma, nervöse Aufregung,
von Lecoeur beschriebenen fieberhaften Zustand (ein
Dieser kommt namentlich bei jungen Personen vor. Nach
rn, die von ungenügender Reaktion gefolgt sind, bleibt
d heiß, der Puls schnell u. heftig, tritt Kopfschmerz,
af-, u. Appetitlosigkeit, Durst, Brechlust, fast immer Ver-
n schwaches Delirium ein, 2—3 Tagen Randröthe u.

er Wesen ist die des Wassers an sich u. der in ihm gelösten
icht auf eine große Aufnahme von W. oder Salzen zu rechnen,

—

ı capillata nur als Seltenheit, dagegen sah ich die übrigen
die Medusa isocella in großer Zahl. Ungeachtet dies Menge-
unverändert blieb, kam dennoch die fragliche Wirkung zu man-
auffallend häufig, zu anderen selten oder gar nicht vor. Im
336 zeigten sich zu Norderney bei anhaltend kalter Witterung
Nordwinden überhaupt weniger Seequallen, u. nur einzelne
urden von denselben in unbedeutendem Grade belästigt. Wäh-
önen, weit wärmeren Sommerwitterung des darauf folgenden
sten sich, besonders im August, an der ganzen Insel viele jener
:, welche um so mehr zu allgemeiner Klage Anlaß gaben, als
ten fest behaupteten, es habe denselben der bloße unerwartete
es Thieres im Bade plötzliche Schmerzen u. nachfolgende rosen-
ündungen zugezogen. Daß die genannten Medusen auf diese
n auch nicht, wie das Schlangenhaupt der Gorgone, tödtliches
doch aber bei Furchtsamen durch Schreck Hauterythem hervor-
ögen, kann allerdings möglich sein, wahrscheinlicher aber wurden
da wo der Körper des Thieres noch um mehrere Fuß entfernt
die weit umhersuchenden, bei der capillata oft an 25 Fuß lan-
n, im Wasser nicht leicht bemerkbaren, sich an die Haut anleh-
ılfäden veranlaßt. Um die erwähnte Zeit brachten Berührungen
n fast in der Regel an der mit denselben in Contact gerathenen
stechend brennendes Gefühl hervor, welches in dem Grade über-
ß man instinktmäßig bewogen ward, die Hand rasch nach der
n Gegend hinzubewegen, an welcher sich indeß die durch das
zucken des Körpers meistens wieder entfernte Meduse nur selten
Gewöhnlich verschwand, wie ich es öfters an mir selbst erfuhr,
rz eben so schnell, als er entstanden war, schlich aber, kaum daß
kalte Bad verlassen hat, wieder heran, ähnelte dem durch Urtica-
rgebrachten u. verlor sich sammt der hervorgerufenen, leichten
größtentheils nach Ablauf weniger Stunden. Bei empfindliche-
duen nahm die Haut eine lebhaftere Röthe an, u. überzog sich,
ausnahmeweise, mit einem leicht klebrigen, lymphatischen Se-
ırch mehrere Quallen gleichzeitig erfolgte Berührungen erzeugten
en ganzen Körper verbreitetes, unausstehliches Jucken, nesselartige
, großes Mißbehagen, Abspannungen, Fieberbewegungen, gänz-
titlosigkeit, u. nöthigten Einzelne, das Bett zu hüten. An zarten
n ward jenes Gefühl höchst peinigend. Bei einem rüstigen jun-
ne, dem sich eine größere Qualle während des Badens an die
ı gelegt hatte, erfolgte Geschwulst u. Röthe der berührten Theile,
gkeit u. bedeutendes, von Nervenzufällen begleitetes Angstgefühl. —
meines kühlendes Verhalten, u. bei großer Unruhe ein vor Nacht
Opiat nebst Umschlägen von kaltem Brunnenwasser u. besonders
r Milch, brachten die meiste Linderung. Nach 24 Stunden wa-
ausgebildete Affectionen gewöhnlich ganz verschwunden. Auffallend
aß vom 24. August an, wo die warme Witterung zur Kälte um-
is zu Ende der Badesaison niemand mehr über die ungebetenen
ıge führte, u. daß selbst sichtlich durch dieselben berührte Personen
jeder Beschwerde blieben, ungeachtet ich bezüglich der ausgeworfenen
eben keinen Unterschied von den früher angelangten bemerken
ußer daß ihre Menge überhaupt nach dem eingetretenen Witterungs-
on Tag zu Tag abnahm. Die Anwendung der Medusen zu förm-

sprochen. Vgl. S. 1080. Gerson preist die Nordseebäder
ßes Heilmittel gegen die Chl. u. als da den Eisen-Wässern
wo sich genetisch die Chlorose als eine höhere (?) Ausdrucks-
crofulösen Blutkrase darstellt, was ja in den bei weitem mei-
sich so verhalte. Er hat an das Wunderbare gränzende Heil-
hen. Man beginnt mit warmen Bädern von 35°—25° u.
ellenbädern von 2—3 Min. über. Die ersten kalten Bä-
oft eine starke Brustbeklemmung. Die gute Wirkung der
eigt sich darin, daß die Verdauung leichter, der Appetit stärker
onstipation verschwindet, die Respiration freier wird, die Pal-
. Blutstasen aufhören, das Blut an Masse u. festen Theilen
ie Haut gefäßreicher wird, Kräfte u. Körpervolumen zunehmen
Leukorrhö verschwindet am Ende auch. Selten genügt aber nach
Beobachtung Eine Seebadekur, um die Menses wieder sogleich
bringen. Auch Meſſ hält die Seebäder zur Heilung der
cht für genügend. Für die günstige Wirkung der Seebäder
hrt Pouget 2 Fälle von Boyer an, in denen aber
Herstellung 2—4 Saisons nöthig waren. Die Fälle, die
sonst noch als Beispiele der günstigen Wirkung der Seebäder
ehen sich übrigens meistens auf die bleichsüchtigen Zufälle des
Geschlechtes. Es scheint, als ob die Chlorosis mit Eiweiß-
rzüglich für das Seebad passe.
nterstützung der Blutbildung u. Ernährung ist der Hauptfaktor,
Heilwirkung der Seebäder bei einigen Nervenkrankheiten erklärt.
esstörung 1107.
ochondrie 1104. Fall bei Verhaeghe p. 165.
hte Nervenreizbarkeit. Bei manchen Formen derselben
nie machen kalte Seebäder zuweilen die peinlichste Aufregung
. Vgl. 1151.
alirritationen 1110.
stanz 1100, Katalepsie 1103.
epsie 1101. Heilungen Epileptischer durch das Seebad s. in
nnal. von Doberan 1800, 46, 1809, 33, 1810, 32. Meh-
urden einzig durch das Bad geheilt. Nie kamen Anfälle im
e blieben ungeheilt: 1807, 57 rc. Bluhm u. d'Aumerie
jeder 1 Heilung. Verhaeghe war nicht so glücklich; er-
F. von hysterischen der Epilepsie sehr ähnlichen Krämpfen,
sens mit dem Seebade heilte.
algien, besonders konstitutionelle, weichen zuweilen dem
esonders gilt dies von gastrischen Hemikranien (Rieſſkohl).
wohl die Neuralgie des Quintus Heilung im See-
kohl: oft mußten schadhafte Zähne ausgezogen werden).
Einstweilige Heilung einer Neuralgia facialis s. Meſſ in
854, No. 7, 1856 No. 28. Seebad unnütz bei Armneural-
1803.
hesien 1085.
die Heilkraft der Seebäder bei gewissen Lähmungen ist
88, 1094, 1097—99 gesprochen worden. d'Aumerie er-

ach dem Baden einen salzigen Geschmack im Munde verspüren, n zufällig an die Lippen gekommenen Theilchen des Seewassers „Das Experiment von Vogel u. A., die nach dem Baden wenn sie auch die größte Sorgfalt angewendet hatten, um ngen von Meerw. in den Mund zu verhüten, doch einen salnack auf der Zunge empfanden, ist von mir u. einigen Freunvolt worden u. hat das nämliche Resultat zur Folge gehabt.“ sagt umerie. Die von den Schleimhäuten des Genitalsystems u. des veit diese vom W. berührt werden, wohl ohne Zweifel aufge- Menge Badeflüssigkeit kann höchstens wegen ihrer örtlichen Anschlag kommen. Doch ist darum die Wirkung der Salze Eine salzige Flüssigkeit faßt mehr Wärme u. Kälte in gleien, als bloßes W., demnach entzieht ein kaltes Seebad dem Wärme als ein einfaches W.bad von gleicher Temp., obEntziehung dort wegen der grössern Reizung u. Füllung der st weniger subjectiv merkbar ist, als beim Baden in einfachem ysiologische Einwirkung des Kochsalzes, des vorwaltenden Ben der Mischung des Seewassers *), auf einen Badenden, nadas Hautorgan, ist noch ziemlich unbekannt, nur wissen wir,

---

zgehalt der Meere ist sehr verschieden. Mit Ausnahme der Ostsee, wo chwankend u. im Allgemeinen sehr schwach ist, ist er in den Meefür den Europäer die größte balneologische Bedeutung haben, groß, Zeit u. Ort immerhin schwankend. Vgl. 137, 262.

gendes ist eine Ergänzung der S. 269 gegebenen Tafel über die ng des Meerwassers. Die Verbindungen sind nach der dort beombinationsweise umgerechnet. Alle nachfolgenden Analysen sind theils neuesten Datums. Ein Pfund Meerwasser enthält Grane Salze:

	N. m.	M. m.	M. s.	C. s.	K. s.	ferner noch *)	Chemiker	Summe
2000 iste)	239,5	27,55	16,68	10,71	4,44	M. br. 4 ? C. c. 0,91	Usiglio u. Douny	303,8
auf e	217,8	28,71	43,28	4,79		M. c. u. C. c. 2,42, Org. 0,4, Br., J.	Fauré (1853)	297,4
an	210,8	25,23	28,53	8,35		M. c. u. C. c. 2,5, Org. 0,33, Br., J.	"	275,7
	198,2	20,54	21,08	6,99		M. c. u. C. c. 2,8 Org. 0,41, Br., J.	"	250
	189,2	24,13	11,74	11,59	2,75	M. br. 1, 13, C. c. 2,06	Riegel	243
Ml.	207,8	32,	12,85	10,8	6,87	M. br. 0, 22, C. c. 0,25 Ph., F. Sp.	Schweitzer (1838)	270,8
u.	199,4	24,86	13,12	8,54	6,06	?	G. Bischof	252
	33,39	4,92	2,1	2,27	0,63	Al. m. 0,05, F. c. 0,06, Sil. 0.11	Seezen (1838)	43,5
	68,74	3,22	22,46	2,64	4,64	C. c. 3,21	Mehner	104,9

Meer hat an seinen südlichen Theilen ein sehr bitteres W., u. auch in dem viel Talkerdesalze (s. d. Analyse von H. Rose im Lexikon), relativ mehr es atlantischen Oceans.
odtes Meer S. 268 u. unter dem Artikel: Todtes Meer im Lexikon.

ordsee u. des Zuydersee's fand van Ankum nur Sp. J; im mittelländii Livorno u. Venedig Calamai wenig J, kein Br., aber viel Br. bei Coderer schätzt den J-Gehalt des mittelländischen Meerws auf kaum 0,03 gr.

:n von Prolapsus einige Besserung erzielt zu haben,
Luissac sind bei Vorfall des Uterus die Seebäder un=
:härtungen des Muttermundes u. der Ovarien
, in mehreren Fällen die Symptome nach dem See=
mern. Gutartige Verhärtungen der Brustdrüse, wobei
einer Kur zu Kreuznach angewandt wurde, wurden
voluminöser, aber dichter. Auch können einige chroni=
ige Geschwülste mit Seebädern behandelt werden. Bu=
lggeschwülste mit Seew. heilen zu können. Moll
treibung einer Knochengeschwulst durch das warme
spina ventosa (das Volumen des untern Drittels
war vervierfacht); Seebad u. Seew. innerlich heilten
Ein ähnlicher Fall von spina vent. der Finger (beide
ct). Drei ähnliche Fälle von Morgué u. Boyer s.
Seebäder 1852. Bei der weißen Geschwulst der
eebad vorzüglich von englischen Aerzten, besonders auch
ofohlen worden. Vgl. Hartmann 48. u. 49. Fall.
rt 1 Fall aus Delpech's clin. chir. an. Ein Pferd,
it den Badekutschen ins Meer gehen mußte, wurde von
jengeschwulst am Hinterfuße befreit (d'Aumerie Scheve=
Pferdehändler heilte seine mit Gelenkanschwel=
wassersuchten) Contusionen ꝛc. behafteten Pferde durch
u Nizza (Dauvergne, 169).
ilung der Scrofulose ist die Wirkung des Seebades
g mit derjenigen, welche die Resorption anspornt, ver=
r Scrofeln S. 1064. Selbst Caries u. Necrose con=
geradezu das Seebad. Pouget sah davon viele Hei=
jartmann, Fall 44, Verhaeghe p. 175 meh=
Luissac wird Caries an einem Gelenke beinahe nie
ian glücklicher, wenn sie in der Continuität der Knochen
wird manchmal glücklich modifizirt u. dann geheilt. Bei
tik, oft auch bei großer Schwäche wird das Seebad scha=
hmerzlosen falschen Ankylosen kann es neue Entzündung
kgeschwülste durch Consolidirung hartnäckiger machen, wie
mehreren Fällen erfuhr. Das Seebad bessert bei Scro=
Allgemeinbefinden als das örtliche Leiden! Am rasche=
lnschwellungen der Halsdrüsen u. manche Knochenaffectio=
verden, die Augenleiden, zumal aber die Hautkrankheiten
. Gegen zusammenfließende u. geschwürige Ausschläge
r bei wiederholter Anwendung vom schönsten Erfolge ge=
:nterialdrüsen werden häufig durch die Seebäder geheilt,
tnäckige Diarrhö u. Oedem der Füße die Gefährlichkeit
icht verkennen ließen: Delpech; doch ist dann viele
Bei Erwachsenen sind die Ausschläge sowohl als die
ülste hartnäckiger. Vgl. Fall 46 u. 47 bei Hartmann.
nach seinen Erfahrungen zu Ostende folgende Bemerkun=
jemeinen sind die torpiden Formen am geeignetsten....
en war es mir, die Heilkraft der Seebäder an Subjecten

, gleichzeitig auf Brust u. Rücken, häufig auch an den Glied=
arlachröthe oder frieselähnlicher Ausschlag, wie er in geringerm
nach Flußbädern bei Einzelnen erscheint; je weisser die Haut,
u. stärker kommt der Friesel. Bei Einigen bilden sich Blut=
ltener Röthe der Conjunctiva, Anschwellen der Lider u. Hor-
i Manchen zeigt sich von alle dem Nichts. Die Dauer die=
ge ist 3—7 Tage, sie verschwinden beim Fortbaden unter
g. Die Hautausdünstung wird gesteigert, der Schweiß klebri=
u. Haare dunkler, letztere klebrig u. fallen leicht aus, werden
er Badekur um vieles stärker. Am 6.—7. Tage tritt bei Ei=
pfung ein, die durch Trinken von Seewasser gehoben werden
die gewöhnlichen Folgen derselben: Kopfschmerz, Schlaflosig=
nen, letztere auch wohl durch ungewöhnlich hartes Lager her=
bei Manchen plötzlicher, 1—2 Tage dauernder Durchfall;
Spannung u. Empfindlichkeit des Unterleibs, Kollern,
zwang, große Schlafsucht u. Müdigkeit, bei Damen wohl
n von Ohnmacht, Heißhunger; stärkere Entwicklung von Luft
nal, vermehrte Absonderung, Trübung u. dunklere Färbung
bedeutende Zunahme des Appetits, früheres Eintreten der
(auch wohl Hervortreten u. Fliessendwerden von Hämorrhoi=
e Anschwellungen verschwinden). Diese Erscheinungen pflegen
-28. Bade anzuhalten, um welche Zeit dann meistens wie=
rscheinungen auftreten: oft ist es Schauder, Frost, erhöhte
nn flüchtige Hitze, Durst, allgemeine Unbehaglichkeit, Fie=
Kolik, ruhrartiger Durchfall, Brechdurchfall, wieder bei an=
iechen, Ziehen, Reissen, oder die Symptome sind spastisch,
hematisch oder febril. Von jetzt an verschwindet das Ge=
tung gegen das der Kraft u. Gesundheit (Seebäder 1836).
Symptomen=Aufzählung in Homöop. Vierteljahresschr. VII,
nfels Physiol. Wirkungen des Seebades Helgoland (in
f. Hom. wahrscheinlich Bd. V, 1849), Verwey Bad
Allg. hom. Ztg. LII, No. 10. Bei Manchen kommt
Mattigkeit, psychische u. körperliche Abspannung, Neigung
. in den meisten Fällen eine vermehrte (im Appetit u. in
. motorischen Funktionen sichtbare Steigerung der) Ver=
le, Vascularisation aller Häute u. des Zellgewebes (Ver=
utes), anfangs wohl Abmagerung, später Fester= u. Um=
der Muskeln. Der Urin wird blässer, dünner, zuwei=
ouget, Gerson) dunkler u. sedimentös. Der Stoff=
ndiger.
der Seebäder kann sehr verschiedenartige Zustände erzeu=
enannten füge ich noch bei: Asthma, nervöse Aufregung,
von Lecoeur beschriebenen fieberhaften Zustand (ein
Dieser kommt namentlich bei jungen Personen vor. Nach
rn, die von ungenügender Reaktion gefolgt sind, bleibt
d heiß, der Puls schnell u. heftig, tritt Kopfschmerz,
af=, u. Appetitlosigkeit, Durst, Brechlust, fast immer Ver=
schwaches Delirium ein, 2—3 Tagen Randröthe u.

Scrofulose in den Drüsen, auch in den Knochen, als
ch fürchtet er erwachsene Tuberculöse ins Seebad zu
von Lungenblutungen ꝛc. erfolgen sah. Landerer
nd mehrere junge Leute kennen, die in Folge von
tspeien befallen wurden u. später durch tuberculöse
gingen. Auch Engelmann weiß 2 Fälle, wo Blut-
Seebädern eintrat. Bei Kindern, die zu Hirntu-
, darf eine mit Vorsicht geleitete Seebadekur angera-
n die Tuberkel des Hodens in Eiterung übergegan-
Gänge die Vernarbung verhindern, so bringen die
issac eine ausgezeichnete locale Wirkung hervor.

krankheiten werden nicht selten durch Seebäder gün-
ie alten Koryphäen der Medicin sowohl, als die neuern
nen darin überein. Affre zu Biarritz fand bei
Seebäder mit Begießungen des Kopfes sehr nützlich
Févr.). Prurigo, besonders wenn sie einen neu-
trischen Charakter hat, gehört zuweilen ins Seebad.
audet (warmes Seebad) führen Heilungen an. Nach
Seebäder die Prurigo formicans zuweilen gehoben
n gesagt hatte) u. ist das warme Seebad gegen Pr.
erhaeghe sah Lepra vulg. u. Psoriasis durch die
. citirt die Heilung einer Pityriasis simplex, einer
, u. die zweimalige Heilung eines Ekzems durch die
Krätze scheint das Seebad nicht zu wirken (577),
rte zu Brest eine große Menge Krätziger damit be-
u. auch in Schottland Krätzige sich desselben als Hei-
n u. Seeleute u. Fischer nie an Krätze leiden sollen.
bezweifeln wenigstens den Nutzen des Seebades gegen

inen übrigens räth Noppe Hautkranke nicht zu den
en, als bis die andern Hülfsmittel der Kunst erschöpft
ubt, daß die Seebäder keinen besondern eclatanten Ein-
hläge haben; ebenso Rieffohl. Quissac hält die
gewonnenen Heilungen der Flechten nur für locale u.
h. Vgl. S. 1130, 1131.

rkungen des Seebades sind besonders die Schleim-
it Schleimhäuten bekleideten Organe zugänglich, wie
ts u. vieler Anderer Erfahrungen darthun. Nament-
nde Krankheitsäußerungen hervorzuheben. Neigung zu
njunctiva (Gerson). Ohrenflüsse. Seebäder sind nicht
jectionen oft gefährlich. Nasenkatarrhe (Gaudet, Ger-
rhe (Gerson, Noppe). Anschwellung u. Auflockerung
der Mandeln bei zarten Individuen mit Heiserkeit, Ge-
. sah Buchan bei Vielen durch frische Luft u. Seebäder
(d. aq. mar.) erzählt solche Heilungen. Gaudet's
tmann 239.
u. Lungenkatarrhe (Gaudet) nach Erkältungen, Keuch-

sprochen. Vgl. S. 1080. Gerson preist die Nordseebäder
ßes Heilmittel gegen die Chl. u. als da den Eisen=Wässern
wo sich genetisch die Chlorose als eine höhere (?) Ausdrucks=
crofulösen Blutkrase darstellt, was ja in den bei weitem mei=
sich so verhalte. Er hat an das Wunderbare gränzende Heil=
hen. Man beginnt mit warmen Bädern von 35⁰—25⁰ u.
ellenbädern von 2—3 Min. über. Die ersten kalten Bä=
oft eine starke Brustbeklemmung. Die gute Wirkung der
eigt sich darin, daß die Verdauung leichter, der Appetit stärker
onstipation verschwindet, die Respiration freier wird, die Pal=
. Blutstasen aufhören, das Blut an Masse u. festen Theilen
ie Haut gefäßreicher wird, Kräfte u. Körpervolumen zunehmen
Leukorrhö verschwindet am Ende auch. Selten genügt aber nach
Beobachtung Eine Seebadekur, um die Menses wieder sogleich
bringen. Auch Meſſ hält die Seebäder zur Heilung der
cht für genügend. Für die günstige Wirkung der Seebäder
hrt Pouget 2 Fälle von Boyer an, in denen aber
Herstellung 2—4 Saisons nöthig waren. Die Fälle, die
sonst noch als Beispiele der günstigen Wirkung der Seebäder
ehen sich übrigens meistens auf die bleichsüchtigen Zufälle des
Geschlechtes. Es scheint, als ob die Chlorosis mit Eiweiß=
rzüglich für das Seebad passe.

nterstützung der Blutbildung u. Ernährung ist der Hauptfaktor,
Heilwirkung der Seebäder bei einigen Nervenkrankheiten erklärt.
esstörung 1107.

ochondrie 1104. Fall bei Verhaeghe p. 165.

hte Nervenreizbarkeit. Bei manchen Formen derselben
nie machen kalte Seebäder zuweilen die peinlichste Aufregung
. Vgl. 1151.

alirritationen 1110.

stanz 1100, Katalepsie 1103.

epsie 1101. Heilungen Epileptischer durch das Seebad s. in
nnal. von Doberan 1800, 46, 1809, 33, 1810, 32. Meh=
urden einzig durch das Bad geheilt. Nie kamen Anfälle im
e blieben ungeheilt: 1807, 57 ꝛc. Bluhm u. d'Aumerie
jeder 1 Heilung. Verhaeghe war nicht so glücklich; er=
F. von hysterischen der Epilepsie sehr ähnlichen Krämpfen,
sens mit dem Seebade heilte.

algien, besonders konstitutionelle, weichen zuweilen dem
esonders gilt dies von gastrischen Hemikranien (Rieckohl).
wohl die Neuralgie des Quintus Heilung im See=
kohl: oft mußten schadhafte Zähne ausgezogen werden).
Einstweilige Heilung einer Neuralgia facialis s. Meſſ in
354, No. 7, 1856 No. 28. Seebad unnütz bei Armneural=
1803.

hesien 1085.

die Heilkraft der Seebäder bei gewissen Lähmungen ist
38, 1094, 1097—99 gesprochen worden. d'Aumerie er=

mit schwacher Constitution oder scrofulöser Anlage
nach Quissac durch Seebäder gebessert.
sse. Mehrere Heilungen von Pouget, Gaudet s.

Abortus. Häufiger sind dabei warme Seewasserbäder
rtmann 62).

adewagen s. S. 278, über Badecostüm 279.
wird am besten so genommen, daß man bis zur
enkel ins W. geht, dann niederkniet u. sich so von 3
spülen läßt, oder daß man in einer Fechterstellung eine
entgegenhält, oder im W. schwimmt. Keinenfalls darf
W. verhalten. Gelähmte, Schwache, Kinder müssen
den Armen oder einem Lehnstuhle getragen werden.
kurze, oft mehrmals wiederholte Eintauchungen ange-
auchungen mit Vorangehen des Kopfs, so wie mit
, Uebergießungen, überhaupt mit jeder gegen Willen
urch den eigenen Willen ausgeführten Badeweise muß
g sein; da sie zu Convulsionen u. anderen Uebeln Anlaß
b man wiederholt aus- u. einsteigen dürfe, das hängt
viduellen Reaktionsfähigkeit ab, ebenso ob man warme
cknen, laue Fußbäder, Bewegung oder Bettwärme, er-
e u. dgl. anwenden soll. Man muß für gehörige Aus-
nenlassen des Haares nach dem Bade sorgen.
ider, Aufschläge, Waschungen außer dem Bade, Injec-
arm, Scheide, Fisteln) sind in den Seebadeorten wenig
hoden. Theilbäder werden angewendet bei Hemiplegie
chläge bei äußern Leiden atonischen u. paralytischen Cha-
is), bei veralteten Distorsionen, weißen Geschwülsten u.
üren (Dupuytren), venerischen Geschwüren zwischen
Körper des Penis (J. Hunter) 2c. Injectionen bei
fall von Auftreibung dieses Organes (Marjolin).
ew. waren schon in der hippokratischen Zeit versucht.
ng der Seew.-Douchen u. Affussionen ist fast gleich dem
leichkalten Douchen u. Uebergießungen. An vielen See-
die Vorrichtungen zu einer kräftigen Douche.
st, im Allgemeinen gesprochen, bei keiner Art Bäder die
kundigen Arztes nöthiger als bei den Seebädern, da der
r, Blutspeien, Gehirncongestionen u. dgl. selbst mit tödt-
herbeiführen kann.
otischen kann das erste Bad Erstickungsgefühl u. für meh-
ppression veranlassen. Man muß also sehr vorsichtig sein,
dern beginnen, sie kurz u. mit Unterbrechungen nehmen
ch idiopathische Nervenleiden eignen sich wenig für die
n, Migräne, Krämpfe können dort zwar nach Quissac
auch Verschlimmerung finden. Bei Convulsion droht Ge-
Seiten; vgl. aber Chorea.
Seebäder d. h. Wannenbäder aus Seew. wirken phy-

:n von Prolapsus einige Besserung erzielt zu haben,
Luissac sind bei Vorfall des Uterus die Seebäder un-
:härtungen des Muttermundes u. der Ovarien
, in mehreren Fällen die Symptome nach dem See-
mern. Gutartige Verhärtungen der Brustdrüse, wobei
einer Kur zu Kreuznach angewandt wurde, wurden
voluminöser, aber dichter. Auch können einige chroni-
ige Geschwülste mit Seebädern behandelt werden. Bu-
lggeschwülste mit Seew. heilen zu können. Moll
etreibung einer Knochengeschwulst durch das warme
ı spina ventosa (das Volumen des untern Drittels
war vervierfacht); Seebad u. Seew. innerlich heilten
Ein ähnlicher Fall von spina vent. der Finger (beide
ct). Drei ähnliche Fälle von Morgué u. Boyer s.
Seebäder 1852. Bei der weißen Geschwulst der
eebad vorzüglich von englischen Aerzten, besonders auch
ıfohlen worden. Vgl. Hartmann 48. u. 49. Fall.
rt 1 Fall aus Delpech's clin. chir. an. Ein Pferd,
it den Badekutschen ins Meer gehen mußte, wurde von
)engeschwulst am Hinterfuße befreit (d'Aumerie Scheve-
Pferdehändler heilte seine mit Gelenkanschwel-
:wassersuchten) Contusionen 2c. behafteten Pferde durch
u Nizza (Dauvergne, 169).
ilung der Scrofulose ist die Wirkung des Seebades
g mit derjenigen, welche die Resorption anspornt, ver-
:r Scrofeln S. 1064. Selbst Caries u. Necrose con-
geradezu das Seebad. Pouget sah davon viele Hei-
)artmann, Fall 44, Verhaeghe p. 175 meh-
ı Quissac wird Caries an einem Gelenke beinahe nie
ıan glücklicher, wenn sie in der Continuität der Knochen
wird manchmal glücklich modifizirt u. dann geheilt. Bei
tik, oft auch bei großer Schwäche wird das Seebad scha-
hmerzlosen falschen Ankylosen kann es neue Entzündung
.kgeschwülste durch Consolidirung hartnäckiger machen, wie
ı mehreren Fällen erfuhr. Das Seebad bessert bei Scro-
Allgemeinbefinden als das örtliche Leiden! Am rasche-
lnschwellungen der Halsdrüsen u. manche Knochenaffectio-
verden, die Augenleiden, zumal aber die Hautkrankheiten
. Gegen zusammenfließende u. geschwürige Ausschläge
r bei wiederholter Anwendung vom schönsten Erfolge ge-
:nterialdrüsen werden häufig durch die Seebäder geheilt,
tnäckige Diarrhö u. Oedem der Füße die Gefährlichkeit
icht verkennen ließen: Delpech; doch ist dann viele
Bei Erwachsenen sind die Ausschläge sowohl als die
ılste hartnäckiger. Vgl. Fall 46 u. 47 bei Hartmann.
nach seinen Erfahrungen zu Ostende folgende Bemerkun-
zemeinen sind die torpiden Formen am geeignetsten....
en war es mir, die Heilkraft der Seebäder an Subjecten

n alten Aerzten ist vom innerlichen Gebrauche des
oder mit anderem W., Wein, Honig (thalassomeli)
ıa maris stomacho adversatur, alvum conturbat
schrieb Dioscorides. Nach Verhaeghe wirkt
2 Hälften (mit warmem W., Milch oder schleimigem
purgirend; bei Kindern ist gewöhnlich eine kleine
e führen aber selbst nach 1 Liter nicht ab (Dau-
: werden sogar noch verstopft. Moussirendes Seew.,
ouillon, Pasquier versucht haben, soll eben
Sedlitzer W. wirken. Viele bekommen vom Seew.
en, Durchfall. Huxham beobachtete, daß ein scro-
lches 10 Tage Seew. getrunken hatte, den Scorbut
berhand nahm u. tödtlich wurde (Phil. Tr. LIII, 6).
en 1750 publicirte Versuche (39 Fälle) aber nichts
das Seew. gegen Scrofeln (ebenfalls wie Whytt,
Anschwellungen des Uterus, des Busens &c. an,
Mess gaben es gegen Würmer, Saß bei Rhachi-
en, Chemnitz bei torpider Verdauung, Hämorrhoi-
esque Wassersüchtigen (Essai sur les eff. de l'eau
dere bei Gelbsucht, Nierengries; Lefrancois bei
fung der viel sitzenden Spitzenmacherinnen; Pouget
Fällen von Nachkrankheiten des Wechselfiebers wirk-
dabei nur an die Wirkungen des Seesalzes gegen In-
rgrößerungen. Derselbe hat viele glückliche Heilungen
se durch den innerlichen Gebrauch von Seew. beob-
ist 2—3 Eßl. bis zu 1 Liter nach Alter, Zweck &c.
unangenehm zu nehmen ist u. weil es oft nicht ver-
an den innerlichen Gebrauch an manchen Seebadeorten,
d verlassen.

ebade. Für das Nordseebad sind die Monate July,
die geeignetesten; wo es drängt, kann, wenigstens zu
Mitte Mai an gebadet werden. Nach Becker zeich-
von der Mitte des Juli bis zur Mitte des Augusts
beständigere Gleichförmigkeit der Luft- u. See-Temp.
is zu Ende des Augusts, ja bis Mitte des Septem-
eshalb eignet sich die Zeit vom halben Juli bis hal-
besten zur Kur. Die toscanischen Seebäder werden
fnet. Die Italiener baden seit Jahrhunderten schon
Ende Augusts u. am 9. Sept. fängt man zu Neapel
zernen Badehäuser abzureissen, wogegen man an den
is in den Oktober hinein badet. Wutzer sucht die
Landessitte darin, daß durch die höhere Temp. der
ort die Haut wirklich empfindlicher gegen die Kälte ge-
Erkältungsübeln leicht zugänglich ist. Doch wird an
üsten bei guter Witterung von Fremden noch viel spä-
tende fangen die Engländer erst im Sept. an zu baden
itte Oct. fort. Zu Royan ist es fest allgemein Sitte
nicht zu baden. Die brennenden Sonnenstrahlen be-

Scrofulose in den Drüsen, auch in den Knochen, als
ch fürchtet er erwachsene Tuberculöse ins Seebad zu
von Lungenblutungen ꝛc. erfolgen sah. Landerer
nd mehrere junge Leute kennen, die in Folge von
tspeien befallen wurden u. später durch tuberculöse
gingen. Auch Engelmann weiß 2 Fälle, wo Blut-
Seebädern eintrat. Bei Kindern, die zu Hirntu-
, darf eine mit Vorsicht geleitete Seebadekur angera-
n die Tuberkel des Hodens in Eiterung übergegan-
Gänge die Vernarbung verhindern, so bringen die
issac eine ausgezeichnete locale Wirkung hervor.

krankheiten werden nicht selten durch Seebäder gün-
ie alten Koryphäen der Medicin sowohl, als die neuern
nen darin überein. Affre zu Biarritz fand bei
Seebäder mit Begießungen des Kopfes sehr nützlich
Févr.). Prurigo, besonders wenn sie einen neu-
trischen Charakter hat, gehört zuweilen ins Seebad.
audet (warmes Seebad) führen Heilungen an. Nach
Seebäder die Prurigo formicans zuweilen gehoben
n gesagt hatte) u. ist das warme Seebad gegen Pr.
erhaeghe sah Lepra vulg. u. Psoriasis durch die
. citirt die Heilung einer Pityriasis simplex, einer
, u. die zweimalige Heilung eines Ekzems durch die
Krätze scheint das Seebad nicht zu wirken (577),
rte zu Brest eine große Menge Krätziger damit be-
u. auch in Schottland Krätzige sich desselben als Hei-
n u. Seeleute u. Fischer nie an Krätze leiden sollen.
bezweifeln wenigstens den Nutzen des Seebades gegen

inen übrigens räth Noppe Hautkranke nicht zu den
en, als bis die andern Hülfsmittel der Kunst erschöpft
ubt, daß die Seebäder keinen besondern eclatanten Ein-
hläge haben; ebenso Rieffohl. Quissac hält die
gewonnenen Heilungen der Flechten nur für locale u.
h. Vgl. S. 1130, 1131.

rkungen des Seebades sind besonders die Schleim-
it Schleimhäuten bekleideten Organe zugänglich, wie
ts u. vieler Anderer Erfahrungen darthun. Nament-
nde Krankheitsäußerungen hervorzuheben. Neigung zu
njunctiva (Gerson). Ohrenflüsse. Seebäder sind nicht
jectionen oft gefährlich. Nasenkatarrhe (Gaudet, Ger-
rhe (Gerson, Noppe). Anschwellung u. Auflockerung
der Mandeln bei zarten Individuen mit Heiserkeit, Ge-
. sah Buchan bei Vielen durch frische Luft u. Seebäder
(d. aq. mar.) erzählt solche Heilungen. Gaudet's
tmann 239.
u. Lungenkatarrhe (Gaudet) nach Erkältungen, Keuch-

anfälle, Cephalalgien der heftigsten Art unmittelbar folgen
son.
ung der physiologischen Körperzustände. Man kann
im 2. Lebensjahre in der See baden; muß sie aber nach
t in Wolle hüllen. Greise, die zu wenig Reaktionsfähigkeit
en, oder an bedeutenden Circulationsstörungen, Expectora-
sind vom Seebade auszuschließen; Jedenfalls muß keine be-
r für eine Gehirnkrankheit oder einen Erstickungsanfall vor-
Schwangere könnten durch die Reizung des Wassers, den
llen, Schrecken u. s. w. leicht abortiren, wie Kortüm dies
zweimal beobachtet, Meſſ einmal zu Scheveningen, Rief-
u Norderney in den ersten Monaten der Schwangerschaft.
den kann man ihnen aber lauwarme Seebäder erlauben.
ern eine besondere Aufmerksamkeit. Während u. ein paar
Menstruation darf nicht gebadet werden. Für Viele, be-
inder und Schwache, ist es nicht gut nüchtern in die See
i schlechter Verdauung ist dies aber besser.
arf nicht ermattet von der Reise, aufgeregt, erhitzt, schwitzend
ung, nicht im fröstelnden Zustande baden. Plötzlicher Tod
nten, der von langer Reise erhitzt, ins Meer ging; es fand
Lungencongestion mit concentrischer Hypertrophie des linken
rhaeghe 49). Convulsionen eines Matrosen aus ähnli-
S. G. Vogel). Einige Bewegungen oder Friktionen sind
Vorbereitung zum Bade.
nterschied der Seebäder liegt in der Differenz der Mi-
62), in dem Vorhandensein oder Fehlen der Fluth (in
hung die Ostsee mit dem Mittelmeer dem atlanischen Ocean
meere einander gegenüberstehen), in der Reinheit oder
r Luft (wegen der gefährlichen Ausdünstungen sind z. B.
ecken zum Baden ungeeignet), in den Bewegungsgesetzen der
nchen Südküsten von Europa ist die Luft im hohen Som-
Sinken der Sonne sehr trocken, während, wo regelmäßig
wind weht, wie an den Küsten der Nordsee Feuchtigkeit u.
r Luft sich mehr ausgleichen *), u. in dem Character der Um-
er unnachahmliche Zauber der auf- u. untergehenden Sonne
ndfältigen Wiederscheins ihrer Strahlen in jeder einzelnen

---

s Pouget hat seine Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit der
Landbrisen an den verschiedenen Seebädern gerichtet. An der Küste
ls von Calais bis Brest ist die Seebrise oft trocken; manche
ieser Küsten erhalten nur mit NO, andere mit W eine gute Brise;
gsten weht aber N u. NW, der über die britischen Inseln her-
nt. Im Golfe von Lyon ist die Landbrise trocken, brennend, die
feucht u. warme u. äußerst ermattend. An der Küste des Oceans,
st bis Spanien, bringt die auf dem Meere abgekühlte Seebrise
e Ausgleichung der Temp. hervor. Er lobt die glücklichen Ver-
von Royan.

mit schwacher Constitution oder scrofulöser Anlage
nach Quissac durch Seebäder gebessert.
sse. Mehrere Heilungen von Pouget, Gaudet s.

Abortus. Häufiger sind dabei warme Seewasserbäder
rtmann 62).

adewagen s. S. 278, über Badecostüm 279.
wird am besten so genommen, daß man bis zur
enkel ins W. geht, dann niederkniet u. sich so von 3
spülen läßt, oder daß man in einer Fechterstellung eine
entgegenhält, oder im W. schwimmt. Keinenfalls darf
W. verhalten. Gelähmte, Schwache, Kinder müssen
den Armen oder einem Lehnstuhle getragen werden.
kurze, oft mehrmals wiederholte Eintauchungen ange-
auchungen mit Vorangehen des Kopfs, so wie mit
, Uebergießungen, überhaupt mit jeder gegen Willen
urch den eigenen Willen ausgeführten Badeweise muß
g sein; da sie zu Convulsionen u. anderen Uebeln Anlaß
b man wiederholt aus- u. einsteigen dürfe, das hängt
viduellen Reaktionsfähigkeit ab, ebenso ob man warme
cknen, laue Fußbäder, Bewegung oder Bettwärme, er-
:e u. dgl. anwenden soll. Man muß für gehörige Aus-
nenlassen des Haares nach dem Bade sorgen.
ider, Aufschläge, Waschungen außer dem Bade, Injec-
arm, Scheide, Fisteln) sind in den Seebadeorten wenig
boden. Theilbäder werden angewendet bei Hemiplegie
chläge bei äußern Leiden atonischen u. paralytischen Cha-
us), bei veralteten Distorsionen, weißen Geschwülsten u.
üren (Dupuytren), venerischen Geschwüren zwischen
Körper des Penis (J. Hunter) rc. Injectionen bei
fall von Auftreibung dieses Organes (Marjolin).
ew. waren schon in der hippokratischen Zeit versucht.
ng der Seew.-Douchen u. Affussionen ist fast gleich dem
leichkalten Douchen u. Uebergießungen. An vielen See-
die Vorrichtungen zu einer kräftigen Douche.
st, im Allgemeinen gesprochen, bei keiner Art Bäder die
kundigen Arztes nöthiger als bei den Seebädern, da der
r, Blutspeien, Gehirncongestionen u. dgl. selbst mit tödt-
herbeiführen kann.
otischen kann das erste Bad Erstickungsgefühl u. für meh-
ppression veranlassen. Man muß also sehr vorsichtig sein,
dern beginnen, sie kurz u. mit Unterbrechungen nehmen
ch idiopathische Nervenleiden eignen sich wenig für die
n, Migräne, Krämpfe können dort zwar nach Quissac
auch Verschlimmerung finden. Bei Convulsion droht Ge-
Seiten; vgl. aber Chorea.
Seebäder d. h. Wannenbäder aus Seew. wirken phy-

ı.) G. Ferger die Inhalationskur, ein Gutachten in Baln.
; Chem. u. physic. Prüf. des Inselbades bei Paderborn
m. Ctrlztg. 1857. Wiedasch Wirk. d. künstl. erzeugten
ıtsch. Klin. 1857. Trautwein der Salinenprozeß, die
en u. deren Krankh. in Vierteljahrsschr. f. ger. Med. VIII, 1.
er Seereisen ꝛc. auf Phthisis Mém. de l'Acad. XX, Gaz.
10. 21. 22. 28. Ueber das Einathmen des W.dampfes u.
l. Schreger's Balneotechnik I, 1803. Vgl. noch Rehme.
ıng verschiedener Gase, welche eine Zeit lang der medizini-
e Hoffnungen machte, die Krankheiten der Respirationsorgane
rreichen zu können, war längst verschollen, als die Diätetik,
ılich auch die Mineralquellenlehre den Bestrebungen diese
ktem Wege durch Veränderung der Athemgase zu heilen einen
erschafften, so daß jetzt die Inhalationen auf dem Gebiete der
esfrage geworden sind. Das Zusammentreffen mehrerer der
ngen gibt mir die willkommene Veranlassung, dasjenige was
der flüchtigen, festen oder flüßigen Bestandtheile der Mine-
, unter Eine Rubrik zu vereinigen, insoweit es in den vor-
noch nicht berührt wurde.
der Inhalationskuren sollen darin bestehen, daß die wirksa-
t den kranken Respirationsorganen in Berührung kommen.
ılso die: Wie weit gelangen inhalirte Substanzen in die Luft-
ıstförmig sind ohne grade so reizend zu sein, daß sie Krampf
ıssen, so kommen sie sicher bis in die Lungenzellen. Daß
; dahin gelangen, kann nicht bezweifelt werden. Die Wirkun-
: (381, 395), des Schwefelwasserstoffs (417), des Kohlenwas-
ın sie geathmet werden, beweisen auch, daß diese Gase nicht
sondern auch zur Auffaugung gelangen. Giftige Gase wir-
wegen aus höchst energisch. Wasserdampf, welcher der Athem-
muß auch soweit in die Luftwege dringen, als die Dunstsät-
Lungenräume dies nicht verhindert. Eine mehr als blut-
of gesättigte Luft, muß nothwendig entweder selbst auf die
skleidung der Respirationsorgane W.dampf niederschlagen, oder
: Verdunstung dieser Auskleidung hemmen, wie wir dies
rtert haben. Das so abgelagerte W. verfällt der Aufsaugung
n Thieren W. in die Bronchien, so wird es aufgesogen (Ma-
nicht, so hat auch Desault gefunden, daß eine ziemliche
r Weise zur Aufsaugung gelangen kann, nachdem er etwas
uillon gesehen hatte, welche einem Kranken in die Luftwege
: Aufsaugung des Wassers scheint aber durch die Schleimdecke
en der Luftwege gehindert zu sein. Die in dem W. gelösten
it zur Aufsaugung. Wenn auch eine Menge Arseniklösung,
aus ein Kaninchen vergiftet hätte, von den Lungen aus ohne
schner), so wird doch blausaures Kali sehr bald (Mayer,
es Kali (Schläpfer), Strychnin (Tübing. Blätt. 97) eben-
wohl jedes lösliche Salz mehr oder minder aufgenommen.
ich M.W. in die Luftwege fein zertheilt einzubringen, so ist
s größten Theiles der gasigen, wäßerigen u. salzigen Theile fast
nicht wieder durch die Flimmerbewegung u. durch Husten ent-
tiefern Theile der Luftwege sind gegen alle Reize sehr unem-
nicht zu erwarten ist, daß auf diese Parthie der Luftwege die
ge salziger und gasiger Theile, welche allenfalls mit dem W.
. kann, einen besondern Reiz ausüben werde; es müßte denn
tionsfähigkeit dieser Theile, wie es freilich scheint, lebhafter sein
hätigkeit derselben. Wichtiger ist die Wirkung des Ws selbst.
n haben, daß die Sättigung der Luft mit W.dämpfen eine viel

n alten Aerzten ist vom innerlichen Gebrauche des
oder mit anderem W., Wein, Honig (thalassomeli)
ıa maris stomacho adversatur, alvum conturbat
schrieb Dioscorides. Nach Verhaeghe wirkt
2 Hälften (mit warmem W., Milch oder schleimigem
purgirend; bei Kindern ist gewöhnlich eine kleine
,e führen aber selbst nach 1 Liter nicht ab (Dau=
: werden sogar noch verstopft. Moussirendes Seew.,
ouillon, Pasquier versucht haben, soll eben
; Sedlitzer W. wirken. Viele bekommen vom Seew.
en, Durchfall. Huxham beobachtete, daß ein scro=
lches 10 Tage Seew. getrunken hatte, den Scorbut
berhand nahm u. tödtlich wurde (Phil. Tr. LIII, 6).
en 1750 publicirte Versuche (39 Fälle) aber nichts
)as Seew. gegen Scrofeln (ebenfalls wie Whytt,
ı Anschwellungen des Uterus, des Busens ꝛc. an,
, Meff gaben es gegen Würmer, Saß bei Rhachi=
en, Chemnitz bei torpider Verdauung, Hämorrhoi=
:sque Wassersüchtigen (Essai sur les eff. de l'eau
dere bei Gelbsucht, Nierengries; Lefrancois bei
)fung der viel sitzenden Spitzenmacherinnen; Pouget
: Fällen von Nachkrankheiten des Wechselfiebers wirk=
)abei nur an die Wirkungen des Seesalzes gegen In=
rgrößerungen. Derselbe hat viele glückliche Heilungen
)se durch den innerlichen Gebrauch von Seew. beob=
ist 2—3 Eßl. bis zu 1 Liter nach Alter, Zweck ꝛc.
unangenehm zu nehmen ist u. weil es oft nicht ver=
an den innerlichen Gebrauch an manchen Seebadeorten,
ıd verlassen.
:ebade. Für das Nordseebad sind die Monate July,
die geeignetesten; wo es drängt, kann, wenigstens zu
Mitte Mai an gebadet werden. Nach Becker zeich=
: von der Mitte des Juli bis zur Mitte des Augusts
beständigere Gleichförmigkeit der Luft= u. See=Temp.
is zu Ende des Augusts, ja bis Mitte des Septem=
)eshalb eignet sich die Zeit vom halben Juli bis hal=
besten zur Kur. Die toscanischen Seebäder werden
fnet. Die Italiener baden seit Jahrhunderten schon
Ende Augusts u. am 9. Sept. fängt man zu Neapel
zernen Badehäuser abzureissen, wogegen man an den
is in den Oktober hinein badet. Wutzer sucht die
Landessitte darin, daß durch die höhere Temp. der
ort die Haut wirklich empfindlicher gegen die Kälte ge=
: Erkältungsübeln leicht zugänglich ist. Doch wird an
üsten bei guter Witterung von Fremden noch viel spä=
tende fangen die Engländer erst im Sept. an zu baden
itte Oct. fort. Zu Royan ist es fest allgemein Sitte
ı nicht zu baden. Die brennenden Sonnenstrahlen be=

Resultate beziehen sich auf die etwas kleine Zahl von 4 Versuchs-
che Urinmenge um 88 oder 74 Gr. geringer; insensible Perspiration
bei A um 286 Gr. größer, aber bei B um 244 geringer; Stuhlgang
um 44 Gr. geringer, bei B um 26 mehr; Harnstoff bei A um
um 5,28 weniger, Kochsalz um 3,95 u. 3,13 weniger. Korpulente
n bekommen Oppression auf der Brust, Schwindel, großes Schwä-
t Ohnmachten. Lungenkranke werfen leichter aus; die tiefern Athem-
die Entleerung des Schleims aus allen Räumen zu befördern. Tu-
ürfen im Inhalationszimmer tief athmen ohne Husten u. ohne
Vf. sucht nun von theoretischer Seite die Zweckmäßigkeit der Inha-
ungentuberkulosis, wenn nicht schon ein sehr großer Theil der Lun-
unfähig geworden ist, zu beweisen, hat aber keine Kranke bloß mit
behandelt. Ebenso lobt er sie in theoretischer u. praktischer Hinsicht
Bronchitis ohne bedeutende Erschlaffung der Schleimhäute, bei ner-
ohne ausgedehntes Emphysem, Herzklopfen, verschiedenen Nerven-
n den Fällen des Vf. wurde jedesmal gebadet u. getrunken.

reren Inhalationssälen Frankreichs hat man die Dämpfe unter-
sind es bei höherer Temperatur entweichende Dämpfe. Zu Mont-
ling), wo man sie durch Kochen entwickelt u. in ein elegantes In-
de leitet, bestehen sie aus ganz reinem Wasser, dem nur etwas CO^2
Es herrscht eine Temp. von 35° in den Sälen, worin man höch-
ushält. Ganz nahe am Feuer, wo noch verschleudertes W. mit
urde, zeigte die Analyse auch etwas Arsenik an. Zu Vichy fand
stlichen Dämpfen etwas kohlens. Ammoniak, kein Natron, in den
d Henry CO^2, eine Spur Jod u. organische Substanz, nichts
Chevallier nahm hier, ebenso wie zu Evaux, Chateauneuf,
n den Dämpfen Ammoniak wahr (in dem aus Verdunstung gebil-
ze?). Einen eigenen Geruch haben die Dämpfe zu Neris, wie
Thermen der Fall ist. Zu Plombieres fand Henry in den
Dampfbades (ein Inhalationssaal ist hier nicht) fast nichts als W.
agenzpapiere blieben unverändert, mehrere Reagenzien zeigten aber
e Materie an, u. zwar eine glycerinartige u. eine krystallinische
gesammelte W. war schwach alkalisch, enthielt Ammoniak u. Kie-
yat (Eisensäuerling), wo der Inhalationsraum auch nur ein ele-
rzimmer versehenes Dampfbad ist, worin eine Temp. von 30—40°
n sich entkleidet u. in einen Flanellmantel gehüllt ½—1 St. aus-
et gasige u. salzige Beimengungen in den Dämpfen. Der Gehalt an
ieden, bis zu 2/10000; der W.dampf betrug 1/15—1/20tel der Luft.
der Dämpfe erhielt er ein paar Centigrammes eines rostfarbe-
ure brausenden Residuums, worin sich Eisencarbonat u. organische
dem Mikroscop auch Koch- u. Glaubersalz nachweisen ließ. Die
ämpfe zu Luchon (wo ein dunkler feuchter Inhalationsraum), zu
hönem lichtem Inhalationszimmer), zu Allevard (wo eine Fontäne
immer eine Temp. von 20° u. eine stark nach SH riechende Luft
man 2 St. aushalten kann), zu Amelie (wo eine Klappenvor-
mmer mit Schwefeldämpfen nur bis zu 18° erwärmt) sind nur
macht. Es ist aber bekannt, daß die Schwefeldünste den Sauer-
rzehren (879) u. zugleich Oxydationsprodukte des Schwefels bil-
Oxydation des Schwefels eines kleinen Antheils ihres Sauer-
Luft wird in ähnlichen Fällen gepriesen, wie die Luft, welche
ng von Wasserdampf, von W.staub, von Stickstoff oder Kohlens.
eworden ist. Ueber die Wirkungen dieser Inhalationen sind die
rz. Soll ich nacherzählen, daß in dem Dampfzimmer Royats
sche Leiden oder alte Rheumatismen ausgeschwitzt wurden? Oder
vereinzelte Erfahrungen Allard's über die Inhalationen zu

anfälle, Cephalalgien der heftigsten Art unmittelbar folgen
son.
ung der physiologischen Körperzustände. Man kann
im 2. Lebensjahre in der See baden; muß sie aber nach
t in Wolle hüllen. Greise, die zu wenig Reaktionsfähigkeit
en, oder an bedeutenden Circulationsstörungen, Expectora-
sind vom Seebade auszuschließen; Jedenfalls muß keine be-
r für eine Gehirnkrankheit oder einen Erstickungsanfall vor-
Schwangere könnten durch die Reizung des Wassers, den
llen, Schrecken u. s. w. leicht abortiren, wie Kortüm dies
zweimal beobachtet, Meff einmal zu Scheveningen, Rief-
u Norderney in den ersten Monaten der Schwangerschaft.
den kann man ihnen aber lauwarme Seebäder erlauben,
ern eine besondere Aufmerksamkeit. Während u. ein paar
Menstruation darf nicht gebadet werden. Für Viele, be-
inder und Schwache, ist es nicht gut nüchtern in die See
i schlechter Verdauung ist dies aber besser.
arf nicht ermattet von der Reise, aufgeregt, erhitzt, schwitzend
ung, nicht im fröstelnden Zustande baden. Plötzlicher Tod
nten, der von langer Reise erhitzt, ins Meer ging; es fand
Lungencongestion mit concentrischer Hypertrophie des linken
rhaeghe 49). Convulsionen eines Matrosen aus ähnli-
S. G. Vogel). Einige Bewegungen oder Friktionen sind
Vorbereitung zum Bade.
nterschied der Seebäder liegt in der Differenz der Mi-
62), in dem Vorhandensein oder Fehlen der Fluth (in
ung die Ostsee mit dem Mittelmeer dem atlanischen Ocean
meere einander gegenüberstehen), in der Reinheit oder
r Luft (wegen der gefährlichen Ausdünstungen sind z. B.
ecken zum Baden ungeeignet), in den Bewegungsgesetzen der
nchen Südküsten von Europa ist die Luft im hohen Som-
Sinken der Sonne sehr trocken, während, wo regelmäßig
wind weht, wie an den Küsten der Nordsee Feuchtigkeit u.
er Luft sich mehr ausgleichen *), u. in dem Character der Um-
er unnachahmliche Zauber der auf- u. untergehenden Sonne
ndfältigen Wiederscheins ihrer Strahlen in jeder einzelnen

---

s Pouget hat seine Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit der
Landbrisen an den verschiedenen Seebädern gerichtet. An der Küste
als von Calais bis Brest ist die Seebrise oft trocken; manche
ieser Küsten erhalten nur mit NO, andere mit W eine gute Brise;
gsten weht aber N u. NW, der über die britischen Inseln her-
nt. Im Golfe von Lyon ist die Landbrise trocken, brennend, die
feucht u. warme u. äußerst ermattend. An der Küste des Oceans,
st bis Spanien, bringt die auf dem Meere abgekühlte Seebrise
e Ausgleichung der Temp. hervor. Er lobt die glücklichen Ver-
von Royan.

:r als von den andern Bestandtheilen etwas die Haut durch=
gelangt. Die chlorcalcium=haltigen Mutterlaugen gleichen,
, in ihren Wirkungen so ziemlich den übrigen, meistens an
ese wieder ungefähr dem Meerwasser, das im Allgemeinen
den nicht chlorcalcium=haltigen Mutterlaugen übereinkommt,
in hat, als ob die Reizung der Haut durch die Salze den
Wirkung habe, ohne daß es viel ausmache, welche der ge=
dungen vorzüglich thätig sei. Reine Erfahrungen über
Mutterlaugen, die auch an den betreffenden Kurorten we=
wendung des unveränderten M.Ws selten sind, liegen fast
für die Kürze dieses Abschnittes nicht verantwortlich zu ma=
h bereits unter den Artikeln Scrofeln, Ovarialgeschwülste u. a.
u. von dem Nutzen der Mutterlaugen, insoweit die Erfahrung
:delt worden. Die Theorie, welche aus den chemischen Unter=
rlaugen hervorgeht, bleibt dem Nachdenken eines Jeden über=

Schlammbäder.

§. 126 (S. 301—317) ist die Genealogie u. die Chemie der
äufig abgehandelt u. anderwärts (26, 441) die Physik des
worden. Die Aufgabe des vorliegenden §. ist es aus dem
aus den Thatsachen der praktischen Erfahrung die Pharma=
mmes in seinen verschiedenen Gestaltungen abzuleiten. Die
noch in ihrer Kindheit oder richtiger gesagt, die Experten,
neinen genommen, sind noch Kinder, die uns nur wenig
vissen, und zwar deshalb, weil nur in den wenigsten Fällen
es pharmakodynamischen Experimentes — die Isolirung des
— eingehalten wurde. Der Schlamm pflegt nämlich mit
Anwendung zu kommen u. mit den andern Badeformen,
n Abspülbade, verbunden zu werden, so daß man billig jetzt
haupten kann, daß es keine einzige reine Erfahrung über die
lammes gebe. Doch gibt es über die mit M.W. gemischten
sparsame Reihe von ziemlich brauchbaren Erfahrungen, die
ie einen eigen gearteten oder durch Zusatz eines besondern
chlamm betreffen, einstweilen noch keine Schlüsse aus Analogie
arten zulassen. Eine allgemein therapeutische Ansicht über
Gattung kann also aus der Erfahrung noch nicht begründet
t die Pharmakodynamik jeder einzelnen Schlammart als In=
ln. Nur als allgemeine Abstraktion, worin alles Individua=
al aufgehen wird, scheint vorläufig die Hypothese den Ein=
n werden zu können, daß das warme Schlammbad sich un=
wirksam erweist, worin das warme Bad oder ein warmer
Wirksamkeit entfaltet. Wozu sollen auch dem Therapeuten die
ungen der einzelnen Schlammarten nützen, da die Chemie
us oder Minus der Stoffe, nach denen die Klassificirung ge=
Kohle) nachgewiesen hat u. da von den meisten Substan=
hlamm enthält, noch die Frage ungelöst geblieben ist, ob
Innere eintritt?*). Nur die geringe Menge von Kohlensäure

:r löslichen Stoffe der Moore ist übrigens oft sehr bedeutend,
f. zuweilen 1—2 Loth löslicher Substanzen an's W. abgeben
al. Salze); 1 Pf. der Moorerde von Moskau gibt an kochendes

ı.) G. Ferger die Inhalationskur, ein Gutachten in Baln.
ȷ Chem. u. physic. Prüf. des Inselbades bei Paderborn
m. Ctrlztg. 1857. Wiedasch Wirk. d. künstl. erzeugten
ıtsch. Klin. 1857. Trautwein der Salinenprozeß, die
en u. deren Krankh. in Vierteljahrsschr. f. ger. Med. VIII, 1.
er Seereisen ꝛc. auf Phthisis Mém. de l'Acad. XX, Gaz.
10. 21. 22. 28. Ueber das Einathmen des W.dampfes u.
l. Schreger's Balneotechnik I, 1803. Vgl. noch Rehme.

ıng verschiedener Gase, welche eine Zeit lang der medizini-
e Hoffnungen machte, die Krankheiten der Respirationsorgane
rreichen zu können, war längst verschollen, als die Diätetik,
ılich auch die Mineralquellenlehre den Bestrebungen diese
ktem Wege durch Veränderung der Athemgase zu heilen einen
erschafften, so daß jetzt die Inhalationen auf dem Gebiete der
esfrage geworden sind. Das Zusammentreffen mehrerer der
ngen gibt mir die willkommene Veranlassung, dasjenige was
der flüchtigen, festen oder flüßigen Bestandtheile der Mine-
, unter Eine Rubrik zu vereinigen, insoweit es in den vor-
noch nicht berührt wurde.

der Inhalationskuren sollen darin bestehen, daß die wirksa-
t den kranken Respirationsorganen in Berührung kommen.
ılso die: Wie weit gelangen inhalirte Substanzen in die Luft-
ıtförmig sind ohne grade so reizend zu sein, daß sie Krampf
ıssen, so kommen sie sicher bis in die Lungenzellen. Daß
; dahin gelangen, kann nicht bezweifelt werden. Die Wirkun-
: (381, 395), des Schwefelwasserstoffs (417), des Kohlenwas-
ın sie geathmet werden, beweisen auch, daß diese Gase nicht
sondern auch zur Aufsaugung gelangen. Giftige Gase wir-
wegen aus höchst energisch. Wasserdampf, welcher der Athem-
muß auch soweit in die Luftwege dringen, als die Dunstsät-
Lungenräume dies nicht verhindert. Eine mehr als blut-
ɔf gesättigte Luft, muß nothwendig entweder selbst auf die
ɜkleidung der Respirationsorgane W.dampf niederschlagen, oder
: Verdunstung dieser Auskleidung hemmen, wie wir dies
rtert haben. Das so abgelagerte W. verfällt der Aufsaugung
n Thieren W. in die Bronchien, so wird es aufgesogen (Ma-
nicht, so hat auch Desault gefunden, daß eine ziemliche
r Weise zur Aufsaugung gelangen kann, nachdem er etwas
uillon gesehen hatte, welche einem Kranken in die Luftwege
: Aufsaugung des Wassers scheint aber durch die Schleimdecke
en der Luftwege gehindert zu sein. Die in dem W. gelösten
it zur Aufsaugung. Wenn auch eine Menge Arseniklösung,
aus ein Kaninchen vergiftet hätte, von den Lungen aus ohne
ȷchner), so wird doch blausaures Kali sehr bald (Mayer,
:s Kali (Schläpfer), Strychnin (Tübing. Blätt. 97) eben-
wohl jedes lösliche Salz mehr oder minder aufgenommen.
ich M.W. in die Luftwege fein zertheilt einzubringen, so ist
ɜ größten Theiles der gasigen, wäßerigen u. salzigen Theile fast
nicht wieder durch die Flimmerbewegung u. durch Husten ent-
tiefern Theile der Luftwege sind gegen alle Reize sehr unem-
nicht zu erwarten ist, daß auf diese Parthie der Luftwege die
ge salziger und gasiger Theile, welche allenfalls mit dem W.
. kann, einen besondern Reiz ausüben werde; es müßte denn
tionsfähigkeit dieser Theile, wie es freilich scheint, lebhafter sein
hätigkeit derselben. Wichtiger ist die Wirkung des Ws selbst.
n haben, daß die Sättigung der Luft mit W.dämpfen eine viel

daß das Bad einige Tage ausgesetzt werden muß. Sie befallen
halb gelähmte Theile, wie Conrath sah. Nach Boschan hat
ide zu Franzensbad eine eigene Empfindung im Unterleibe, eine
lthembeschwerung; wenn es warm ist, wird der Puls schneller,
schilfert bei Zarthäutigen auch zuweilen ab, Harn und Schweiß
zuweilen entstehen stinkende Schweiße oder frieselartiger, jucken-
Balliardi bemerkt, daß manchmal die Frequenz des Pulses um
Schläge vermindert werde. Als Nachwirkung bezeichnet er ein
t mit vermehrter Transspiration verbunden, das oft den ganzen
eemann hat von den Moorbädern zu Muskau einen papulö-
, kritischen Ausschlag auf denjenigen Stellen der Haut beobach-
es Organ bekleiden. Vom Kohlenmineralschlammbad zu Gleis-
s bemerkt, daß es Turgescenz, oft auch Ausschlag der Haut und
Der Puls erhielt sich sehr verschieden, stieg oder fiel oder blieb
änner wurden oft geschlechtlich aufgeregt (Schayer). Eine Dame
us wurde jedesmal wie von elektrischen Schlägen durchzuckt, wenn sie
dewanne setzte, u. wurde ohnmächtig, als sie sich dennoch zwang, ein-
ausen). Nach Waitz u. d'Oleire nahm der Puls im Schlamm-
im Bade von 33,75° um 5—15 Schläge ab, am Ende, wo die Tp. um
en war, nahm er wieder um einige Schläge zu. Im (wärmern ?)
nd eine Beschleunigung des Pulses statt *). Husemann gibt von
ern Wipfelds, welche zu 35—41°, durchschnittlich 37,5° genommen
Wirkungen an: Turgescenz der Haut, Zunahme der Pulsfre-
zuweilen Schwindel, Betäubung, Ohrensausen, heftiges Kopfweh,
altende Neigung zum Schwitzen. Diese Erscheinungen treten auch
ebrauche nur 35° warmer Schlammbäder ein. Nach einigen, je-
n 10.—12. Bade (besonders bei Männern) tritt große Mattigkeit
after Trieb nach Nahrung. Die Hautreizung wird durch das
Thones gemildert. Die Moorbäder zu Kleinschirma machen Ge-
Prickeln der Haut. Ist die Temperatur des Bades für ein
ing zu halten, so kann es auch den Puls herabsetzen. So sol-
bade zu Driburg von 33,7—37,5° die Pulsschläge um 10—20
Heidler spricht auch von diesem Sinken des Pulses im tem-
Nach Gebhard u. Zägel soll der Puls im Eilsener Schlamm-
werden u. es so lange bleiben, als man darin ist.
amm von Meeresbuchten. Meeresschlamm wird vor-
Küsten Schwedens zu Schlammbädern benutzt. Er ist im All-

---

beschleunigende Wirkung der Schlammbäder zu Nenndorf ist auch
uber, vorzüglich aber von Grandidier hervorgehoben wor-
r zugleich voller werdende Puls soll, besonders bei Blutreichen u.
, durchschnittlich um 8—10 Schläge zunehmen; dies geschehe bei
mp. des Bades zwischen 33,75—36,25°. Diese Beschleunigung
r 50 Malen 41mal vor. Sie soll auch bei 32,5° nicht selten
n. Gr. fand „den Herzschlag nach dem Einsteigen in das Bad
später gewöhnlich auffallend langsam" (wie langsam?) „u. auch
wöhnlich auffallend langsam oder wenigstens nicht beschleunigt"
r!) „auch blieb die Respiration ruhig" nach der vorübergehenden
n Beklemmung des Athmens in Folge des ungewohnten Druckes.
, wo diese Pulsvermehrung nicht Regel sein soll, fand er in Con-
Temperatur u. sonstiger Beschaffenheit keine Verschiedenheit vom
er Schlamm, nur daß der Eilsener eines starken Thongehaltes
ter an die Haut klebte (also dieselbe fester verklebend auch wohl
ihrer Funktion als undurchdringliche Decke hemmte: Ref.).

Resultate beziehen sich auf die etwas kleine Zahl von 4 Versuchs-
che Urinmenge um 88 oder 74 Gr. geringer; insensible Perspiration
bei A um 286 Gr. größer, aber bei B um 244 geringer; Stuhlgang
um 44 Gr. geringer, bei B um 26 mehr; Harnstoff bei A um
um 5,28 weniger, Kochsalz um 3,95 u. 3,13 weniger. Korpulente
n bekommen Oppression auf der Brust, Schwindel, großes Schwä-
t Ohnmachten. Lungenkranke werfen leichter aus; die tiefern Athem-
die Entleerung des Schleims aus allen Räumen zu befördern. Tu-
ürfen im Inhalationszimmer tief athmen ohne Husten u. ohne
Vf. sucht nun von theoretischer Seite die Zweckmäßigkeit der Inha-
ungentuberkulosis, wenn nicht schon ein sehr großer Theil der Lun-
unfähig geworden ist, zu beweisen, hat aber keine Kranke bloß mit
behandelt. Ebenso lobt er sie in theoretischer u. praktischer Hinsicht
Bronchitis ohne bedeutende Erschlaffung der Schleimhäute, bei ner-
ohne ausgedehntes Emphysem, Herzklopfen, verschiedenen Nerven-
n den Fällen des Vf. wurde jedesmal gebadet u. getrunken.

reren Inhalationssälen Frankreichs hat man die Dämpfe unter-
sind es bei höherer Temperatur entweichende Dämpfe. Zu Mont-
ling), wo man sie durch Kochen entwickelt u. in ein elegantes In-
de leitet, bestehen sie aus ganz reinem Wasser, dem nur etwas CO^2
Es herrscht eine Temp. von 35° in den Sälen, worin man höch-
ushält. Ganz nahe am Feuer, wo noch verschleudertes W. mit
urde, zeigte die Analyse auch etwas Arsenik an. Zu Vichy fand
stlichen Dämpfen etwas kohlens. Ammoniak, kein Natron, in den
d Henry CO^2, eine Spur Jod u. organische Substanz, nichts
Chevallier nahm hier, ebenso wie zu Evaux, Chateauneuf,
n den Dämpfen Ammoniak wahr (in dem aus Verdunstung gebil-
ze?). Einen eigenen Geruch haben die Dämpfe zu Neris, wie
Thermen der Fall ist. Zu Plombieres fand Henry in den
Dampfbades (ein Inhalationssaal ist hier nicht) fast nichts als W.
agenzpapiere blieben unverändert, mehrere Reagenzien zeigten aber
e Materie an, u. zwar eine glycerinartige u. eine krystallinische
gesammelte W. war schwach alkalisch, enthielt Ammoniak u. Kie-
yat (Eisensäuerling), wo der Inhalationsraum auch nur ein ele-
rzimmer versehenes Dampfbad ist, worin eine Temp. von 30—40°
n sich entkleidet u. in einen Flanellmantel gehüllt $^1/_2$—1 St. aus-
et gasige u. salzige Beimengungen in den Dämpfen. Der Gehalt an
ieden, bis zu $^2/_{10000}$; der W.dampf betrug $^1/_{15}$—$^1/_{20}$tel der Luft.
der Dämpfe erhielt er ein paar Centigrammes eines rostfarbe-
ure brausenden Residuums, worin sich Eisencarbonat u. organische
dem Mikroscop auch Koch- u. Glaubersalz nachweisen ließ. Die
ämpfe zu Luchon (wo ein dunkler feuchter Inhalationsraum), zu
önem lichtem Inhalationszimmer), zu Allevard (wo eine Fontäne
immer eine Temp. von 20° u. eine stark nach SH riechende Luft
man 2 St. aushalten kann), zu Amelie (wo eine Klappenvor-
mmer mit Schwefeldämpfen nur bis zu 18° erwärmt) sind nur
macht. Es ist aber bekannt, daß die Schwefeldünste den Sauer-
rzehren (879) u. zugleich Orydationsprodukte des Schwefels bil-
Orydation des Schwefels eines kleinen Antheils ihres Sauer-
Luft wird in ähnlichen Fällen gepriesen, wie die Luft, welche
ng von Wasserdampf, von W.staub, von Stickstoff oder Kohlens.
eworden ist. Ueber die Wirkungen dieser Inhalationen sind die
rz. Soll ich nacherzählen, daß in dem Dampfzimmer Royats
sche Leiden oder alte Rheumatismen ausgeschwitzt wurden? Oder
vereinzelte Erfahrungen Allard's über die Inhalationen zu

:n W. an Salzen, gewöhnlich auch durch einen besondern Gehalt :n, hervor die Moore von Marienbad u. Franzensbad, beide . Wir halten uns vorzüglich an dem Franzensbader Moore Monographien von Palliardi (2. A. 1844), Boschan (1850), A. 1852), sowie durch die balneologischen Schriften von Con= neulich auch durch C. G. Lehmann (Schmidts Jahrb. lseitigste Würdigung gefunden hat, hinsichtlich der chemischen uf das M.Qu.=Lexikon verweisend. Ich will in therapeutischer ondern Nachdruck auf die styptischen Salze (Eisensulfat 2c.) , welche von den alkalischen Bestandtheilen der W. zu andern, irksamen Combinationen zersetzt werden mögen.

kalien getränkte Moore, namentlich die styptischen Eisen=Moore ı. Marienbad.

tonie, Mangel an Ernährung ist die nosologische Gruppe, bader Aerzte mit der Parole Mineralmoor entgegenstellen. Indem greifen, schlagen sie gleichzeitig die Atonie u. den Torpor in rei, sollen sie erfolgreich mit dem Franz. Moor bekämpft wer= : ihren Ursprung in mangelhafter Thätigkeit oder vielmehr in Haut gegründet sein zu müssen. Die Haut ist passiv, wenn ıng die Schutzwehr des Körpers gegen Temperatur= u. Wit= jegen mechanische Angriffe zu sein entzogen u. verweichlicht, am cb. Sie leidet dann selber an Schwäche d. h. Excessen in der flectorischen Thätigkeit, Mangel an Blut u. Anbildungsstoff, an Lähmungen u. Neuralgien (Rheumatismen), die von ihr Theile erkranken, die Säfte entarten. Nur von Einer Seite :n, die Haut muß Gymnastik treiben u. zwar vorerst das Blut= Dieses muß angereizt werden, sei es durch Gasbäder, oder durch durch Moorbäder, die hier Eisen u. Gas enthalten u. den Staub :ena mit dem Sande (oder doch den verkieselten Infusorien u. ı vermittelnden Theilen, Krystallen u. s. w.) ersetzen. Grade ja, wie wir sahen, eine offenbare Einwirkung auf die Haut=

jo auf dem reichhaltigen Index des Franz. Moors die Unthä= ı ihrer normalen Funktion u. die große Suite dieser Pflichtver= umfangreichsten Organes, insofern jene durch einen äußeren ut zum Corium leitet u. weniger wie Kälte dem Organismus ch durch die mit einem Tonicum verbundene Wärme zur Norm en kann. Nicht vertragen von jedem Zustande allgemeinen Auf= ner Gährung *), von der ihrer Decke entblößten Haut mit In= wiesen **), heilt der Moor die chronische atonische Schweißsucht gesteigerte Unfähigkeit der Haut, der Kälte zu widerstehen (hier t sonderlich warm angewandt werden, weil er sonst grade eine tät herbeiführen würde), hebt durch Steigerung des Hautlebens :ns mancherlei torpide Hautausschläge, als antagonistische Aus= :tene Leiden der Schleimhäute, rheumatische Uebel, namentlich

---

ı Umschlägen bei Skirrhus des Uterus sah Conrath gefährliche ı entstehen. Syphilis verträgt den Moor gewöhnlich nicht. :ksschwindsucht scheint auch selten torpid genug für die Moor= sein.

üre wurden entzündeter u. schlimmer durch die örtliche Einwir= Moors (Lautner). Bei Ulcerationen wurde er, den Fall hoher der Geschwürsfläche ausgenommen, fast nie ertragen (Cartel= Offene Hautausschläge leiden den Moor nicht.

:r als von den andern Bestandtheilen etwas die Haut durch= gelangt. Die chlorcalcium=haltigen Mutterlaugen gleichen, , in ihren Wirkungen so ziemlich den übrigen, meistens an ese wieder ungefähr dem Meerwasser, das im Allgemeinen den nicht chlorcalcium=haltigen Mutterlaugen übereinkommt, in hat, als ob die Reizung der Haut durch die Salze den Wirkung habe, ohne daß es viel ausmache, welche der ge= bungen vorzüglich thätig sei. Reine Erfahrungen über lutterlaugen, die auch an den betreffenden Kurorten we= wendung des unveränderten M.Ws selten sind, liegen fast für die Kürze dieses Abschnittes nicht verantwortlich zu ma= h bereits unter den Artikeln Scroseln, Ovarialgeschwülste u. a. u. von dem Nutzen der Mutterlaugen, insoweit die Erfahrung :delt worden. Die Theorie, welche aus den chemischen Unter= rlaugen hervorgeht, bleibt dem Nachdenken eines Jeden über=

Schlammbäder.

§. 126 (S. 301—317) ist die Genealogie u. die Chemie der äufig abgehandelt u. anderwärts (26, 441) die Physik des worden. Die Aufgabe des vorliegenden §. ist es aus dem aus den Thatsachen der praktischen Erfahrung die Pharma= mmes in seinen verschiedenen Gestaltungen abzuleiten. Die noch in ihrer Kindheit oder richtiger gesagt, die Experten, neinen genommen, sind noch Kinder, die uns nur wenig vissen, und zwar deshalb, weil nur in den wenigsten Fällen es pharmakodynamischen Experimentes — die Isolirung des — eingehalten wurde. Der Schlamm pflegt nämlich mit Anwendung zu kommen u. mit den andern Badeformen, n Abspülbade, verbünden zu werden, so daß man billig jetzt)aupten kann, daß es keine einzige reine Erfahrung über die lammes gebe. Doch gibt es über die mit M.W. gemischten sparsame Reihe von ziemlich brauchbaren Erfahrungen, die ie einen eigen gearteten oder durch Zusatz eines besondern chlamm betreffen, einstweilen noch keine Schlüsse aus Analogie arten zulassen. Eine allgemein therapeutische Ansicht über Gattung kann also aus der Erfahrung noch nicht begründet t die Pharmakodynamik jeder einzelnen Schlammart als In= :ln. Nur als allgemeine Abstraktion, worin alles Individua= al aufgehen wird, scheint vorläufig die Hypothese den Ein= n werden zu können, daß das warme Schlammbad sich un= wirksam erweist, worin das warme Bad oder ein warmer Wirksamkeit entfaltet. Wozu sollen auch dem Therapeuten die ungen der einzelnen Schlammarten nützen, da die Chemie us oder Minus der Stoffe, nach denen die Klassificirung ge= Kohle) nachgewiesen hat u. da von den meisten Substan= hlamm enthält, noch die Frage ungelöst geblieben ist, ob Innere eintritt?*). Nur die geringe Menge von Kohlensäure

---

:r löslichen Stoffe der Moore ist übrigens oft sehr bedeutend, f. zuweilen 1—2 Loth löslicher Substanzen aus M. abgeben Sl. Salze); 1 Pf. der Moorerde von Moskau gibt an kochendes

der Schorfe u. Exsudate u. allmählig eintretenden Abschup-
eten einer mehr natürlichen gesunden glatten Epidermis, un-
: serös u. seröseitrigen Sekrete und endlich einer vollkommnen
g solcher nässender Stellen u. Flächen.“ (Husemann, 1857).
es Schlammbad vortheilhaft bei akutem u. chronischem Ekzem,
'zem, bei Herpesformen u. Pityriasis, weniger bei Psoriasis;
nd die impetiginösen Formen.
e Abtheilung des Quellschlamms gehört auch der zu Abano
tens fango artificiale, der aus den Schlammreservoirs genom-
: das vom Thermalw. durchdrungene Erdreich gegraben werden.
honiger oder lehmiger (bituminöser?) Schwefelschlamm, der
ellen ganz gleich ist *). Sein Gebrauch läßt sich bis ins
rfolgen. Man bestrich die kranken Theile mit dem Schlamme
Sonne trocknen (J. de Dondis), wobei Fallopius die
hher baden u. mehrmals mit Schlamm belegen ließ, oder man
n Fällen in dicker Lage warm auf bis er kalt wurde, wobei
r ein ähnliches Verfahren beobachtete u. die Theile nachher
: Stunden darf nach seiner Bemerkung ein einzelnes Schlamm-
entstände Fieber. Ein paar Wochen sei damit fortzufahren.
ied den mit den W.bädern gleichzeitigen oder abwechselnden
acht jetzt die Wärme (40—50°) dadurch möglichst lange zu er-
ie belegten Theile mit Leinen umwickelt. Die Wirkungen sol-
asmen — denn nur zu Battaglia soll man ganze Schlammbäder
lgemeinen die des heißen Umschlages. Chronische Entzündungen
aufgeweckt (Köstl 209, 212), bei der „Periostosis“ verursacht der
einen Schmerz in den Knochen, welcher jedoch nicht an der kranken
heiten der Muskeln u. Gelenke Schmerzen an der den erkrankten
entgegengesetzten Seite; u. zwar in Folge der durch den Mineral-
senen Vermehrung der Anschwellung u. daher rührenden Ausdeh-
r Theile. Aber diese Zerrung der Fasern dauert nur kurze Zeit u.
einem reichlich ausbrechenden, den Schmerz nebst allen andern

—

sKunft über den Schlamm der Euganeischen Thermen finde
Fallopii de med. aq. 1564, p. 66: „Materia luti cuius-
argillosa vel coenosa, ita quod quilibet lutus est vel ar-
us vel fecositas ac sporcities quaedam ut ita dicam.“; p. 74:
ilis Ortonis argillosus, immo argilla eadem, ex qua hic Pa-
llae, differunt tamen colore: quia argilla quae est in bal-
r et elixatur et sic acquirit altum colorem, argilla tamen
is habetque salsedinem et parum vaporis sulphurei.“; p. 75:
in aquis ipsis St. Petri continetur, argillosus et coctus est.“;
icamus lutum celeberrimum S. Bartholomaei (in toto enim
elebratur lutus ille) nihil aliud esse, quam coenum quod
illa valle ex corruptione arundinum, plantarum
argillosa, quae abraditur ab illis locis a pluviali aqua; et
oenum reperitur in tota illa valle: tamen non ubique habet
ed solum in illis duobus tractibus. lutus enim in ipsis exi-
habeat subtus glaream et saxa ferventia; totum annum in
nens coquitur (er glaubte nämlich, diese Steine würden von
Bitumen genährten Flammenheerde erhitzt u. dadurch der Thon
.. quod colligo ex impositione luti supra carbones accen-
nihil aliud percipitur quam odor bituminis, ita intensus
sit illum perpeti.“; p. 79: „Lutus S. Helenae magis argillo-
coenosus est.“

daß das Bad einige Tage ausgesetzt werden muß. Sie befallen
halb gelähmte Theile, wie Conrath sah. Nach Boschan hat
ıde zu Franzensbad eine eigene Empfindung im Unterleibe, eine
lthembeschwerung; wenn es warm ist, wird der Puls schneller,
schilfert bei Zarthäutigen auch zuweilen ab, Harn und Schweiß
zuweilen entstehen stinkende Schweiße oder frieselartiger, jucken-
Galliardi bemerkt, daß manchmal die Frequenz des Pulses um
Schläge vermindert werde. Als Nachwirkung bezeichnet er ein
t mit vermehrter Transspiration verbunden, das oft den ganzen
.eemann hat von den Moorbädern zu Muskau einen papulö-
, kritischen Ausschlag auf denjenigen Stellen der Haut beobach-
es Organ bekleiden. Vom Kohlenmineralschlammbad zu Gleis-
s bemerkt, daß es Turgescenz, oft auch Ausschlag der Haut und
Der Puls erhielt sich sehr verschieden, stieg oder fiel oder blieb
änner wurden oft geschlechtlich aufgeregt (Schayer). Eine Dame
us wurde jedesmal wie von elektrischen Schlägen durchzuckt, wenn sie
dewanne setzte, u. wurde ohnmächtig, als sie sich dennoch zwang, ein-
ausen). Nach Waitz u. d'Oleire nahm der Puls im Schlamm-
im Bade von 33,75° um 5—15 Schläge ab, am Ende, wo die Tp. um
en war, nahm er wieder um einige Schläge zu. Im (wärmern ?)
nd eine Beschleunigung des Pulses statt *). Husemann gibt von
rn Wipfelds, welche zu 35—41°, durchschnittlich 37,5° genommen
Wirkungen an: Turgescenz der Haut, Zunahme der Pulsfre-
zuweilen Schwindel, Betäubung, Ohrensausen, heftiges Kopfweh,
altende Neigung zum Schwitzen. Diese Erscheinungen treten auch
ebrauche nur 35° warmer Schlammbäder ein. Nach einigen, je-
n 10.—12. Bade (besonders bei Männern) tritt große Mattigkeit
aster Trieb nach Nahrung. Die Hautreizung wird durch das
Thones gemildert. Die Moorbäder zu Kleinschirma machen Ge-
Prickeln der Haut. Ist die Temperatur des Bades für ein
ing zu halten, so kann es auch den Puls herabsetzen. So sol-
bade zu Driburg von 33,7—37,5° die Pulsschläge um 10—20
Heidler spricht auch von diesem Sinken des Pulses im tem-
Nach Gebhard u. Zägel soll der Puls im Eilsener Schlamm-
werden u. es so lange bleiben, als man darin ist.
amm von Meeresbuchten. Meeresschlamm wird vor-
Küsten Schwedens zu Schlammbädern benutzt. Er ist im All-

———

beschleunigende Wirkung der Schlammbäder zu Nenndorf ist auch
uber, vorzüglich aber von Grandidier hervorgehoben wor-
r zugleich voller werdende Puls soll, besonders bei Blutreichen u.
, durchschnittlich um 8—10 Schläge zunehmen; dies geschehe bei
np. des Bades zwischen 33,75—36,25°. Diese Beschleunigung
r 50 Malen 41mal vor. Sie soll auch bei 32,5° nicht selten
n. Gr. fand „den Herzschlag nach dem Einsteigen in das Bad
später gewöhnlich auffallend langsam" (wie langsam?) „u. auch
wöhnlich auffallend langsam oder wenigstens nicht beschleunigt"
r!) „auch blieb die Respiration ruhig" nach der vorübergehenden
ı Beklemmung des Athmens in Folge des ungewohnten Druckes.
, wo diese Pulsvermehrung nicht Regel sein soll, fand er in Con-
Temperatur u. sonstiger Beschaffenheit keine Verschiedenheit vom
er Schlamm, nur daß der Eilsener eines starken Thongehaltes
ter an die Haut klebte (also dieselbe fester verklebend auch wohl
ihrer Funktion als undurchdringliche Decke hemmte: Ref.).

ige Absätze aus Mineralwässern. a) Eisenocker
rden mit Quellsäure oder vielmehr mit einer eigenen Gal-
)t. Vom innerlichen Gebrauche s. 773, vom äußerlichen
zu allgemeinen Schlammbädern benutzt, oft als Gemengtheil
Organische Absätze aus Schwefel- u. andern Thermen. Die
nen versuchte Anwendung der Quellengallerte u. Quellenor-
er Weise in engen Grenzen geblieben. Benutzung bei Ver-
precht 32. Stocker (1721) erfuhr häufig sehr gute
lammes von Buda bei Geschwüren der Füße als Kataplasma
2c. s. 312, s. auch Pystjan. Oft ist diese Schlammart mit
Badenden verunreinigt. c) Sinter. Es gilt von ihm das-
da er kaum je für sich zur Anwendung gelangt. Die von
schon bekannte, von Peez gerühmte Wiesbadener Sinter-
llen. Vgl. 312. Der Schlamm der Bäder wird von meh-
ern erwähnt. „Utuntur et coeno fontium ipsorum utiliter,
le inarescat." „Mucus qui in aqua fuerit, podagris illitus
XI, c. 6. (?) „In Taurorum peninsula in civitate Parasino (s.
t (vielleicht der Schlamm der Krimm), qua sanantur omnia
. „Strigmenta quae in balneis destringuntur, calfaciendi,
que vim habent: ad rimas sedis et condylomata perunctione
, 34. Es scheint hier nur vom Schmutze der Bäder die Rede
es balnearum moderate emollit." (Aret. l). Auch Paul
Badeschmutzes als eines zertheilenden Mittels bei Rhagaden

hlamm (317) wird zu Ischl bei Scrofeln, rhachitischen An-
Flechten, Gichtknoten u. Atonie örtlich angewendet, doch wohl
Aehnlich möchte der jodreiche Schlamm der Schlamm-
irken. Diese Schlammarten können zur 2. Art gerechnet

der ohne Mineralwasser *).
on sind der Moor des Hermannsbades zu Muskau, der vor-
sten Schmerzen gelobt wird, Kleinschirma bei Freiburg.
ebene andere nicht oder wenig gebräuchliche

cher Schlamm. Der an Bor reiche Schlamm des Monte
Schlamm, welcher an vielen Stellen Islands u. Javas bro-
st zu Schlammbädern benutzt werden wird, gehört unter diese

Schlammarten.
Mehr oder minder gekünstelt bleiben sie von den natürlichen
hen sie ähnlich sein sollen, mehr oder weniger fern. Gujot
n aus gepulverten Steinkohlen bereiten. Eine seit 8 Mon.
elenkanschwellung der großen Zehe wurde 17 Tage lang
stunden lang cataplasmirt u. eine traumatische Knie-Ankyl-
g damit belegt u. beide Fälle geheilt. Morand scheint

—

litatis luto animam induit coelo. Ita per lutum, aquam, ig-
it ad refrigerium.
sserbäder, das sind W.bäder mit Zusatz eines heißen In-
s Moores, werden zu Ischl als stärkende Bäder verabreicht.
oorw., welches dem Torfmoore zu Kleinschirma entquillt oder
h Auskochen oder Digeriren mit demselben erhalten wird, nimmt
us-Säure, eine Spur Schwefels. u. Chlor, etwas Magnesia,
der quellsauren Kalk (etwa 2¾ Loth auf ein ganzes Bad) auf.

:n W. an Salzen, gewöhnlich auch durch einen besondern Gehalt
:n, hervor die Moore von Marienbad u. Franzensbad, beide
. Wir halten uns vorzüglich an dem Franzensbader Moore
Monographien von Palliardi (2. A. 1844), Boschan (1850),
A. 1852), sowie durch die balneologischen Schriften von Con=
neulich auch durch C. G. Lehmann (Schmidts Jahrb.
lseitigste Würdigung gefunden hat, hinsichtlich der chemischen
uf das M.Qu.=Lexikon verweisend. Ich will in therapeutischer
ondern Nachdruck auf die styptischen Salze (Eisensulfat 2c.)
, welche von den alkalischen Bestandtheilen der W. zu andern,
irksamen Combinationen zersetzt werden mögen.
kalien getränkte Moore, namentlich die styptischen Eisen=Moore
ı. Marienbad.
tonie, Mangel an Ernährung ist die nosologische Gruppe,
bader Aerzte mit der Parole Mineralmoor entgegenstellen. Indem
greifen, schlagen sie gleichzeitig die Atonie u. den Torpor in
rei, sollen sie erfolgreich mit dem Franz. Moor bekämpft wer=
: ihren Ursprung in mangelhafter Thätigkeit oder vielmehr in
: Haut gegründet sein zu müssen. Die Haut ist passiv, wenn
ıng die Schutzwehr des Körpers gegen Temperatur= u. Wit=
jegen mechanische Angriffe zu sein entzogen u. verweichlicht, am
:d. Sie leidet dann selber an Schwäche d. h. Excessen in der
flectorischen Thätigkeit, Mangel an Blut u. Anbildungsstoff,
an Lähmungen u. Neuralgien (Rheumatismen), die von ihr
Theile erkranken, die Säfte entarten. Nur von Einer Seite
:n, die Haut muß Gymnastik treiben u. zwar vorerst das Blut=
Dieses muß angereizt werden, sei es durch Gasbäder, oder durch
durch Moorbäder, die hier Eisen u. Gas enthalten u. den Staub
:ena mit dem Sande (oder doch den verkieselten Infusorien u.
ı vermittelnden Theilen, Krystallen u. s. w.) ersetzen. Grade
ja, wie wir sahen, eine offenbare Einwirkung auf die Haut=

so auf dem reichhaltigen Index des Franz. Moors die Unthä=
ı ihrer normalen Funktion u. die große Suite dieser Pflichtver=
umfangreichsten Organes, insofern jene durch einen äußeren
ut zum Corium leitet u. weniger wie Kälte dem Organismus
ch durch die mit einem Tonicum verbundene Wärme zur Norm
en kann. Nicht vertragen von jedem Zustande allgemeinen Auf=
ner Gährung *), von der ihrer Decke entblößten Haut mit In=
wiesen **), heilt der Moor die chronische atonische Schweißsucht
gesteigerte Unfähigkeit der Haut, der Kälte zu widerstehen (hier
t sonderlich warm angewandt werden, weil er sonst grade eine
tät herbeiführen würde), hebt durch Steigerung des Hautlebens
:ns mancherlei torpide Hautausschläge, als antagonistische Aus=
:tene Leiden der Schleimhäute, rheumatische Uebel, namentlich

---

ı Umschlägen bei Skirrhus des Uterus sah Conrath gefährliche
ı entstehen. Syphilis verträgt den Moor gewöhnlich nicht.
:ksschwindsucht scheint auch selten torpid genug für die Moor=
sein.
üre wurden entzündeter u. schlimmer durch die örtliche Einwir=
Moors (Lautner). Bei Ulcerationen wurde er, den Fall hoher
der Geschwürsfläche ausgenommen, fast nie ertragen (Cartel=
Offene Hautausschläge leiden den Moor nicht.

geworfen wird, welches unter Bildung von SH sich stark erwärmt
len langer Zeit bedarf. Die Bestandtheile derselben sind wechselnd.
in (wie ich S. 778 voraussagte) kiesels. Eisen (auch Mangan) u.
sen. Heintz fand nur sehr wenig C., M., wenig Schwefels. u.
ure, Spuren von K. u. N., Chlor, eine äußerst geringe Spur von
ine Spur Fluor. Von den Schlacken scheinen Fl. u. Ph. herzu-
s W., womit die Schlacken gelöscht wurden, hatte dadurch vielleicht
eile verloren.

meyer sah vielen Nutzen von den Schlackenbädern bei Anämie,
derung der äußern Haut u. der Schleimhäute ohne Anämie (pro-
n, Fluor albus, Schleimhämorrhoiden). 3 Fälle: Vagushysterie
Pan-Neuralgie mit Nachtschweißen u. Aufregung nach K.W.kur,
uor albus mit düsterer Stimmung, wobei Ems ohne Erfolg geblie-

---

Kieferbäder.

ie Kieferbäder sind unter den vegetabilischen Bädern *) diejenigen, welche
rn in neuerer Zeit nicht bloß die größte Concurrenz machen, sondern
M.W.Badeorten mit der Anwendung des M.Wassers in Verbin-
Vorzüglich folgende Orte sind als Kieferbade-Orte bekannt
denen mehrere im M.Qu.-Lexikon wegen der Quellen erwähnt sind:
an der Ilm (Monogr. Ebert 1853), Anstalt Blankenburg in
50 gegründet), Braunfels (Städtchen des Rbz. Koblenz in gebir-
tz des Fürsten Solm-Br. mit Park 2c. Mon. v. Zimmermann
yron bei Grenoble, Clausthal s. Grund), Cleve am Niederrhein,
rôme), Eisenach an der Wartburg, Friedrichroda (Städtchen in
), Gehren im Thüringer Walde, Gleisweiler, Grund bei Claus-
Harze (984′ über Meer; mittl. Temp. 8,5°; s. Lexikon. Bericht
nn 1856), Herrmansbad, Hettstedt, Hofgeismar, Humboldtsau zu
hlesien (seit 1849; Mon. v. Stahr 1850), Ilmenau (Mon. v.
55, vgl. Lexik.), Ilsenburg im Rbz. Magdeburg, Karlsruh in
Kösen, Langenberg bei Gera, Liebenstein, Nassau an der Lahn (Mon.
1857), Obernigk bei Trebnitz, Ohrdruff in Thüringen, Rip-
eburg, Rosenheim in Oberbaiern, Rudolstadt, (kleine Residenz am
be, 615′ üb. dem Meer; Mon. v. Obbarius), Ruhla im
Salzungen, Schleusingen im Kreise Erfurt (1300′ über Meer;
Eisfeld Kurbericht u. das Lexikon), Sinzig, Sulza, Tharandt.
tur. Außer den genannten Schriften Rössler, balsam. Kiefer-
Weimar 1855, Gustorf, resin. bals. Kiefer- u. Fichtennadelbäder

---

dern vegetabilischen Bädern sind noch zu erwähnen die
nten Waldkräuterbäder, die jetzt zu Langenberg, Ohrdruff,
urg, Rudolstadt, Schmalkalden in Hessen, Sinzig an der Aar,
tel (seit 1845) u. anderwärts systematisch gegeben werden, dann
lzbäder, deren Hautbestandtheile Wasser, Gerstenzucker u. Dia-
), u. die oft mit M.W.Bädern abwechselnd gebrauchten oder mit
ereiteten Kleienbäder. Die Malzbäder gelten als kräftigend,
enbäder als local-besänftigend. Die Kleien werden auch oft durch
setzt. Ueber Tresterbäder s. §. Traubenkuren.

de:: Schorfe u. Exsudate u. allmählig eintretenden Abschup-
eten einer mehr natürlichen gesunden glatten Epidermis, un-
: serös u. serösseitrigen Sekrete und endlich einer vollkommnen
g solcher nässender Stellen u. Flächen." (Husemann, 1857).
es Schlammbad vortheilhaft bei akutem u. chronischem Ekzem,
:zem, bei Herpesformen u. Pityriasis, weniger bei Psoriasis;
nd die impetiginösen Formen.
e Abtheilung des Quellschlamms gehört auch der zu Abano
tens fango artificiale, der aus den Schlammreservoirs genom-
: das vom Thermalw. durchbrungene Erdreich gegraben werden.
honiger oder lehmiger (bituminöser?) Schwefelschlamm, der
ellen ganz gleich ist *). Sein Gebrauch läßt sich bis ins
rfolgen. Man bestrich die kranken Theile mit dem Schlamme
Sonne trocknen (J. de Dondis), wobei Fallopius die
hher baden u. mehrmals mit Schlamm belegen ließ, oder man
n Fällen in dicker Lage warm auf bis er kalt wurde, wobei
:r ein ähnliches Verfahren beobachtete u. die Theile nachher
: Stunden darf nach seiner Bemerkung ein einzelnes Schlamm-
entstände Fieber. Ein paar Wochen sei damit fortzufahren.
ied den mit den W.bädern gleichzeitigen oder abwechselnden
icht jetzt die Wärme (40—50°) dadurch möglichst lange zu er-
ie belegten Theile mit Leinen umwickelt. Die Wirkungen sol-
asmen — denn nur zu Battaglia soll man ganze Schlammbäder
lgemeinen die des heißen Umschlages. Chronische Entzündungen
aufgeweckt (Köstl 209, 212), bei der „Periostosis" verursacht der
einen Schmerz in den Knochen, welcher jedoch nicht an der kranken
heiten der Muskeln u. Gelenke Schmerzen an der den erkrankten
entgegengesetzten Seite; u. zwar in Folge der durch den Mineral-
senen Vermehrung der Anschwellung u. daher rührenden Ausdeh-
: Theile. Aber diese Zerrung der Fasern dauert nur kurze Zeit u.
:inem reichlich ausbrechenden, den Schmerz nebst allen andern

—

ıskunft über den Schlamm der Euganeischen Thermen finde
'allopii de med. aq. 1564, p. 66: „Materia luti cuius-
argillosa vel coenosa, ita quod quilibet lutus est vel ar-
us vel fecositas ac sporcities quaedam ut ita dicam."; p. 74:
ılis Ortonis argillosus, immo argilla eadem, ex qua hic Pa-
ıllae, differunt tamen colore: quia argilla quae est in bal-
ır et elixatur et sic acquirit altum colorem, argilla tamen
ıis habetque salsedinem et parum vaporis sulphurei."; p. 75:
in aquis ipsis St. Petri continetur, argillosus et coctus est.";
icamus lutum celeberrimum S. Bartholomaei (in toto enim
elebratur lutus ille) nihil aliud esse, quam coenum quod
illa valle ex corruptione arundinum, plantarum
argillosa, quae abraditur ab illis locis a pluviali aqua; et
ɔenum reperitur in tota illa valle: tamen non ubique habet
:ed solum in illis duobus tractibus. lutus enim in ipsis exi-
habeat subtus glaream et saxa ferventia; totum annum in
nens coquitur (er glaubte nämlich, diese Steine würden von
Bitumen genährten Flammenheerde erhitzt u. dadurch der Thon
.. quod colligo ex impositione luti supra carbones accen-
nihil aliud percipitur quam odor bituminis, ita intensus
sit illum perpeti."; p. 79: „Lutus S. Helenae magis argillo-
coenosus est."

therapeutischen Wirkungen der flüssigen, aus dem Infusum, Decocte Kieferbäder sind noch lange nicht so weit erforscht, daß man densel- i oder andern Falle einen Vorzug vor M.W.-Bädern gestatten dürfte. ıus für das Neue erweckt auch hier Hoffnungen, hinter welchen die zurückbleibt, ob häufiger als anderwärts, wird die Zukunft lehren. fohlen gegen Hautschwäche, Frostbeulen, atonische Ausschläge, schlaffe Exsudate von allerlei Art, Neuralgien (von 6 Prosopalgien sollen 4 ert oder geheilt worden sein) u. Paralysen, in denen Beförderung ungezeigt ist, sich als Krämpfe offenbarende Krankheitszustände ver- psychische Depressionen oder Exaltationen, wo Reizung der Haut Secretionsorgane Nutzen bringen kann, Atonie der Brust-, Darm-, häute, Leiden derselben durch Unthätigkeit der äußern Haut, Rha- leisten hier wenig), Chlorose, Scorbut, Diabetes, torpide Leiden u. weiblichen Genitalien.

istik der citirten Kurberichte ist noch klein. Asthenisch-chro- mit rheum. Hüftleiden einer Erethischen. Heilung durch Fichten- . Fichtenbäder (Wever). Nichterfolge (zu Braunfels): Obwohl licht lobt, so wurde doch nie eine völlige Resorption der harn- u. Exsudate erreicht. In 3 Fällen von Paralysis agitans keine Bes- n Schreibekrampf geringe; eine Tabes dorsualis blieb fast ganz 2 Spinalirritationen junger Mädchen kein Erfolg; 2 Fälle von ı wurden eher verschlimmert. Auch zu Schleusingen fand sich, g. Spinalirritation manches zu wünschen übrig ließ. In einem ventosa sah Haupt keinen Erfolg, ebenso bei einer Paralysis ädchens, bei einer Psoriasis.

Traubenkuren.

teratur. Hirsch 1843, Schultze 1847, Joachim Dürck- midt, Bingen 1847, Schweich 1850, Wolff Grünberg r, Gleisweiler 1853, Huber, Neustadt 1853, Kaufmann, Epp Dürckheim, Magdeburg mit Rücks. auf Goarshausen er Meran in Günsburgs Ztschr. 1851.

aubenkuren: Grünberg in Preußisch Schlesien, Asmannshau- pard, Goarshausen, Laubbach, Rüdesheim am Rhein, Kreuz- Dürckheim, St. am Haardtgebirge, Edenkoben, Gleißweiler in n der Haardt, Aigle am Genfer See, Meran, St. in Tyrol . 12,5° C., Sommertemp. 21,6°, Sept. 17,9°, Vegetation süd- N. u. N.W. durch die Gebirge. Lage herrlich, 1187′ hoch. rgast gethan. Bequemer hat man es zu Grieß bei Botzen.) ı den meisten Orten Deutschlands Mitte Septembers, in guten

. Huber lobt die Oesterreicher- oder die Gutedeltrauben, ob- eniger süß u. aromatisch als andere sind.

1½—4—6 Pfd. Trauben täglich, am besten in vertheilten lungen Geneigte seien vorsichtig! Der Most ist weniger gut, desselben die Speicheldrüsen weniger in Anspruch genommen Resorption im Magen zu schnell vor sich geht. (Es gelangt ıft in haltbarem Zustande zur Versendung.) Man vermeide te in südlicheren Kurorten den schnellen Uebergang in das Während der Kur ist im Allgemeinen eine karge Nahrung zu

Molken unterscheidet sich von der Kur mit Traubensaft, daß ser genossen werden, daß jene weniger stickstoffhaltige Materie

ige Absätze aus Mineralwässern. a) Eisenocker
erden mit Quellsäure oder vielmehr mit einer eigenen Gal-
)t. Vom innerlichen Gebrauche s. 773, vom äußerlichen
zu allgemeinen Schlammbädern benutzt, oft als Gemengtheil
Organische Absätze aus Schwefel- u. andern Thermen. Die
nen versuchte Anwendung der Quellengallerte u. Quellenor-
er Weise in engen Grenzen geblieben. Benutzung bei Ber-
precht 32. Stocker (1721) erfuhr häufig sehr gute
lammes von Buda bei Geschwüren der Füße als Kataplasma
ꝛc. s. 312, s. auch Pystjan. Oft ist diese Schlammart mit
Badenden verunreinigt. c) Sinter. Es gilt von ihm das-
da er kaum je für sich zur Anwendung gelangt. Die von
schon bekannte, von Peez gerühmte Wiesbadener Sinter-
llen. Vgl. 312. Der Schlamm der Bäder wird von meh-
ern erwähnt. „Utuntur et coeno fontium ipsorum utiliter,
le inarescat." „Mucus qui in aqua fuerit, podagris illitus
XI, c. 6. (?) „In Taurorum peninsula in civitate Parasino (s.
t (vielleicht der Schlamm der Krimm), qua sanantur omnia
. „Strigmenta quae in balneis destringuntur, calfaciendi,
que vim habent: ad rimas sedis et condylomata perunctione
, 34. Es scheint hier nur vom Schmutze der Bäder die Rede
es balnearum moderate emollit." (Aret. l). Auch Paul
Badeschmutzes als eines zertheilenden Mittels bei Rhagaden

hlamm (317) wird zu Ischl bei Scrofeln, rhachitischen An-
Flechten, Gichtknoten u. Atonie örtlich angewendet, doch wohl
Aehnlich möchte der jodreiche Schlamm der Schlamm-
irken. Diese Schlammarten können zur 2. Art gerechnet

der ohne Mineralwasser *).
on sind der Moor des Hermannsbades zu Muskau, der vor-
sten Schmerzen gelobt wird, Kleinschirma bei Freiburg.
ebene andere nicht oder wenig gebräuchliche

cher Schlamm. Der an Bor reiche Schlamm des Monte
Schlamm, welcher an vielen Stellen Islands u. Javas bro-
st zu Schlammbädern benutzt werden wird, gehört unter diese

Schlammarten.
Mehr oder minder gekünstelt bleiben sie von den natürlichen
hen sie ähnlich sein sollen, mehr oder weniger fern. Gujot
n aus gepulverten Steinkohlen bereiten. Eine seit 8 Mon.
Gelenkanschwellung der großen Zehe wurde 17 Tage lang
Stunden lang cataplasmirt u. eine traumatische Knie-Anky-
g damit belegt u. beide Fälle geheilt. Morand scheint

—

litatis luto animam induit coelo. Ita per lutum, aquam, ig-
it ad refrigerium.
sserbäder, das sind W.bäder mit Zusatz eines heißen In-
s Moores, werden zu Ischl als stärkende Bäder verabreicht.
oorw., welches dem Torfmoore zu Kleinschirma entquillt oder
h Auskochen oder Digeriren mit demselben erhalten wird, nimmt
us-Säure, eine Spur Schwefels. u. Chlor, etwas Magnesia,
der quellsauren Kalk (etwa 2¾ Loth auf ein ganzes Bad) auf.

Molkenkuren.

r. Declamationes Persei Trevii ad librum de sero lactis strensis Lusitani, Ed. 2. Rom. 1634. Mojsisovics Wien 1852 (Bereitung der Kuh- u. Schafmolke). Küchen-Wochenschrift 1853, Nr. 34 (Bereitung mittels trockenen ınkäses), Pettenkofer üb. Bereit. einer angenehm süßen neu. Rep. III, 193. Spirgatis Unters. d. Molk. aus B. Meil in Baln. Ztg. II 1856 (gute Mitth.) über die leber dieselben handelten auch Ernst (1795 — schon 1749 kenkur-Anstalt —), Hegner, Heim (1824 u. 44), Kron-laclot, Rüsch (1835 u. 54), Eyl (1844); Straßen), ein Unbekannter über Gonten (1841). Cattani über rämer (1829 u. 41) u. Hauck (1853) über Kreuth, ehburg 1842, Mastalier über Ischl (1854), Millau über Hauptarbeit ist Beneke Nationalität der Molkenkuren

Thiere *) steht in mehrfacher Beziehung zur Hydrologie.

uae etc., hoc ponendum et diligenter singulis annis, eri nequeat, usurpandum videlicet, ut tempore vinde-ıtur pedes atque manus affectae vinaceis, post expres-bus adhuc, vel musto calido calefactis, mane per dies em nominare virum praestantem cui hoc medicamentum atque ob eo praeclaro munere sum donatus, qui plane poterat et illo remedio beneficio Dei restitutus est; quo ıturiores sunt, eo plus adiumenti vinaceorum usus afferre merkt Bonet, dem ich das Vorhergehende entnommen habe. Manchen zu hitzig: Illa vinacea olim Illustrissimo .. aemissis ad unguem praemittendis et procul a paroxys-sed vix octavae horae moram sustinuit, cum ex vultus accedente cum vertiginibus, quam non verum sunt uni-ım effatum apparuit. Tresterbäder bei Paralyse Borelli Auch River empfahl sie. Vgl. Dict. des scienc. XXXI, h Einl. I, 587.

aus andern Vegetabilien, die nassen oder trockenen Kräu-cuta, Birkenlaub, Hopfen, China, Lohe, Senf, Malz, Kleien, lanzenasche, Wein, Weingeist u. s. w.) gehören nicht in die lehre. Man sehe darüber Schreger's Balneotechnik II, über ch Boneti Polyalthes I, 789, Baccii de therm. VII, c. äder wurden früher bei vielen schmerzhaften Uebeln, auch bei gewandt. Man salbte sich vor, seltener nach dem Bade, wie in der Absicht das Eindringen des Ws u. das zu starke verhüten. Leider ist diese gewiß in manchen Fällen zweck-gel heutzutage vernachläßigt.

egetabilischen Bädern fallen außer dem Tresterbad nur noch che Schlammbad (incl. das Torfwasserbad) ins Bereich der ı, weil dieses an vielen Quellen in Gebrauch gekommen ist. gie im weiten Begriffe des Wortes nimmt das Thierreich noch Thierbäder in Anspruch. Animalische Bäder bestehen ent-, Auf- oder Umlegen von Theilen eines frisch geschlachteten ganzer Thiere. Man bediente sich dabei der Hühner nach des oder frischer Thierhäute nach Galen bei vergifteten Wun-uchhöhle frisch geschlachteter Ziegen bei Gichtschmerzen nach ber ähnliche Bäder s. Celsi V. c. 27; Plin. XXX, c. 14, 20, le Andere der alten Schriftsteller); Larrey ließ einen arg

geworfen wird, welches unter Bildung von SH sich stark erwärmt len langer Zeit bedarf. Die Bestandtheile derselben sind wechselnd. in (wie ich S. 778 voraussagte) kieself. Eisen (auch Mangan) u. sen. Heintz fand nur sehr wenig C., M., wenig Schwefelf. u. ire, Spuren von K. u. N., Chlor, eine äußerst geringe Spur von ine Spur Fluor. Von den Schlacken scheinen Fl. u. Ph. herzu= s W., womit die Schlacken gelöscht wurden, hatte dadurch vielleicht eile verloren.

meyer sah vielen Nutzen von den Schlackenbädern bei Anämie, derung der äußern Haut u. der Schleimhäute ohne Anämie (pro= n, Fluor albus, Schleimhämorrhoiden). 3 Fälle: Vagushysterie Pan=Neuralgie mit Nachtschweißen u. Aufregung nach K.W.kur, uor albus mit düsterer Stimmung, wobei Ems ohne Erfolg geblie=

Kieferbäder.

ie Kieferbäder sind unter den vegetabilischen Bädern *) diejenigen, welche rn in neuerer Zeit nicht bloß die größte Concurrenz machen, sondern M.W.Badeorten mit der Anwendung des M.Wassers in Verbin= Vorzüglich folgende Orte sind als Kieferbade=Orte bekannt denen mehrere im M.Qu.=Lexikon wegen der Quellen erwähnt sind: an der Ilm (Monogr. Ebert 1853), Anstalt Blankenburg in 50 gegründet), Braunfels (Städtchen des Rbz. Koblenz in gebir= ß des Fürsten Solm=Br. mit Park 2c. Mon. v. Zimmermann yron bei Grenoble, Clausthal s. Grund), Cleve am Niederrhein, rôme), Eisenach an der Wartburg, Friedrichroda (Städtchen in), Gehren im Thüringer Walde, Gleisweiler, Grund bei Claus= Harze (984' über Meer; mittl. Temp. 8,5°; s. Lexikon. Bericht nn 1856), Herrmansbad, Hettstedt, Hofgeismar, Humboldtsau zu hlesien (seit 1849; Mon. v. Stahr 1850), Ilmenau (Mon. v. 55, vgl. Lexik.), Ilsenburg im Rbz. Magdeburg, Karlsruh in ösen, Langenberg bei Gera, Liebenstein, Nassau an der Lahn (Mon. 1857), Obernigk bei Trebnitz, Ohrdruff in Thüringen, Rip= eburg, Rosenheim in Oberbaiern, Rudolstadt, (kleine Residenz am de, 615' üb. dem Meer; Mon. v. Obbarius), Ruhla im Salzungen, Schleusingen im Kreise Erfurt (1300' über Meer; Eisfeld Kurbericht u. das Lexikon), Sinzig, Sulza, Tharandt.

tur. Außer den genannten Schriften Rössler, balsam. Kiefer= Weimar 1855, Gustorf, resin. bals. Kiefer= u. Fichtennadelbäder

---

dern vegetabilischen Bädern sind noch zu erwähnen die nten Waldkräuterbäder, die jetzt zu Langenberg, Ohrdruff, urg, Rudolstadt, Schmalkalden in Hessen, Sinzig an der Aar, tel (seit 1845) u. anderwärts systematisch gegeben werden, dann lzbäder, deren Hautbestandtheile Wasser, Gerstenzucker u. Dia=), u. die oft mit M.W.Bädern abwechselnd gebrauchten oder mit ereiteten Kleienbäder. Die Malzbäder gelten als kräftigend, enbäder als local=besänftigend. Die Kleien werden auch oft durch setzt. Ueber Tresterbäder s. S. Traubenkuren.

›enſee, ca. 1½ St. von Appenzell, auf ziemlich kahlem Thal=
:iden 1 St. von Rheineck liegt faſt in gleicher Höhe mit Gais,
muthiger, die mit großartigen Räumlichkeiten verſehene Kur=
, ¼ St. nördl. vom Fl. Heriſau 2410′ hoch, das große
/₄ St. öſtl. von Appenzell, 2443′ hoch an der Vereinigung der
cher Umgebung, von großartigen Gebirgen beherrſcht, das Gont=
onberge 2713′ hoch, bietet eine ſehr ſchöne Ausſicht. Gais
, gegen N u. NO ſehr geſchützt, das Klima iſt ziemlich rauh,
ıeiſtens milde, Nebel ſind häufig, der mittlere Barometerſtand
; Heiden hat eine mildere Luft als Gais, Heinrichsbad liegt
›ie dortige Luft iſt etwas feucht, Weißbad liegt ſehr geſchützt,
;mäßig, milde, feuchtwarm, das Klima freundlich; es hat
ge; das Gontnerbad iſt ſcharfen Luftzügen ausgeſetzt, hat aber
ısſicht u. angenehme Spaziergänge. Zu Gais ſind mehrere
ıft täglich an 120 Maaß Molken aus, man hat Gelegenheit,
(es iſt eine ſchwache S=Qu. dort). Die Molke kommt vom Sän=
in neues Kurhaus ſeit 1847; 3 Aerzte ſind thätig; Frequenz
iſt von der vornehmern Welt beſucht. Zu Weißbad, wohin der
kommt, iſt es gewöhnlich ſehr gefüllt; man verſchenkt täglich
e von der Seealp kommen; das Gontnerbad, wo täglich 40 Mß.
›enalp verſchenkt werden, iſt beſonders von Schweizer=Frauen
t, bietet aber wenig Comfort. Zu Heinrichsbad u. zu Gont=
Stahlquellen. Außerdem iſt das neue Jakobsbad zu erwähnen,
Gäſte u. 14 Badezimmer hat. Auch in den Wirthshäuſern
ı man Molken haben.
n Berner Oberlande zwiſchen Thuner u. Brienzer See, in einem
ichen Thalkeſſel ca. 1750′ hoch gelegen, liegt ſehr geſchützt. Es
ne Molkenanſtalt da. Aarmühle (Rameli) unweit Interlaken.

ıiſchen Züricher u. Luzerner See.
tein im Canton Solothurn, 3950′ üb. Meer gelegen, hat eine
hte Molkenanſtalt. Die Höhe iſt leichter zu erſteigen, die Luft
em Rigi. Es fehlt nicht an Waldungen. Straßenverbindung
l. Eine mäßig hohe Taxe ſichert vor Ueberforderung.
noch beſucht: Aarmühle bei Unterſeen, Cant. Bern, Engelberg,
›alden, 3210′ über Meer, Dottenwyl nördl. von St. Gallen,
n, Rorſchach am Bodenſee, Bacheln (Allerheiligenbad) im Ct.

ſind Kreuth, 2911′ hoch herrlich gelegen, Roſenheim, Achſelmann=
Streitberg bei Bamberg, der Grünten, der Rigi Oberſchwabens
;rol Botzen, Meran, Mieders. in Oeſterreich Iſchl, 1500′ hoch
i Wien u. Kierbingthal bei Kloſterneuburg, Gleichenberg u. Neu=
ırk, Fured in Ungarn, in der mähriſchen Wallachey Roznau zu
ch noch Alexisbad, Berka, Beuron, Brückenau, Charlottenbrunn,
›rf, Hohenſtein, Kreiſcha, Liebenſtein, Rehburg, Reinerz, Ronne=
Salzbrunn, Schlangenbad, Schöneck, Wittekind u. a. im Lexikon.
ır Molkenkur iſt in der Schweiz vom Juni bis Auguſt (an an=
eher); erſt Ende Mai „fahrt“ der Senne mit dem Vieh in die
. iſt die Milch vom July u. Auguſt, weil in dieſer Zeit das Vieh
llpen ſteht.
›penzeller Kurorten wird nur am frühen Morgen getrunken, an
ıhl mehrmal täglich.
n (Schotten in der Schweiz genannt) dienen zum innerlichen u.
:auch. Zu Allgemeinbädern bei ſchwächlichen Kindern oder Er=
iſchen Frauen, bei Uterusanſchwellungen, ſcrofulöſen u. gichtiſchen

therapeutischen Wirkungen der flüssigen, aus dem Infusum, Decocte Kieferbäder sind noch lange nicht so weit erforscht, daß man densel- ı oder andern Falle einen Vorzug vor M.W.-Bädern gestatten dürfte. ıus für das Neue erweckt auch hier Hoffnungen, hinter welchen die ı zurückbleibt, ob häufiger als anderwärts, wird die Zukunft lehren. fohlen gegen Hautschwäche, Frostbeulen, atonische Ausschläge, schlaffe Exsudate von allerlei Art, Neuralgien (von 6 Prosopalgien sollen 4 ert oder geheilt worden sein) u. Paralysen, in denen Beförderung ıngezeigt ist, sich als Krämpfe offenbarende Krankheitszustände ver- psychische Depressionen oder Exaltationen, wo Reizung der Haut Secretionsorgane Nutzen bringen kann, Atonie der Brust-, Darm-, häute, Leiden derselben durch Unthätigkeit der äußern Haut, Rha- leisten hier wenig), Chlorose, Scorbut, Diabetes, torpide Leiden u. weiblichen Genitalien.

istik der citirten Kurberichte ist noch klein. Asthenisch-chro- mit rheum. Hüftleiden einer Erethischen. Heilung durch Fichten- . Fichtenbäder (Wever). Nichterfolge (zu Braunfels): Obwohl licht lobt, so wurde doch nie eine völlige Resorption der harn- u. Exsudate erreicht. In 3 Fällen von Paralysis agitans keine Bes- n Schreibekrampf geringe; eine Tabes dorsualis blieb fast ganz 2 Spinalirritationen junger Mädchen kein Erfolg; 2 Fälle von ı wurden eher verschlimmert. Auch zu Schleusingen fand sich, ıg. Spinalirritation manches zu wünschen übrig ließ. In einem ventosa sah Haupt keinen Erfolg, ebenso bei einer Paralysis ıdchens, bei einer Psoriasis.

Traubenkuren.

teratur. Hirsch 1843, Schultze 1847, Joachim Dürck- midt, Bingen 1847, Schweich 1850, Wolff Grünberg r, Gleisweiler 1853, Huber, Neustadt 1853, Kaufmann, Epp Dürckheim, Magdeburg mit Rücks. auf Goarshausen er Meran in Günsburgs Ztschr. 1851.

ubenkuren: Grünberg in Preußisch Schlesien, Asmannshau- pard, Goarshausen, Laubbach, Rüdesheim am Rhein, Kreuz- Dürckheim, St. am Haardtgebirge, Edenkoben, Gleißweiler in n der Haardt, Aigle am Genfer See, Meran, St. in Tyrol . 12,5° C., Sommertemp. 21,6°, Sept. 17,9°, Vegetation süd- N. u. N.W. durch die Gebirge. Lage herrlich, 1187′ hoch. rgast gethan. Bequemer hat man es zu Grieß bei Botzen.) t den meisten Orten Deutschlands Mitte Septembers, in guten

. Huber lobt die Oesterreicher- oder die Gutedeltrauben, ob- eniger süß u. aromatisch als andere sind.

1½—4—6 Pfd. Trauben täglich, am besten in vertheilten lungen Geneigte seien vorsichtig! Der Most ist weniger gut, desselben die Speicheldrüsen weniger in Anspruch genommen Resorption im Magen zu schnell vor sich geht. (Es gelangt ıft in haltbarem Zustande zur Versendung.) Man vermeide te in südlicheren Kurorten den schnellen Uebergang in das Während der Kur ist im Allgemeinen eine karge Nahrung zu

Molken unterscheidet sich von der Kur mit Traubensaft, daß ser genossen werden, daß jene weniger stickstoffhaltige Materie

Register

:rften Abtheilung des zweiten Bandes.

:hen sich auf die Seiten. Man suche die verschiedenen Hautkrank- dieser allgemeinen Bezeichnung auf. Auch sind einige nur im :rwähnte Krankheiten hier aufgeführt; sonst finden sich die betref- :en des 1. Bandes in den angezogenen Stellen des Textes der)en Hydrologie angeführt und sind deshalb an dieser Stelle über-

uellenlexikon besprochenen Krankheitszustände sich in dem darauf Register am Ende des zweiten Bandes.

Molkenkuren.

r. Declamationes Persei Trevii ad librum de sero lactis strensis Lusitani, Ed. 2. Rom. 1634. Mojsisovics Wien 1852 (Bereitung der Kuh= u. Schafmolke). Küchen= Wochenschrift 1853, Nr. 34 (Bereitung mittels trockenen inkäses), Pettenkofer üb. Bereit. einer angenehm süßen neu. Rep. III, 193. Spirgatis Unters. d. Molk. aus B. Meil in Baln. Ztg. II 1856 (gute Mitth.) über die leber dieselben handelten auch Ernst (1795 — schon 1749 lkenkur=Anstalt —), Hegner, Heim (1824 u. 44), Kron= laclot, Rüsch (1835 u. 54), Eyl (1844); Straßen), ein Unbekannter über Gonten (1841), Cattani über rämer (1829 u. 41) u. Hauck (1853) über Kreuth, ehburg 1842, Mastalier über Ischl (1854), Millau über : Hauptarbeit ist Beneke Nationalität der Molkenkuren

Thiere *) steht in mehrfacher Beziehung zur Hydrologie.

uae etc., hoc ponendum et diligenter singulis annis, eri nequeat, usurpandum videlicet, ut tempore vinde- ntur pedes atque manus affectae vinaceis, post expres- bus adhuc, vel musto calido calefactis, mane per dies em nominare virum praestantem cui hoc medicamentum atque ob eo praeclaro munere sum donatus, qui plane poterat et illo remedio beneficio Dei restitutus est; quo uriores sunt, eo plus adiumenti vinaceorum usus afferre merkt Bonet, dem ich das Vorhergehende entnommen habe. Manchen zu hitzig: Illa vinacea olim Illustrissimo.. aemissis ad unguem praemittendis et procul a paroxys- sed vix octavae horae moram sustinuit, cum ex vultus accedente cum vertiginibus, quam non verum sunt uni- m effatum apparuit. Tresterbäder bei Paralyse Borelli Auch River empfahl sie. Vgl. Dict. des scienc. XXXI, h Einl. I, 587.

aus andern Vegetabilien, die nassen oder trockenen Kräu- cuta, Birkenlaub, Hopfen, China, Lohe, Senf, Malz, Kleien, lanzenasche, Wein, Weingeist u. s. w.) gehören nicht in die lehre. Man sehe darüber Schreger's Balneotechnik II, über ch Boneti Polyalthes I, 789, Baccii de therm. VII, c. äder wurden früher bei vielen schmerzhaften Uebeln, auch bei gewandt. Man salbte sich vor, seltener nach dem Bade, wie in der Absicht das Eindringen des Ws u. das zu starke verhüten. Leider ist diese gewiß in manchen Fällen zweck- gel heutzutage vernachläßigt.

egetabilischen Bädern fallen außer dem Tresterbad nur noch che Schlammbad (incl. das Torfwasserbad) ins Bereich der , weil dieses an vielen Quellen in Gebrauch gekommen ist. gie im weiten Begriffe des Wortes nimmt das Thierreich noch Thierbäder in Anspruch. Animalische Bäder bestehen ent- , Auf= oder Umlegen von Theilen eines frisch geschlachteten ganzer Thiere. Man bediente sich dabei der Hühner nach des oder frischer Thierhäute nach Galen bei vergifteten Wun- uchhöhle frisch geschlachteter Ziegen bei Gichtschmerzen nach er ähnliche Bäder s. Celsi V, c. 27; Plin. XXX, c. 14, 20, le Andere der alten Schriftsteller); Larrey ließ einen arg